

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 5062/73	Best. ZS/A 4 / 7
Rep.	Kat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

München

Josef Jackermeier
Landshut Berg
Kalcherstr.72

An Herrn

Oberregierungsrat Braun
München
Salvatorplatz 2

Betr.: FAB.

Jch nehme Bezug auf meine Vorsprache bei Ihnen und gebe Ihnen nachstehende Schilderung meiner Teilnahme an der FAB!

Zu meiner Person selbst habe ich zu sagen, dass ich als Unteroffizier im Fliegerhorst Neubiberg eingesetzt war. Jch hatte ein Sonderkdo. in Bezug auf An u. Abfuhr der eingehenden Waggons vom und zum Bahnhof Neubiberg. Die Ladungen bestanden in der letzten Zeit in der Hauptsache aus Treibstoff, Munition und Teile für die Werft.

Am 23. April befragte mich der mir bekannte Fw. Seelberg, ob ich bereit wäre Jhm behilflich zu sein, Benzin beiseite zu schaffen. Dieser sei bestimmt für eine in Gang befindliche Gegenaktion. Jch erklärte Jhm, dass ich hierzu sofort bereit bin, aber ich möchte hierrüber noch näheres erfahren. Darauf hin holte mich Seelberg am andern Tag nach - tags auf seine Stube und stellte mir drei Herren vor. Davon war der eine ein Lt. dessen Namen ich nicht mehr weiss Fw. Fritz Hoffmann beide in Heeresuniform der dritte war in Zivil Herr Oberst Gasser (Brossi). Dieser nahm das Wort und erklärte mir in kurzen Worten worum es geht. Es galt die Gegenaktion einzuleiten die Stadt München zu übergeben und die Verteidigung zu verhindern um auf jeden Fall noch weitere Beschädigungen zu verhüten usw. Daraufhin sagte ich Ihnen meine Unterstützung zu und wir vereinbarten dann, dass ich mit Fw. Seelberg aus den mir bekannten Beständen von Flugbenzin, das am Rande vom Flugplatz vergraben war, entwenden wollten. Eine grössere Menge erbot ich mich mit meiner Zugmaschine auf gefälschte Anweisung aus dem Haupttanklager der Lw. in Krailing beizuschaffen.

Als diese Frage nach Benzinbeschaffung geklärt war, fragte ich die Herren ob Sie auch Munition & Sprengstoffe benötigen. Als Sie mir erklärten, dass Sie diese Sachen sehr dringend notwendig brauchen, habe ich mich entschlossen hierfür den Fw. Diebold zu gewinnen, der im Horste als Munitionsverwalter eingesetzt war und dessen Einstellung ich seit Jahren kannte. Jch ging zu Jhm und trug Jhm die Sachen vor, worum es geht. Wie erwartet sagte mir Diebold zu und ich führte Jhne mit mir zum Ort bei den genannten Herren ein. Es wurde dann sogleich die Abholung von Munition und Sprengmittel festgelegt. Damit hatte für diesen Tag die Unterredung sein Ende gefunden.

Am 25.4. nachmittags fuhr ich mit Seelberg nach dem Haupttanklager nach Krailing um die Vorbereitungen zu treffen eine grössere Menge Benzin beiseite zu schaffen. Dies war vorgesehen für die Nacht vom 25. auf 26.4. Diese Fahrt konnte ich nicht mehr ausführen, da ich gerade vor der Abfahrt um 20 Uhr von der Kommandantur den Befehl erhielt vor der Tankfahrt nach Kreiling 140 Mann Fallschirjäger nach dem Ostbahnhof zu verladen. Da jedoch für die se Truppen keine Möglichkeit mehr bestand weiter zu kommen, musste ich auf Befehl des Kommandoführers in Richtung Wasserburg weiterfahren. Jch konnte im Verlaufe des Gesprächs erfahren, dass diese Truppen für den Einsatz um das Gebiet Passau bestimmt waren. Um von dieser Fahrt mich unter allen Umständen frei zu machen, benutzte ich die mir erst bietende Gelegenheit bei Dorfen einen Unfall vorzutäuschen. Jch brachte an einer abschüssigen Bergstelle die Zugmaschine durch starkes Bremsen in die Querlage und rutsche samt den drei Anhängern mit der Besatzung an eine Böschung. Damit habe ich zwar erreicht, dass die Truppen zwei Tage in festgehalten wurden und zu Ihrem geplanten Einsatz nicht mehr kamen. Aber auch ich lag fest mit meiner Zugmaschine, da diese mehr beschädigt wurde als ich wollte. So konnte ich nicht mehr nach Neubiberg zurück um mein geplantes Vorhaben auszuführen.

b.w. ✓ *Süßew*

Werner von Jaduczynski

München-Obermenzing, 27.2.1946
Beetzenweg 21

An Herrn
Oberregierungsrat Braun ,

München

Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus
Salvatorplatz 2.

Ich übersende Ihnen in der Anlage einige Unterlagen über die Geschehnisse des 27. und 28. April 1945. Ich hoffe, mit meinem Beitrag einige Unklarheiten geklärt zu haben. Im Uebrigen bin ich sehr glücklich darüber, dass endlich mal der Versuch gemacht wird, dieses Geschehen von damals nüchtern und sachlich zu untersuchen. Ich habe schon wiederholt versucht, Sie in Freising in Ihrer Wohnung persönlich zu sprechen, habe aber bis jetzt kein Glück gehabt. Ich würde mich glücklich schätzen, wenn Sie mir die Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache geben würden.

Mit hochachtungsvollem Gruss

Ihr

v. Jaduczynski

Werner von Jaduczynski

München, den 27. Februar 1946.

B e r i c h t .

Ich heiße Werner von Jaduczynski, bin am 27.5.1914 in Berlin geboren und war an der Aufstandsbewegung am 28.4.45 als Obgefr. und Funkausbilder der 1. Komp. der Pz. Abt. 17 (Einheit Reiter) beteiligt und gebe hiermit wahrheitsgemäss über diese Vorgänge folgende Schilderung:

Die "Einheit Reiter" lag seit Wochen feldmarschmässig und abmarschbereit in Kirchdorf b. Freising, um in den Einsatz geführt zu werden.

Am 26.4.45 gegen 17 Uhr liess der Kompanieführer die Kompanie antreten und befahl Abmarsch um 21 Uhr in Richtung Tegernsee über Freising. In einer kurzen Besprechung wurde bekanntgegeben, dass im Raum Tegernsee eine Zusammenziehung von Panzerverbänden stattfindet, in deren Rahmen auch wir, die Einheit Reiter, eingesetzt werden sollten.

Die Kompanie setzte sich in Stärke von ca. 90 Mann und 3 Sturmgeschützen zum befohlenen Zeitpunkt planmässig in Marsch und bezog in der Nacht vom 26. bis 27.4. in einer Feldscheune im Erdinger Moos Nachtquartier.

Am 27.4. wurde das Quartier nicht verlassen, es erging strenger Befehl an die Mannschaften, sich ruhig zu verhalten und die Feldscheune auf keinen Fall zu verlassen.

Gegen Mittag liess mich der Kompaniechef, Leutnant Reiter, kommen. Es entwickelte sich folgendes Gespräch:

- Reiter: Jaduczynski verstehen Sie etwas von Sendern?
 Ich: Ja, so für den Privatgebrauch.
 Er: Kennen Sie einen Sender?
 Ich: (zeigte mit den Fingern auf den Sendeturm des Münchener Senders, der sich von uns aus in unmittelbarer Nähe erhob und sagte): Dort, das ist der Sender München.
 Er: Was würden Sie tun, um die Anlage ausser Betrieb zu setzen?
 Ich: (Ich sah etwas verständnislos aus und sagte): Das liesse sich, da ich die Anlage im Einzelnen nichtkenne, schlecht beurteilen. Ich wies darauf hin, dass die Anlage des Münchener Senders durch die Vielzahl von nachträglich hinzugebauten Baulichkeiten wie Kurzwellensender usw. sehr unübersichtlich sei. Für die kurzzeitige Ausserbetriebsetzung des Senders schlug ich einen Schuss in die Antennenanlage vor.
 Er: Leutnant Reiter klärte mich nun über die Pläne auf, woraus ich entnahm, dass es sich nicht um eine Zerstörung, sondern um eine schlagartige Besetzung mit der Möglichkeit einer baldigen Benutzung des Senders für die Ziele der Freiheitsaktion handelte.

Ich schlug darauf vor, das Gelände zu erkunden und die Gebäude zu bezeichnen, welche für unser Ziel von Wichtigkeit waren. Leutnant Reiter

war einverstanden.

Nachdem ich mir einen Zivilenzug angezogen und ein Fahrrad besorgt hatte, führte mich Leutn. Reiter zu einem Polizeioffizier, auf dessen Namen ich mich nichtmehr entsinne. Dieser Offizier, welcher in der Nähe des Senders in einem Bauernhof ein Zimmer bewohnte, machte mich noch einmal mit der Gegend bekannt und warnte mich, im Gelände des Senders mich auffällig zu bewegen.

Ich fuhr mit dem Rad los, besah mir die Gebäude der Sendeanlagen, welche durch Posten bewacht waren und behob eine vorgetäuschte Reifenpanne, wobei ich eine Zeichnung über die für uns wichtigen Gebäudeanlagen anfertigte. In dieser provisorischen Skizze waren die Gebäude des Senders, der Turm und die Wohnhäuser eingezeichnet. Nach diesem Plan teilte Leutn. Reiter die Kompanie in Sturmgruppen ein, jeder Zugführer bekam seinen besonderen Auftrag.

Am 27.4. abends fuhren die Zugführer, Leutn. Reiter und ich im Wagen um das Gelände des Senders herum, um uns noch einmal allgemein zu orientieren. Auch die Zugführer sollten mit den Örtlichkeiten so gut wie möglich vertraut gemacht werden. Wir hielten schliesslich vor dem Haupteingang zum Sender, ich stieg aus und erkundigte mich bei einem wachhabenden Posten nach dem Weg nach Freising. Da es stark regnete verstand ich den Posten zu bewegen, mit mir in das Wachlokal einzutreten. Im Wachlokal befanden sich etwa 12 Posten. Dort erfuhr ich (nun wieder in Uniform als Soldat) in kameradschaftlicher Unterhaltung die Stärke der Wachmannschaften, die Bewaffnung, die Stimmung das durchschnittliche Alter und andere für uns wichtige Einzelheiten.

In der Nacht vom 27. zum 28. rief Leutn. Reiter die Kompanie zusammen und hielt eine Rede, etwa folgenden Inhalts:

Er sprach über das Vergebliche eines weiteren Kampfes, die Sinnlosigkeit weiterer Opfer, den Wahnsinn, nach diesen militärischen Nichterfolgen weiterzukämpfen usw. Er entband uns von unserem Soldateneid, der nach seinen Worten einem Betrüger galt und berichtete nun, welcher Einsatz der Kompanie bevorstand. Zum Schluss wurde jeder gefragt, ob er bereit sei, mitzumachen.

Ich möchte hierzu bemerken, dass die Kompanie schon von vornherein nach diesen Gesichtspunkten ausgewählt wurde. Die Kompanie bestand durchwegs aus alten, z.T. mehrfach verwundeten Soldaten. Bekannte Nazis wurden beim Abmarsch der Kompanie aus Kirchdorf dort als Restkommando zurückgelassen.

Kurz vor 1 Uhr am 28.4. Früh kam der Einsatzbefehl. Leutn. Reiter zeigte ihn mir. Ich entnahm aus diesem Befehl, dass der Sender um 2 Uhr betriebsfertig in unserer Hand sein müsse. Es wurde in diesem Befehl auf einen gefährlichen Saboteur, den Leiter des Senders Wolf, besonders hingewiesen.

Gegen 1¹⁵ setzte sich die Kompanie in Richtung Senderanlage in Marsch

Nachdem die Kompanie das Gelände des Senders in Marschordnung betreten hatte, kam der Befehl "auf der Stelle wegtreten". Leutnant Reiter begab sich in die Wachstube zu Verhandlungen. Es sollte mit unserem Erscheinen der Eindruck geweckt werden, als ob die Kompanie als Wachverstärkung der Besetzung des Senders zugeteilt wäre.

Ich hielt es nun ohne besonderen Befehl für richtig, sofort die Fernsprechanlage ausser Betrieb zu setzen, damit Rückfragen von Seiten der Senderbesatzung bei irgendwelchen Behörden unmöglich gemacht wurden. Mit dem Schützen Roth ging ich zum Hauptgebäude des Senders. Hier stand ein Posten, bei dem ich mir nochmals die Gewissheit verschaffte, ob das Gebäude hier das eigentliche Sendehaus sei, was vom Posten bejaht wurde. Ich erkundigte mich nun nach Herrn Wolf. Ich behauptete, Wolf sei ein Studienkollege von mir und ich hätte ihn gern begrüsst. Der Posten zeigte mir darauf das Wohnhaus von Wolf. Dem Schützen Roth befahl ich nun, hier am Eingang zu wachen und mich sofort zu benachrichtigen, wenn jemand das Sendehaus betreten wolle. Ich selbst wollte jetzt für die Verhaftung Wolfs sorgen, nachdem mir seine Wohnung bekannt war. Dazu kam es jedoch nicht. Ich hatte mich kaum in Richtung Wachstube auf den Weg gemacht, als Roth mich schon holte mit der Nachricht, dass 2 Zivilisten soeben das Sendehaus betreten hätten. Ich befahl Roth, zur Unterstützung Leute von der Kompanie zu holen, die sich noch immer in Gruppen am Eingang und vor dem Wachgebäude aufhielten. Ich selbst rannte nun hinter den 2 Zivilisten, welche das Sendehaus betreten hatten, her und holte dieselben auf dem etwa 20 bis 30m langen Flur, welcher zum Sendesaal führt, ein und forderte die beiden mehrmals mit lauten Haltrufen auf, stehen zu bleiben. Beidenamen zuerst keine Notiz davon und beschleunigten ihre Schritte. Erst als ich mit gezogener Pistole beiden klar machte, dass geschossen wird, wenn sie nicht sofort umkehren und mir zum Wachlokal folgen, blieben sie stehen. In diesem Augenblick kam jedoch Roth mit einigen Leuten, welche beide Männer, es handelte sich um den Leiter des Senders Wolf und seinen Assistenten Heuberger, verhafteten. Es ist heute erwiesen, dass Wolf die Absicht hatte, den Sender durch Herausnahme des Steuerquarzes oder ähnlichem ausser Betrieb setzen wollte.

Nach diesem Vorfall betrat ich den Sendesaal, in dem sich die eigentliche Sendeanlage befand. Ich sah die erschrockenen Gesichter der dort tätigen Arbeiter und begrüsst sie mit den Worten: "Guten Morgen, ich bin der neue Kollege", worauf sich die allgemeine Spannung löste. Den Leuten wurde von mir erklärt, dass der Betrieb weitergeht, wer sabotiert oder zerstört wird erschossen.

Von Leutn. Reiter, welcher seine Gruppen im Gelände verteilte, forderte ich noch einige Wachen an.

Nun wurde die Telefonzentrale, welche sich im Röhrenlager befindet, von mir durch Herausnahme der Schmelzsicherungen ausser Betrieb gesetzt.

Um 2¹⁰ etwa befand sich der Grossender München unbeschädigt in unserer Hand, ohne dass es der Besatzung gelungen wäre, sich mit dem Funkhaus in Verbindung zu setzen.

Regelmässig liess ich nun das Funkhaus in München über die direkten Verbindungsleitungen zur Leitungskontrolle anrufen, um durch Mithören festzustellen, ob im Funkhaus in München von unserem Unternehmen etwas bekannt geworden ist, was jedoch nicht der Fall war.

Als, wie an sich vorgesehen, um 5 Uhr von der Gruppe Gerngross noch niemand erschienen war, entschloss ich mich, um unser Unternehmen nicht vorzeitig zu verraten, das Reichsprogramm mit dem Frühkonzert zu übernehmen. Gegen 5³⁰ kam Hauptmann Gerngross und sprach seinen Aufruf über den Sender, nachdem einige Schwierigkeiten technischer Art beseitigt wurden. Die Schwierigkeiten bestanden darin, dass der Sender für eine direkte Besprechung (Studio) nicht eingerichtet war. Es war z.B. kein

Mikrophonverstärker vorhanden und auch ein Mikrophon musste erst gesucht werden. Die ganzen Sendungen wurden von mir ausgesteuert und technisch überwacht.

Auf dem Steuer- und Messpult, an dem ich zur Durchführung meiner Aufgaben Platz genommen hatte, befand sich auch der Telefonapparat, auf dem alle ankommenden Telefongespräche für den Sender aufliefen. Diese Gespräche wurden von mir erledigt. Wie Gerngross sprach rief zuerst das Funkhaus an mit der Anfrage, ob das unser Sender oder ein Feindsender sei. Ich liess durch die bekannte Stimme des Mechanikers antworten, bei uns sei alles in Ordnung. Diese Version liess sich aber nicht lange aufrecht erhalten, da jetzt die Anrufe und Anfragen in ununterbrochener Folge stattfanden. Die meisten aller Gespräche waren von grosser Begeisterung für unsere Sache getragen. Gesprächsweise stellte ich bei der Unterhaltung mit den Mechanikern fest, dass die gesamte Stromversorgung für den Sender durch das Kraftwerk Finsing erfolgt. Ich liess sofort Leutn. Reiter zu mir bitten und habe veranlasst, dass ein Panzer mit 6 Mann die Schaltstelle im etwa 6 km weit entfernten Kraftwerk besetzt. Finsing war noch keine 2 Minuten unter unserer Bewachung, als ein Anruf von der Gauleitung erfolgte mit dem Befehl, die Spannung für den Sender München abzuschalten. Ein Befehl, dessen Ausführung an unserer Bewachung scheiterte.

Gegen 9 Uhr wurde über den Kontrollapparat der Fluko bekannt gegeben, dass für München aus technischen Gründen Fliegeralarm erfolgen sollte. Ich erkundigte mich sofort fernmündlich in München, ob dort Fliegeralarm stattgefunden hätte, mir wurde gesagt, dass die Sirenen gerade in Betrieb seien. Hierauf gab ich telefonisch die Anweisung an unseren Sprecher, über den Münchener Sender bekanntzugeben, dass der Fliegeralarm nur aus technischen Gründen erfolgte. Der Zweck dieser, von der Gauleitung befohlenen Alarmierung lag auf der Hand. Der Gauleiter wollte die Hörer des Senders München auf veranlassen, sich auf das Programm des Senders Leibach umzuschalten.

Zwischen 10³⁰ und 11 Uhr erhielten wir Meldung über das Anrücken starker SS-Verbände. Es wurde nach kurzer Beratung von uns beschlossen, abzurücken. Der Sender wurde von mir ausgeschaltet und ich machte mich mit 4 Kameraden auf den Weg nach Allershausen. Wir benutzten Wälder, Buschstreifen, umgingen militärische Einheiten, es gelang uns aber nicht, über die Isar zu kommen, da alle Brücken durch starke SS-Posten bewacht waren. Wir gingen weiter in Richtung Freising. Ein uns entgegenkommender Lastwagen der SS wurde von mir angehalten. Dieser LKW brachte uns ohne Zwischenfall nach Unterbruck. Die Kontrolle auf der Isarbrücke ging schnell vor sich, da es sich ja um einen Lastwagen der SS handelte. Von Unterbruck gingen wir zu Fuss nach Allershausen. Allershausen war von Einheiten der SS stark belegt. Ich versuchte mit meinen 4 Kameraden in dem Pfarrhof unterzukommen. In der Küche des Pfarrhofes hatte ich eine Auseinandersetzung mit dem Führer der in Allershausen liegenden SS-Einheiten. Der SS-Führer veranlasste meine Festnahme, was jedoch in der Dunkelheit in Allershausen nicht gelang. Durch diesen Vorfall kam ich mit meinen Kameraden auseinander.

Am 2.5. begab ich mich in amerikanische Gefangenschaft und wurde über Freising in das Hauptquartier der Armee des Generals Paton nach Mainburg gebracht, wo ich Hauptmann Gerngross und Leutn. Putz wiedertraf.

Anlagen:

- 1 Abschrift Dr. Gerngross
- 1 Abschrift Obering. Pfefferl, Leiter des Senders München.

v. Jahnke

München, den 12.5.45

Bestätigung.

Herrn Werner von Jaduczynski, geb. 27.5.1914, z.Zt. München, Frühlingstr.1 wird hiermit bestätigt, dass er sich als Aktivist für die Ziele der Widerstandsbewegung eingesetzt hat und am Aufstand der Freiheitsaktion Bayern vom 27./28.4.1945 im Verbände der Pz.Abtteilung 17 teilgenommen hat.

Aus eigener Initiative hat er hervorragenden Anteil an der Besetzung des Grossenders Erding genommen und hat durch sein geschicktes Eingreifen und die Überwachung des dortigen Personals wesentlichen Anteil daran genommen, dass die Sendungen der Freiheitsaktion Bayern über den Grossender Erding reibungslos zustande kamen.

Auf Grund seiner techn. Kenntnisse konnte sein Einsatz am Grossender Erding einen wichtigen Beitrag in der Aufstandsaktion darstellen. Seine Bereitschaft und Einsatzfreude war für die Kameraden vorbildlich. Von Jaduczynski meldete sich nach dem Aufstand vom 27./28.4.1945 bei der gleichen amerikanischen Einheit in Mainburg Ndb. wie Dr. Gerngross.

gez. Dr.Gerngross

Führer der Freiheitsaktion Bayern.

A b s c h r i f t .

Anton P f e f f e r l
 Großsender München
 Post Ismening

Ismening, den .Nov.1945.

Herrn

Werner v. Jaduczynski,

M ü n c h e n - Obermenzing
 Frankenstr.5

Gerne erfülle ich Ihren Wunsch, einen wahrheitsgetreuen Bericht über den Ablauf der von der FAB durchgeführten Aktion beim Großsender München niederzuschreiben, so wie ich ihn persönlich miterlebte.

Zum Verständnis meiner Einstellung und Reaktion muss ich folgendes vorausschicken: Der ehemalige Amtsvorstand des Senders, Altparteimitglied (1922) Oberamtmann Wolf, Mitglied des SD der SS, stand mit einem SS-Kommando in Tölz, wahrscheinlich PK, in Verbindung, das einen fahrbaren 20 KW-Sender in der Nähe von Kochel in Betrieb nahm. Dieser Sender sollte als Rundfunksender München arbeiten, der Großsender selbst sollte gesprengt werden, um den Amerikanern die Möglichkeit zu nehmen, die Sendungen aus Kochel zu stören. Die Sprengung des Senders sollte durch die SS vorgenommen werden.

Über diese Vorgänge unterrichtete ich sofort den Abt.Präs. Dr.Führer der Reichspostdirektion, dessen Antinazi-Einstellung mir seit Jahren bekannt war. Dr.Führer versicherte mir, er werde alles versuchen, ein Eingreifen der SS zu verhindern, mir selbst gab er den Auftrag, unter allen Umständen die Zerstörung des Senders zu verhüten. Gleichzeitig erhielt ich ein Schreiben mit dem Inhalt, dass nur der Wehrkreiskommandeur über die Reichspostdirektion den Befehl zur Zerstörung des Senders geben könne. - Dies spielte sich 2 Tage vor dem Auftreten der FAB ab.

Freitag/Samstag, nachts gegen 0200 Uhr wurde ich von dem diensthabenden Beamten telefonisch verständigt, dass eben eine Kompanie SS in den Sender einmarschiere. Ich begab mich sofort in das gegenüberliegende Sendergebäude. Zimmer No.6 war hell erleuchtet. Ich öffnete die Tür und wurde von einem Offizier und 5 Mann mit vorgehaltenen Maschinenpistolen aufgefordert, die Hände zu erheben.

Ohne der Aufforderung nachzukommen stellte ich die Gegenfrage: "Ist's nun soweit, wollen Sieden Sender tatsächlich in die Luft sprengen?" Der Oberleutnant erwiderte: "Nein im Gegenteil, wir wollen verhindern, dass der Sender zerstört wird." Ich glaubte nun, es mit einem Kommando der Oppositionsgruppe Dr.Rohde zu tun zu haben, der ich angehörte und der ich den Sender bei ihrem Auftreten zur Verfügung zu stellen versprach. Ich erwiderte daher: "Dann können Sie Ihre Pistolen wegnehmen. Ich will das gleiche." Daraufhin gab mir der Oberleutnant die Hand und stellte sich mit "Reiter" vor. Ich konnte mich wieder frei bewegen.

Ich begab mich nun in den Sendersaal und lernte dort v. Jaduczynski kennen, der die Sicherung des Senders und der Telefonanlage übernommen hatte. Hier erfuhr ich dann den Zweck der Aktion. Zum Beginn sollte noch eine weitere Gruppe Männer erwartet werden. Kurz vor 0500 erschien Hauptmann Gerngroß und forderte die Möglichkeit über den Sender sprechen zu können.

Wolf und Heuberer stritten das Vorhandensein eines Mikrofons ab. Ich richtete daraufhin einen vorhandenen OB-Apparat her und bot Hptm. Gerngroß an eine wohl sehr schlechte, jedoch noch verständliche Wiedergabe in Kauf zu nehmen. Gerngroß nahm an und wir begaben uns zum Studio in der Kantine. Während meiner vorbereitenden Arbeiten "fand" Heuberer ein dynamisches Mikrofon, das sofort angeschaltet wurde. In kurzer Zeit hatte ich die Leitungen in Ordnung.

Während dieser Zeit hatte die reguläre Sendung aus dem Funkhaus begonnen. Die Ansagen wurden jedoch durch v. Jaduczynski ausgeblendet und nur die Musik übertragen. Nach drei oder vier Musikstücken gab dann v. Jaduczynski Hauptmann Gerngroß's Durchsagen aus dem Behelstudio auf den Sender, die bis gegen 10⁰⁰ Uhr ausgestrahlt wurden.

Mittlerweile kamen natürlich viele Anrufe aus München, von der Gauleitung, der RPD, usw.; v. Jaduczynski, der diese Anrufe abnahm, hat in seinen Antworten in geschickter Weise den Eindruck erweckt, am Sender sei alles in Ordnung, die Modulation käme von ausserhalb. Auf eine Anfrage vom Kraftwerk Finsing, ob die Hochspannungskabel abgeschaltet werden sollen, stellte sich v. Jaduczynski als Senderbeamter vor und verhinderte die Abschaltung. Gleichzeitig veranlasste er die Besetzung des Kraftwerkes, sodass ein später beim Kraftwerk eintreffender Abschaltbefehl von der Gauleitung nicht mehr ausgeführt werden konnte.

Nun liefen immer zuverlässigere Meldungen über ein anmarschierendes SS Regiment ein. Die FAB war natürlich einem solchen Aufgebot nicht gewachsen. Verstärkung war anscheinend nicht zu erwarten. Es wurde der Rückzugsbefehl gegeben.

Die über 5 Stunden lang durchgegebenen Anrufe hatten zudem bereits ihren Zweck erreicht. Gerngroß zog mit seinen Panzerjägern ab, die Gefangenen Christian Weber, SA-Oberführer Strauß, Wolf, Lehner und Hauck wurden freigelassen.

Wolf stellte Weber und Strauß seinen Privatwagen nach München zur Verfügung und bewaffnete sie mit seiner Pistole, die in seinem Schreibtisch lag. Diese hatte ich jedoch 2 Tage vorher während eines Fliegerangriffes durch Entfernen des Schlagbolzens unbrauchbar gemacht.

Ungefähr eine Stunde später brach dann die SS konzentrisch von allen Seiten mit überaus starken Kräften, geführt von SS-Obergruppenführer Hofmann, in das Sendergelände ein.

Hofmann stellte ein kurzes Verhör an, das sich jedoch nur auf die militärische Besetzung des Senders durch die FAB erstreckte. Fachleute zur Untersuchung der technischen Einzelheiten waren den SS-Truppen nicht zugeteilt.

Hofmann erkundete dann den Rückzugsweg der FAB Leute und nahm die Verfolgung auf.

gez. Pfefferl

München, den 26. Febr. 1946

An Herrn Oberregierungsrat Braun!

Betrifft: Bericht zu Artikel „Die Aufstandsbe-
wegungen im Raum südlich der Donau“
in der Südd. Zeitung.

Am 18. Apr. 1945 bekam ich von mei-
nem Truppenteil, der Heeresgeb. San.-Schule
St. Johann i. Tirol, 2 versiegelte Briefe mit,
welche ich persönlich an Garleiter Wahl in
Augsburg und Garleiter Gieseler in München
abgeben sollte. Mir war nach der Ausfertigung
meiner Reisepapiere klar, daß ich diese Briefe
nicht abgeben werde, und daß ich nach Hause
fahre. Ich teilte meine Absicht meinem
Kameraden Peter Glas mit, welcher auch
in München wohnte und bei meiner Kompanie
war. Glas und ich öffneten die Briefe, aus
denen war zu sehen, daß es Pläne waren, welche
der Verteidigungskommissar Oberstabsarzt Dr.
Schäfer (mein Kommandeur) ausgefertigt hatte.
Bei den Plänen handelte es sich um den
Einsatz des Vollersturnes und der Sanitäts-
truppen in Tirol und Bayern. Ich packte
darauf meine Sachen, nahm Abschied von

Glas und fuhr mit einem LKW, der mich aufsitzen ließ nach München. In München hielt ich mich in meiner elterlichen Wohnung auf, bis am 29. Apr. die Amerikaner am Stadtrand waren. Am Abend des 29. Apr. verließ ich, um den zurückgehenden deutschen Truppen nicht in die Hände zu geraten, meine Wohnung und nächtigte beim Landwirt Shixner, Mei. 54, Petkorenstr. 80 mit noch einem Soldaten namens Stricker im Herzstadel. Als am 1. Mai 1945 die amerik. Soldaten kamen, verbrannte ich vor den Augen der Familie Shixner und des Soldaten Stricker diese Pläne.

Ich glaube durch mein Verhalten auch zur Befreiung Bayerns beigetragen zu haben.

Grady Jalab

München 54

Lizywind - Schakyst. 26/0

Karl Jaumann

München 23

Wilhelmstr. 20

München, den 5.5.1945

Tätigkeitsbericht als Mitarbeiter der
Freiheits-Aktion-Bayern

Ich Unterzeichneter, Karl Jaumann, geb. am 12. Febr. 1915 zu Stuttgart, war Berufssoldat, Dienst Eintritt zum 100 000 Mann-Heer erfolgte am 6. April 1934 zu Würzburg. Am 16. April 1941 wurde ich als Hauptfeldwebel beim Stab zum Standort-Batl.z.b.V. München versetzt.

In meiner Tätigkeit als Hauptfeldwebel beim Stab wurde ich durch den Gefreiten Spannheimer, ehemaliger Angehöriger der 3. Kompanie Standort-Batl.z.b.V., Dienstleistung beim Gauverbindungsoffizier Maria Josefastr. aufgefordert, bei entsprechenden Gegenaktionen aktiv mitzuwirken. Auf Grund meiner Zusage organisierte ich verschiedene zuverlässige Männer innerhalb und außerhalb meines Batl's, hauptsächlich aus der mir bekannten Feuerwache an der Wilhelmstr., Wachführender Meister Auernhammer u. bot durch die Vermittlung Spannheimer an, im gegebenen Fall jederzeit selbstständige Aktionen z.B. Besetzung von wichtigen Gebäuden, hauptsächlich Tankstellen durchzuführen. Mit Hilfe meiner damaligen Braut, jetzigen Frau, konnte ich den ziemlich genauen Treibstoffbestand der in meiner ganzen Umgebung liegenden Tankstellen ausmachen. Es war mir ferner bekannt u. ich wußte auch aus gelegentlichen Unterhaltungen, daß ein großer Teil meiner vorgesetzten Dienststelle der Wehrmacht-Kommandantur München, in erster Linie Herr Hauptmann Hieber von der sich vorbereitenden Aktion Kenntnis hatten und im stillen für dieselbe arbeiteten u. dieselbe förderten.

Am Freitag den 27. April 1945 gegen 19.00 Uhr wurde ich, sowie mein Batl. Adjutant, Oberleutnant Rauscher, der ebenfalls in die Aktion eingeweiht war, zu Herrn Hauptmann Hieber auf die Wehrm.-Kdtr. befohlen. Dort bekamen wir den Auftrag zu Herrn Hauptmann Gerngross, Saarkaserne zu fahren u. ihm die Meldung, über die Entfernung der Panzersperren durch die Bevölkerung in Dachau u. das Zerlegen von Flugzeugen in Schleißheim durch Horstangehörige zu überbringen.

Nach Meldung bei Hauptmann Gerngross bekamen wir dort Mitteilung über Erkennungszeichen innerhalb der eigenen Leute, genauen Zeitpunkt für das eigene Losschlagen u. die weiteren nachstehenden Befehle:

1. Einrichten einer zusätzlichen Verpflegsstelle für mindestens 200 Mann in der Wilhelmschule. Erste Verpflegung Samstag 28.4.1945 Mittag.
2. Schriftliche Anweisung wohin die vorhandenen Waffen der Wehrmacht-Kdtr. in der Nacht abtransportiert u. abgeliefert werden sollen.
3. Die eigenen im Standort-Batl.z.b.V. vorhandenen Waffen nach Gelingen der Aktion bis Samstag 12 Uhr in der Schwabinger Brauerei zu übergeben.

Nach der Durchführung des Waffentransportes von der Wehrmacht-Kdtr. zur Firma Steinheil mittels eigenem Lkw. und Abgabe bei Herrn B. erhielt ich von Herrn Hauptm. Hieber erneut den Auftrag, Hauptmann Gerngross in der Saarkaserne mitzuteilen, wo sich der Kampfkommandant von München (S.A. Obergruppenführer Hoffmann) bzw. Oberstlt. Hoffmann z. Zt. aufhält. Wir hörten daraufhin die Ansprache des Herrn Hauptmann Gerngross an seine Dolmetscher-Kompanie noch mit an u. führen darauf, zur eigenen Dienststelle um die Aktion anlaufen zu lassen.

Nach Verständigung u. Zusammenziehung meiner Kameraden, sowie nach Einsetzen der ersten Rundfunksendungen durch die F.A.B. unterrichtete ich sämtliche von mir erreichbaren Militärdienststellen außerhalb meines Batl.'s u. überredete sie zum Abhören der Rundfunksendungen der F.A.B., deren Verbreitung in Ihrer Umgebung u. forderte sie zur Mitarbeit in der F.A.B. auf.

Nachdem mir bekannt wurde, daß der Kampfkommandant Oberstlt. Hoffmann nach nicht festgesetzt sei, fuhr ich mit meinem Begleiter, dem Obergefreiten L e c h n e r in die Wohnung des Oberstlt., Friedrichstr. 3 um ihn im Verein mit meinem Kameraden dort unschädlich zu machen. Hofmann war mir auf Grund persönlichem Kennenlernen in seinem Stammlokal, als der gefährlichste Mann bekannt. Hofmann hatte jedoch kurz vor unserem Eintreffen das Haus mit dem Auto verlassen.

Wir verständigten daraufhin den mir unbedingt zuverlässigen Kompaniechef Oberleutnant H e t t e n k o f e r, Chef der 4. Komp. Standort-Batl.z.b.V. (Luftschutzkompanie) da ich sicher war, daß mich Genannter in dieser Aktion 100 % unterstützen werde.

Nachdem ich Oberleutnant Hettenkofer mittels eines schweren Löschgerätes ~~an~~ ~~seiner~~ ~~Unterkunft~~ ~~abgehört~~ ~~habe~~ von der beginnenden F.A.B. unterrichtet habe, setzte er nun seinerseits mit zuverlässigen Männer seiner Kompanie, den bei ihm in der Luitpoldkaserne einquartierten Volkssturm fest, zog eigene Wachen auf, besetzte das Waffen u. Munitionslager des Volkssturm, entfernte die Verschlüsse der dortigen Geschütze u. trieb automatisch beide Volkssturmkompanien in die Flucht.

Als weiteres setzte Oberleutnant Hettenkofer umgehend 2 schwere Löschgeräte in Fahrt mit dem Auftrag, die Bevölkerung Münchens aufzufordern, sofort weiße Flaggen zu setzen. Diese Aktion wurde im Westen von München restlos durchgeführt. Der Erfolg war, daß der Westen Münchens fast durchwegs weiße Flaggen hieste.

Uffz. F i n k setzte auf meinen Antrag der Volkssturmkompagnie in der Sebastiansklause derat zu, daß sie anschließend den Befehl " ausrücken " nicht befolgten. Die befehlsverweigernde Kompanie wurde am Samstag abend auf Lkw. abtransportiert.

Bei meiner Rückkehr bekam ich die Mitteilung von Herrn Hauptmann Hieber, daß die Aktion teilweise gescheitert ist und wir äußerst vorsichtig weiterzuarbeiten haben und wir uns im gegebenen Fall unbedingt zurückziehen haben. Ferner teilte er mir mit, daß die Telefonverbindungen bereits von der Partei abgehört werden.

Mein daraufhin abgeschickter Melder Obergefreiter Lechner verständigte sofort den Kompaniechef der 4. Kompanie Oberleutnant Hettenkofer u. sollte daraufhin Erkundigungen in der Saarkaserne einziehen. Er wurde jedoch in der Saarkaserne von dem in der Zwischenzeit dort aufgezogenem Volkssturm festgenommen u. eingesperrt.

Nach Ausbleiben meines Melders, fuhr ich nach einem erneuten Warnrufes des Hauptmann Hiebers u. nach Ausbleiben des Laibacher Senders zur 4. Kompanie, wo ich gerade dazukam wie Oberleutnant Hettenkofer u. Feldwebel Werner daran waren, Oberstlt. Hofmann, der in der Zwischenzeit dort eingetroffen ist, u. seinen Volkssturm alarmieren wollte, unschädlich zu machen. Die Aktion konnte jedoch nicht mehr durchgeführt werden, da bereits im Rücken ein e Volkssturmarteilung vom Bekleidungsamt mit Maschinenpistolen, Handgranaten u. Panzerfäuste ausgerüstet, aufmarschierte u. ich Oberleutnant Hettenkofer gerade noch rechtzeitig mit meiner Maschine wegfahren konnte. Es erfolgte daraufhin durch den ebenfalls frontal vorgehenden Volkssturm die systematische Auskämmung u. Durchsuchung der Luitpoldkaserne wobei ich mich, sowie Oberleutnant Hettenkofer mittels meiner Maschine, durch eine rückwärts im Kasernenbereich befindliche Tür in die Flucht schlagen konnten.

Blatt 3

Nach Rückkehr zur Unterkunft erfuhr ich das restlose Scheitern der Aktion. Die zum Aufruf zur Beflagung ausgefahrenen Kraftfahrzeuge konnten nach Abfangen und dank der zuverlässigen Leute wieder sichergestellt werden.

Ein von Oberstlt. Hofmann befohlener Pkw., der die Löschfahrzeuge die von uns zur Beflagung ausgesandt worden sind, einholen u. vernichten sollte, wurde von der Wehrmacht-Kommandantur abgehalten.

Das Samstag vormittag aufgerufene Stichwort "Y o r k" wurde verabredungsgemäß von mir nicht nur verzögert, sondern überhaupt nicht befolgt.

Nach Reklamation gegen 17.00 Uhr vom zuständigen Batl.-Kommandeur des Yorkbatl. über das Ausbleiben unserer Mannschaften setzte ich nachträglich 50 Mannschaften in Marsch, die mir jedoch prompt umgehend wieder zurückgeschickt wurden. Der Grund hiezu war, daß ich die gesundheitlich schlechtesten Leute abschickte, mit denen bestimmt nichts anzufangen war.

Gegen 14,00 Uhr konnte mein in der Frühe abgesandter Melder Obergefreiter Lechner auf illegalem Weg aus seiner Haft entkommen.

Nach Scheitern der F.A.B. tarnten wir sämtliche durchgeführte Tätigkeiten und verhielten uns abwartend.

In der Nacht stellte ich die gesamten Waffen mit vorhandener Munition sicher u. brachte sie unter sicheren Verschluss.

Nachdem auch noch der Waffenbestand der Wehrmacht-Kommandantur aus den Beständen des Standort-Batl. wiederhergestellt worden ist, war meine Tätigkeit in der Aktion F.A.B. beendet.

Die Wiederherstellung des Waffenbestandes in der Wehrm.-Kdtr. war notwendig, da der betreffende Hauptmann dem die Waffen unterstanden auf dieselbe bestand; oder Meldung machen wollte.

Ich selbst sowie meine Mitarbeiter trafen sodann jede Vorbereitung um uns in jedem Augenblick in Sicherheit zu bringen.

Ein größerer Einsatz von Mannschaften für die F.A.B. war von Seiten des Standort-Batl.z.b.V. nicht möglich, da die meisten Leute unzuverlässig waren und außerdem ein ständiger sehr großer Wechsel der Mannschaften durch die Zusammensetzung des Batl.'s bedingt war.

Im Laufe der Samstag Nacht u. dem darauffolgendem Sonntag gelang dank der Mithilfe der Wehrmacht - Kommandantur trotz sämtlicher entgegenstehenden Befehlen die Auflösung des Standort-Batl.z.b.V.München.

Nach Eintreffen der amerikanischen Streitkräfte meldete ich den Bestand und den Lagerungsort sämtlicher vorhandenen Waffen mit Munition u. gab nach Besichtigung derselben durch 2 Stoßtrupps die Schlüssel ab.

Ich habe sämtliche Fahrten und Tätigkeiten in Uniform und mit meinem eigenen Kraftrad IIZ durchgeführt.

Für die Richtigkeit obiger Angaben kann ich sämtliche in obigem Bericht aufgeführten Männer namhaft machen.

Karl Günther

Fritz Jennerwein
 Holzkirchen Obb.
 Muenchnerstr. 37.

Bericht des ehem. Feldw. Fritz Jennerwein ueber die Teilnahme
 an der Freiheits - Aktion - Bayern.

Mitte Maerz 1945 kam ich zur Dolm. Lehr. Abt. nach Muenchen, nachdem ich seit Oktober 1941 bei der spanischen Division und spaeter bei den span. Freiwilligen als Dolm. bis zur Aufloesung dieses Truppenteils gedient hatte.

Als ich mich in Muenchen meldete, sollte ich ursprueenglich sofort nach Nuernberg weiterversetzt werden, da Nuernberg fuer die span. Sprache zu- staendig war. Bis zur Ausstellung meiner neuen Fahrtausweise unterhielt ich mich in der Schreibstube mit dem damaligen Hauptfeldw. Muehlhauser ueber die allgemeine politische Lage in Wien, und da ich merkte, dass M. ein ein- gefleischter Gegner der Nazis war, gab auch ich meiner Meinung offenen Ausdruck. Bald kamen wir ueberein, dass wir politisch dieselbe Meinung hat- ten und ploetzlich sagte Muehlhauser, ich will nochmal mit dem Chef spre- chen. Es dauerte nur wenige Minuten als M. wieder erschien und mir eroeff- nete, dass ich auf Anordnung des Chefs der Einheit Hauptm. Gernegross nun doch hier bleiben wuerde. Sehr bald bekam ich dann heraus, dass ich mein Verbleiben bei der Dolm. Lehr. Abt. Muenchen nur dem Umstand zu verdanken hatte, dass ich selbst Nichtparteimitglied die NSDAP und ein Gegner dieser Organisation war. Einige Besuche von H. Gernegross nach Dienstschluss auf unserer Stube die ich mit 3 anderen Feldw. teilte und die anschliessenden Unterhaltungen rein privater Natur bestaerkten mich in dem Glauben, dass die Dolm. Lehr. Abt. das Zentrum einer Antinazistischen Bewegung sei. Die kom- menden Wochen gaben mir in meinen Anschauungen vollkommen recht. Mit mei- nen engsten Kameraden besprach ich oft die Moeglichkeiten eines erfolg- reichen Einsatzes gegen das Naziregime, ohne mir jedoch im Klaren zu sein welchen Umfang die ohne Zweifel bestehende Organisation gegen das Nazire- gime, angenommen hatte. Die intensive Ausbildung der einzelnen Sturmgruppen der D.L.A. der auch ich angehorte und die meist von H. Gernegross persoen- lich geleitet wurde, liess keinen Zweifel mehr darueber bestehen, dass unser Einsatz unmittelbar vor der Tuere stand.

Am Donnerstag den 26.4.45. gab es fuer die gesamte Einheit bereits ein vollkommenes Ausgehverbot.

Am Freitag den 27.4.45. wurde um 23 Uhr Alarm gegeben. Das Stichwort "York" war gefallen. Die gesamte Einheit, Sturmzug und Bereitschaft war im Gang angetreten, ersterer in voller Bewaffnung. H. Gernegross hielt eine An- sprache und erklaerte in grossem Umriss den Zweck unseres Einsatzes. Er sagte unter anderem dass es eventuell um Kopf und Kragen gehen wuerde, und dass jeder der glaube aus diesem oder anderen Grunde nicht mitmachen zu koennen sich sofort melden solle. Jeder koenne sofort seine Entlassungspapi haben ohne dass ihm irgend etwas nachgetragen werden wuerde. Wie ich mich selbst ueberzeugen konnte, meldete sich niemand.

Die Gruppenfuehrer des Sturmzuges erhielten darauf die Befehle schrif- tlich niedergelegt ueber die einzelnen Aktionen. Ich selbst war stellv. Gruppenfuehrer der II. Gruppe des Sturmzuges. Die Staerke der Gruppe umfasse- te einschliesslich der Fuehrer 21. Mann. Unser Auftrag ging dahin, den Poli- zei oder Laibacher Sender in Muenchen Freimann zu besetzen und sofort sen- debereit zu machen.

Am 28.4.45. um 0.20 marschierten wir von der Saarkaserne Richtung eng- lischer Garten ab. Um 1.30 kamen wir beim Aumeister wo der Meldekopf errich- tet wurde an. Dort fand die erste Lagebesprechung statt. Es wurde uns zu un- serer Unterstuetzung ein Soldat eines uns fremden Truppenteils beigegeben der ueber die oertlichen Verhaeltnisse am Sender bescheid wuste. Ausserdem gesellte sich zu uns noch ein Beamter der Kriminalpolizei, der uns aber sei- nen Namen nicht nannte. Am Tatort angekommen, verteilten wir zweckmaessig un- sere Leute an den Eingaengen und waren ueberrascht, dort keine Wachen vor- zufinden. Der Schliesserposten befand sich nicht in dem Gebaeude das uns zuerst bezeichnet wurde, sondern doch am Haupteingang des Senders wie wir vermutet hatten. Verschlafen oeffnete uns endlich ein wefr. der Luftwaffe, der ueber unsere Anwesenheit hoechst erstaunt war. Niedermaier und ich sich- cherten an der Tuere

cherten an der Tuere. Als erster sprach der Beamte der Kripo und erklarte dem Gefr. dass wir vom Gen. Kdo. zur Verstaerkung hieher geschickt seien und er uns sofort zum Senderaum zu fuehren haette. Nachdem der Mann sich anfaenglich weigerte und Ausfluechte suchte, machten wir ihm klar, dass wir Herren der Situation waeren und er seinen Kopf nur retten koenne, wenn er unserem Verlangen sofort nachkaeme. Wir nahmen nun den Mann in die mitte und marschierten nun nach dem Senderaum, nicht ohne vorher die Eingaenge mit Wachen zu besetzen. Auch dort war das Personal mit einem O.Fw. von unserer Anwesenheit vollkommen ueberrascht. Nachdem wir ihnen erklarten um was es sich handele, protestierte zwar anfaenglich der betreffende O.Fw. da wie er sagte es ihm Kopf und Kragen koeste, da er fuer alles verantwortlich waere. Durch unser entschlossenes Auftreten gab er den Widerstand auf und fuegte sich unseren Anordnungen. Die ganze Aktion bis zur Senderbereitschaft, dauerte nur ungefaehr 35 Minuten. Bei Eintritt in den Senderaum verlangten wir sofortige Abschaltung des Gauleitersenders. Der dortige Beamte erklarte uns sofort dass das nicht moeglich sei, da wahrscheinlich sofort eine telefonische Rueckfrage wegen der Abschaltung kommen wuerde. Wir draegten auf die Ausschaltung der Leitung, was er dann auch tat. Es dauerte nur ungefaehr 10 Minuten, da war auch schon die telefonische Rueckfrage da, warum abgeschaltet sei. Die Antwort die gegeben wurde, lautete "Eine technische Stoerung die sofort behoben wird".

Um 3.40 begann unsere erste Sendung mit einem Aufruf an das bayerische Volk. Soviel ich mich noch erindere war der erste Sprecher Uffz. Riedengauer. Ich selbst befand mich zu dieser Zeit zum groesten Teil im Saalhalb des Gebaues, da mir die Sicherung des Gelaendes und Verteilung der Posten oblag.

Gegen 4 Uhr, ich machte gerade einen Rundgang um die Posten zu kontrollieren, wurde mir gemeldet, dass eine groessere Abt. SS auf dem Annarsch sei. Ich verteilte sofort die in naechster Naechte stehenden Posten mit schussbereiten Gewehren in gute Positionen und befahl erst zu schiessen wenn ich Befehl erteilen wuerde, bzw. wenn von mir die ersten Schuesse mit meinem Sturmgewehr fallen wuerden. Ich selbst nahm Deckung hinter einem Baum und da man die Marschschritte bereits hoerte, liess ich die Abt. auf zirka 50 Meter heran und trat dann mit schussbereitem Gewehr und einem kraeftigen "Halt Haende hoch" hinter der Deckung hervor. Ich muete nun lachen, denn ich erkannte sofort unsere erste Gruppe mit Lt. Neuwig an der Spitze, die mittlerweile von ihrem Unternehmen zurueckgekehrt war.

Gegen 5 Uhr erschien dann auch der Sturmzug von den 19ern unter Fuehrung von Lt. Butzler. Wir waren ueberrascht, als diese Gruppe auf einem LKW auch den in Muenchen so beruechtigten - Christian Weber - mitbrachten. Es fehlte von Seiten der Begleitmannschaften und der herumstehenden nicht an witzigen Bemerkungen als der dicke Christian den Lastwagen verlies.

Gegen 6.30 brachte ein Melder die Nachricht, dass Ritter von Epp mit Mayor Caraciola am Melackkopf eingetroffen sei. Wir konnten nicht nachpruefen, ob diese Meldung auf Wahrheit beruhte.

Da wir vom Beginn unserer Aktion alle Personen, Zivil wie Militaer darunter auch SS Leute zum Zwecke unserer Sicherheit festnahmen, hatten wir auch diese Haeftlinge zu bewachen, die wir zuerst in einem bunker im Freien, dann aber im Keller des Sendegebaues unterbrachten.

Um 7.30 erschien endlich wieder Hauptm. Geragross und befahl mir sofort alles fertig zu machen zum Abmarsch. Ich konnte kaum noch fragen, was mit den Haeftlingen geschehen sollte, als er mir zurief "alles mitnehmen". Im Verein mit anderen Unterfuehrern zogen wir sofort saemtliche Sicherungen ein und der Marsch nach Erding zum dortigen Grossender begann. Unser Weg fuehrte die Isarauen entlang nach Unterfoehring wo wir dann die Strasse nach Erding erreichten. Dort sahen wir gerade noch wie bei einem Gutshofe an der Strasse 2 vollbeladene Autobusse mit Volksturmmaennern die Richtung nach Erding einschlugen. Niedermaier bemerkte noch, man muesse diese Kerle sofort entwaffnen, aber es war schon zu spaet. Waehrend des Marsches wurden nun saemtliche Fahrzeuge die Richtung Muenchen fahren angehalten, wurden mit unseren Leuten befrachtet und drehten wieder Richtung Erding ab. Mit verschiedenen SS PKW wurde nicht anders vorgefahren die Insassen auch SS Offz. mussten sich unserem Gefangenenzug anschliessen und den Weg zu Fuss weitermachen.

Hauptaktion

Unser Marschzug schmolz in der Folgezeit immer mehr zusammen, da die meisten die Gelegenheit wahrnahmen mit beschlagnahmten Fahrzeugen Richtung Grossender weiterzufahren. Kurz vor dem Grossender holten wir, die wir zu Fuss marschierten unsere Vorrassabteilungen wieder ein, da diese bei einer alleinstehenden Gaststaette die beiden Autobusse mit den Volkssturmmaennern inzwischen eingeholt und entwaffnet hatten. Wir halfen noch mit, die abgenommenen Waffen fuer uns sicher zu stellen und setzten dann unverzueglich unseren Marsch fort. Die Gefangenenzahl hatte sich nun inzwischen beträchtlich vermehrt, da wir nun die entwaffneten Volkssturmmaenner, ungefaehr 80 an der Zahl auch mitnahmen. Bald war nun das Ziel erreicht und alles stroemte nun zunaechst nach der Kantine, da sich der Magen nun bemerkbar machte. Der Sendebetrieb war inzwischen von den Vorrassabteilungen an dem dortigen Grossender wieder aufgenommen worden. Wir waren vielleicht 20 Minuten in der Kantine als inzwischen scheinbar schlechte Nachrichten eingetroffen waren, und wir wieder im Freien antraten. Lt. Sutler war dabei den einzelnen Gruppen ihre Verteidigungsabschnitte anzuweisen, als kurz darauf wieder alles ueber den Haufen geworfen wurde. Keiner wuste so recht was eigentlich los war. Ich frug Lt. Heuwig der mir nur antworten konnte - Wir warten auf Geragross - Als dann kurz darauf die Freisinger Panzer die den Grossender schon vor uns besetzt hatten, abfuehren, waren wir uns der schwirigen Lage bewusst, in der wir uns befanden. Keiner wuste mehr zu sagen, als die SS von Muenchen aus im Anrollen gegen uns war Kurz vor 12 Uhr versammelten wir uns dann in einem leerstehenden Neubau und dort erklarte uns Lt. Heuwig dass die Lage fuer uns aussichtslos geworden ist und wir versuchen muessen uns in kleinen Gruppen durchzuschlagen. Nicht alle waren mit diesem Vorschlag einverstanden, aber unter den gegebenen Umstaenden konnte nicht mehr anders gehandelt werden. Auch ich machte mich mit einer kleinen Gruppe von 5 oder 6 Mann auf die Socken ohne uns ueber die Richtung die wir einschlugen im Klaren zu sein. Stundenlang marschierten wir so durchs Moor und fast jedesmal wenn es galt ueber ein freies eingesehenes Stueck zu marschieren wurde mein Anhang weniger. Mein Gedanke war, die Staatsstrasse nach Erding zu erreichen und dort wollte ich dann zusehen wie ich mit einem Fahrzeug Richtung Ebersberg weiterkam. Dieses Vorhaben waere mir indess beinahe zum Verhaengniss geworden. Meine beiden letzten Gefaehrten misstrauten der Sache und hatten sich schon vorher abgesondert, vielmehr wollten im Moor bleiben. In der Naechte von Moessinning wollte ich die Strasse kreuzen und um besser Ausschau halten zu koennen, verlies ich das dicke Gebuesch und begab mich in ein Stueck Hochwald zirka 150 Meter von der Strasse ab. Eben wollte ich den Weg zur Strasse einschlagen als mich starkes Motorengeruesch von der Strasse her aufhorchen und mich hinter einem starken Baum Deckung nehmen lies. Richtig kamen 5 - 6 LKW vollgepfropft mit Soldaten des Weges welche dann auch prompt in zirka 100 Meter Entfernung voneinander hielten und die Soldaten absprangen. Ich war mir sofort klar, dass diese Aktion uns zu gelten hatte zudem ich ganz deutlich die Kommandostimmen hoerte die befahlen links und rechts der Strasse das Gelaende durchzukaemmen. Ich kauerte hinter meinem Baume und wartete der Dinge die da kommen sollten. Richtig schwaelmten die Soldaten, es war SS aus und kaemmen das Gelaende durch. Es dauerte nicht sehr lange und unter grossem Geschrei wurden 2 Soldaten aus dem Gebuesch gezogen worin ich vor wenigen Minuten selbst noch gesteckt hatte, ohne aber Kenntniss von der Anwesenheit derselben zu haben. Ich musste den Misshandlungen zusehen ohne selbst eingreifen zu koennen. Unverstaendlicherweise wurde das kleine Hochwaldstueck in den ich mich befand ausser Acht gelassen und nach ungefaehr 50 Minuten zog die SS Richtung Erding weiter. Die beiden im Gebuesch gefundenen Soldaten, es kann sich meines Erachtens nur um unsere Leute gehandelt haben, wurden auf den LKW mitgenommen. Ich aenderte nun meine Marschrichtung wollte wieder ins Moor zurueck als ich kurz darauf in einem Jungholz 2 von unseren Leuten naemlich Heueck und Deyerle antraf, die auch zur Hauptstrasse wollten. Ich erzaehlte ihnen kurz meinen Vorfall und nun beratschlagten wir zu dritt. Infolge der Kaelte, wir waren alle vollkommen durchnaesst schlug ich vor zu versuchen in irgendeinem abgelegenen Bauernhause oder Huette Unterschlupf zu suchen. Wir machten uns nun wieder vorsichtig auf den Weg und zwar schlugen wir die Richtung zum Sender ein und ---hatten Glueck. Aus einem Seitenweg kam ein einzelner aermlicher Mann des Weges der sein Rad vor sich herschob.

Ich sprach den Mann an und da ich Vertrauen zu ihm hatte, gaben wir uns zu erkennen, dass wir Freiheitskämpfer waren. Wir erklärten ihm unsere Lage und baten um Unterschlupf. Er war sofort bereit uns zu helfen und nahm uns zunächst in seinem Notbehelfsheim auf, das er sich erbaut hatte da er selbst ein Fliegergeschädigter aus München war. Trotz seiner zahlreichen reichen Familie, gab er von dem Wenigen was er selbst hatte, bereitwillig an uns ab, und hatten ausserdem noch Gelgenheit unsere vollkommen durchnässten Bekleidungsstücke etwas zu trocknen. Da er uns selbst nicht behalten konnte, es stand nur ein einzelner Raum zur Verfügung, machte er sofort auf, um bei einem ihm befreundeten Bauern Unterkunft für uns zu suchen. Als er kurz darauf wieder zurück kam erklärte er uns es wäre alles in Ordnung. Wir warteten noch die Dämmerung ab und gingen dann in seiner Begleitung zu dem Bauern bzw. in den Heustadel desselben. Dort richteten wir uns häuslich ein, bzw. richteten wir uns ein Versteck zurecht. Der Bauer war bereits von unserem ersten Mann Max Huebler mit Namen unterrichtet und versorgte uns verpflegungsmaässig die folgenden beiden Tage auf das Beste. Der Bauer selbst hier S c h r a m m und war von Eicheloh bei Erding. Die erste Nacht im Heustadel war ziemlich ungemütlich, da die ganze Nacht durch Schiessereien stattfanden, die wahrscheinlich unseren Leuten galt, die noch im Moor versteckt waren. Wir blieben bei dem Bauern Schramm bis Montag den 30.4.45. An diesem Tag um 17.30 machten wir uns auf um zu den Amerikanern überzugehen, nachdem die Front so nahe gerückt war, dass für uns nichts mehr zu befürchten war. Eine halbe Stunde später fühlten wir uns wohlgeborgen bei den Amerikanern.

Fritz Jennerwein
Fritz Jennerwein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dr. med. Ewald Kanz

München 38, 10. Juli 1946
Richildenstr. 49

Antrag auf Entlastung unter Vorlage meiner Personalpapiere gem. Art. 13 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus.

Am 10.5.1917 in Illertissen geboren, habe ich nach fünfjähriger Volksschulzeit neun Jahre lang die Klosterschule besucht, wovon ich die ersten sechs Klassen im Progymnasium des Benediktinerklosters Schäftlarn verbrachte und die letzten drei Klassen im hum. Gymnasium des Jesuitenkollegs St. Blasien im Schwarzwald absolvierte. Meine 1934 erfolgte Aufnahme in die H.J., in welcher ich durch alle Jahre meiner Mitgliedschaft keine führende Stellung eingenommen habe und nie aktiv tätig war, war damals mit für den Weiterbestand der Klosterschulen erwünscht gewesen. Im Jahre 1940 wurde ich während meiner Felddienstzeit in Frankreich, wo ich innerhalb einer Chirurgengruppe Sanitätsdienst versah, in die NSDAP als Anwärter aufgenommen, wofür ich jedoch nie irgendwelchen Beitrag bezahlt habe. Ebenso habe ich niemals an einer Parteiversammlung oder sonstigen öffentlichen Kundgebungen oder polit. Aktionen teilgenommen.

Gründe für meinen Antrag auf Entlastung:

I. Ich habe nach dem Maß meiner Kräfte aktiv gegen das nationalsozialistische Gewaltregime Widerstand geleistet:

1. Schon vor meinem Studiumbeginn im Frühjahr 1939 wurde ich, wie alle anderen angehenden Studenten für 3 Tage zwangsweise in ein NS.-Schulungslager in Schwindegg (Obb.) befohlen, wo wir für den NS.-Studentenbund geworben werden sollten. Von meinem damaligen Kurs (rund 100 Studenten) war ich mit noch einem Anderen die Einzigen, die sich weigerten, eine vorläufige "unverbindliche" Einschreibung (wie sie es zum Schein genannt hatten) in die Kameradschaftslisten des NS.-Studentenbundes vorzunehmen. So bin ich trotz aller Schwierigkeiten und wiederholten Aufforderungen, dieser NS.-Organisation beizutreten, nie Mitglied oder auch nur Gönner des NS.-Studentenbundes gewesen.
2. Seit meinem Studiumbeginn 1939 in der katholischen Studentenseelsorge tätig (siehe eidesstattl. Erklärung des Zeugen Dr. Georg Kampick) habe ich an den Fronleichnamstagen, an denen ich seit 1939 in München weilte, jedesmal innerhalb der Gruppe der Studenten in Militäruniform als Unteroffizier d. Res. teilgenommen, was besonders

im Jahre 1941 eine hervorstechende Tatsache war, als damals im Bereich der Hochschüler wohl kaum fünf (wenn überhaupt so viele), den Mut aufbrachten, in Uniform an der Prozession teilzunehmen, da ja diesbezügliche Anfeindungen mit Recht befürchtet werden mussten. Dieses Beispiel sollte zeigen, dass nicht alle, die den grauen Militärröck tragen, zu feig sind, sich auch öffentlich für ein religiöses Bekenntnis einzusetzen; und dass dies nicht ohne Erfolg war, zeigte die Tatsache, dass schon kurz, nachdem sich die Prozession ca 100 m in Bewegung gesetzt hatte, fünf bis zehn weitere Soldaten aus den Zuschauermengen sich zu uns, den Prozessionsteilnehmern, schlug.

3. In meiner Zeit als Arzt für ein Kriegsgefangenenkommando in München (in der zweiten Hälfte des Jahres 1944) bin ich von einem deutschen Sanitätsdienstgrad wegen Gefangenenbegünstigung denunziert worden. Der Dolmetscher Franco Valentin (Angehöriger der Dolmetscherkompanie und Teilnehmer an der Freiheitsaktion Bayern) ist damals im gleichen Zusammenhange angezeigt und darauf von seinem Posten als Dolmetscher in dem von mir ärztlich betreuten Kriegsgefangenenkommando in München abberufen worden. Ich habe meine damalige Tätigkeit nicht nur auf eine scharfe Kontrolle der Verpflegung und Unterkunft der Kriegsgefangenen und einer möglichst Abstellung der vorhandenen Misstände beschränkt, (was für mich als Unterarzt d. Res. besonders schwierig war), sondern ich habe darüber hinaus dem englischen Sanitätspersonal des mir übertragenen Reviers und vorallem dem englischen Arzt Dr. Houghton, mit dem ich täglich zusammenarbeitete, auch aus persönlichem Besitz Wein, Zigarren, Kaffeeservice, Bestecke, Fischdecken und vieles derartige mehr zukommen lassen, um so ihren Lebensstandard während der Gefangenenszeit nach Möglichkeit zu heben.

Darüberhinaus habe ich auch in diesen Kreise meine antinationalsozialistische Gesinnung klar zum Ausdruck gebracht, was Capt. Dr. Houghton auch bezeugen kann. (Die Adresse des Capt. Dr. Houghton in England ist am Schlusse des Berichtes angeführt.)

4. Während derselben Zeit beim Kriegsgefangenenkommando und dann auch weiter bis kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner sind in meiner damaligen Wohnung (München 19, Böcklinstrasse 2a) Angehörige der Dolmetscherkompanie, (die an der Freiheitsaktion Bayern führend beteiligt waren), oftmals zu Besprechungen erschienen, die sich ausschliesslich mit Fragen, wie die Bewaffnung von Kriegsgefangenen im Falle eines Aufstandes, ihr Verbergen in zivilen Wohnungen und einer disbezügl. Informierung der verschiedenen Kriegsgefangenenlager befassten. Besprechungen ^{fanden} noch häufiger mit demselben Zwecke in meinem Dienstzimmer im Kriegsgefangenenlager - Westend (München) statt.

(Siehe Zeugnis des Capt. Dr. Houghton und eidesstattl. Erklärung des Zeugen Hans Rohardt.)

5. Von der Erkenntnis getrieben, dass jeder weitere Tag diese sinnlosen Krieges einer Unzahl von Menschen das Leben kosten musste, versuchte ich dem entgegenzuwirken, indem ich während meiner truppenärztlichen Tätigkeit im Landeschützenbtl. 436 und als Urlauberarzt in der Blumenschule in München nach Möglichkeit an Stelle von k.v.-Schreibungen die Beurteilung a.v. setzte, zumal ich nicht einsehen konnte, warum Soldaten, die eben noch nach den geltenden ärztlichen Bestimmung als a.v. beurteilt werden mussten, morgen schon einfach auf Grund eines höheren militärischen Befehles frontverwendungsfähig (kv.) sein sollten (Siehe Eidesstattl. Erklärung der Zeugen Alfred Schranz, Georg Funk und Hans Rohardt.)

II. Ich habe durch diese meine aktive Widerstandstätigkeit gegen das Naziregim den Nachteil erlitten, Tag für Tage in dem nicht gerade befreiendem Bewusstsein dahinleben zu müssen, vor ein Kriegsgericht gebracht und in meiner Stellung eines Sanitätsoffiziers, besonders streng verurteilt zu werden, was mir aufgrund der gegen mich gerichteten Denunzierung wegen Gefangenenbegünstigung nahe bevorstand.

Ebenso musste ich auch nach der Verhaftung meines Zeugen Hans Rohardt im Dezember 1944 und nach dessen Anklage auf Hochverrat und Zersetzung der Wehrkraft täglich ja stündlich mit der gleichen Verhaftung durch die Gestapo rechnen, da ich doch der engste Mitwisser von Rohardt's Plänen und Absichten war, und auch mein Name in der diesbezügl. Anzeige, wie auch im Prozess selbst gefallen ist. Nur der geschickten Art und freundschaftlichen Treue von H. Rohardt, verdanke ich es, einer Verhaftung und dann auch wohl unabwendbaren Verurteilung entgangen zu sein.

Am gefährlichsten gestaltete sich dann meine Lage im März 1945, wo mein ehemaliger Truppensanitäter A. Schranz verhaftet und wegen Zersetzung der Wehrkraft angeklagt wurde. Schon am zweiten Verhandlungstag ist nicht nur einmal sondern bis zu 20mal mein Name gefallen. Auch hier habe ich es nur der Geschicklichkeit des Herrn Schranz zu verdanken (der mich als ausgebombt und zur Zeit nicht erreichbar bezeichnete), dass ich nicht das gleiche Schicksal der Verhaftung teilen musste.

Ich selbst habe innerhalb des ärztlichen Berufes die hygienisch-bakteriologische Forschung zu meiner Lebensaufgabe gemacht. Da aber bekannter Weise eine solche Tätigkeit, wie alle wissenschaftl. Forschungsarbeit, die ganze geistige und seelische Sammlung erfordert - wenn sie Erfolg versprechen soll -, so war ich durch das dauernde ununterbrochene befürchten-müssen, jeden Moment von der Gestapo geholt zu werden in meinen Arbeiten dermaßen gehemmt, dass ich meine Forschungsaufgaben nicht in etwa so vorwär

zu treiben vermochte, als es mir nach meinen Fähigkeiten und in meiner Stellung als wissenschaftlicher Assistent am Hygienischen Institut München möglich gewesen wäre.

Am 7. Januar 1946 wurde mir die Erhebung von meinem Dienst als Verwalter einer wissenschaftlichen Assistentenstelle am Hygienischen Institut der Universität München, (die ich seit Juni 1944 innehatte) mitgeteilt. Am 4. April 1946 erfolgte durch das Dekanat der medizinischen Fakultät der Universität München mit Einverständnis der Militärregierung meine kommissarische Wiedereinsetzung in die genannte Dienststelle.

Laut Mitteilung des Dekans der medizinischen Fakultät an die Vorstände der Institute und Kliniken vom 24. Juni 1946 erlöschen am 1. August 1946 alle kommissarischen Wiedereinsetzungen und können nicht wieder erneuert werden.

Adresse von Capt. Dr. Houghton:

Dr. H. H o u g t o n

30. Grand Avenue

Birkby

Huddersfield

Yorkshire

England

D. Ewald-Kanz

(Dr. med. Ewald-Kanz)

A b s c h r i f t .

München, den 12. Januar 1946

B e s t ä t i g u n g

Die beiden Unterzeichneten haben Herrn Dr. med. Ewald K a n z ungefähr zu derselben Zeit, nämlich im Sommer 1944 in München kennen gelernt. Wir haben schon nach kurzer Zeit eine weitgehende Übereinstimmung in der gemeinsamen politischen antinationalsozialistischen Anschauung feststellen können. In besonderen schätzen wir an Dr. Kanz, dass er in absolut eindeutiger Weise das herrschende nationalsozialistische Regime sowohl als Ganzes wie in allen seinen einzelnen Taten und Auswirkungen genau so scharf ablehnte wie wir selbst und sich immer aufs neue schärfstens von ihm distanzierte. Wir haben Dr. Kanz seit jener Zeit als absolut antifaschistischen Gesinnungsgenossen eingeschätzt und waren sehr überrascht, nachträglich zu erfahren, dass er Parteianwärter gewesen ist. Die Unterzeichneten waren weder Mitglied der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen.

gez. Kurt Wolfeschild
München 23, Clemensstr. 2/o.

gez. Helmut Endler
München 23, Fuchsstr. 1/o.

Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt:

Zur Beglaubigung.

München, den 22.1. 1946.
Der Rektor der Universität:

Regel
Juch
Regierungsbevollmächtigter



Eidestättliche Versicherung.

Ich bestätige in meiner Eigenschaft als Leiter der ehemaligen "Süddeutschen Freiheitsbewegung", dass Herr Dr. Kaaz aktives Mitglied der von Herrn Benno von Gagera geleiteten Münchener Gruppe vorgenannter Widerstandsbelegung gewesen ist.

Ich selbst war als Mitglied der NSDAP und bin mit anderen Mitgliedern obengenannter Widerstandsbelegung im Zusammenhang mit dem Aufstand vom 27. auf 28.4.45. durch den letzten Nazimachthaber in München zum Tode verurteilt worden, nachdem ich gemeinsam mit der F.A.B. und anderen Widerstandsgruppen dem vorerwähnten Aufstand vorbereitet und unternommen habe. Über diese Tatsache besitze ich amtlichen Ausweis, ausgestellt vom Oberbürgermeister der Landeshauptstadt München.

Es ist mir bekannt, dass diese eidestättliche Versicherung der Spruchkammer München vorgelegt werden soll.

München, den 16. August 1946.

gez: Dr. Alfred Heil.

Für die Richtigkeit der Abschrift:



Heil

Institut für Zeitgeschichte

A b s c h r i f t .

Dr. Georg Kampik
München 19 R.K.Krkhg.
Nymphenburgerstr.169

München, den 16. Januar 46.

Eidstattliche Erklärung .

Herr Dr. Oswald K a n n s , geb. 10.5.17 in Illertissen, ist mir aus der Studentenseit seit 1939 bekannt. Ich besahe, dass Herr Dr. K. in der kath. Studentenseelsorge tätig war und in seiner ganzen Haltung stets eine einwandfreie antinationalsozialistische Gesinnung vertreten hat, was besonders bei Gesprächen zum Ausdruck kam.

Seine Mitgliedschaft zu einer der N.S.-Organisationen oder seine P.G.-Anwärterschaft entsprechen nicht seiner Überzeugung. Ich selbst war nicht P.g. und habe in der Nazi-Zeit illegale Treffen und Zusammenkünfte in der Jugendbewegung geleitet.

ges. Dr. K a m p i k .

Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt:

Zur Beglaubigung.

München, den 22.1.1946.
Der Rektor der Universität:

I. A.:

Regist
Regierungsoberrat *Walter*



when it may concern. Dr. E. KANZ

ZS/A-4 / 87 - 27

MUNICH

May 1st 1945.

This German doctor has been in charge of Prisoners of War. Since I have known him he has treated them very well and has even risked his position with his own authorities. At present he is employed in the hygiene department in Munich and has done much research work on penicillin.

H. Houghton
Capt RMC.

Hans Rohardt

München 19

Südl. Auffahrt Allee
27Ab schrift.Kiderstattliche Erklärung.

Ich kenne Herrn Dr. Ewald K a n s seit dem Frühsommer 1944. Wir gehörten beide dem Landesschützenbattalion 436 in München an. Dr. Kans war als Arzt auf dem Battalionarrevier, später als Kriegsgefangenenarzt eingesetzt.

Vom ersten Moment unserer Bekanntschaft an machte Dr. Kans keinerlei Hehl aus seiner anti-nazi Einstellung. Mir ist bekannt, dass er bei jeder sich bietenden Gelegenheit Leute des Battalions frontverwendungsunfähig schrieb, obwohl er sie nach den gegebenen Richtlinien k.v. hätte schreiben müssen. Auch mich hat er damals der Versehrtenstufe II zugeteilt und mir damit das Studium an der Münchener Universität ermöglicht.

Dr. Kans hatte ein besonders herrliches und freundschaftliches Verhältnis zu den englischen Kriegsgefangenenärzten und dem englischen Sanitätspersonal. Bei jeder Gelegenheit versuchte er das Los der englischen Gefangenen zu erleichtern. Er kontrollierte auf das schärfste die Verpflegung und scheute sich vor keinerlei Beschwerden bei vorgesetzten Dienststellen, wenn er einen Mangel abstellen konnte. Mir ist bekannt, dass die Infirmarie Dr. Kans auf Grund dieser Haltung verschiedentlich zu ihren religiösen Feiern einlud und dass die englischen Ärzte immer nur mit der größten Hochachtung und Dankbarkeit von ihm sprachen. Besonders der englische Arzt im Vestendlager, Dr. Houghton, sprach mir gegenüber öfters seine Freude über die anständige und humane Art von Dr. Kans aus.

Verschiedentlich fanden politische Diskussionen mit den gefangenen Ärzten und Vertrauensleuten statt, an denen auch ich öfters teilnahm. Im Verlaufe dieser Diskussionen, an denen auch verschiedene deutsche Sanitäter und Dolmetscher teilnahmen, waren sich alle Beteiligten über die verbrecherische Haltung des Naziregimes klar. Und alle waren sich darüber einig, dass wir im Falle des Zusammenbruchs des Regimes oder eines Aufstandes auf dem Posten sein müssten. Es wurde verschiedentlich darüber gesprochen, wie in einem solchen Falle die englischen Gefangenen am besten und schnellsten bewaffnet werden könnten. Manchmal fanden derartige Diskussionen auch in der Wohnung

von Dr. Kans statt, was in Anbetracht der herrschenden scharfen Be-
stimmungen sehr gefährlich war.
Überhaupt war das Risiko, das Dr. Kans durch seine dauernden staats-
feindlichen Äusserungen und sein ganzes Benehmen einging, ungeheuer
gross und er hätte diese nazi-feindliche Haltung wohl mit seinem
Kopf beschliessen müssen, wenn es zu einem Verfahren gekommen wäre.
Einmal war es fast soweit, als einer der Sanitäter in /ein kriegs-
gerichtliches Verfahren wegen Zersetzung der Wehrkraft durch staats-
feindliche Äusserungen und Handlungen verwickelt wurde. In diesem
Verfahren, das gegen Ende des Krieges stattfand, fiel wiederholt der
Name Dr. Kans und er war nahe daran verhaftet zu werden. Bereits im
Herbst 1944 wurde Dr. Kans beim Arbeitseinsatzoffizier Major Hoff-
mann wegen seines freundlichen Verkehrs mit den englischen Gefange-
nen angezeigt. Darnach blieb es bei einer strengen Verwarnung. Unmittel-
bar nach diesem Vorfall hat Dr. Kans mir hiervon Mitteilung gemacht.
Der Name des Sanitäters, der bei Dr. Kans arbeitete und dann wegen
Zersetzung der Wehrkraft vor Gericht kam, ist S c h r a n z . Die
Adresse dürfte über Dr. Kans zu erfahren sein. Andere Zeugen, die
meine Aussagen bestätigen können, sind Dr. S t r o m , München, Dall'
Armistrasse 44 und Herr Helmut H n d l e r, München, Fuchsstrasse 1.
Ich selbst wurde im Dezember 44 wegen Hochverrat und Zersetzung
der Wehrkraft verhaftet und kam dann erst nach meiner Befreiung
durch die Amerikaner wieder nach München. Auch in meinem Prozess
fiel der Name Dr. Kans. Doch gelang es mir einen Verdacht staats-
feindlicher Betätigung von ihm fernzuhalten.
Zu weiteren Aussagen bin ich jederzeit gerne bereit.

ges. Hans C. Rohardt.

Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt:

Zur Beglaubigung.

München, den 22. 1. 1946.
Der Rektor der Universität:

L.A.
[Handwritten Signature]
Regierungsoberinspektor

Alfred S c h r a n z

München, den 17. I. 46.
Kurfürstenstr. 35 / III.E i d e s t a t t l i c h e E r k l ä r u n g .

Herrn Dr. Ewald K a n z kenne ich seit März 1944, als er beim Landeschützenbattalion 436, bei dem ich als Truppenarzt wirkte, seine Tätigkeit als Truppenarzt begann. Herr Dr. Kanz machte von Anfang an kein Hehl aus seiner antinationalsozialistischen Gesinnung, ja, wir waren uns schon am zweiten Tag unserer Zusammenarbeit darüber klar, dass es nicht zu verantworten ist, durch Abstellung weiterer Soldaten an die Front den Krieg noch weiter in die Länge zu ziehen und so das verbrecherische Handeln und Massenzwänge des Naziregimes zu fördern. Dieser Grundeinstellung kam der Umstand zu Hilfe, dass die neuerdings erschienenen verschärften Untersuchungsbestimmungen eine solch strenge Beurteilung erforderten, dass Herr Dr. Kanz, - wie er oftmals betonte, - es nicht vor seinem ärztlichen Gewissen verantworten konnte, solche Männer, die wenige Monate vorher noch nicht fronttauglich waren, nun einfach auf Grund der Bestimmungen frontdienstverwendungsfähig zu schreiben. So hat Herr Dr. Kanz während seiner vier Monate währenden Truppenärztlichen Tätigkeit beim Arbeitskommando B.V.M., das dem Landeschützenbatt. 436 zugeteilt war, allein an die 200 Soldaten, die nach den geltenden verschärften Bestimmungen frontverwendungsfähig gewesen wären, durch a.v.-Schreibung dem Frontdienst entzogen und davon sogar 40 - 50 Mann auf dem Wege der Entlassung in ihr Zivilleben zurückgeführt. Im Oktober 1944, nachdem Herr Dr. Kanz bereits 4 Monate als Kriegsgefangenenarzt tätig war, suchte ich ihn in meinem Gefangenenrevier auf, - wo ich von dem freundschaftlichen Umgang mit dem englischen Arzt Kapt. RANGL. Dr. Houghton und dessen Sanitätspersonal sowie der humanen Behandlung der übrigen Kriegsgefangenen selbst Zeuge war -, und ersuchte ihn im Auftrag des derzeitigen Truppenarztes Dr. May, aushilfsweise die k.v.-Untersuchung vorzunehmen. Auf diesem Weg gelang es trotz der neuerdings nochmals verschärften Bestimmungen wieder eine Reihe von Soldaten vom Frontdienst zurückzuhalten.

Mir ist auch bekannt, dass Herr Dr. Kanz wegen Kriegsgefangenenbegünstigung bei dem Kommandeur dieses Kriegsgefangenenkommandos Major Hoffmann angezeigt worden ist, und dass lediglich der Umstand, dass Herr Major Hoffmann die Anzeige nicht weitergeleitet hat, eine kriegsgerichtliches Verfahren verhindert hat.

Ich selbst wurde am 6. März 1945 von der Kriminalpolizei in Verbindung mit der Heeresstreife auf Grund 2 anonymer Briefe wegen Zersetzung der Wehrkraft verhaftet und deswegen angeklagt.

Am 2. Tag meiner Untersuchungshaft kam der zuständige Kriminalsekretär Rost und wollte von mir Angaben über den Truppenärztlichen Betrieb und in der Hauptsache über den Unterarzt Herrn Dr. Kanz erfahren. Wegen Herrnahmen der amerikanischen Truppen hat das Kriegsgericht seine Tätigkeit ende April geschlossen und so wurde ich 8 Tage vor der Besetzung Münchens aus der Haft entlassen.

Wäre es bei einer evtl. Verzögerung des amerikanischen Einmarsches dennoch zu Verhandlungen des Kriegsgerichtes gekommen, dann hätte Herr Dr. Kanz bestimmt seine Freiheit, ja mit größter Wahrscheinlichkeit sein Leben eingebüßt.

Im Oktober 1945 war bereits ein Beamter der Militärregierung bei mir gewesen, um Erkundigungen über das politische und militärische Verhalten von Herrn Dr. Kanz einzusuchen.

Ich selbst bin nicht Mitglied der NSDAP oder irgend einer ihrer Gliederungen.

Beim Bayerischen Roten Kreuz Abt. Pol. Verfolgte (Goethestr. 64) bin ich als politischer Häftling registriert.

Für weitere Auskünfte stehe ich jederzeit zur Verfügung. Auch kann ich weitere Zeugen für diese hiergemachten Aussagen namhaft machen.

gez. Alfred Schranz.

Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt:

Zur Beglaubigung.

München, den 22.7. 1946
Der Rektor der Universität:

L.A.:

F. J. J. J.

Regierungsscherinspektor.



3. Teilnehmer
 von Straßmann gestanden
 Inhalt: Klagen, Einsprüche

Keilhold

München, den 5. April 1946.

Herrn Oberregierungsrat Braun

im Ministerium für Unterricht u. Kultus

Auf Grund der Aufforderung in der "Süddeutschen Zeitung" vom 26. Febr. übersende ich Ihnen einen Bericht über die Widerstandsgruppe im Polizei-Abschnittskommando München Nord. Es kann sich dabei nur um eine kurze Übersicht handeln, Einzelheiten müßten durch persönliche Aussagen und durch Zeugen angegeben werden. Zu diesem Zweck stehen wir jederzeit zur Verfügung. Die Herren Strasser, Wiesinger und Immerz sind in der Sonderabt. im Pol.-Präs. (Special Branch) tätig, die anderen sind wieder im Zivilberuf, Anton Huber ist den Strapazen erlegen. Wir haben unseren Widerstand gegen Hitler nicht aus persönlichen Gründen geführt, sondern aus unserem Rechtsempfinden und in der klaren Erkenntnis der zu erwartenden Katastrophe. Wir geben auch heute diesen Bericht nicht, weil wir irgendwelchen Vorteil bezwecken, sondern weil wir glauben, daß er für die angestrebte wahre Geschichtsschreibung nötig ist. Wer die Verhältnisse in der Nazi-Polizei gekannt hat, weiß wie schwierig und gefährlich unsere Arbeit gewesen ist.

Zu allen weiteren Auskünften bin ich gerne bereit und begrüße Sie

Hochachtungsvoll

Rudolf Keilhold

Rudolf Keilhold
 München 23
 Heimstättenstr. 7.

Die Polizei im Hitlerstaat war mit Recht gefürchtet und verabscheut. Machtgierige, Rohlinge und Streber übelster Art drängten sich in ihre Reihen. Aber eine kleine Zahl der alten Pol.-Beamten hatten sich ihren gesunden Verstand und ihre Anständigkeit bewahrt. Bei Kriegsausbruch wurden viele ältere, lebenserfahrene Zivilisten zur Pol.-Reserve eingezogen, damit kamen besonders in Südbayern weitere nazifeindliche Elemente in die verschiedenen Pol.-Einheiten. Noch mehr war dies bei der LS.-Polizei der Fall und diese Leute erfuhren die ganze Verlogenheit der Propaganda bei ihrem Dienst immer von neuem. Sie sahen die Ohnmacht der Verteidigung gegen die Luftangriffe, sie sahen die furchtbaren Schäden, all das grausige Elend der Verschlütteten und sie standen hilflos mit ihrem kläglichen Gerät vor den Katastrophen. Sie kannten die viel zu geringe Zahl der Bunker für die Bevölkerung und wußten, daß diese schweren Bomben kaum standhalten würden; sie kannten aber auch die mehrfach so festen Bunker der Bonzen und wußten, daß für deren Privatzwecke ganze LS.-Einheiten mit wertvollen Fahrzeugen und Geräten bereitgestellt werden mußten, während daneben die Häuser der Bevölkerung schutzlos zugrunde gingen. Und am Ende hörten sie die Reden über den herrlichen Einsatz der Partei und deren großartige Leistungen.

So konnte sich im Polizei-Abschnittskommando München-Nord am Kurfürstenpl. aus entschlossenen Nazigegegnern eine Widerstandsgruppe zusammenfinden und zwar nicht erst nach den militär. Niederlagen, sondern bereits in der Zeit der großen Erfolge. Ich wurde im Febr. 41 von einer LS-Pol. Einheit zum AK Nord abkommandiert (als Kartenzeichner) und fand bereits damals die Gruppe im wesentlichen vor. Nach dem üblichen gegenseitigen Abtasten wurden bald Möglichkeiten und Pläne besprochen. Zunächst mußte bei den Männern der Pol. u. der LS-Pol. eine immer wiederholte Aufklärungstätigkeit getrieben werden. Es mußte besonders darauf hingewiesen werden, daß ein bis zum Ende geführter Krieg die Zerstörung Deutschlands bringen würde und daß darum wahre Vaterlandsliebe das Ende der Partei und ihres Krieges erstreben müßten. Es hat sich nicht um gelegentliche Meckerei gehandelt, sondern um systematische Arbeit. Durch Mitarbeit zuverlässiger Kameraden auf den Pol.-Revieren und bei den LS-Einheiten wurde festgestellt, wer ein gefährlicher Nazi, wer beeinflusbar und wer Nazigegegner war. Mstr. Stasser für die Pol. und Anton Huber für die LS-Pol. führten die Personallisten und waren immer bestrebt, bei Versetzungen und Beförderungen nur zuverlässige Nazigegegner in die Schlüsselstellungen zu bringen, dafür bei Abstellungen zur Front grundsätzlich zuerst Nazis vorzuschlagen. Wurden die Vorschläge vom Kdo. abgelehnt, so wurden sie mit endloser Geduld solange wiederholt, bis sie zum Ziele führten. Mit der gleichen Geduld wurden die Kameraden immer wieder aufgeklärt, auf die vielen Mißstände hingewiesen. Im Zeichenbüro Zimmer 4 wurden den zum Rapportempfang von allen Revieren antretenden Männern fast täglich regelrechte Vorträge gehalten, die dann bei den Revieren und bei den Einheiten weiter verbreitet wurden. An den Wänden waren große Karten aufgespannt, auf denen die einzelnen Offensiven in verschiedenen Farben angezeichnet wurden, ein sehr anschauliches Bild für das Naherrücken der Alliierten Truppen. Von Nazi-Offizieren wurde mehrmals die Entfernung dieser Karten verlangt, aber die Kartenstelle konnte sie immer bewahren. Flugblätter wurden ausgetauscht und das Gedicht von Gottfr. Keller "Die öffentl. Verleumder" wurde mit unzähligen Durchschlägen verbreitet und auch an Wehrmachts- u. andere Dienststellen gegeben. Auch an die Nazis selbst ging die Aufklärung heran, die Gefährlichen wurden durch unangenehme Fragen und ironische Bemerkungen gereizt, auch durch versteckte Drohungen unsicher gemacht die

die Anständigen in lange Debatten verwickelt und mancher zur Vernunft gebracht. Selbstverständlich gab es manchmal Anzeigen gegen einen von uns bei den Offizieren, aber meist war man dann schon durch einen Kameraden gewarnt und die gegenseitige Verteidigung, oft auch nur die Anständigkeit des Vorgesetzten verhinderten ernste Katastrophen. Auch die Offiziere sind bearbeitet worden, sie sollten zu der Erkenntnis kommen, daß im entscheidenden Augenblick die Pol. nicht zum Schutze der Nazis eingesetzt werden konnte. Da zahlreiche Pol.-Offiziere der SS angehörten, war dies eine besonders heikle Sache. Wir wissen aber, daß es uns gelungen ist, diese Meinung zu verbreiten, sowohl aus persönlichen Bemerkungen, als auch aus den Stimmungsberichten bei den regelmäßigen Offiziersbesprechungen. Einige Offiziere haben uns am Ende teilweise unterstützt, die Nazis aber wußten, daß sie in ihrem eigenen Mitarbeiterstab und unter den Männern entschlossene Nazigegner hatten. Auch die Gauleitung hat von der Stimmung im Ak.Word einiges erfahren und eine allerdings ergebnislose Untersuchung angestellt.

Aber diese Aufklärungstätigkeit, die jeder auch in seinem privaten Kreis sehr weitgehend betrieben hat, ist nur ein Teil unserer Arbeit gewesen. Da das Volk gegen die Nazibrutalität wehrlos war, haben wir erwartet, daß entweder ein Teil der Wehrmacht die Führung an sich reißen würde, oder daß bei einem Zusammenbruch des Heeres entschlossene Gruppen dies tun könnten. Aus diesem Grunde wurde dauernd mit Leuten gleicher Anschauung in Wehrmachtsdienststellen. Die Kartenstelle und die Aufnahme von Bombenschäden bot genügend Vorwände dafür. Dabei gelang es, genaue Pläne der Kasernen, Wehrmachtsanlagen, Parteibauten, Bahnanlagen usw. zu bekommen. Von der SS-Kaserne und ihrer weiteren Umgebung (Schleißheimerstr. - östl. Autobahn) ist ein so genauer Plan 1:3000 angefertigt worden, daß jeder Schuppen, jeder Hochspannungsmast eingezeichnet sind! Die Pläne für die "Stadtverteidigung" wurden sorgfältig kopiert und verwahrt. Wenn es in München zum ernsthaften Kampf gegen die Partei gekommen wäre, so wären diese Pläne bestimmt eine wertvolle Hilfe gewesen.

Es gab unter den Pol.-Offizieren einzelne, die vom Hitlerismus nichts mehr wissen wollten, aber die meisten glaubten sich an ihre Pflicht als Beamte gebunden, darum wurde in der Gruppe besprochen in welcher Weise die Führung des AK., das nazihörige Pol.-Kdo. und der BdO. im Falle eines Aufstandes ausgeschaltet werden konnten. Jeder Offizier wurde genau beobachtet und es wurde vereinbart, wer nötigen Falles unschädlich gemacht werden mußte. Selbst die anständigen Offiziere, soweit sie nicht klar zu uns standen, sollten festgehalten und bewacht werden, um Unheil aus falsch verstandenem Pflichteifer zu verhüten.

Die Vorbereitungen waren getroffen, jeder hatte einige Waffen und Munition. Da wurden Ostern 45 3 Leute abgestellt und an die Ostfront geschickt, von der Pol. Kohler und von der LS.-Pol. Anton Huber u. Keilhold. Es ist gesagt worden, die Abstellung sei erfolgt, weil man im Kdo. einiges über die Gesinnung dieser Leute erfahren habe. Aber nun war die Verbindung zu den Leuten der LS.-Pol. abgerissen, ebenso die Beziehungen zwischen der Kartenstelle und gewissen Wehrmachtsleuten, der Rest der Gruppe war zusehr geschwächt um angreifend vorgehen zu können. Immerhin wurden in den entscheidenden Tagen alle Pol. Waffen sichergestellt und jeder Offizier wußte, daß ein Befehl zum Widerstand gegen die anrückenden Amerikaner ihm selbst die erste Kugel gebracht hätte. Die Nazi-Offiziere wagten auch gar keinen Einsatzbefehl, die meisten warteten betrunken auf das Ende.

Obwohl es sich auswärts abspielte, möchte ich noch auf das Verhalten der abgestellten Männer hinweisen, ihren Widerstandsgeist haben sie trotzdem betätigt. Sie sollten im Pol.-Regiment 50 gegen

die Russen kämpfen. Statt dessen schlugen wir uns mit einer Handvoll zuverlässiger Leute aus einem SS-Abschnitt, in dem man noch brutaler als bei der Wehrmacht war, von Stettin nach Hamburg durch. Alle Versuche uns festzuhalten wurden überwunden, noch am 29. 4. wurden wir auf Befehl eines tobenden SS-Brigadführers in einem Wald bei Sophienhof (Pommern) umstellt und mit Erschießen bedroht. Aber nachts kamen wir trotzdem durch und am 5. Mai haben wir uns in Hamburg der Englischen Mil.-Pol. zur Verfügung gestellt. Wir wurden nach eingehenden Verhören von dieser als Pol. eingesetzt, erhielten sogar Pistolen und konnten so mitarbeiten an den ersten Anfängen der neuen Ordnung. Leider ist Anton Huber den Strapazen erlegen.

Dieser Marsch hat bewiesen, daß unbedingte Entschlossenheit, Furchtlosigkeit und die Zusammenarbeit der guten Kräfte stärker waren, als der militärische Terror. Was fern von München zwischen lauter fremden Truppenteilen möglich war, wäre hier inmitten der alten, bewährten Kameraden leichter und in viel größerem Umfang geschehen. Wer die gefährlichen Verhältnisse in der Pol. gekannt hat, weiß daß die Gruppe auch ohne direkten Enderfolg alles für diesen beigetragen hat. Die Namen der Männer sind

Polizei:	Mstr.	Strasser	Ludwig
	"	Wiesinger	
	"	Immerz	Paul
	Res.	Herrmann	Karl
	"	Kohler	Emil
LS-Pol.:		Keilhold	Rudolf
		Huber	Anton
		Mayer	Josef

München, den 5. April 1946

Rudolf Keilhold

Rudolf Keilhold
München 23
Heimstättenstr. 7

Anton K O P P
Schuhmacher

L E B E N S L A U F

29. 1. 1914 Geburtstag des Anton Kopp
Geburtsort : München
Eltern : Karl Kopp, Oberpostschaffner
 Maria Kopp, geb. Gailer
Religion : katholisch
- 1920 - 1928 1. - 8. Klasse Volkshauptschule München,
 Schule an der Hirschbergstraße
- 1.4.28 - 1.10.31 3 ½ Jahre Lehrzeit bei Schuhmachermeister
 Jos. S p r e i t e r in München, Oberanger 37
 und gleichzeitig Besuch der Berufsschule für
 Schuhmacher mit gutem Erfolg
- Oktober 1931 Ablegung der Gehilfenprüfung mit sehr gutem
 Erfolg
Noten : Praktischer Teil - II
 Theoretischer Teil- I
- 17.10.31 - 26.2.35 Als Gehilfe bei Schuhmachermeister Mathias
 I p p e n b e r g e r , München, Theresienstr.153
- 27.2.35 - 21.5.35 arbeitslos
- 22.5.35 - 28.X.35 Gehilfe bei Schuhmachermeister Josef Schuster,
 München, Pestalozzistraße
- 29.X.35 - 30.6.45 Einberufung zur Ableistung der aktiven Dienst-
 pflicht beim Inf.Rgt.61. Im Anschluß daran Ver-
 pflichtung zur 12-jähr. Dienstzeit beim gleichen
 Truppenteil. Grund zu letzterem: Schlechte Ar-
 beitslage im Schuhmacherhandwerk
-
- Dazwischen:
27.11.39 Verheiratung mit Frl.Klara Morch, geb.20.12.20
 Kinder : Renate, geb. 16.4.40
- 23.10.43 - 16.6.44 In Untersuchungshaft wegen Zersetzung der Wehr-
 kraft im Wehrmachtsgefängnis München u.Berlin-
 Tegel. Grund : Abhören ausländischer Rundfunk-
 sender und Aufklärung mir Untergebener über die
 aussichtslose Lage Deutschlands. Nach dreimaliger
 Verhandlung meines Falles erfolgte durch die
 Fürsprache des Herrn Generals v.Haase meine Frei-
 sprechung. (H.Gen.v.Haase war am Putsch v.20.7.44
 maßgeblich beteiligt und wurde deswegen zum Tode
 durch den Strang verurteilt und hingerichtet).
-
- 30.6.45 Entlassung aus der Wehrmacht durch die amerik.
 Armee.
Letzter Dienstgrad : Feldwebel
Dienstliche Verwendung : Luftschutzleiter

ich die Nachricht, daß in der folgenden Nacht die Nazi Herrschaft gebrochen wird und die F. A. B. in die Öffentlichkeit treten wird. Für mich war nun die Stunde des Handelns gekommen. Mit gleichgesinnten und noch vereinzelt zu mir stossenden Kameraden haben wir uns in erster Linie mit Waffen und Munition versorgt, um jeden auftretenden Widerstand im Keime ersticken zu können.

In den frühen Abendstunden des 28.4.45 waren in der Wohnung des Oblt. Betz folgende Leute versammelt :
Oblt. Betz - Lt. Winklhofer - Oberfeldw. Ziegelmeier -
Uffz. Wagner und ich. Wir warteten hier fieberhaft auf Eintreffen von Nachrichten von Hauptmann Gerngroß. Gegen 23 Uhr erreichte uns das Stichwort "Fasanenjagd" und zur gleichen Zeit der Einsatzbefehl Pullach und Rathaus München. Gegen 24 Uhr fuhren wir mit einem Pkw und 2 Lkw nach Pullach zum Befehlshaber West General Westphal. Ich selbst fuhr im Pkw mit noch 3 Offizieren (Betz - Winklhofer - Biersack). Meine Aufgabe war, die Verbindung von Oblt. Betz und den beiden Stoßzügen aufrecht zu erhalten und zugleich die Sicherung von Oblt. Betz. Das Unternehmen Pullach mußte auftragsgemäß bis um 2 Uhr durchgeführt sein und um 4 Uhr morgens am 29.4.45 wurde befehlsgemäß das Rathaus in München von den Stoßzügen 61 in Besitz genommen. Meine Tätigkeit bestand in der Aufstellung der MG-Posten rings um das Rathaus und Festhaltung aller anwesenden Personen. Dabei wurde der ehemalige SS-General und Präsident Christian Weber von mir und 3 weiteren Kameraden (Oberfeldw. Ziegelmeier, Obgefr. Graf, Obgefr. Lützel) festgenommen. Etwa gegen 5 Uhr fuhr ich mit den gefangenen SS-Leuten von Pullach zum Meldekopf Aumeister, um dieselben dort abzuliefern und weitere Befehle in Empfang zu nehmen. Von hier wurde ich zum Grossender Ismaning beordert und traf dort mit Hauptm. Gerngroß und den anderen Führern der Stoßzüge zusammen. Ich erstattete Bericht an Hauptm. Gerngroß über die Inbesitznahme des Rathauses München und der Gefangennahme des SS-General Christian Weber. Mit den mir dort erteilten Befehlen fuhr ich zum Rathaus zurück. Gegen 8 Uhr erreichte uns mittels Melder Befehl von Hauptm. Gerngroß, das Rathaus die Münchner Neuesten Nachrichten (dort wurden bereits Flugblätter der F. A. B. gedruckt) zu räumen und mit unseren Lkw's auf schnellstem Wege beim Grossender F. A. B. - Ismaninger Sender - einzutreffen. Dort angekommen, wurden wir von Hauptm. Gerngroß zum Erdinger Sender weitergeleitet. Vom Sender Erding aus übernahmen wir mit einem requirierten SS-Fagen Erkundungsfahrten zu einzelnen Münchner Polizeirevieren und verschiedenen Stadtteilen (Krim.Komm.Bauer, Oberfeldw. Ziegelmeier) um einen Überblick über die Gesamtlage und über die Wirkung der bisherigen Tätigkeit der F. A. B. zu erhalten.

Der Grund der Auflösung der F. A. B. Einheiten in den Nachmittagsstunden des 29.4.45 ist mir bis heute noch nicht bekannt.

Meine Unterschlupfräume nach Auflösung der F. A. B. waren bei Krim.Komm. Bauer, bei Oberfeldw. Ziegelmeier, München, Ribstr.4 und Isensteinstraße 1.

Anton K O P P

München 19, den 10.4.46
Frundsbergstr.9/oB e r i c h tüber meine Zugehörigkeit zur F A B .

Nach meiner Rückkehr vom Feldtruppenteil im Jahre 1942 kam ich zum Inf.Ers.Batl.61, wo ich bereits nach kurzer Zeit mir gleichgestellte Dienstgrade und vor allen Dingen die mir untergebene Mannschaft bei jeder Gelegenheit von der aussichtslosen Lage der deutschen Truppen an der Ostfront überzeugen wollte und auch überzeugt habe. Durch meine Zersetzungsarbeit und Untergrabung der Kampfmoral der Ersatztruppen wurde man von höherer Stelle auf mich aufmerksam und durch feige Dennunzierung wurde ich zu Fall gebracht und meiner Aufklärungstätigkeit Einhalt geboten.

Am 23.10.43 wurde ich durch den Gerichtsoffizier des Ers.Batl.61 in Haft genommen und wegen Zersetzung der Wehrkraft dem Kriegengericht zur weiteren Aburteilung übergeben.

Nach einer Haftdauer von 9 Monaten wurde ich durch die Fürsprache des General H a a s e , ehemaliger Stadtkommandant von Berlin, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nach meiner Rückkehr am 19.6.44 aus dem Wehrm.Untersuch.Gef.-Berlin-Tegel nach München habe ich sofort wieder Fühlung aufgenommen mit gleichgesinnten Kameraden, die den Sturz der Nazi-regierung im Schilde führten; hier kam ich zum ersten Mal in Berührung mit Kameraden der späteren F. A. B., insbesondere mit den ehem. Obergefr. Liebau, Oberfeldw. Ziegelmeier, meinem ehem. Chef Oblt. Betz, Ass.Arzt Dr. Schmelzer, Kasinoordonanz Anton Huber. Huber übermittelte uns laufend Nachrichten von Offiziersbesprechungen, die im Kasino der Türkenkaserne stattfanden, überbrachte uns ferner die Ergebnisse von Besprechungen der führenden Nazibonzen vom Kreis München-Oberbayern; nach diesen von Huber überbrachten Nachrichten trafen wir unsere Dispositionen und arbeiteten dem im geheimen, soviel in unseren Kräften stand, ohne vorzeitig wieder aufzufliegen, entgegen. All unsere Wühlarbeit war nur möglich, da Truppenarzt Ass.Arzt Dr. Schmelzer uns vor der sattem bekannten Kv-Maschine bewahrte, indem er uns weiterhin av. beurteilte und wir somit der Abstellung zum Feldtruppenteil entgingen.

Mit dem Näherrücken der Alliierten auf Oberbayern wurde dementsprechend unsere Tätigkeit aggressiver und wir konnten Anfang März 1945 die ersten aufgestellten Untergruppen miteinander in Fühlung bringen und dieselben dem Chef der Widerstandsbewegung in der Türkenkaserne Oblt. Betz zum Einsatz melden.

Schon vor der Zeit des Alarmzustandes am 28.4.45 auf 29.4.45 erhielt ich von Oblt. Betz für einen aktiven Gegenschlag genaue Weisungen, die dann auch von mir im richtigen Zeitpunkt durchgeführt wurden. In den Nachmittagsstunden des 28.4.45 erhielt

Kuglstatter

Abschrift.Bestätigung.

Ich bestätige hiermit, dass mich Herr Hptm. Kuglstatter in seiner Eigenschaft als Major beim Stabe des Pi. Ars. Batl. 7 München im April 1945 in meinen Bestrebungen die Münchner Isarbrücken unver-
schrt zu erhalten voll und ganz unterstützte. Auch nach meinem Aus-
scheiden aus der Wehrmacht, das am 28.4.45 notwendig wurde, trug Hptm.
Kuglstatter alles dazu bei nunmehr selbständig dieses Werk fort-
zusetzen, was in Anbetracht der Vorgänge des 28.4.45 viel Geschick
und Mut erforderte. Trotz aller dem entgegenstehenden Befehle blie-
ben die Brücken unbeschädigt erhalten. Soweit Sprengungen oder Be-
schädigungen durch zurückgehende Einheiten der Kampfdivisionen erfol-
ten, lagen sie ausserhalb des Befehls - oder Einwirkungsbereiches des
Batis.

München 8.5.45

gez. B a r t h
Major und ehem. Batl. Kdr.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Kawary 52

München, 2. Juli 1945

Lokalbaukommission:

F. e. *Kuhlfelder*

Abschrift

Bestätigung.

Hauptmann d. Res. Georg KUGLSTATTER war beim Pion.Ers.u.Ausb.Batl. 7
 München in seiner Dienststellung als Major beim Stabe auch Stellvertreter
 des Battls.-Kdrs.

Er hatte vor dem Einrücken der Amerikaner in München den Befehl,
 die Münchener Becken und Stauwehr in Unterföhring zur Sprengung vorzubereiten.

Entgegen diesem Befrhl führte Hptm. KUGLSTATTER diesen Auftrag
 nicht aus und schützte somit diese Objekte vor der Vernichtung obwohl er
 damit sein Leben auf das Spiel setzte.

gez.: Griesbacher
 Hptm.u.ehem. Chef
 d.Marsch-Kp./Pi.Ers.Btl.7

München, den 15.5.1945

Lindenschnittstraße 25/I

Für die Richtigkeit der Abschrift:

München, 2. Juli 1945
 Lokalbaukommission

Gez.: J.A. Mühlendorfer

Stempel: München Lokalbaukommission

Abschrift.

Herr Bauamtmann Georg K u g l s t a t t e r war in seiner Dienststellung als Major beim Stabe auch stellvertretender Kommandeur der Münchener Pz., Ers. Batl..

Er setzte sich für die Erhaltung der Münchener Brücken sehr ein und war maßgebend, daß dieselben in den kritischen Tagen vor dem Einmarsch der Amerikaner nicht gesprengt wurden.

München, den 2. Juli 1945

Gez.: Oelbaum

Städt. Oberbaurat, Vorstand der Abteilung Wasser u. Brückenbau.

F. d. B. u. A.

Kasimir
München, den 20. Juli 1946.

Georg Kuglstatler
München
Soyerhofstr. 38/2

ZS/A-4 / 07 - Augsburg 5. 3. 48.

eingelaufen am: 5 3 48

An das Ansehen des hochwürdigsten
Klosterkanzlers. Benediktiner
Klosters
Lindau. 15.

Wird die Erfüllung der Klösterlichen Verbindlichkeiten von dem
demselben Kloster seit dem 1. Okt. 1847. durch den Klosterkanzler
gebildet. In der die Verbindlichkeiten nicht sind. Durch den Klosterkanzler
Kammerer Gieseler gefordert. Da nach demselben Vortrag dasselbe
nicht mehr und gefordert.

Bedarf nicht bekannt und die Schuld von demselben
mitgeteilt würde, so wie ferner die die Verbindlichkeiten der
Klosterverwaltung bezieht, bis dahin bei dem Kloster
eingesetzt.

1. von den Klösterlichen: von Gieseler, J. H. Meier,
J. Loh, J. Häbler, J. Hölzer.

2. von dem Klosterkanzler: J. Oberkammerer Kloster, J. Ober-
kammerer Altmann u. von dem Klosterkanzler Hölzer.

Es fällt zwar bei Klösterlichen Verbindlichkeiten, so wie die
Verbindlichkeiten sind. Die so nach demselben Verbindlichkeiten
sind zu bei der Klösterlichen Lage eine Verbindung nicht
aufzuheben und die Klösterlichen Verbindlichkeiten
aufzuheben und zu sein.

Georg Kuglstatler

5.3.4

Herrn

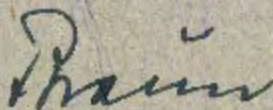
Georg Kuglstatter

München, Severhofstr. 38.

Sehr geehrter Herr Kuglstatter!

Für Ihre Herrn Petzolt gemachten Mitteilungen, sowie für die dem
Archiv überlassenen eidesstattlichen Erklärungen danke ich Ihnen best^{ens}.

Hochachtungsvoll



(Alois Braun, Oberregierungsrat.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

L

Fritz LAHR
S.Zt. der Endkämpfe Majr. (z.V.)
a. Maj. b. Stabe des Fliegerhorstes
"Schleissheim".

Großgmain, den 28.3.1946

Betr.: Bericht über Mitwirkung an
kampflöser Besetzung Münchens

Bezug: Süddeutsche Zeitung Nr. 17,
v. 26.2.46, S.3, Artikel: "Die
Aufstandsbewegung im Raum süd-
lich der Donau".

Anl.: -1-

An

Herrn Oberregierungsrat BRAUN,
"Bayrisches Staatsministerium für
Unterricht und Kultur"

in MÜNCHEN.
Salvaterplatz 2.

Durch Zufall erhielt ich vor einigen Tagen
hier im Österreichischen das in Bezug angeführte Blatt
und sende hierzu Bericht ein. Vermag er beizu-
tragen, das Mosaik aller damaligen Einsätze ergänzen
und den Kreis der einzelnen Aktivisten so abdecken zu
helfen, daß Prüfung und Würdigung anderer Berichte dadurch
erleichtert wird, dann ist sein Zweck erfüllt. War doch
die kampflos erfolgte Besetzung Münchens das Endergebnis
verschiedentlicher Anstrengungen und Leistungen von Grup-
pen und Einzelpersonen, die oft von einander wenig ge-
wußt, sich aber doch in die Hände gearbeitet hatten.

Mangels Aufzeichnungen, Karten, sowie erinnern-
der Fühlungnahme mit den seinerzeit Beteiligten könnten
im Bericht hinsichtlich einiger Zeit-, Orts- oder Personal-
daten unwesentliche Fehler unterlaufen sein, die sich je-
doch unschwer einkorrigieren ließen.

Auf eine Veröffentlichung dieses Berichtes oder
von Teilen desselben lege ich kein wie immer geartetes
Gewicht. Andererseits rücke ich nicht davon ab, mich er-
forderlichenfalls jederzeit offen zu meiner damaligen
Tätigkeit zu bekennen.

Laury

a.Zt. Grosegrain Nr. 150.

FRITZ LAHR.

B E R I C H T.

über die Mitwirkung "Gruppe Fliegerhorst Schleißheim"
an der kampflosen Besetzung der Stadt M ü n c h e n.

I N H A L T:

Einleitung
 I. Durchdringung des Fliegerhorstes
 II. Anschluß an Widerstandsbewegung
 III. Verbindungssuche mit den Alliierten
 IV. Offenhaltung d. Kampfabchnittes Schleißheim...
 Schlußwort

A N H A N G:

1. Alphabetisches Namensverzeichnis
2. Beurteilungsnotiz über Major Lehr
3. Amerikanisches Certificat

+++

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EINLEITUNG.

Im Spätsommer 1944 wurde ich wegen offen bekundeter nicht-nationalsozialistischer Einstellung von der Fliegertruppe (Luftkriegsschule 5, Breslau) zum Bodenpersonal "Fliegerhorst Schleißheim" als Major b. Stabe versetzt. Dort lernte ich in der Person des Horstkommandanten, Obstlt. (z.V.) Bartholomäus S C H R Ö D E R, einen Gegner des Naziregimes kennen. Im Spätherbst erwirkte dieser über meinen Vorschlag noch die Versetzung des Hapt. (d.R.) Fritz K Ü H N als Kompaniechef zur Fliegerhorstkommandantur, der mir schon seit 1940/41 als entschiedener Nazigegner bekannt war. So mußten wir uns politisch bald finden und berieten, was unsererseits a k t i v unternommen werden könnte, um den Niederbruch des Naziregimes zu beschleunigen und München vor völliger Zerstörung zu bewahren. Nach wiederholter Durchsprechung schienen uns hierzu folgende 4 W e g e gangbar:

- I. Antinationalsozialistische Durchdringung des Offiziers-, Beamten- und Unteroffizierskorps des Horstes, um in Bedarfsfalle einer nötigen Zahl verlässlicher Leute sicher zu sein.
- II. Anschlußsuche an eine bayr. Widerstandsgruppe, um diese mit G.Gdes., Waffen und Lageberichten versehen und im Ernstfalle mit ihr gemeinsam losschlagen zu können.
- III. Herstellung einer Verbindung mit den Alliierten, diesen eine Luftlandeaktion vorzuschlagen und mit ihnen gemeinsam durchzuführen.
- IV. Erwirkung des Einbaues von Schleißheim als Kernstück des Münchner Verteidigungsgürtels, sowie der Betrauung des Horstes mit seiner Befehlsgewalt, um das Aufgeben dieses Abschnittes vorbereiten und die Alliierten bis nach München leiten zu können.

Trotz der Schwierigkeiten und Gefahren dieses Aktionsprogrammes gelang es doch, seine Wege gleichseitig und mit Ausnahme des Pkt. III zu Ende zu führen.

I. DURCHGANG DES FLIEGERHORSTES.

=====

Schon im Spätherbst 1944 hatten Obstlt. Schröder, Hauptm. Kühn und ich planmäßig die politische Durchdringung ^{des Horstes} aufgenommen. Zeitungsartikel sowie Sonderbefehle des Reichsmarschalls und des Reichsführers-SS boten genügende Handhaben, vorerst im Kasino rein juristisch-militärische Diskussionen auszulösen. Zur Tarnung solcher Erörterungen wurde stets der Gegensatz zwischen Süddeutschen und Preußen vorgeschoben. Nach der ersten Diskussion schon hatten sich die Kasinomitglieder politisch geschieden. Von den Indifferenten und Nazianhängern nahmen wir uns unauffällig jene Herren vor, die charakterlich einwandfrei schienen, um sie allmählich auf unsere Seite zu bringen, wobei wir stets als e t h i s c h e Pflicht des rechten Offiziers in den Vordergrund stellten "einen als aussichtslos erkannten, Blut und

Gut verschlingenden Kampf im Interesse von Volk und Land aufzugeben, auch wenn ihn die Regierung befehle."

Diese gefährvolle Kleinarbeit erwies sich als immer fruchtbarer, wozu der Umstand mit beitrug, daß der nächste Zwischenvorgesetzte, Oberst Roman S c h n e i d e r, (Kommandant des Flughafenbereiches Aibling), dem sich der Horstkommandant und ich auf Grund eines politischen Gedankenaustausches rückhaltslos anvertraut hatten, die Anzeigen größtenteils abbot oder entkräftete. Auch im vorgesetzten Fliegerkorps besaßen wir in der Person des Hptm. M A R K U S einen wertvollen Verbündeten. Allerdings vermochten diese nicht zu verhindern, daß in zwei Fällen eigens Generale des Luftgaukommandos zu einer Untersuchung nach Schleisheim kamen.

Die Reinigung des Stabspersonals erforderte besondere Umsicht, gelang aber dank der Mitarbeit des Hauptfeldw. D E M - M E L innerhalb weniger Wochen. (DEMEL war den Nazis besonders verhaßt, weil er im Falle der Erschlagung eines amerikanischen Fliegers - Juli 1944 - mutig einzuschreiten versucht und Anzeige erstattet hatte.)

Unteroffizierskorps und Fahrer wurden gelegentlich dienstlicher Begehungen, Fahrten oder kameradschaftlicher Zusammenkünfte gewonnen. Bald verfügten wir über Gutgesinnte in ausreichender Anzahl, ließen sie aber noch eine Zeit durch verlässliche Zivilpersonen hinsichtlich ihres privaten Verkehrs überwachen.

Die Mannschaft war zu überwiegendem Teil antinazionalsozialistisch eingestellt, was auf ihr Alter, die schweren Dienstlasten und die größtenteils süddeutsche Herkunft zurückzuführen war.

So war bereits Ende J ü n n e r 45 die unter dem Vorwande einer "Konzentrierung der Horstverteidigungskräfte" aufgestellte antinazionalsozialistische Belegschaft so stark, daß sie ihrem Zwecke vollauf genügte. Ohne Überheblichkeit konnten wir feststellen, daß kein einziger Horst im Luftgaubereich so antinazionalsozialistisch durchorganisiert war, wie Schleisheim. Ein Umstand, der allen mit uns in Fühlung tretenden Mitgliedern von Widerstandsgruppen stets wie ein Wunder dünkte, und der allein es ermöglichte, die von uns beabsichtigten Maßnahmen ohne Gefahr vorzeitiger Entdeckung treffen und ungestört zu Ende führen zu können.

Wenn ich über diesen an sich "aktionslosen" Abschnitt ausführlicher berichtete, so aus dem Grunde, weil es mir nötig erschien darauf hinzuweisen, daß kaum "Vorbereitung und Durchführung von Aktionen" o h n e vorherige Schaffung einer tragfähigen organisatorischen Plattform möglich war, weshalb deren Nachweis in keinem Bericht fehlen dürfen sollte.

II. ANSCHLUSS AN WIDERSTANDSBEWEGUNG.

Ende 1944 sprach ich mich mit dem Kommandanten des "Lagers Schleisheim", Oblt. D I E M A N D (einem Landsmann von mir)

politisch näher aus. Er neigte dabei ganz unseren Gedankengängen zu und meinte, daß der im zivilen Dienstverhältnis bei ihm eingesetzte Dr. chem. BRAUNBRUCK vielleicht eine Verbindung zu einer Widerstandsgruppe herstellen könnte. Obi. Diemand vermittelte die Bekanntschaft in seiner Dienstwohnung. Die Fühlungnahme verlief seitens Dr. Braunbrucks abtastend, was mich von seiner Seriosität überzeugte. Bei der nächsten Besprechung, der ich auch Hptm. Kühn beizog, wies ich meine Beurteilung (Anhangpost 2) und Hpt. Kühn seine politischen Strafakte vor, worauf sofort in die Aussprache eingegangen werden konnte, die für uns insofern aufschlußreicher war, als Dr. Braunbruck ausführlich darlegte, daß die von uns bereits beschlossene Form "kampfloser Verteidigung" das A - Z der Rettung Münchens sei und wegen der örtlichen Lage Schleisheims nur von uns in die Tat umgesetzt werden könne. Als wir später von ihm wertvolles Material (Stärke und Art unserer Widerstandsgruppe, Zusammensetzung und Gefahr der Arbeitslager, Stärke und Stimmung der Münchner Polizei, mögliche Mithilfe der Kriegsgefangenen u.a.m.) erhielten, deckten wir unsere Karten ganz auf, ließen aber vorsichtshalber noch die Person unseres Chefs aus dem Spiele. Den sich daran knüpfenden Detailsbesprechungen zog Dr. Braunbruck fallweise Vertraute bei, von denen ich mich eines gewissen Dr. FRIEDMANN als markanterer Persönlichkeit, sowie des beim "I-Zug" eingeteilten Stabsing. P O P P zu entsinnen vermag. In der weiteren Folge gestaltete sich die Verbindung immer enger. Endergebnis war schließlich, daß Dr. Braunbruck namens seiner Gruppe zusagte:

1. "Beschattung" des hinter unserer Verteidigungsstellung liegenden Sektors, um darin unliebsamen Überraschungen sowie Ausspähungen gegen uns vorzubeugen;
2. Möglichste Unterstützung durch Besorgung und Bereithaltung falscher Pässe und sonstiger Fluchtmittel;
3. Abbremsung vorzeitiger Aufstandsbewegungen bis zum Zeitpunkt der Überrollung unseres Kampfabschnittes.

Wir gewährten ihm Einsicht in wichtige Details von Gkdos und lieferten ihm Panzerfäuste und Waffen, als solche für eine von seiner Gruppe geplante Sonderaktion bereitzulegen waren. (Wir entnahmen sie einem unter Kontrolle des Luftgaukommandos stehenden Depot!) An Akten übergaben wir Dr. Braunbruck in diesen Tagen:

Genauen Plan der Horstverteidigung samt Erläuterung von Befehlsverhältnissen, Abschnitten, Gliederungen, Stärken und Bewaffnung;

Plan und Einzelheiten der anschließenden Verteidigungsstellung der Waffen-SS;

Karte der für Ende März beabsichtigt gewesenen Verlegung des Führerhauptquartiers nach München und einer damit zusammenhängenden SS-Verbunkerung. (Diesen Plan hatte Hauptm. Kühn von dem mit der Bauausführung betrauten Architekten erhalten).

In März besprach Dr. Braunbruck mit mir noch die Aufziehung einer Widerstandsgruppe ähnlicher Art für S a l z b u r g, worin ich

an leitender militärischer Stelle eingebaut werden sollte.

Als in den Frühstunden des 26. Aprils der Münchner Sender die ersten Aufstandsmeldungen der bayrischen Widerstandsbewegung brachte, versammelte Obstlt. Schröder sofort sämtliche Offiziere und Beamte zu einem Appell, in welchem er die Aufstandsbewegung begrüßte, ihr alle Unterstützung zusicherte und treue Gefolgschaft zu ihr forderte. Die Erschienenen gelobten mit Handschlag, den auch keiner in der Folge brach.

Wie ich durch einen ad hoc eingesetzten ~~Nachmittags~~^{nichten} dienst erheben mußte, lief das Münchner Stadtleben trotz des ungeheuren Anlasses ruhig in den gewohnten Bahnen weiter; ja es fanden sich sogar alberne Antinazi, die den Aufstand, weil er nicht gleich mit dem ersten Streich den Umsturz erbracht hatte, als sinnlos verurteilten.

Inwieweit die geschilderte Tätigkeit sich im Rahmen der Widerstandsgruppe Dr. Braunbrucks (ich glaube, sie barg sich unter dem Decknamen "Salis" auswirkte, konnte ich auf Grund der im Abschnitt IV geschilderten Ereignisse nicht mehr beurteilen.

III. VERBINDUNG MIT DEN ALLIIERTEN.

Zwecks ehester Aufnahme einer Verbindung mit den Alliierten hatte i o h im Hinblick auf die damals noch weiter entfernte Westfront vorgeschlagen, eine bekannte Zivilperson in einem Gebiet ausfindig zu machen, das in nächster Zeit in die Hände der Alliierten fallen dürfte. Diese Person sollte mit den erforderlichen Vorschlägen und Plänen ausgestattet werden, diese sorgfältig verwahren und dann sofort dem Kommandeur der eindringenden alliierten Truppe übergeben.

Als Österreicher verfügte ich über keine Bekannten in den in Betracht kommenden Gebieten. Obstlt. Schröder und Hauptm. Kühn erinnerten sich jedoch, je eines zuverlässigen Freundes, und zwar Ersterer eines Grafen M O N bei Mördlingen, Letzterer eines Fabrikanten R. in Bamberg. Für beide wurden nun in eingehender Planung ausgearbeitet:

Vorschläge von Erkennungszeichen, Treffpunkten und Decknamen für jene alliierten Organe, die mit uns in Fühlung zu treten hätten;

Horstverteidigungspläne mit allen Einzelheiten und Erläuterungen;

Vorschlag einer bis ins kleinste aufgeschlüsselten Luftlandeaktion in Eching (Fallschirmjägerlandung in den frühen Morgenstunden), wobei sich die Horstgruppe für Vorbereitung der Landung, Abschirmung gegen die Waffen-SS, sowie rasche Durchleitung der Luftlandetruppen bis vor die Tore Münchens verbürgte und sich antrug, die Aktion bewaffnet mitzumachen.

Die Überbringung an beide Herren hatte Hauptm. Kühn übernommen. Die erste Fahrt in das entferntere Bamberg mußte im letzten Augenblick unterbleiben, weil da gerade die Alliierten überraschend eingedrungen waren.

Die andere Fahrt jedoch ermöglichte rechtzeitig die sichere Übergabe aller Dokumente an Grafen Moy, der sich gerne zu allem bereit erklärte und genauest eingewiesen werden konnte. Hauptm. Kühn unternahm noch eine weitere Fahrt zu Grafen Moy, um ihm Pistolen, sowie den im Abschnitt II erwähnten Plan der beabsichtigten Verlegung des Führerhauptquartieres zu überbringen, woran die Bitte geknüpft war, München im Falle eines unvermeidbaren Luftangriffes zu schonen und nur die Örtlichkeit des Hauptquartieres zu bombardieren.

Auch über diese Fahrten, bei denen einmal Hptm. Kühn knapp der Entdeckung entkam, wurde Dr. Braunbrück jeweils verständigigt, um im Notfalle ohne zeitraubende Vorerörterungen der möglichen Unterstützung durch seine Gruppe sicher gehen zu können.

Trotz all dieser Vorsorgen kam es jedoch zu keinem einzigen Versuch der erhofften Fühlungnahme, womit auch jede Aktion ausbleiben mußte. Ursache dürfte das immer rascher gewordene Vorrücken der Westfront und vermutlich eine Verlegung der ursprünglich für unseren Abschnitt ausersahenen alliierten Verbände gewesen sein. Wir bedauerten dies umso mehr, als uns Soldaten gerade eine solche Aktion mehr zugesagt hätte, als ein wenn auch gefährliches, so doch an sich unrühmliches Aufgeben einer Verteidigungsgestellung.

IV. ÖFFNEN DES KAMPFABSCHNITTES SCHLEISSHEIM.

Auf Grund eines von mir zu diesem Behufe bis ins kleinste ausgearbeiteten Horstverteidigungsplanes hatte der Befehlshaber des L.G.VII. schon Ende 1944 den Horst zum "Kernstück der Münchner Verteidigung" bestimmt, das Kommando darüber an Obstlt. Schröder übertragen und die Horstbelegschaft für den Ernstfall zum infanteristischen Einsatz befohlen. Damit war erreicht, was wir als Voraussetzung angestrebt hatten.

Um Einsicht in Stärke-, Bewaffnungs- und Verteidigungsverhältnisse des anschließenden SS-Abschnittes zu erhalten, luden wir deren Kommandeure so lange zu "Übungen mit Gegenseitgkt." ein, bis wir über alle wissenswerten Einzelheiten im Klaren und im Besitz der dortigen Abwehrpläne waren.

Beim Ausbau unserer Stellungen ließen wir nun 2 durchs Moor führende, aber dank vorzeitigen Frühlingsetters sowie festen Untergrundes ideale Radialwege unverteidigt und ohne Panzerfallen. (Im offiziellen Plan hatten wir sie als versumpft und panzerunpassierbar angegeben.) Darauf gründete sich unser Hauptplan:

"Nach Überrollenlassen der Stellung die alliierten Panzer auf diesen 2 Wegen nachts oder im Morgengrauen überraschend bis vor München zu bringen."

Schwierig schien bloß, wie die Alliierten zu diesem Plan zu bewegen waren, was nur durch entsprechende Vororientierung derselben ermöglicht werden konnte, weitere jeweils

die Gefahr einer Mitbesetzung oder Verstärkung unseres Abschnittes durch eigene Truppen zu bannen.

Als wichtigere Unterkommandanten wurden noch Hauptm. H E I N E K E , Ob.Zahlmeister L O C H N E R , und für die techn. Belange Insp. R Ö D L S T A B eingeteilt und mit ihnen des Öfteren eingehend das Verhalten im Ernstfalle durchbesprochen.

Da beschworen die Anfangs April einsetzenden Luftangriffe auf den Flughafen Schleißheim eine unvorhergesehene Gefahr herauf. Das Fliegerkorps wollte nämlich wegen der infolge Zerbombung des Rollfeldes eingetretenen "Lehmlegung des Flugbetriebes" die am Horst liegenden und zum Teil starken fliegerischen Verbände als "Infanteriebesetzung" in die Horstverteidigung miteinbauen. Da diese aus jugendlichen Offizieren und Unteroffizieren bestehenden Besatzungen durchwegs nationalsoz. eingestellt waren, drohte unser Plan zu scheitern. Aber auch hier wußten wir einen Ausweg:

Durch täglich mühsames, häufig von Kampfliegern gestörtes Immerwieder-freinachen einer schmalen "Start und Landrinne" ermöglichten wir weiter den nächtlichen Flugbetrieb und banden so die fliegenden Besatzungen an diesen. Dabei waren diese Starts für die Alliierten wegen der Unterlegenheit der überall bereits ramponierten deutschen Flugzeuge als harmlos zu bezeichnen.

Basals aber hatte die Horstbesatzung das e r s t e schwere Opfer zu erbringen, weil der Horst auf Grund dieser Starts eine Woche lang allnächtlich Luftangriffen ausgesetzt war, die Menschenleben kosteten, privates Gut vernichteten und schließlich alle Horstunterkünfte dem Erdboden gleichmachten.

Ab Mitte April entließ Obstlt. Schröder insgeheim das Gros der Älteren Horsteoldaten bis auf die von uns errechnete, zur Durchführung unserer Pläne erforderliche Mindestzahl. Der Waffen-SS wurde diese Verringerung der Stärke verheimlicht.

Am Spätnachmittag des 27. April war die alliierte Front auf ca. 15 km an unsere Verteidigungslinie herangerückt, deren Besetzung wir unter Ausflucht auf Fliegerei und Tarnung hinaus zuschieben verstanden hatten. Aber auch jetzt besetzten wir nur die an die Waffen-SS angelehnten Stellungen "Lohof" und Malsteig", während die ganze übrige Stellung bloss mit verlässlichen Einzelposten dotiert wurde, welche von uns genau angewiesen waren, bei Überraschendem Herannahen der Amerikaner je nach Lage mit weißen Tüchern zu winken, oder sich in Kellern und Gräben überrollen zu lassen. Für den Fall auftauchender Inspizierender der Infanterie, Luftwaffe oder Waffen-SS sollten die rote Leuchtraketen schießen und erklären, daß die Besatzung eben abgezogen wurde, und durch bereits in Anmarsch befindliche Abschnittsreserven ergänzt werde. (Auf Grund dieses Signals hätte sich die Reserve automatisch dorthin in Marsch gesetzt.)

Es kam gottlob zu keiner Kontrolle, doch drohte aus "Unterschleißheim" und "Lohof" eine Zeit lang Gefahr, weil die dortige Bevölkerung trotz teilweiser Kenntnis unserer Absichten den Kopf verloren und abends auf den Kirchtürmen schon weiße Fahnen gehißt hatte, was bei Wahrnehmung seitens der Waffen-SS unabsehbare Folgen nach sich gezogen und das Gelingen unserer Pläne vollkommen vereitelt hätte. Ich raste mit dem PKW an Ort und Stelle, befahl das sofortige Einschießen der Fahnen, klärte die Ortsorgane über die heraufbeschworene Gefahr auf und wies sie an, die weißen Fahnen erst mit Morgengrauen zu hissen.

21. Die Verteidigung der Fliegerposten unterstand dem Kampfkommandeur, nicht dem Luftgaukommando, welches zu dieser Zeit in Auflösung begriffen im Markt festhalten sollte, ohne Kampf. Nicht einengen d. Kommandeur Befehl, nicht Befehlsgelände! J.

Zur selben Zeit war es der Überzeugungskunst Obstlt. Schröders gelungen, eine vom Luftgaukommando unter Führung eines Obersten beabsichtigte Verstärkung unseres Abschnittes mit ca. 300 Mann wieder rückgängig zu machen, nachdem er schon am Nachmittag, auf der Straßenkreuzung Lohof stehend, alle aus Ingolstadt heranzugsiehenden Truppen gegen Feldmoching abgelenkt hatte, um ihren von der Waffen-SS angestrebten Einsatz im Gesamtkampfabschnitt zu verhindern.

Inzwischen hatte ich dem Kommandeur der Gesamtverteidigung (Kommandeur der Waffen-SS MH - Freimann) alle 2 Stunden "Musterlagenberichte" über angeblich vollzogene Kampfbesetzung, ausreichende Stärken, höchste Gefechtsbereitschaft sowie gute Stimmung der Truppe gegeben und auch die Wahrnehmung über die Alliierten genau gemeldet, die am Spätnachmittag ca. 5 km nordwestl. Maisteig mit Panzern aufgeföhren waren, einige Schlüsse abgegeben hatten, sich aber dann bewegungslos verhielten.

Nun beorderten wir als letzte Dispositionen die Unterabschnittsknoten für 22 Uhr zu einer Besprechung nach "Weierhof Mittenheim", zogen die Mannschaften in den behelfsmäßigen Kellern der Ortschaften zusammen und gaben Munition aus, die nicht zum Muster unserer Gewehre passte. Die eigentliche Stellung blieb - wie erwähnt - nur mit einer Handvoll verlässlicher Leute besetzt. Mit Einbruch der Dunkelheit nahmen Obstlt. Schröder und ich die Stellungspläne, Verteidigungsbefehle und den Gesamtverteidigungsplan an uns und föhren zum vorgeschobenen Stützpunkt Maisteig, um mit Hauptm. Kühn eingehend die dort vorzustühenden Verhaltensmassnahmen gegen die Waffen-SS zu besprechen und nochmals im Gelände jene Einbruchswegen abzuföhren, auf denen die Amerikaner nachts oder zeitlich früh gegen München durchgeschleust werden sollten.

Dann forderte mich Obstlt. Schröder laut auf, mit ihm eine Rekognosierungsfahrt nach vorne zu unternehmen. Da ich ebenso wie er wusste, daß vor uns Niemandland und darin eine amerikanische Panzerspitze lag, war ich über den Zweck der Fahrt gleich im Bilde, nahm Platz neben dem Fahrer, O. Gefr. N E U M E Y E R, der zur eingeschworenen Horstgruppe gehörte, und dirigierte nun den Wagen. Nach etwa 10 Minuten verlangsamer, lautloser Fahrt mit abgedrehten Lichtern machte Neumeyer auf eine sich gegen den Nachthimmel abhebende Panzerkuppel aufmerksam. Ich befahl: "Langsam weiterföhren und zum sofortigen Verlassen des Wagens klarmachen", als schon vor dem Kühler die knatternde Leuchtpur einer MG-Garbe einschlug. Wir sprangen aus dem Wagen, indes ich schrie: "Halloh, we are coming to surrender, don't shoot!"

Nun wurden wir durch Zurufe dirigiert und nach Entwaffnung in ein Zelt geföhrt, wo wir in Beisein unseres Fahrers den amerikanischen Offizieren (1 Capt. und 2 Oblt.) in englischer Sprache erklärten, eigens zu dem Zweck vorausgeföhren zu sein, um

1. Jeder Kampfhandlung vorzubeugen und die kampflose Übergabe unseres Abschnittes einzuleiten,
2. die amerikanischen Panzer noch nachts (spätestens aber im Morgengrauen) auf von uns zu sehenden und gesicherten Wegen bis knapp vor München zu föhren, und
3. die Verteidigungspläne des Gesamtabschnittes an Hand

mitgebrachter Pläne hinsichtlich Artilleriestellungen, gangbarer Umwege, Panzerfallen, Schlußbereiche, Kdo-Stellen u.s.w. zu erläutern.

Zusätzlich machte ich mich noch erbötig, als Hirge selbst im Panzer mitzufahren. Dann betonten wir abschließend nochmals, "aus freien Stücken" vorausgefahren zu sein, um so zu ermöglichen, daß der Wahnsinn des Krieges rasch beendet und München vor der restlichen Zerstörung bewahrt bleibe, wobei wir unterstrichen, für unseren Schritt keinerlei Bevorzugung annehmen und in allem das Los unserer Besatzung teilen zu wollen.

Am nächsten Morgen wurden wir abermals, diesmal jedoch einem anderen Kommando, zur Vernehmung überstellt. Die Form der nun folgenden Höflichen Befragung zeigte, daß man über uns inzwischen informiert schien. Unaufgefordert händigte man uns je ein Certificat mit der Weisung aus, es im nächsten Camp dem amerikanischen Lagerkommandanten vorzuweisen. (Abschrift in Anhangpost 3).

Tage darauf wurden wir mit anderen Kriegsgefangenen vereinigt und nach Fürstentfeldbruck überstellt, wo wir einige Beamte und Mannschaften des Horstes wiederfanden, die berichteten, daß dank unserer Vorsorgen und der klugen Führung Hptm. Kühns alles wie vorgesehen verlaufen und der amerikanische Vormarsch am Morgen vorerst auf den von uns bezeichneten Wegen erfolgt war. Lediglich das Bahnrestaurant "Lohof", worin die SS sich noch hatte verschanzen wollen, sei durch Beschuß herabstürzt worden, alles andere aber heil geblieben. Eine Woche später wurden wir in das Gefangenenlager Heilbronn abtransportiert.

In beiden Lagern war die Behandlung äußerst strenge sowie strapazenreich und ermöglichte nirgends auch nur die Vorweisung des erwähnten Certificates. Demit hatte die Horstbelegschaft das zweite große Opfer im Interesse der Schleißheimer Aktion auf sich nehmen und lange zu tragen müssen. Zur Zeit ist mir noch unbekannt, ob schon alle aus der Kriegsgefangenschaft wieder heimkehren konnten und ob und welche Todesopfer das Herrollen und die Lagerstrapazen aus ihren Reihen gefordert hatte. Ernstere Erkrankungen hatten wohl alle ausnahmslos erlitten.

Im Lager Heilbronn erkrankte ich selbst an Lungenentzündung und war einige Tage so gut wie aufgegeben. Als ich unmittelbar vor meiner Einlieferung ins Lazarett in einem Augenblick seelischer und körperlicher Depression verbittert bedauerte, mich jemals so für die Sache eingesetzt zu haben, richtete mich Obstlt. Schröder mit den Worten auf:

"Denken Sie immer, daß ohne unsere Tätigkeit und Voranzfahrt die Amerikaner an der Schleißheimerstellung von der Waffen-SS aufgehalten worden wären, was selbst bei kurzwährendem Widerstand das Schicksal der uns anvertraut gewesenen Orte Lohof, Unterschleißheim, Meisteig, Mittenheim und Oberschleißheim sowie der Stadt München besiegelt hätte. Wir können uns mit Genugtuung sagen, daß die Bewehrung dieser Orte vor völliger Zerstörung unser alleiniges Wert ist, gleichgültig, ob es je wer dankt. Pflichten sind nicht an Dank, sondern an das Gewissen gebunden."

Mitte Juli 1945 wurde ich aus der Kriegsgefangenschaft

entlassen und hörte auf der Durchreise in München, daß die Waffen-SS seinerzeit eine Prämie auf die Ergreifung Obstlt. Schröders und meiner Person ausgesetzt haben soll.

Damit schliesse ich meinen Bericht und bekräftige an Eides Statt meine Angaben nach bestem Wissen wahrheitsgemäß gemacht zu haben.

++

S C H L U S S W O R T .

Wenn der vorliegende Bericht länger ausgefallen ist, als beabsichtigt und gefordert war, bitte ich dies mit seiner Dringlichkeit entschuldigen zu wollen, die keine Zeit zu Überlogterer und damit kürzerer Fassung ermöglichte; ist doch ohnehin die Zeitspanne vom 26.II. bis jetzt verlorengegangen. Zur Sache selbst noch folgende persönliche Bemerkungen:

Bei aller soldatischen Achtung vor dem tapferen Einsatz des Münchner Aufstandes und seiner unbestrittenen Erfolge glaube ich, daß ihm die Leistungen der "Gruppe Horst Schleisheim" vom K r f o l g s s t a n d p u n k t nicht viel nachstehen, wobei ich freimütig einräume, daß uns die taktische Lage Schleisheims hierzu förmlich prädestinierte. Hob uns diese aber auch sozusagen in den Sattel, "reiten" mußten wir!

Ganz besonders möchte ich der braven M a n n s c h a f t der Horstverteidigung hier danken, von der niemand uns je verraten hatte, und die in Interesse des Gelingens zuletzt noch das bittere Los der Kriegsgefangenschaft auf sich nahm, statt - wie sie es leicht tun hätte können - in der letzten Nacht das Weite zu suchen.

Hauptm. Kühne befindet sich, wie ich auf Umwegen erfuhr, noch immer in amerikanischer Kriegsgefangenschaft! Seine Frau (MÜNCHEN, Borstel, Vogtstrasse 5) soll seine angeblich auf Brüssel lautende Lageranschrift kennen. Einstellung und Verdienste dieses unerschrockenen, bei der Mannschaft ungemein beliebten Offiziers würden gewiß eine Versprache bei der Militärregierung wegen Freilassung in die Heimat rechtfertigen können.

Abschließend erfüllt es mich als Österreicher mit tiefer Genugtuung, für die mir zuteilgewordene Gastfreundschaft in Bayern und die Kameradschaft vieler bayrischer Offiziere, Beamte, Unteroffiziere und Mannschaften meinen bescheidenen Beitrag in der schwersten Stunde, die seiner Hauptstadt je auferlegt war, geleistet haben zu können.

Kahro

z. Zt. Grossmain Nr. 150.

Institut

Archiv

Alphabetisches Namensverzeichnis
 der im Bericht genannten Personen.

1. Braunbrück Wambold, Dr. Mi, Kurfürstenpl. 1;
2. Demel, Hptfeldw. (vermutlich Schleisheim);
3. Diemand, Oblt. Salzburg (nähere Anschrift unbekannt);
4. Friedmann, Dr., Auditor (verm. München);
5. Heineke, Hptm., (verm. Schleisheim);
6. Kühn Fritz, Hpt., Mi, Borstei, Vogtstr. 5;
7. Laher Fritz, Großmain 150 (b. Salzburg);
8. Lochner Georg, Ob.Insp., (verm. Schleisheim);
9. Markus, Hptm. München, Borstei;
10. Moy, Graf. Nördlingen;
11. Neumeier Hans, Obgefr., Mi, Ecke Donnersberg- u.
 Armulfstrasse;
12. Rüdlerstab, Insp. Freiburg/Breisgau;
13. Schneider Roman, Oberst. (verm. Aibling);
14. Schröder Bartolomäus, Obstlt. Unterschleisheim.

+++

ZS 1-4/07 - 55 *Inh. 2* 8

Kriegs-Beurteilung zum 7. 7. 1944
für Offz. ausschl. San.-, Vet.-Offz.

über den

Major (z.V.)

Dienstgrad¹⁾

1.6.41 E Friedrich

B.D.A. (Ordn.-Nr.) und
Dienststellenliste

Vorname

L a h r

Name

12. 5. 90

geboren am

verheiratet, ledig, v. Witwer, geschieden
(Zustreffendes unterstreichen)

b.kv.

Wehrdienstleistungen²⁾
(kv, gv Feld, gv H, trosswgl., trossmanngl.)

1. Vizebürgermeister der Stadt Wien

Zivilberuf (falls vorhanden)

Fl.H.Kdtr. 2/VI

Major beim Stabe seit 14.11.42

jetzige Verwendung seit

W.B.K. Wien I

Friedensdienststelle und W.B.K.³⁾

Anderweitige Verwendung auf Grund der Neuen K.St.A.N.

Anlaß der Verlegung

Deutsche Auszeichnungen des jetzigen Krieges mit Verleihungsdaten und Angabe, ob und zu welchen Auszeichnungen vorgeschlagen: **K.V.K. II.Kl.m.Schw. 30.1.41**

¹⁾ Genaue Angabe, ob Tr.-Offz., Erg.-Offz., Offz. z. D., Res.-Offz., Kp.-Offz., z. V.-Offz. — ²⁾ In zweifelhaften Fällen neu festzustellen. — ³⁾ Dienststelle, welche Friedensgehaltssätze z.B.H. und zuständiges Wehrbezirkskommando. — ⁴⁾ z.B.: Verletzung zum III/K. G 2, vermittelbare Vorlage zum 1. 5. 43.

Kurze Beurteilung (Persönlichkeitswert, nationalsozialistische Haltung, Bewährung vor dem Feinde, dienstliche Leistungen, geistige und körperliche Anlagen und Eignung, infanteristische Erfahrungen, wann und wo erworben):

Offenes, sehr lebhaftes Wesen; Gerader, gereifter Charakter. L. gibt offen zu, die nationalsozialistischen Gedankengänge nicht völlig zu verstehen. Dies hat ihn nicht gehindert, sich jederzeit voll als Offizier einzusetzen. Vor dem Feinde im Weltkrieg bewährt. In seiner Dienststellung vor allem als Werbeoffizier hat er vorzügliche Leistungen gezeigt. Seine Vorschläge und Ideen wurden zum großen Teil von der entsprechenden Dienststelle des RLM übernommen und ausgewertet. Geistig sehr gut veranlagt, mit sehr guter Auffassungsgabe. Sehr gute Dienst- und Pflichtauffassung. Körperlich auf Grund seines Alters schon etwas verbraucht. Keine besonderen infanteristischen Erfahrungen.

Starke Seiten: Selbständig mit guten eigenen Gedanken und Vorschlägen. Sehr gutes Organisationstalent. Im Umgang auf Grund seiner früheren Tätigkeit sehr gewandt.

Schwache Seiten:

Körperlich weniger belastbar. Auf einem Ohr schwerhörig.

Zusammenfassendes Urteil:

(über Durchschnitt, Durchschnitt, unter Durchschnitt):

Über Durchschnitt.

Wie wird jetzige Stelle ausgefüllt? (Es sind nur die Ausdrücke „sehr gut ausgefüllt“, „gut ausgefüllt“, „ausgefüllt“, „nicht ausgefüllt“ zu verwenden.)

„sehr gut ausgefüllt“

Geeignet zur Beförderung zum nächsthöheren Dienstgrad?

Geeignet.

MIS 20 A/Div

Major Lahr has been very cooperative in supplying useful information to G-2. It is recommended that he be tagged for further information concerning Vienna and the Redoubt Area, and that Psychological Warfare Branch be advised of his availability. (former vice mayor of Vienna)

CAPT GMG

Ludwig Ludwig (13b) München 27. Postfach: 114

ZS/A-4 / 07 - 57

Ruf: Nr. 480 333 * gegründet 1907 License N 14,5680

Telegramm-Adresse: Ludwig München 27/114

Postfach-Konto: München 9391 Girokonto: Stadt-Sparkasse München 83962

Archiv der Bayer. Widerstandsbewegungen

Herrn Oberbürgermeister Dr. Carl Scharnagl, München

Ihre Zeichen: Ihr Schreiben vom: Tag 8.3.48.

Betreff: Brückeninschutznahme am 30.4.45.

Handwritten initials: JH

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister:

Auf Grund Ihres Aufrufs empfangen Sie beigefalten einen Bericht über die Erhaltung der "Maximiliansbrücke"

10. MRZ. 1948
Registrier-Abt.

Handwritten numbers: 03 7. 3092148

am 30.4.45.

Um gelegentliche Empfangsbestätigung ersuchend zeichnet

mit vorzüglicher Hochachtung

Handwritten signature: Ludwig Ludwig

Zum Archiv der Bayer. Widerstandsbewegungen,
Ludwigstraße 15,

weitergeleitet.

Archiv der Bayer. Widerstandsbewegungen

München, den 22. März 1948

eingel. ...
der Bayer. Staatskanzlei

Stadtrat:

Handwritten signature: Dr. Scharnagl

Dr. Scharnagl
Oberbürgermeister

Handwritten initials: PK

Handwritten number: 76.3.48

Ludwig Ludwig (13b) München 27 Postfach: 114 Cuvilliesstr. 1a

Kassensysteme-Kontrollkassen-Rechenmaschinen den 7.3.48.

An den Herrn

Oberbürgermeister Dr. Karl Scharnagl

München - Rathaus.

- 8.3.48

Ludwig

Betreff: Zum Radioaufruf des Herrn Oberbürgermeisters:

"Wer sicherte die Münchener Brücken vor der beabsichtigten Sprengung"

Es folgt eine kurze Schilderung, wie am 30.4.45 die "Maximiliansbrücke" vor der Sprengung bewahrt werden konnte.

Einleitend eine kurze Vorgeschichte. Endesunterzeichneter, der Kassenkaufmann Ludwig Ludwig hatte bereits am Vormittag des 30.4.45 aus seiner im 2. Stock des Hauses Robert Kochstrasse 1 gelegenen Wohnung die weiße Flagge gehißt. Bald darauf wurde diese Beflaggung von einem im gleichen Hause wohnenden charakterlosen ledigen Frauenzimmer einem Ortsgruppenbeauftragten gemeldet; dieser kam gelaufen und schrie, als er mich am Fenster beobachtete, von der Strasse aus zu mir herauf: "wenn die weiße Flagge nicht augenblicklich verschwindet, dann wird dies Haus von der "SS" die im Maximilianeum stationiert ist, zusammengeschoßen!"--- Keine 30 Minuten vergiengen, dann kam derselbe Herr F. wieder, sah mich aus dem Fenster blicken und rief: "die weiße Flagge kann jetzt bleiben, die Polizei in der Hochbrückenstrasse hat auch bereits die weiße Fahne heraus."

Ich wußte nun, daß sich "SS" im Maximilianeum aufhielt. Kurz vor 12 Uhr hielt, wie ich vom Fenster meiner Wohnung aus beobachten konnte, ein Wagenzug der Städtischen Strassenbahn mit 3 leeren Wagen direkt auf der Kreuzung - Tattenbach- & Robertkochstrasse - der Führer kurbelte die Bremsen ein und nahm sein im Wageninnern mitgeführtes Fahrrad heraus und fuhr damit davon. Von dem Vorgang verständigte ich sofort meine Frau und sagte, daß ich sofort nach dem Mittagessen versuchen werde, die Wagen von der Kreuzung wegzubringen, wenn die im Anmarsch befindlichen amerik. Panzergeschütze diese Blockierung von der Widemayerstrasse aus bemerken, dann werden sie darauf feuern und die Fenster der angrenzenden Wohnungen gehen abermals in Trümmer.

Unmittelbar nach dem Mittagessen gieng ich zu dieser

Fernruf: 24823 Postscheck: 9391 Mchn Bank: Stadtparkasse

Kassensysteme-Kontrollkassen-Rechenmaschinen

Strassensperre, traf dort bereits den in der Adelgundenstrasse 34/II wohnenden selbständigen Kaufmann Josef Hungbauer, ich gab eine kurze Aufklärung über die uns drohende Gefahr und wir waren uns auch sogleich einig, daß wir die Wagen auseinanderkoppeln und links und rechts der Tattenbachstrasse verschieben, um die Kreuzung frei zu bekommen. Dem Schuhmachermeister Josef Oswald, Adelgundenstrasse 30 gelang es denn auch, die Bremsen zu lösen und wir konnten mit vereinten Kräften die Wagen auseinander nehmen und diese so vor dem Beschuß retten. Als wir auf diese Weise die Strassenkreuzung freigelegt hatten, sagte ich zu den beiden Herren, nun wollen wir noch nach der Maximiliansbrücke hinüber gehen und sehen, was da los ist, im Maximilianeum soll sich "SS" aufhalten. Dort angekommen sahen wir, daß junge Soldaten (es waren ca. 60 junge Ungar) zu den bereits für die Brückenabspernung kreuz und quer bereit gestellten Strassenbahnwagen und einem noch glimmenden ausgebrannten Omnibus, Pflastersteine, alte Eisenträger, Schienen und Bruchstücke aus dem zertrümmerten Eckhaus Maximilianstrasse 19a herbeischleppten, um die Blockierung zu vervollständigen. Auf der Brücke war bereits ein Warnungsschild aufgestellt mit aufgemaltem Totenkopf und der Aufschrift "die Brücke ist mit Sprengladung versehen".

Es hatten sich bereits annähernd 100 Leute als Zuschauer angesammelt, unter welchen ich den mir aus einem engeren Freundeskreis längst bekannten draufgängerischen Cigarrenhändler Ruppert Karl aus der Christophstrasse 6 erblickte; eine kurze Verständigung mit Freund Karl, der mit seinen Söhnen anwesend war, feuerten wir die Umstehenden an mit den Worten: "Leute helft die Sperre wegzuräumen, es ist ja heller Wahnsinn, was hier befohlen wird!"

Wie wir von der Tattenbachstrasse gekommen waren, packten wir wieder zusammen mit Karl und seinen Söhnen an, die Schienen und Pflastersteine unter den Trambahnwagen herauszureißen, und, angefeuert durch unser Tun, griffen eine Anzahl der Umstehenden mit zu, als sie sahen, daß die Soldaten zurück traten und uns zusahen, wie wir schafften. Unter den Helfern befand sich auch eine größere Anzahl beherzter Frauen.

Kassensysteme-Kontrollkassen-Rechennaschinen

Kaum hatten wir die Arbeit begonnen, kam ein junger Leutnant (dem Dialekt nach ein Badenser) auf mich zu mit den Worten: "was geht hier vor"; ich frug ihn nur, ob er das Kommando hier habe, er gab mir keine Antwort; ich wollte ihn veranlassen, daß er den Soldaten befehle, bei der Wegschaffung dieser Sperre mitzuhelfen, nachdem ich ihm auseinandersetzte, daß es heller Wahnsinn wäre, die Brücke zu sperren; als ich dann energisch auf Beantwortung meiner Frage bestand und ihn dabei am Revers packte, wollte er nach seinem Revolver greifen als schon hinter mir die Leute riefen: "schmeißt ihn in die Jsar"; im gleichen Augenblick kam noch ein im Lehel stationierter, mir dem Sehen nach bekannter Oberwachtmeister der städtischen Polizei hinzu, der mir zustimmte und sich des Leutnants annahm, der ihm dann auch versprach, den Abschnittskommandanten aufzusuchen.

Alle Zivilisten arbeiteten fiberhaft, es vergiengen aber kaum 25 Minuten, als ein mit einem aufmontierten Maschinengewehr versehenes kleines mit Volkssturmtruppen bemanntes Auto anfuhr. Ein Ruf "es wird geschossen" ließ alle an der Räumarbeit tätigen auseinander laufen, ich sah nur noch, daß das Warnungsschild und der größte Teil der Eisenteile und Steine bereits beiseite geschafft waren. Wer dabei die Zündschnur beseitigt hat, ist mir nicht bekannt. Diese dort aufgestellten Wagen wurden dann auch bald darauf von den Panzern zusammengeschoßen.

Auf jeden Fall dürfte unser energisches Einschreiten und die drohende Haltung der Menge sehr dazu beigetragen haben, daß die beabsichtigte Sprengung der Brücke unterblieb.

Die Richtigkeit
vorstehender Schilderung bestätigen:

Josef Fungbauer

Josef Fungbauer

Ludwig Ludwig
Josef Fungbauer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

M

An
Oberregierungsrat
Forum
bayr. Staatsministerium für Unterricht u. Kultus
München

Von Aufbruch der Aufstandsbewegung Freiheitsaktion Bayern folgend, möchte ich Ihnen unsere Arbeit für die Befreiung unseres lieben Bayernlandes folgendes berichten.

Unsere Stimme hat noch nie stiller gegolten, immer waren wir Antinazi und unsere Arbeit war stets gegen den Nazismus.

Im Jahre 1943 kam ich mit meinem Kameraden Karl Herzner zusammen und besprachen dabei die Möglichkeit einer Erhebung, keinen Rückweg findend arbeiteten wir an der Gegenströmung weiter. Am Freitag den

29.4.45 abends 1900 kam der Kurier des F.F.B. Karl Herzner zu mir in die Wohnung und erklärte mir das es am Samstag früh 2⁰⁰ die Widerstandsbewegung in Aktion tritt. Sofort verständigte ich meine engsten Mitarbeiter

Stolz Ulrich Fürsteneriederstr. 150/III Alois Gavi Indusdorferstr. 3/0

Josef Brandmayer Taxhadtstr. 24 und besprachen das Kommando.

Die von uns gut Bekannten Nazis mit Wehrwolf welche mit Waffen versehen waren, würden aufs beste bewacht. Unsere Stimmung war so, das wir sofort die Freisetzung der uns Bekannten großen Nazis durchführen wollten, doch um die gemeinsame Aktion nicht zu

stören, warteten wir wie vorher ausgemacht auf die Anordnung unseres Kom. Karl Herzner der weitere Richtlinien uns zu Kommen

lassen wollte. In der Zwischenzeit gab es harte Kämpfe die das Abkommen Herzners im möglich machten und wir deshalb mit die P. G.

in Schwach hielten. In diesem Tage schlossen sich noch einige Männer
 unserer Seite an und wir konnten bis zum Abzug der Amerikaner,
 alles was noch mal aufblitzen wollte wieder halten. Da die Abkürzung
 nicht so eingetroffen, ist wie wir uns das vorgestellt haben, nahmen wir
 den ordnungsmäßigen Dienst des F. F. B. bis zu seiner Auflösung in unsere Hand.
 Am 16. 5. 45 nahmen wir die Arbeit wieder auf in unseren Betrieben.

Mit freundlichen Grüßen
 von Kärg
 Fürstentriederstr. 158/0 Leim

Institut für Zeitgeschichte

Mauker, Dr. Alfred
 München, 4.3.1948.

An das Amt für Langzeitigen Wohnraumvermittlung
 München 34 Luitpritzstraße 15.

Archiv der
 eingereicht
 der Bayer. Baukanzlei

Vorf eines Platz in Nr. 18 des Münchner Marktes vom
 1.3.48 wüßte die Stadt München, die Herren des münchener
 Währungs für die Marktsitzung festzulegen, welche die gleiche
 Zustimmung der Münchner Lokalen Verwaltung geben. Ich
 wüßte mir mitzuteilen, daß zwar für ein Teil der
 Kaufmann in Geschäftsbeziehung, dessen Platz durch wieder-
 holt Abfragen der Verwaltung die Geschäftsbeziehung
 Lokalen gestützt ist; seiner Aufstellung bezüglich so
 mir befohle, wird er bei Aufstellung seiner Aufstellung

Seuf die Nazi zufällig nicht zu große usw.

Dr. Alfred Mühlens,
München - Pöhl,
Ludwigstraße 30.

Meister

München, den 23. Febr. 1946

Bericht über meinen Einsatz bei der Freiheitsaktion Bayern

Am 24. April 1945 entfernte ich mich von meiner Einheit, die in Freising lag, um mich nicht an einem völlig sinnlosen Widerstand beteiligen zu müssen und begab mich zu Fuß nach München. Hier trat ich mit einem Bekannten in Verbindung, Herrn Spözl, dessen Bruder Angehöriger der Freiheitsaktion Bayern war. Durch ihn erhielt ich Kenntnis vom Bestehen dieser Organisation und wurde vor die Frage gestellt ob ich mich daran beteiligen wollte. Nachdem ich auf Grund meiner Einstellung, die Ziele und Absichten der FAB als das einzig geeignete Mittel erkannte, weitere Zerstörungen unseres Landes und unserer Stadt, hervorgerufen durch die Vernichtungswut der SS-Verbände usw., zu verhindern, erklärte ich mich bereit, einzutreten. Da ich als Kraftfahrer ausgebildet war, übernahm ich einen LKW (Wehrmachtswagen), den ich bei der Firma Röder, wo er repariert worden war abholte. Nachts gegen 23 Uhr erhielt ich die Weisung mich mit dem Wagen bei Oberlt. Betz in der Türkenkaserne zu melden. Dieser informierte mich kurz, Munition wurde gefasst, bereitstehende Mannschaften verteilten sich auf meinen und einen weiteren LKW und dann ging es nach Pullach, um dort den Befehlsbunker des Gauleiters als eines der ersten Nester auszunehmen. Die Sache ging dort ziemlich lautlos vor sich. Oblt. Betz drang mit den Leuten in den Bunker ein. Die näheren Vorgänge dort konnte ich nicht beobachten, da ich beim Fahrzeug verbleiben musste. Nach einiger Zeit kam er wieder zu mir, und befahl mir, mit einem Teil der Mannschaft, die den Auftrag hatte, den Marienplatz abzuriegeln und das Rathaus zu besetzen, sofort dorthin zu fahren. An Ort und Stelle wurden die Zugänge zum Marienplatz mit Maschinengewehrposten abgesperrt, und begann eine systematische Durchsuchung des Rathauses. Die Insassen desselben erhielten die Aufforderung, sich in den Luftschutzkeller zu begeben, wo sie durch ein Radiogerät, das auf die Welle Laibach (Sender Freimann, der in der Zwischenzeit in die Hände der FAB gekommen war) eingestellt gewesen ist, nähere Kenntnis der Situation vermittelt bekamen. Diese Zivilisten machten unsere Leute darauf aufmerksam, dass auch Christian Weber im Hause sei, der dann alsbald aus seinem Zimmer herausgeholt wurde. Man lud ihn auf meinen Wagen. Bei Tagwerden wurden die Posten eingezogen und gegen 6 Uhr kam der Befehl, dass wir zum Sender Freimann fahren müssten. Hier hielt uns Hauptmann Gernegroß, der Führer der FAB, eine kurze Ansprache, in der er u.a. ausführte, dass die Kameraden, welche die Münchener Neueste und den Völkischen Beobachter besetzt hielten, nicht im Stiche gelassen werden dürften. Daraufhin begaben wir uns unverzüglich nach München zurück. In der Ludwigsstrasse bemerkten wir eben noch rechtzeitig, dass gegen den Odeonsplatz bereits abgesperrt war. Auf Umwegen gelangten wir in die Sendlingerstr. zur Neuesten. Da wir jedoch unglücklicherweise keinen schriftlichen Befehl mitbekommen hatten, wollten unsere dort eingesetzten Männer nicht ihren Posten verlassen. Als unsere Vorstellungen nichts fruchteten, erledigten wir den zweiten Teil unseres Auftrages, die Leute im VB abzuholen, welche unserem Rat folge leisteten. Als dies geglückt war, rollten wir auf dem schnellsten Wege zum Sender Erding, wo wir uns zurückmelden sollten.

Unterwegs begegnete uns ein Trupp SS-Leute, die wir gleich anhielten und gefangennahmen. Sie zogen es vor, keinen Widerstand zu leisten. So beladen langten wir in Erding (Sender) an. Als wir uns dort einige Stunden aufgehalten hatten, wurde plötzlich irgendwie bekannt, dass durch Verrat unsere Sache im Begriffe sei schiefe zu gehen und starke SS-Verbände im Anmarsch seien. Daraufhin ging ein Teil der dort versammelten Mannschaften in Richtung Freising zu den Amerikanern über, während ich mich mit einem Leutnant und einem Kameraden namens S e i d e l auf den Weg machte, um mich nach München durchzuschlagen, was auch gelang. Hier hielt ich mich bei meinen Schwiegereltern bis zum Eintreffen der amerikanischen Truppen verborgen.

Meister Hans

Hans M e i s t e r

München

Chrysantemenstrasse 10/I

Freiheits- Aktion Bayern und die letzten Tage
in Freising.

Während der letzten Musterungstage in Erding kam ich fast täglich nach Freising zurück, um mich über die Lage auf dem Laufenden zu halten. Zuletzt erfuhr ich von Major Braun, dass die für den Kreis Freising vorgesehenen Massnahmen zur kampflosen Uebergabe des Gebietes nun auch von München unterstützt würden. In München hat sich der starke Mann gefunden, alles kommt unter einheitlichen Befehl von München. Einerseits durfte die aus München zu erwartende Verstärkung nicht übersehen werden, aber andererseits war diese Lösung so kurz vor der Auslösung wenig sympathisch.

Unter Berücksichtigung dieser Umstände und der Gesamtlage kam mir der ausdrückliche Befehl des Inspektors, die Musterung unter allen Umständen weiterzuführen, sehr ungelogen. Von Erding ging meine Reise nach Dorfen, wo ich am 27.4. gegen 21.30 Uhr eintraf. Wenige Stunden später erreichte mich der Fernruf meines Standort-Offz., sofort nach Freising zurückzukehren. Ich sagte die Musterung ab und fuhr mit meinem Krad am 28.4. um 1.00 Uhr zurück. Auf dem Wege nach Freising endlose, nie abbreisende Kolonnen von Fahrzeugen und Fuss-truppen in entgegengesetzter Richtung, ein Bild der grossen Flucht.

Um 2.30 Uhr kam ich in Freising an und begab mich sofort zum Gef. Stand Major Braun. Hier die Nachricht, dass die Sonne diesen Morgen steigt; soll mich noch einige Stunden schlafen legen. Gegen 7.00 Uhr vernahm ich am Sender der F.A.B. Binschach schlecht; erstens miserable Ansage, zweitens wurde eine Nachricht durchgegeben, dass beim Stichwort "Goldfasan" alle politischen Leiter (Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter) zu verhaften seien. Die Bedeutung des Stichworts war in eingeweihten Kreisen längst bekannt. Ich versuchte, Major Braun telef. zu erreichen, nicht möglich. Machte mich eiligst fertig, fuhr zu meiner Dienststelle (WA), um einige Anordnungen zu geben, unter anderem auch die Entlassung meiner Soldaten und Angestellten, dann weiter zum Gef. Stand. Auch dort Major Braun nicht erreicht. Zurück zu meiner Dienststelle. Die Durchsagen der F.A.B. gingen weiter; von den vorgesetzten militärischen Dienststellen war nichts zu hören. Nach einer Stunde fuhr ich wieder zum Gef. Stand. Noch auf der Hauptstrasse sehe ich einen ankommenden Pkw, der hält und dem Major Braun und Hptm. Gerngross entsteigen. Gerngross war sehr aufgeregt; ich hörte, dass zu Ritter von Epp keine Verbindung mehr besteht und der Anschlag auf den Gauleiter durch die feige Haltung der mit der Verhaftung beauftragten Leute der Dolmetscher- Kp. missglückt war. Im Rathaus wurde jedoch Christian Weber verhaftet. Ich erkundigte mich sofort, ob "Goldfasan" schon auszuführen ist. Major Braun lehnte aus bestimmten Gründen zunächst ab. Gerngross wurde zur Beruhigung durch Major Braun zum Lernerhof beordert, um dort zu frühstücken. Major Braun wollte noch zu seiner Komp. nach Ailershausen, die anscheinend noch nicht verlegt war. Nach kurzer Unterhaltung eiliger Abschied. Ich bat um weitere Nachrichten bei seinem Wiedereintreffen in Freising.

Ich kehrte zu meiner Dienststelle zurück. Bei meinem Eintreffen waren der ehem. Sonderführer Schneider und Dettenhofer anwesend, die Lagemittelungen wünschten und wegen der Verhaftung der politischen Leiter fragten. Nach kurzer Aufklärung entfernten sie sich wieder. Inzwischen trat der Gausender in Tätigkeit; der Gauleiter sprach von dem missglückten Anschlag auf seine Person, von der Niederschlagung des Putsches und der Verhaftung der Aufrührer. Ein Versuch, den Gef. Stand der F.A.B. zu erreichen, war unmöglich, da die Verbindung bereits abgebaut war. Major Braun, sein Adjutant und andere Offz. der Panzer-Ersatz-Abteilung waren nicht mehr auffindbar.

Während meiner Abwesenheit von der Dienststelle wurde vom Generalkommando angefragt, wie die Lage in Freising sei und der Befehl übermittelt, dass ich sofort nach Rückkehr anzurufen habe. Mein Hilfs-Offz. gab die Auskunft, dass in Freising alles in Ordnung ist. Ich rief nicht an. Zwischendurch war vom Freiheitssender auch die Meldung gekommen, dass sich Landshut, Freising und Pfaffenhofen der Freiheitsaktion angeschlossen hatten; ausserdem hörte ich, dass gegen Major Braun Steckbrief erlassen sei. Demnach war grosse Vorsicht am Platz. Die Kreisleitung hatte nichts von sich hören lassen. Ich gab sofort Major Maier, Kommandeur des Landesschützen-Ers.Btl. Befehl, sämtliche Kaserntore zu schliessen, zu verdrahten, mit M.G. zu besetzen und sämtliche Zugänge streng zu überwachen. Einlass von SS- und Parteileuten nur mit meiner Genehmigung.

Gegen 15.00 Uhr kam Major HOFFMEISTER (Ritterkreuzträger) zu mir in meiner Eigenschaft als Standortbereichsführer; er trug Wehrmacht-, nicht SS- Uniform und wies sich als Beauftragter des 13. SS-Korps aus. Sein Auftrag war, uns über die Lage an der Front zu unterrichten und die Verteidigung der Stadt Freising anzuordnen. Ich wies sofort darauf hin, dass Freising nicht verteidigt wird. Meine Berufung zum Kampfkommandanten lehnte ich ab, nachdem sämtliche Vorbereitungen zur Verteidigung des Ampertales von den Truppenkommandeuren bisher getroffen wurden.

Um 16.30 Uhr Besprechung. Anwesend: Obstlt. Wenger als Standortbereichsführer, die Kommandeure und Adjutanten der Art.-Ers.Abt. und des Landesschützen-Ers.Btl., sowie Kreisleiter, Bürgermeister, Polizeihptm. Rasch, die Volksturmführer und Major Hoffmeister. Die Panzer-Ersatz Abt. 17 hatte ja Verlegungsbeehl nach Holzkirchen. Major Hoffmeister bestimmte Major Maier als Kampfkommandanten (Widerspruch durch Maier nutzlos). Freising muss 3 Tage lang verteidigt werden, um der SS das Absetzen zu ermöglichen und vor München eine neue Verteidigungslinie zu beziehen. Dieser Befehl wurde von allen Seiten, auch von den politischen Leitern schärfstens abgelehnt. Begründung: 2000 Verwundete in Freising, eine fast unversehrte Stadt, keine schwere Waffen, keine kampffähige Truppe, kein Kampfgeist, unsinnig, noch einen Mann zu opfern, wo der Krieg in wenigen Tagen verloren ist.

Major Hoffmeister lehnte die Rücksichtnahme auf die Verwundeten ab usw., der Kampfgeist wird durch Aufhängen der widerspenstigen erzwungen, schwere Waffen hat die SS. Die Sprengung der Brücken geschieht durch die SS. Aeusserer Verteidigungsring in den Wäldern vor Freising, innerer Verteidigungsring in der Stadt. Festlegung der Befehlstellen; Einrichtung einer Auffangstelle durch Obstlt. Wenger. Am 29.4. 6.00 Uhr sind die Stellungen bezogen. Major Hoffmeister überzeugt sich persönlich davon.

Nach Verabschiedung von Major Hoffmeister kurze Besprechung mit Kampfkommandanten. Alles bleibt bei den bisher geführten internen Besprechungen, die Truppe bezieht die Stollen und Splitterschutzgräben in den Wäldern vor Freising, bleibt in Deckung und schiesst nicht. Als Auffangstelle bestimmte ich die Exerzierhalle der Steinkaserne und teilte Hptm. Körper und einen Hptm. vom W.B.Kdo. Landshut, der sich hier zur Verfügung stellte, ein.

Abends rief Obstl. Eggert, Adjutant der Art.Ers.Abt. an, dass ein Btl. Volksturm eingetroffen ist. Ich befahl, den Volksturm im Exerzierhaus unterzubringen, zu verpflegen, die Zugänge zu schliessen und mit Posten der Artillerie zu besetzen, um einen Einsatz seitens der Partei unter allen Umständen zu verhüten. Den Einsatzbefehl hatte ich ausschliesslich mir vorbehalten und ich dachte nicht, Einsatzbefehl zu geben. Nachts wurde die Sprengleitung an der grossen Isarbrücke zerschnitten, die Ladungen unter Wasser gesetzt.

Am 29.4. 6.15 Uhr kam Major Hoffmeister zur Besichtigung der eingenommenen Stellungen, die er mit Major Maier abfuhr. In den ersten Morgenstunden hatte die SS anscheinend neue Sprengkabel an der Isarbrücke verlegt und grosse Sprengsätze angebracht. Bei meinen mehrmaligen Kontrollen der Posten der Auffangstelle kam ich wiederholt beim Sprengkommando vorbei und überlegte, wie die Sprengung im geeigneten Augenblick doch noch vermieden werden könnte, nachdem alle Verhandlungen mit der SS und diejenigen des Kampfkommandanten mit der Division erfolglos verliefen. An der Zündung stand unentwegt der Rgt. Kar. der SS. Die gewaltsame Beseitigung des Sprengkommandos hätte sicherlich einen Einsatz der SS ausgelöst, nachdem am jenseitigen Isarufer bereits grössere Mengen von Tiger und Panther-Panzern standen. Die SS hätte sicherlich die Wehrmacht in Freising angegriffen, die Stadt besetzt und dann letzten Endes auch noch verteidigt; das konnte ich nicht riskieren.

Soweit ich nicht unterwegs war, hielt ich mich beim Kampfkommandanten oder in der Stein-Kaserne auf. Der Kampfstand war im Lindenkeller, zu allen Komp. bestand Fernsprechverbindung. Gegen 11.00 Uhr kamen Meldungen über das Vorrücken des Gegeners über die Amper, Sprengdetonationen und Gefechtslärm in verstärktem Masse. Die SS kämpfte sich zurück. Im Zurückgehen musste die SS eine Anzahl unserer Landesschützen umgelegt haben, wie die bei der einige Tage später erfolgten Bestattung deutscher Soldaten zu Tage getretenen Genickschüsse bewiesen. Meldungen seitens der Truppe gingen hierüber nicht ein.

Gegen Mittag kam das Signal Panzerwarnung. Die Bevölkerung war bereits grösstenteils in den Luftschutzräumen. Nur am Verpflegsamt war noch grösserer Betrieb, wo an die absetzende Truppe und an die Bevölkerung die Restbestände ausgegeben wurden. Die grossen Lagerbestände des HVA hatte ich vorsorglich schon Tage vorher als Sperrbestände in die Lazarette, Krankenanstalten und das Waisenhaus verbringen lassen, zum Teil an die Truppen des Standorts ausgegeben.

Gegen 14.00 Uhr verliessen die letzten Reste der SS Freising. Kurz darauf wurde ein Riesenbrandherd bemerkt, das Nebenzeugamt stand in Flammen. Der Brand war soweit fortgeschritten, dass eine Löschaktion aussichtslos erschien. Bald darauf wurde Freising von amerikanischer Artillerie beschossen. Die ersten Salven gingen in die Steinkaserne und die Gegend des Hofbräuhauses, später wurde auch der Bahnhof mit einbezogen.

Volkssturm und Auffangstelle wurden in den nächstgelegenen Luftschutzkeller im Block c verlegt. Das Artilleriefeuer währte einige Stunden mit grösseren Unterbrechungen und richtete verhältnismässig wenig Schaden an. Die schwere Artillerie der SS (21 cm Mörser) war längst über die Brücke zurückgegangen, lediglich eine Batterie leichte Artillerie stand noch bei Neustift und forderte Infanterieschutz an. Ein Offizier der Auffangstelle erhielt von mir Befehl, die Batterie zum Stellungswechsel über die Isar zu veranlassen. Bei Eintreffen des Offiziers war diese Massnahme bereits im Laufen. Daraufhin schickte ich alle in der Auffangstelle gesammelten SS-Leute ohne Waffen unter Führung dieses Offiziers ebenfalls über die Isar zurück, um Zwischenfälle -es handelte sich durchwegs um junge Leute- auszuschliessen. Ein Trupp war bereits im Begriff, Panzerfäuste, die in einem Keller der Steinkaserne gelagert waren, herauszuholen und zur Verteidigung bereitzulegen. Ich stellte dies sofort ab. Der Volkssturm, soweit er sich bei der Umlegung in den Luftschutzraum nicht schon verkrümelte hatte, wurde entlassen. Bald darauf erfolgte die Sprengung der Isarbrücke.

Infanteriefeuer war nahezu keines zu hören, nur MP-Schüsse der Amerikaner und das feindliche Artilleriefeuer. Am Nachmittag erschien im Gefechtsstand eine Abordnung der Bürgerschaft, darunter der Stadtpfarrer und Dettenhofer und verlangten den Kampfkommandanten wegen Uebergabe der Stadt. Major Maier, der unterwegs war, wurde herbeigeholt. Inzwischen versuchten wir die Abordnung zu beruhigen und gaben

gaben ihr zu verstehen, dass es für den Kampfkommandanten ein schwerer Entschluss sein wird, dass aber eine Verteidigung der Stadt keinesfalls in Frage kommt. Der Kreisleiter und der Bürgermeister, die sich weisungsgemäss dauernd im Gefechtsstand aufhielten, waren derselben Meinung. Beim Eintreffen von Major Maier wurde das Anliegen nochmals vorgetragen, er konnte sich jedoch trotz aller Befürwortung nicht dazu entschliessen. Daraufhin nahm ich Dettenhofer beiseite und bat ihn mit mir hinauszugehen. Ich sagte ihm, unter diesen Umständen sei es zwecklos, noch weiter zu verhandeln; die einfachste Lösung sei, auf dem Kirchturm die weisse Fahne zu hissen. Dettenhofer hatte Befürchtungen, dass noch SS in der Stadt sei. Ich erklärte ihm, das sei ausgeschlossen, weil ich erst kurze Zeit vorher mich persönlich davon überzeugt hatte. Dettenhofer zog daraufhin mit der ganzen Abordnung ab, die Fahne wurde gehisst. Kurze Zeit darauf trifft ein Oblt. ohne Koppel im Gefechtsstand ein und meldet, dass er von den Ami oben bei der Steinkaserne gefangen genommen und aufgefordert wurde, beim Kampfkommandanten die Uebergabe der Stadt zu erwirken. Major Maier lehnte auch dieses Ansinnen ab, worauf ich dem Oblt. anwies, den Amerikanern zu sagen, sie könnten ohne weitere Schwierigkeiten in die Stadt einmarschieren, niemand schießt. Mit diesem Bescheid zog er ab. Inzwischen war eine Abordnung mit dem Bürgermeister und Dettenhofer zusammen in einem Pkw. mit weisser Fahne den Ami entgegengefahren und bot die Uebergabe der Stadt auch auf diesem Wege an. Der Kreisleiter Märkl bat nun, ihn über die Isar fliehen zu lassen, was ihm bewilligt wurde, nachdem er sich einwandfrei verhalten hatte.

Die Amerikaner rückten sehr langsam vor. Reste des linken Flügels der eigenen Streitkräfte, die Befehl erhalten hatten, sich zurückzuziehen, trafen beim Gefechtsstand ein unter Führung von Hptm. Steck, der meldete, dass der Feind in einem Abstand von einigen hundert Metern folge. Ein Offizier wurde beauftragt, die im nebenan befindlichen Luftschutzkeller versammelte Bevölkerung davon zu verständigen, dass der Gegner in kurzer Zeit eintreffen wird. Sie sollten sich ruhig verhalten und nach der Einnahme in Ruhe nach Hause gehen. Gegen 20.00 Uhr trafen die Amerikaner am Gefechtsstand ein, der ohne Widerstand übergeben wurde. Nach Ablieferung der Waffen wurde der ansehnliche Zug von Gefangenen durch die Stadt zur Steinkaserne in Marsch gesetzt. Die Nacht verbrachten wir im Stabsgebäude der Steinkaserne. Am nächsten Morgen Abmarsch nach den Luitpoldanlagen, nachts wurden wir wieder in der Steinkaserne untergebracht, diesmal in den Stallungen und Hallen der ehem. OKH- Kraftfahrzeugreserve.

Dort frug ein deutsch sprechender Amerikaner nach bayer. Stabsoffizieren. Ich meldete mich mit Major Maier. Wir wurden über die FAB befragt. Einige Stunden später wurde ich allein zu einem Verhör abgeholt. Ein amerikanischer Oblt., der fliessend deutsch sprach, stellte keinerlei militärische Fragen, sondern unterhielt sich mit mir in vornehmster und gastfreundlicher Weise nur über die Politik des Dritten Reiches.

Ludwig *Meyer*
Oblt. a. S.

NB! Die Nachrichten über die Erlaasung eines Steckbriefes gegen Major Braun und über die Beteiligung von Landshut, Freising und Pfaffenhofen an der Freiheitsaktion erhielt ich in meinem Dienstzimmer im WMA. Ich kann im Augenblick nicht mit Bestimmtheit angeben, wer mir das übermittelt hat, bin aber bemüht, auch das zu klären.

München, den 22. April 1946.

Bericht über die Vorgänge am 28.4. u. 29.4.45 in Straßing teil
zum Gesamtbericht der Auswertkommission am 29.4.45 abf.

Stabschefstellvertretend bemerkt, daß es keine Aufzeichnungen gäbe,
sondern nur auf bestem Wissen u. Gewissen mit dem Gehörten, was man
eingesehen & seine Prognosen ist, den Bericht nicht zu schreiben. Der allem vorweg
ist nicht die Aufzählung mit Genauigkeit anzugeben.

1, Vorgänge am 28.4.45.

Für den Abend dieser Nacht wurde eine Zusammenkunft anberaumt. Auf dem
Weg zum Hauptquartier auf der Anstalt des Stabschefstellvertretend
Abt. 1 Quartier in der Ringstraße. Anwesend: Oberstleut. Wenger, Oberstleut.
Neller (Abt. f. Abtlg.), Major Wagner (Abt. St.), die Stabschefstellvertretend, Straßing,
der Stabschefstellvertretend, Straßing, Straßing u. Stabschef Oberstleut. Dürenogl.
Auf dem Weg zum Hauptquartier wurde Straßing, daß es sich um
die Verteidigung Straßing handelt, bestimmte mich u. zu dem Aufgebot.
Besondere mich sofort genau eingesehen & Prognosen u. Straßing sehr offen
meiner Gründe vor. Die waren:

1, es bin nicht Straßing u. eine solche Angelegenheit gehört in die
Hand eines Eingesehenen, die ich die Aufgabe nicht mit dem milit.
Rangdienst mit Straßing.

2, es bin nicht der Rangdienst

3, wirfen die Mittel u. vor allem die Befassung der Straßing zum Straßing
Straßing Straßing Straßing u. Mittel Straßing Straßing Straßing Straßing
Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing

4, Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing
Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing
Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing Straßing

erreichbar ist. Dann ca jede Stunde wieder. ca 14-15⁰⁰ aufgefunden, wobei
 er noch frische, in fette St. 2 Tage zu verteidigen warf den Tagelohn.
 3 Tage verteidigt worden sei. Nun geht man fort in d. St. nicht mehr.
 Im Verlauf des Vorkriegsmanövers. ca 123 erfolgte ein Anmarsch zum P. P. Lager
 in der Gegend von Gumburg. Es sollte die Truppe, die sich viel nicht
 tun konnte, die man die Truppen zusammen 4 Wochen vorher Licht
 auf Wasser fassen. Antwort: „In der Truppe haben, die alle die gleiche
 Aufgaben“, meine Antwort: „Es kommt die Truppe nicht“, Antwort:
 „Nun kommt (er) in (wir) für? viel fast erreicht. Einige Zeit werden
 die Soldaten.“

3) Übungsforderungen in der Luft.

Nun ca 10⁰⁰ um kreisten über St. ca 3-5 umwick. Flugzeuge, ca 12 u
 wolle gründlich prüfen P. P. Anweisung. Die Truppe von weitem für mich
 die Rückzugswegen. Gegen Mittag der Krieg begann brach ein Teil der
 Volkstruppen zum rechten Flügel ab. Im Verlauf der ersten Krieges. An-
 griffe der Bod. Offiz. mit meinen Anmarsch mit den ersten Truppen zusammen.
 den Anmarsch. Verbindung mit Truppen, die gründen them. folgte. ab
 fanden mit der rechten Seite keine Übungsforderungen mehr statt.
 für in der Höhe der Flugplatz. fernerhin passiv zu sein von mir durch
 2 malige Weiterentwicklung zur Befestigung der Truppe vorwärts.
 Inzwischen hatte ich Befehl gegeben, dass die Truppe mit den Verbund-
 gründlich prüfen solle. Am linken Flügel gegenwärtig heißt es auf Truppe.
 Gegen ca 19⁰⁰ riefen wir den Gef. Mann mit einer weißen Flagge eine
 Abordnung in St. Bevölkerung wegen Abgrenzung der Stadt. Mehrere Flugzeuge
 waren eingeschossen fast überall zerstört. Die Truppen von mir, mit dem
 Gef. St. die in St. Flugzeuge zu fliegen, letzte inf. Oberst ließ in die Ab-
 ordnung ohne geschlossenen Befehl wegen Abgrenzung, was allem zufolge, weil
 eingeschossen in die Verbindung mit den Anmarsch. aufgenommen wurde

n. Rauschgebräuungen nicht mehr zu erdulden können.

frühe zuvorkommend kann man sagen, gerade die frühe Jugendzeit mich geben sollen. Aber, nicht so, wie ich in der Jugend immer n. immer wieder geben habe, diesen Tag, komme ich zu diesem neuen Tagbuch mit dem von demselben. dem

1, bitte ich nun 29. 4. gest. das Bild zu senden, würde demütlich ein P. P. Silber mit der Unterschrift bedacht werden sein, dem gleichen Freisinger frühe Münzen

2, bitte ich offenherzig um Beweise meiner Freigebigkeit zu dem Recht. gezeigt, würde n. demütlich wenig künftige gemacht ^{haben} in. So. wie dem Willen von einem andern hingestellt in die Hand genommen worden sein

3, bitte ich der Hingebigkeit der Beweise zu zeigen, was sagt mir frühe das nicht ein freigesetztes gegeben wäre in. im letzten Augenblick noch demütlich gestrichelt werden demütlich als für mich durch die Verbindung mit den n. alles klar sein
So würde ich den ganzen Beweis mit demselben Ruten spielen n. mit 2 Ruten spielen, dem ich würde, neben mir sitzt einer der es. demütlich ist durch den Prozess zu machen n. wieder, so demütlich noch einmal die andere Ruten als frühe n. demütlich meine auf n. künftige das. Befriedigt. So. Befriedigt gegeben, es wäre der bedient worden. So waren meine Gedanken n. diese demütlich bedient mich von allem, bei meinen alten demütlich demütlich n. künftige. demütlich Männen, bei der Freisinger Bevölkerung n. demütlich n. Güt. ein das ich nicht weniger brange als meine Freisinger, obwohl ich dort nicht als mit mein Leben als demütlich zu demütlich habe.

Mein jüngster ist wohl der, n. mit die P. P. in der Freisinger

gänzlich geblieben war, nicht freigegeben zu haben.

Abflusspunkt bemerke ich, dass von dem demnach Monatsverträgen
noch keine einer im Laufe der eine Beteiligung durch die
jahren der Beteiligungszeit fast nur gegen die. Jedoch
will ich für das allein einen weiteren Vollstreckungsplan, der
mir am 28. 4. fast unterzeichnet, der kann ich mir ausfüllen;
^{formal} den am. Bürgermeister Lufner in. den Kreislichen Markt die
mir nicht ohne ihre Meinung, Beteiligungszeit zu unterliegen,
bestimmen.

Weiter bin ich gegenseitigen festzustellen, dass ich vorerst
des jungen 29. 4. nicht eine Hilfe oder moral. Unterstützung
findet, je vorerst einer drit. Beteiligungszeit mit dem mit
ein Aufgabebereich von einem Publikum. selbst.

Beim Einbruch der Bauzeit. war der Kopf. Stk., unabhängig
1 Stück unter einem gold. Beteiligungszeit der über die Spat
unterliegen war, gibt Übergabe der dem demnach demnach.

Georg Meyer

Albert Ernst Müller
 Rottach-Egern / Tegernsee
 Wittgensteinfeld 17 1/27.
 Tel. Tegernsee No 4371

Rottach, 8.3.1946.

Herrn

Oberregierungstat Braun
 bayerisches Staatsministerium f. Unterricht und Kultus

München.

Der in No 17 der Süddeutschen Zeitung erschienene Artikel "Die Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau" veranlasst mich, Ihnen einen Beitrag zu den von Ihnen zu sammelnden Unterlagen zu liefern.

Nach Lage der Sache bin ich zwar gezwungen, nur von mir selbst zu berichten, doch habe ich diese Hemmung insofern überwunden, als ich weder "reinigungsbefürftig" bin noch die ganze Angelegenheit wichtig genug ist, um in den Verdacht zu geraten, daraus Kapital schlagen zu wollen.

Vom September 1940 bis Dezember 1944 war ich französischer Dolmetscher beim Stalag VIIA, Moosburg und wurde zum 1. Januar 1945 als englischer Dolmetscher zu der indischen Kgf.-Arbeitskompanie in München, Ludwigstr. 15 kommandiert. Diese 251 Inder wurden zu Aufräumarbeiten im Bereich der Befehlsstelle Nord (Friedrichstr.) verwendet und die Einsatzbefehle durch die Kreisleitung Nord erteilt.

Ich wohnte damals bei meiner Schwägerin in Schwabing und hörte am 28.4. früh 6 Uhr vor dem Weggang zum Dienst am Radio die Proklamation der Freiheitsaktion Bayern. In der Ludwigstr. angekommen, ließ ich die um 7 Uhr zum Ausmarsch auf die Arbeitsplätze angeordneten Inder nach Auseinandersetzung mit dem Kommandoführer wieder wegtreten und in die Unterkunft sich begeben, da ich die Leute nicht der Gefahr aussetzen wollte, bei zu erwartenden Unruhen und bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Partei und Widerstandsaktion im letzten Augenblick zu Schaden zu kommen. Das Ausbleiben der Arbeitskommandos begründete ich auch dem Beauftragten des Kreisleiters gegenüber, der im Laufe des Vormittags erschien, mit den gleichen Argumenten.

Infolge der sich zuspitzenden Situation entschloss ich mich, die kommenden Nächte auf dem Kommando zu verbringen. In der Frühe des Sonntags, 29.4., gegen 3 Uhr erschien der Kreisarbeitseinsatzwarter

Taupp, dessen Einsatzbefehlen das Kommando unterstand, weckte mich und eröffnete mir, daß die Inder sofort zu einer dringenden Arbeit auszurücken hätten. Seinen Ausführungen nach glaubte ich, daß es sich um den Bau resp. um Hilfeleistungen dazu, von Panzersperren oder sonstigen Hindernissen handle. Die Gefangenen rückten gegen 5 Uhr früh mit ihren Wachmannschaften aus und kamen um 11 Uhr zum Essen zurück. Hier erfuhr ich nun, daß sie unter Anleitung eines Pionieroffiziers und zweier Pioniere vier der Isarbrücken zur Sprengung vorzubereiten hätten. Es handelte sich um die Maximiliansbrücke, die Bogenhauser- und Föhringerbrücke und meiner Erinnerung nach noch um die Prinzregentenbrücke. Die Wachmannschaften erklärten, daß sie die Gefangenen nach dem Essen wieder zum Einsatz zu bringen hätten und daß gegen 10 Uhr abends mit einer Beendigung der Arbeit zu rechnen sei.

Zusammen mit dem Vertrauensmann der Inder, Bachan Singh und deren Feldwebel Narayan Naik suchte ich nun nach einer Möglichkeit, die geplanten Sprengungen zu verhindern. Diese bot sich in einer im Besitz der Inder befindlichen, englischen Abschrift der Genfer Konvention, den Einsatz von Kgf. betreffend. Der Paragraph 13 oder 14 besagt nämlich, daß Kgf. nicht zu Arbeiten herangezogen dürfen, die in unmittelbarem Zusammenhang mit Kriegshandlungen stehen. Die Inder erklärten, auf Grund dieser Unterlage die Weiterarbeit zu verweigern.

Mit dem Kommandoführer, Oberfw. Chapellier, suchte ich sofort die Kreisleitung auf und erklärte dem Kreisarbeitseinsatzwalter Taupp, daß mich die Inder beauftragt hätten, ihm deren Verweigerung zur Weiterarbeit auf Grund der Genfer Konvention mitzuteilen. Auf die erwartete Antwort, daß in der augenblicklichen Lage die Partei sich an diese Abmachungen nicht halten könne und auf die Drohung, daß die Inder mit der Schusswaffe zur Arbeit gezwungen werden müssten, erklärte ich, daß bei deren Mentalität auch mit Gewalt nichts zu erreichen wäre. Taupp lenkte daraufhin ein, telephonierte mit dem Kreisleiter um mir dann mitzuteilen, daß unter diesen Umständen auf einen weiteren Einsatz der Inder verzichtet würde.

Nachmittags gegen 5 Uhr erschien dann der Pionieroberleutnant auf dem Kommando, fragte, warum die Gefangenen nicht mehr angetreten seien und erklärte, daß er nunmehr die Brücken nicht mehr sprengen könne. Er sei schon seit Monaten immer hinter den sich zurückziehenden Truppen her um diese Aufgabe zu erfüllen, doch ohne Stellung von ausreichenden Hilfskräften könne er natürlich nicht arbeiten.

Da es nun für den Sonntag schon zu spät war, anderweitig

-2-

Leute aufzutreiben, und am Montag bereits die Amerikaner zu weit vorgerückt waren, unterblieben also die Sprengungen.

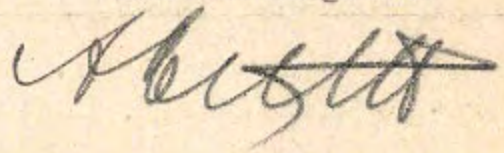
Bis zum Eintreffen der Amerikaner auf dem Kommando bin ich dann weiter auf meinem Posten geblieben, ohne daß sich noch etwas Wesentliches ereignet hätte.

Mit der Dolmetscherkompanie hatte ich keine Verbindung, da ich bei deren Gründung im Herbst 1941 bereits ein Jahr lang Sonderführer in Moosburg war.

Ich habe Ihnen hiermit eine objektive Darstellung deswegen gegeben, weil ich annehme, daß die dadurch verhinderte Sprengung von vier Brücken immerhin dazu beigetragen hat, den durch sinnlose Zerstörung verursachten Schaden nicht noch weiter zu vergrößern und es ja anscheinend auch der Zweck des Ausschusses ist, einzelne, kleinere Aktionen zu erfassen.

Selbstverständlich bin ich in der Lage, die wahrheitsgetreue Schilderung unter Beweis zu stellen.

Hochachtungsvoll



Institut für Zeitgeschichte

Albert Ernst Müller

Rottach-Egern

Wittgensteinfeld 17 I/27

Tel. Tegernsee 4371.

Rottach, 29. Mai 1946.

Herrn Oberregierungsrat

Alois Braun

München.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Anbei übersende ich Ihnen die gewünschten Angaben sowie die eidesstattliche Erklärung. Zusammen mit den Ihnen bereits überlassenen Unterlagen ist dies Alles, was ich vorerst in meiner Sache zusammengetragen habe.

Da ich selbstverständlich bereit bin, etwaig noch benötigte Beweisstücke beizubringen, bitte ich mir zur gegebenen Zeit Mitteilung zu machen.

Mit bestem Dank für Ihre bisherige Unterstützung verbleibe ich

hochachtungsvoll



Albert Ernst Müller
 Rottach-Egern
 Wittgensteinfeld 17 1/27
 Tel. Tegernsee 4371

Rottach, 28. Mai 1946.

A n g a b e n

zur Ausstellung eines Passes, den Einsatz
 in der Widerstandsbewegung betreffend.

- 1.) M ü l l e r Albert Ernst
- 2.) geb. 5. Mai 1902 in München, Beruf: selbst. Kaufmann.
- 3.) Rottach-Egern am Tegernsee, Wittgensteinfeld No 17 1/27
- 4.) E i n s ä t z e :
 - a) Stammlager VIIA Moosbrug: Zusammenarbeit mit dem frz. und jugosl. Hauptvertrauensmann. Siehe Abschrift des Schreibens des frz. Hauptvertrauensmannes an die 3. amerik. Armee sowie Originalschreiben des jugosl. Hauptvertrauensmannes. Beide Schreiben bereits übergeben.
 - b) Persönlicher Einsatz im August 1944 zur Verbesserung der Zustände auf dem jugosl. Kgf.-Kdo. Rottach. Kdo.-Führer wurde daraufhin versetzt und Zustände gebessert, Bürgermeister jedoch veranlaßte die Kreisleitung, gegen mich vorzugehen (wegen Sabotage des totalen Krieges etc.). Stalag VIIA ließ jedoch keine parteiseitigen Maßregelungen zu und versetzte mich im Dezember 1945 nach München. Meine zivile Position und mein Hausbesitz in Rottach wären jedoch ohne den Zusammenbruch unhaltbar gewesen.
 - c) Als Dolmetscher nach München zu einer Komp. indischer Kgf. kommandiert, welche der Kreisleitung Mü-Nord zur Verfügung stand, verhinderte ich am Sonntag, 29.4.45 die Sprengung von 4 Isarbrücken. Ich veranlaßte die Inder, unter Berufung auf die Genfer Konvention, die Hilfsarbeiten (je 50 Mann pro Brücke sollten die Erdbewegungen zwecks Anbringung der $\frac{1}{2}$ Sprengladungen ausführen) zu verweigern. Meinen persönlichen Verhandlungen auf der Kreisleitung Nord, Friedrichstr. 1 gelang es dann, die Partei auf den Einsatz verzichten zu lassen, nachdem sie zuerst denselben mit der Waffe erzwingen lassen wollte. Inzwischen war es Mittag geworden und da am Sonntag keine anderen Kräfte aufzutreiben waren und das eigentliche Sprengkommando nur aus einem Offizier und zwei Mann bestehend,

unterblieben die beabsichtigten Sprengungen.

5.) Zeugen :

- zu 4 a : die ehemaligen Sonderführer Gegner, Dr. Heil und Lorenz sowie der noch in Moosburg sich befindliche ehemalige jugosl. Hauptvertrauensmann Dragischa Peresić.
- zu 4 b : beglaubigte Abschriften des Briefwechsels des damaligen Bürgermeisters mit der Kreisleitung Miesbach. Josef Ellmann, Rottach, damaliger Ortsgruppenleiter, Dragischa Peresić, Moosburg.
- zu 4 c : Kreisarbeitseinsatzwalter Taupp der Kreisleitung Mü-Nord, Georg Krauß Mü. Friedrichstr. Weitere Zeugen sind noch beizubringen.

6.) Ich erkläre hiermit, daß sämtliche Angaben der Wahrheit entsprechen und daß ich mir bewußt bin, daß dieselben als an Eidesstatt abgegeben gelten.



(Albert Ernst Müller).

Institut für Zeitgeschichte Archiv

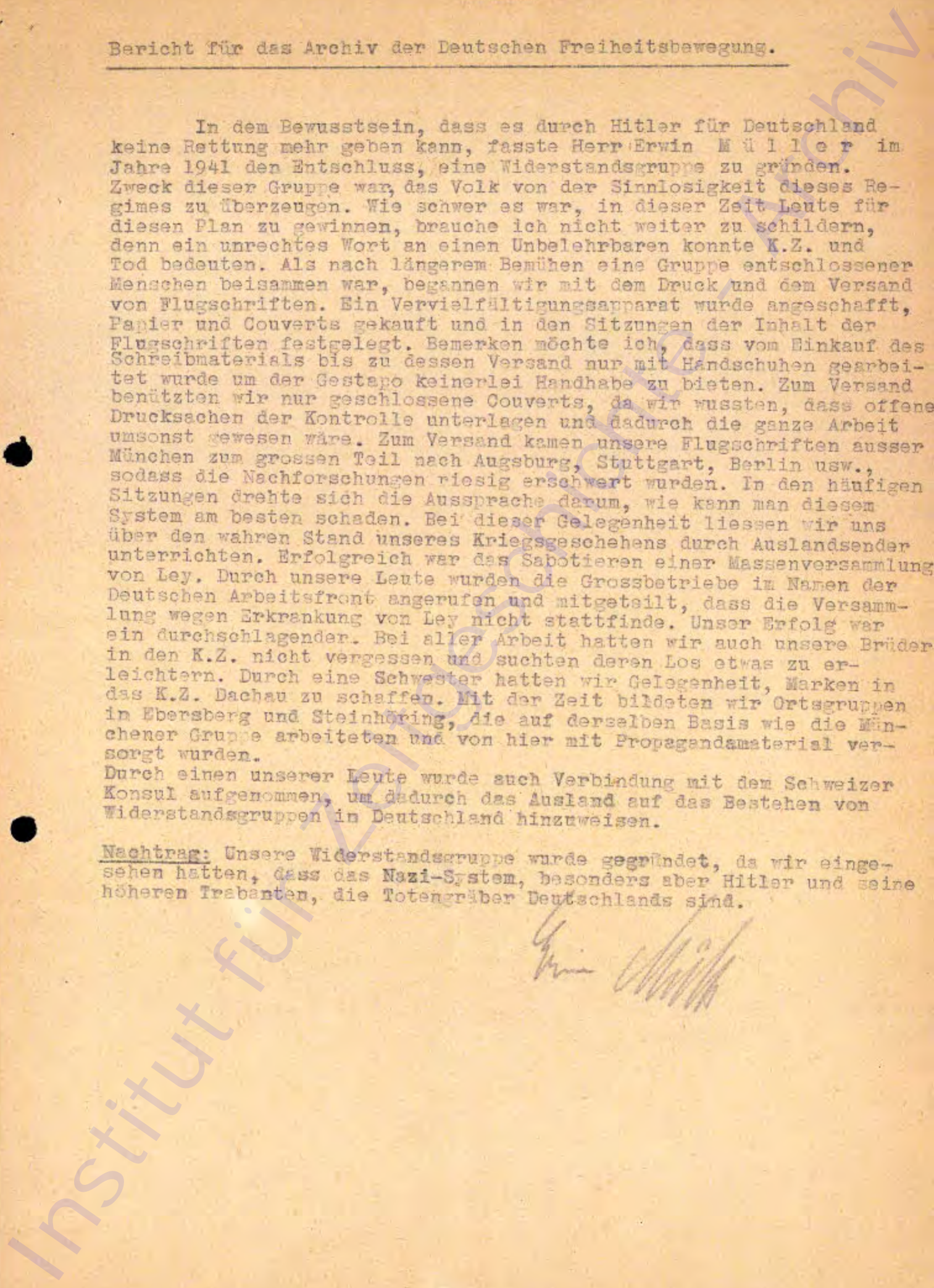
Bericht für das Archiv der Deutschen Freiheitsbewegung.

In dem Bewusstsein, dass es durch Hitler für Deutschland keine Rettung mehr geben kann, fasste Herr Erwin Müller im Jahre 1941 den Entschluss, eine Widerstandsgruppe zu gründen. Zweck dieser Gruppe war, das Volk von der Sinnlosigkeit dieses Regimes zu überzeugen. Wie schwer es war, in dieser Zeit Leute für diesen Plan zu gewinnen, brauche ich nicht weiter zu schildern, denn ein unrechtes Wort an einen Unbelehrbaren konnte K.Z. und Tod bedeuten. Als nach längerem Bemühen eine Gruppe entschlossener Menschen beisammen war, begannen wir mit dem Druck und dem Versand von Flugschriften. Ein Vervielfältigungsapparat wurde angeschafft, Papier und Couverts gekauft und in den Sitzungen der Inhalt der Flugschriften festgelegt. Bemerken möchte ich, dass vom Einkauf des Schreibmaterials bis zu dessen Versand nur mit Handschuhen gearbeitet wurde um der Gestapo keinerlei Handhabe zu bieten. Zum Versand benützten wir nur geschlossene Couverts, da wir wussten, dass offene Drucksachen der Kontrolle unterlagen und dadurch die ganze Arbeit umsonst gewesen wäre. Zum Versand kamen unsere Flugschriften ausser München zum grossen Teil nach Augsburg, Stuttgart, Berlin usw., sodass die Nachforschungen riesig erschwert wurden. In den häufigen Sitzungen drehte sich die Aussprache darum, wie kann man diesem System am besten schaden. Bei dieser Gelegenheit liessen wir uns über den wahren Stand unseres Kriegsgeschehens durch Auslandsender unterrichten. Erfolgreich war das Sabotieren einer Massenversammlung von Ley. Durch unsere Leute wurden die Grossbetriebe im Namen der Deutschen Arbeitsfront angerufen und mitgeteilt, dass die Versammlung wegen Erkrankung von Ley nicht stattfinden. Unser Erfolg war ein durchschlagender. Bei aller Arbeit hatten wir auch unsere Brüder in den K.Z. nicht vergessen und suchten deren Los etwas zu erleichtern. Durch eine Schwester hatten wir Gelegenheit, Marken in das K.Z. Dachau zu schaffen. Mit der Zeit bildeten wir Ortsgruppen in Ebersberg und Steinhöring, die auf derselben Basis wie die Münchener Gruppe arbeiteten und von hier mit Propagandamaterial versorgt wurden.

Durch einen unserer Leute wurde auch Verbindung mit dem Schweizer Konsul aufgenommen, um dadurch das Ausland auf das Bestehen von Widerstandsgruppen in Deutschland hinzuweisen.

Nachtrag: Unsere Widerstandsgruppe wurde gegründet, da wir eingesehen hatten, dass das Nazi-System, besonders aber Hitler und seine höheren Trabanten, die Totengräber Deutschlands sind.

Erwin Müller



B e r i c h t

über die Tätigkeit der zivilen Einsatzgruppe Müller-Schwink
im Rahmen der Freiheitsaktion Bayern.

Herr Erwin Müller, der bereits im Jahre 1932 in Parteiversammlungen der Nazis gegen diese das Wort ergriffen hatte und seitdem von der Partei in seiner Heimat in Schramberg/Schwarzwald verfolgt worden war, gründete im Jahre 1941 in München mit Gleichgesinnten eine Widerstandsgruppe. Zu den ersten Mitgliedern dieser Gruppe zählten:

Franz Heinlein, Franz Hummel und Ludwig Engelmeier.

Später stiessen zu dieser Gruppe laufend charakterfeste Männer, so insbesondere:

Dr. Eduard Wachter und Dr. Walter Schwink, welche zusammen mit Herrn Müller in der Folgezeit die Kernzelle und Führung der Gruppe bildeten.

Diese Widerstandsgruppe hatte es sich zur Aufgabe gesetzt, überall nachdrücklich den Nationalsozialismus anzugreifen, wozu sie sich der Herausgabe von Flugblättern, der Verbreitung wehrzeretzender Gerüchte und der planmässigen Bekanntgabe ausländischer Rundfunknachrichten bediente.

Auch schmuggelte die Widerstandsgruppe laufend Lebensmittelkarten in das Konzentrationslager Dachau für die dortigen politischen Häftlinge. Durch die Mitarbeit des Arztes Dr. Ludwig Rueff (Stabsarzt und Musterungsarzt in München, später Oberstabsarzt im Reservelazarett Tölz) gelang es in verschiedenen Fällen, Mitglieder der Widerstandsgruppe vom Militärdienst frei zu bekommen.

Trotzdem Herr Erwin Müller und seine Kameraden wiederholt von der Gestapo vernommen wurden, liessen sie nicht von ihrem Kampf gegen den Nationalsozialismus ab, sondern verstärkten lediglich ihre Vorsichtsmassnahmen und

suchten darüber hinaus Verbindung zu anderen Widerstandsgruppen zu bekommen. Seit Frühjahr 1943 stand die Widerstandsgruppe durch die Vermittlung von Dr. Schwink in Verbindung mit Herrn Dr. Hanns Jacobsen, dem Mitarbeiter von Dr. Gerngross. Seit dieser Zeit kamen Dr. Schwink und Dr. Jacobsen laufend zu Besprechungen der Lage und zu gegenseitiger Informationserteilung zusammen und liessen sich bei ihrer Arbeit von dem Grundsatz leiten, dass im Interesse der Geheimhaltung der Freiheitsbewegung weitere gleichgesinnte Männer zur Mitarbeit gewonnen werden sollten, ohne jedoch die einzelnen Leute miteinander bekannt zu machen.

An Einzelaktionen der Gruppe Müller-Schwink in ihrem Kampfe gegen den Nationalsozialismus seien hier erwähnt die Sabotagen von Parteiversammlungen der Nazis, so insbesondere die gelungene Sprengung einer von Dr. Ley im Zirkus Krone veranstalteten Grosskundgebung. Die Sprengung dieser Nazikundgebung wurde in der Weise bewerkstelligt, dass einige Stunden vor Beginn der Versammlung durch einen umfassenden Einsatz der Mitglieder der Widerstandsgruppe die Grossbetriebe (BMW, Reichsbahn), sowie die grossen Unternehmungen (Banken, Versicherungen) telefonisch davon verständigt wurden, dass infolge einer plötzlichen Erkrankung Dr. Leys die Kundgebung abgesagt sei. - Es war dies im Herbst 1943. So kam es, dass bei dieser Kundgebung nur einige hundert Leute anwesend waren.

Über den Schweizer Generalkonsul in Stuttgart wurden durch Vermittlung des Herrn Franz Heinlein laufend Berichte über die innenpolitische Situation in Deutschland in die Schweiz befördert. Von den in der Wohnung des Herrn Heinlein mit einem Vervielfältigungsapparat hergestellten Flugblättern wurden jeweils einige Exemplare über das Generalkonsulat in die Schweiz weitergeleitet, um dort die interessierten Stellen über die Art und Weise des Kampfes gegen den Nationalsozialismus zu informieren.

Als zu Anfang des Jahres 1945 die Besetzung Deutschlands durch die Alliierten Truppen begann und die Gefahr bestand, dass auch Bayern zum Kriegsschauplatz würde, wurde der Plan gefasst, alles zu tun, um die Fortsetzung eines solchen sinnlosen Kampfes hier im Süden zu verhindern. Es wurde deshalb an die einzelnen Mitglieder die Anweisung hinausgegeben, sich auf einen noch zu erteilenden Befehl hin bereit zu halten, die von den Nazis geplanten Verteidigungsmassnahmen zu verhindern und zu sabotieren. Man war sich darüber klar, dass dies nur im Verband und im Zusammenwirken mit einer grösseren militärischen Aktion möglich sein werde. Gleichwohl hielt man es für notwendig und zweckmässig, die Widerstandsgruppe mit Waffen zu versehen. Es wurde zu diesem Zwecke in der Leopoldstrasse und zwar im Keller des dortigen Postantes unter der Leitung von Franz Hummel ein Waffen- und Munitionslager angelegt.

Ebenso wurden in Steinhöhring und Ebersberg Waffen und Munition gesammelt und dort verborgen gehalten.

Als in der Nacht vom 27. auf 28. April durch Rundfunk der erwartete Aufruf der F.A.B. zum aktiven Widerstand gegen die Nazis erfolgte, traten sofort die zur Widerstandsgruppe Müller-Schwink gehörenden Männer in Ebersberg und Steinhöhring zum Einsatz an. Diese Gruppe in Ebersberg und Steinhöhring vereitelte unter Führung des Herrn August Huber die Verteidigung des dortigen Frontabschnittes, indem sie den Abteilungskommandeur der dort stationierten Kraftfahrzeugabteilung 7 zwang, seine Truppe aus der Verteidigungslinie zurückzuziehen. Auch die dort zum Einsatz gebrachten Volkssturmeinheiten wurden zum Verlassen der Verteidigungsstellen bewegt und entwaffnet. Die angelegten Panzersperren wurden beseitigt. Der Polizeiführer von Ebersberg, Oberleutnant Steinbauer, stellte sich nach Bekanntgabe des Aufstandes der F.A.B. zur Verfügung. Der Kreisleitung von Ebersberg (dem Kreisleiter mit seinem gesamten Stabe)

wurde erklärt, dass sie sofort erschossen würden, wenn sie irgendeinen Befehl zum Widerstand gegen die Freiheits-Aktion erteilen würden, worauf die Kreisleitung jeglichen Widerstand aufgab.

In München selbst stand die Gruppe am Vormittag des 28. April unter Führung Erwin Müllers zum Einsatz bereit. Ein bewaffneter Einsatz war jedoch nicht mehr notwendig, nachdem durch die von der F.A.B. verbreiteten Rundfunkmeldungen und durch die verschiedenen Sabotagemassnahmen der geplante Einsatz des Volkssturms München zusammengebrochen war.

München, den 12. III. 1946.

Erwin Müller
Franz Kummel
Franz Heulcin

Friedrich Müller, Sich. Jnsp.

München 13, den 8.3.48
Hohenzollernstr. 86/II

An das

Archiv der Bay. Widerstands -Bewegungen

Archiv der Widerstands-Bewegungen

eingereicht bei
der Bayer. StaatskanzleiMünchen 34

Ludwigstraße 15

Auf Ihr Schreiben vom 4.3.48, übersende ich Ihnen eine Abschrift über den Vorfall, den ich dem damaligen Kommando der Schutzpolizei vorlegte.

Auf Grund der vorgelagten Meldung, wurden durch das zuständige Pol. Amt Süd, Erhebungen über die Richtigkeit meiner Angaben betätigt. Es wurde dabei auch festgestellt, daß Hauptwachtmeister Andreas G a s t l, des 19. Pol. Reviers, ebenfalls sich mit seiner Persönlichkeit dafür einsetzte, um die vorgesehene Sprengung zu vereiteln.

Diese nachträglichen Erhebungen, habe ich jedoch nicht im Besitze. Diese Unterlagen, befinden sich beim Pol. Präsidium München

Durch den Herrn Pol. Präsidenten, wurde uns unter dem 23.11.45 für die mutige Tat, dessen vollste Anerkennung ausgesprochen.

Hochachtungsvoll

Friedrich Müller (Friedr. Müller)

19.Pol.Revier.

München, den 1. Juni 1945

Betrifft: Maßnahmen zur Verhinderung einer BrückensprengungArchiv der Widerstandsbewegungen
eingetragen
der Bayer. Staatskanzlei

Am 30. April 1945 zwischen 13 und 14 Uhr, wurde durch die Deutsche Wehrmacht die Großhesseloherbrücke zum Teil gesprengt, um sie dadurch für die anrückenden Amerikaner unbenutzbar zu machen. Nachdem sollte die Thalkirchner - Brücke, gelegen zwischen Bahnhof Thalkirchen und Tierpark gesprengt werden.

Ich begab mich zur genannten Brücke und konnte erfahren, daß das Sprengkommando, bestehend aus 1 Feldwebel und 10 Mann, bereits eingetroffen und sich in dem in der Nähe befindlichen Privatkrankenhaus von Dr. Müller, beim Mittagessen befindet. Ich begab mich mit Rev. Obltn. Weinzierl, dorthin und verhandelte mit dem Feldwebel. Er sagte mir, daß er den Auftrag habe, die Brücke zu sprengen und die Munition dazu in Kürze erwarte. Nachdem in unmittelbarer Nähe sich 2 Privatkrankenhäuser befinden, durch die Sprengung der Brücke eine Gefahr für die Krankenhäuser bestand, weiter in die Brücke ein Wasserstrang und elektrische Kabelleitungen eingebaut waren und sohin die Wasser- und Stromversorgung des Stadtteils Thalkirchen in Frage gestellt war, ersuchte ich den Feldwebel, mit mir zu seinem nächsten Vorgesetzten zu gehen, um eine Verhinderung der Sprengung zu erreichen. Der Feldwebel war damit einverstanden und ich fuhr darauf mit diesem und Rev. Obltn. Weinzierl mit dem Revier-Kraftwagen nach Grünwald. Unterwegs kam bereits der Kraftwagen mit der Munition für die Brückensprengung uns entgegen gefahren. Der Feldwebel beauftragte den Fahrer, an Ort und Stelle zu warten, bis wir wieder zurück kommen.

In Grünwald, im Gefechtsstand der Pionierkompanie, verhandelte der Feldwebel und ich mit seinem Vorgesetzten, einem Leutnant. Dieser erklärte, nicht zuständig zu sein und gab mir zur Antwort: "Befehl ist Befehl". Er verwies mich darauf zum Divisionsstab, etwa 1 1/2 km. von Grünwald gegen München zu. Dort angekommen, es war die Villa des früheren Organisationsleiters Dr. Ley, war jedoch der Divisionskommandeur nicht anwesend. Dem anwesenden Adjutanten einem Hauptmann, trug der Feldwebel die Sache vor. Nachdem verhandelte er mit mir, wobei er anfänglich wenig Verständnis zeigte. Ich bat ihn, wegen der beiden Krankenhäuser die Brücke nicht sprengen zu lassen.

Auf meinen Vorschlag, den Eingang der Brücke mit Barrikaden zu versehen in Form von in der Nähe der Brücke stehenden ausgebrannten Straßenbahnwagen, ging er ein. Ich mußte ihm aber versprechen, daß die

sofort in Angriff genommen und mindestens 6 Straßenbahnwagen vor der Einfahrt aufgestellt werden müßten. Diese Barrikaden müßten, wie er sagte, mindestens ein 6-8 stündiges Aufhalten gewährleisten.

Dem Feldwebel gab er den Befehl, die Anordnung zu überwachen und wenn die Barrikaden nicht in der besprochenen Weise durchgeführt werden, die Brücke zu sprengen.

Als wir wieder zur Brücke zurückkamen, hatte sich dort bereits ein großer Teil von der Bevölkerung Thalkirchens angesammelt. Dieser wurde es klar gemacht, um was es gehe und es wurde dann sofort mit der Herbeischaffung von Straßenbahnwagen begonnen und diese quer zum Brückeneingang gestellt. Auch wurde bei der Bevölkerung eine Zigarrensammlung für den Feldwebel organisiert.

Die Ereignisse haben sich aber dann überstürzt. Die Amerikaner waren bereits im Anmarsch, eröffneten auf die jenseits der Brücke liegenden Soldaten das Feuer, worauf sich diese ergaben.

Zur Sprengung der Brücke kam es nicht mehr und war schon gerettet.

Hätte ich mit meinem Vertreter Rev. Obltn. Weinzierl die Schritte nicht unternommen, wäre diese Brücke wie auch andere der sinnlosen Zerstörung anheim gefallen.

Dem Kommando der Schutzpolizei vorgelegt.

gez. Friedrich Müller

Müller Hanns

An

München, 1. März 1946

Herrn Oberregierungsrat Braun
im Ministerium für Unterricht
und Kultus

M ü n c h e n
Salvatorpl. 2

Betreff: Meldung von Widerstandsbewegungen.
2 Beilagen.

Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in Nr. 17 der "Süd-deutschen Zeitung" lege ich Ihnen beiliegend den Tätigkeitsbericht der "Sozialistischen Widerstandsbewegung Münchens" vor, die ich zusammen mit anderen Aktivisten aus dem sozialistischen Lager im Jahre 1938 begründete und die durch ihre Verbindungsaufnahme mit der 7. Amerikanischen Armee sowie durch ihren Einsatz in den westlichen Stadtteilen an der Befreiung Münchens mitwirkte.

Durch die in Abschrift beiliegende Bestätigung eines Majors des XV. Amerikanischen Korps sowie durch die Durchsage des erbetenen Radioanrufes über die BBC ist der Einsatz unserer Widerstandsbewegung belegt. Aufgrund dieser Beweise wurde sie auch in dem Bericht der FAB vom mit erwähnt. Der Bericht unserer Widerstandsbewegung wurde schon im Vorjahr der Militärregierung in englischer Übersetzung eingereicht.

Hanns Müller

Institut für Zeitgeschichte

B e r i c h t

=====

Über die Tätigkeit der Sozialistischen Widerstandsbewegung Bayerns.

=====

1) Organisation und Tätigkeit bis zur Ankunft der Amerikanischen

Truppen:

Im Herbst 1938 trafen sich Prof. Hermann M a g e r, Heino M u l l e r, Dr. Otto S c h u e s t e r, Franz B r u n n m a y e r und Paul W e i s s mit dem Entschluss, eine Widerstandsbewegung ins Leben zu rufen. Das Ziel war, auf sozialistischer Grundlage eine aktive Abwehrfront gegen das nationalsozialistische Regime zu errichten. Jeder der Beteiligten war sich der Tragweite dieses Entschlusses und der ständigen Bedrohung bewusst, unter der die Tätigkeit dieser Widerstandsbewegung stehen würde.

Infolge der äußerst scharfen Überwachung und Unterdrückung vonseiten der Exekutivorgane des nationalsozialistischen Staates war es außerordentlich schwer, die Zahl der Aktivisten zu vergrößern; dennoch war schon nach einem Jahr ersichtlich, daß diese Schicksalsgemeinschaft über den Rahmen eines politischen Einzelgängertums bald hinaus wachsen würde.

Der von Hitler im Jahre 1939 heraufbeschworene Krieg verschärfte noch den Kampfeswillen der Widerstandsbewegung und verstärkte die Hoffnungen auf einen baldigen Zusammenbruch des Nazi-Regimes.

Durch Dr. Schuester wurde die Verbindung sowohl zur Studentengruppe Scholl wie auch zur Liga zur Unterstützung politisch Verfolgter hergestellt. Mittelsmann derselben war Fritz W e s t e r m a n n und die Pianistin Frau H a h n. Der Verbindungsman in Stuttgart war der Kaufmann G r i m m a i n g e r, der später im Scholl-Prozeß zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilt wurde. Griminger finanzierte sowohl die Gruppe Scholl wie auch das Komitee der politisch Verfolgten.

Ferner bestand eine dauernde Verbindung zu der Passälschzentrale des Griechen Dimitr Mitropoulos zu München, die insbesondere Pässe von nordischen und Balkanstaaten nachahmte und politischen Flüchtlingen zur Verfügung stellte.

Um auch während der Bahnsperre den Genossen die Benutzung der Züge und damit ihre aktivistische Tätigkeit zu ermöglichen, wurden bei den Polizeibehörden entsprechende Formblätter entwendet und durch die Widerstandsbewegung "kontrollsiher" gemacht.

Institut

Dr. Schuster verhinderte die Verschickung vieler Nichtarier und den Fronteinsatz zahlreicher Soldaten durch Injektion selbstgezüchteter Bakterien (Staphylokokken und Streptokokken). Auch den Arbeitseinsatz von Rüstungsarbeitern sabotierte er durch entsprechende Beratung und Ausfertigung von Arbeitsunfähigkeitszeugnissen.

Um über bevorstehende Razzien und Kontrollen rechtzeitig unterrichtet zu sein, bestand über Kriminalrat Gassner eine Verbindung zum Polizeipräsidenten München. Dadurch war die Widerstandsbewegung stets über geplante Fahndungen und Kontrollen in den Ausländerlagern und unter der Zivilbevölkerung in Kenntnis und konnte eine sofortige Warnung der Betroffenen durch Mitglieder der Bewegung veranlassen.

Die Hauptaufgabe der Aktivisten der Widerstandsbewegung bestand bis zur Ermöglichung bewaffneter Aktionen in der Ausübung von Werksabotage in Rüstungsbetrieben und insbesondere im Betrieb der Reichsbahn. Nachrichten über geglückte derartige Anschläge wurden von den Nazis peinlichst unterdrückt um eine Beunruhigung der Bevölkerung und eine Nachahmung bei anderen Betrieben zu verhindern.

Die Befehlsausgabe an die Aktivisten erfolgte aus Tarnungsgründen in der städt. Dienststelle des Genossen Brunnmayer, der als Leiter derselben ständig in Fühlung mit den anti-nationalsozialistischen Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung stand.

Professor Mager, der Seniorchef der Widerstandsbewegung, schuf trotz seines hohen Alters in unermüdlicher Arbeit die geistigen Grundlagen der Bewegung und war darüber hinaus erfolgreich um die Zersetzung der Wehrmacht durch Belehrung und Beeinflussung von Wehrmachtangehörigen im sozialistischen und anti-militaristischen Sinne tätig.

In gleicher Weise arbeitete und warb Genosse Paul Weiss, der selbst bei der Wehrmacht stand und bei der Nordarmee für die Ideen des Sozialismus im allgemeinen und der Widerstandsbewegung im besonderen warb.

Angesichts der Tatsache, daß in den ersten Kriegsjahren das Machtgefüge des NS-Staates noch unerschüttert war und bewaffnete Demonstrationen einer zahlenmäßig geringen Gruppe von vornherein zum Scheitern verurteilt gewesen wären, mußte von Aktionen größeren Ausmaßes zunächst abgesehen werden. Nur in Verbindung mit der unmittelbaren Annäherung alliierter Truppen war die Möglichkeit zu offenem Losschlagen gegeben.

2) Beitrag zur Befreiung Münchens:

Als die amerikanischen Truppen die Donau und den Isar über-schritten hatten, stand die Einnahme Münchens unmittelbar bevor. Um eine zweckentsprechende und seitlich aufeinander abgestimmte Zusammenarbeit zwischen den amerikanischen Truppen einerseits und der Widerstandsbewegung andererseits zu gewährleisten, wurde Genosse Paul Weiss als Verbindungsmann durch die deutschen Linien geschickt. In dem Dorfe Wiesenbach bei Rain a. Isar traf er auf die Truppen des XV. amerikanischen Korps, unterrichtete sie über das Wesen und die Pläne der Sozialistischen Widerstands-bewegung und traf Vereinbarungen bezüglich des Zeitpunktes des Losschlagens, indem er eine diesbezügliche Weisung des Londoner Kundstums unter dem Kennwort "Ellen" erbat.

Diese Weisung erging dann tatsächlich am 29. April um 14 Uhr und löste so die Aktion der Widerstandsbewegung aus. Weiss selbst folgte dem Versuchs der 7. amerikanischen Armee in Stab des Herrn Major McGettlingen bis München. Im Laufe des Nachmittags des 30. April entzweifelten Angehörige der Widerstandsbewegung mehrere SS- und Volksturm Formationen in den westlichen Teilen Münchens. Einsame Angehörige der Bewegung, so u.B. Genosse Engelbert Paulübel, wurden mit besonderen Aufweisen versehen und auf die westlichen Ausfallstrassen Münchens, insbesondere nach Ober-mensing geschickt, um Verbindung mit den amerikanischen Panzer-spitzen aufzunehmen.

Der Leiter der Widerstandsbewegung, Genosse Hanns M ü l l e r, garantierte durch persönliche Unterschrift für den reibungslosen Hinmarsch der amerikanischen Truppen in die westlichen Bezirke Münchens. Zusammen mit anderen Genossen geleitete Hanns Müller die amerikanischen Panzerpitzen in das Zentrum Münchens.

Durch ihren aktiven Einsatz erparste die Widerstandsbewegung den amerikanischen Truppen Verluste und verhinderte andererseits die Beschließung und damit die völlige Zerstörung Münchens. Am gleichen Nachmittag nahm Hanns Müller Verbindung mit Stabs-offizieren der 7. amerikanischen Armee in einem Kgt.- Gefechtsstand am Isartorplatz auf. Dort wurde ihm bedeutet, daß er die Ankunft der Militärregierung abwarten möge, da es sich bei dem Stab um Fronttruppen handle.

Hervorzuheben ist noch die Information, die Dr. Schuester den amerikanischen Truppen über das Versteck des deutschen Radiumvorrates bei der SS-Junkerschule in Bad Gölz erteilte.

Müller, W.

ZS/R-4 / 07 - 86

Freitag, 30.3.86.

Herr Graf von Jauer Oberregierungsrat!

Demnach ist mir die Sache
der oben genannten Person über
Wagungen des 13. SS Bataillon in der
letzten Woche nicht bekannt, jedoch
ist für mich nicht festzustellen und für mich
weder eine Kontaktperson bekannt.
Mögli­ch­er­wei­se könn­ten Sie aber für die
Möglichkeit einer Kontaktperson. Sollten
Sie darüber wissen, so sind Sie
auch besonders über die nächsten
Tage der Sache für mich sehr
zu danken.

Mit freundlichen Grüßen!

W. Müller

Letzte Änderung

Zuf. werden noch andere Jute war den
fröhlichen werden sollen die Trümpfe
werden müssen bei der Keise Kapa-
sit mit (jetzig ganz feing) und
hochwert oder als inwendig
werden mit gegeben sein.

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z

2

Widerstandsgruppe Friedrich N e e b .

Klare antifaschistische Einstellung und die gemeinsame Sorge um die Entwicklung der innen- und aussenpolitischen Verhältnisse in Deutschland hatten in Pasing um die Person des Großhändlers Friedrich N e e b , Arnulfstr. 14 einen Kreis von Männern aus allen Zweigen des Wirtschaftslebens zusammengeführt, der entschlossen war, dem Naziterror in Wort und Tat Widerstand entgegenzusetzen.

Die Organisation nazifeindlicher Kräfte im Grossen war angesichts des bestehenden Polizei- und Spitzelsystems ebenso unmöglich, wie ein offenes Anknüpfen mit Gewalt. Es blieb deshalb zunächst nur die Möglichkeit eines losen Zusammenschlusses innerhalb kleinerer Gruppen, deren Mitglieder fest entschlossen waren, in ihrem persönlichen und beruflichen Einflusbereich alles zu tun, um dem verhängnisvollen Treiben der Nationalsozialisten wirksam und aktiv entgegenzuarbeiten.

Die Mitglieder waren sich darüber einig, dass eine der wichtigsten und folgeschwersten Herrschaftsmethoden des Nazismus die Verdummung des deutschen Volkes bildete. Sie wurde durch die Parteiorganisation angestrebt, einerseits durch die Lügenpropaganda der Goebbels und Genossen, andererseits durch die Selbstverherrlichung und Vergottung der Parteiführer.

In erster Linie galt es deshalb, die Menschen gegen solche Infiltrierung immun zu machen, sie aufzuklären über die tatsächlichen Vorgänge in Deutschland und der Welt, ihnen die Selbständigkeit ihres Denkens und ihres Urteils möglichst zu erhalten, sie darüber hinaus in ihrem Abwehrwillen und ihrer Abwehrbereitschaft zu stärken und ihnen als Gegengewicht gegen alle Vergewaltigung das Gefühl für Menschlichkeit, Rechtlichkeit und Sauberkeit als unverlierbare Voraussetzung für ein erstrebenswertes und gedeihliches Zusammenleben innerhalb jeder Gemeinschaft zu bewahren.

Von diesen Grundgedanken ausgehend suchte die Widerstandsgruppe Friedrich N e e b in regelmässigen Zusammenkünften anfänglich jeden Sonntag Vormittag, später in kürzeren Abständen ab 1936 bis zum Kriegsende in der Wohnung N e e b nach Mitteln und Wegen, die erstrebten Ziele in der Praxis zu erreichen. Zu diesem Zwecke unterrichtete man sich gegenseitig über die jeweiligen Ereignisse und hörte regelmässig gemeinsam alle erreichbaren Auslandsender ab.

Es handelte sich zuerst um wenige Männer, denen sich aber nach und nach weitere hinzugesellten, so dass der Einfluß der Widerstandsgruppe N e e b über den persönlichen und beruflichen Wirkungsbereich des Einzelnen mehr und mehr an Bedeutung gewann.

Die aktive Betätigung der Mitglieder bestand demgemäss u. a. in einer systematischen Aufklärungspropaganda über die jeweilige wirkliche Lage auf Grund der Informationen durch die Auslandsender, der Bekämpfung nationalsozialistischer Flüsterpropaganda, konsequentem Auftreten gegen die Partei und ihre Bestrebungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit, Sabotage nationalsozialistischer Anordnungen in den Betrieben und Behörden, Begünstigung von Nichtnationalsozialisten, Personen, die unter die Nürnberger Gesetze fielen, politisch Verfolgten u.s.w.

Mitglieder der Widerstandsgruppe N e e b waren:

N e e b , Friedrich, Großhändler und Inhaber eines Lebensmittelgeschäftes, München-Pasing, Arnulfstr. 14
 B a s t i a n , Dr. Erich, Leiter einer Arzneimittelfabrik, München-Pasing, Rubensstr. 7
 B o r s t , Senator h. c. Bernhard, Architekt u. Baumeister, München-Pasing, Paosostr. 8
 H e r b r e c h t , Werner, Abteilungsleiter, München-Pasing, Apfel-Allee 28
 M a n z i n g e r , Franz, Fabrikant, München-Pasing, Fritz Reuterstr. 9
 S c h l o d e r e r , Dr. Hermann, Dipl. Ing. u. Baumaterialien-Großhändler, München-Pasing, Moltkestr. 18

Friedrich Neeb *Werner Herbert*
Erich Bastian *Franz Manzinger*
Louise Bors *Hermann Schloderer*

Die Tatsache des Bestandes der Widerstandsgruppe Friedrich N e e b kann bestätigt werden durch:

M e h z e l , Ministerialdirektor Dr. Hans, Präsident des Landesarbeitsamtes Bayern, München - Obermenzing, Verdistr. 137.

K a m m e r m e i e r , Dr. Hans, prakt. Zahnarzt, München-Pasing, Bahnhofstr. 11

kann über jeden Einzelnen der oben genannten Personen über seine antifaschistische Einstellung Auskunft geben.

Karl Nosek, stud. forest.
München 9,
Ohlmüllerstr. 14/2

München, den 24. März 46.

Herrn

O'Reg. Rat Braun
Bayer. Staatsmin. f. Unterricht u. Kultus
München
Salvatorplatz 2

Anlass zu diesem Schreiben bietet Ihr Aufruf in der "Süddeutschen Zeitung" um Schilderung der Vorgänge am 27./28. April 1945 durch die an der Freiwirtschaftsaktion Bayern beteiligten Personengruppen. Da es sich ja wirklich in meinem Fall nur um ein bescheidenes Erlebnis, so-zusagen aus der Froschperspektive handelt, ist es mir nur um die Pflicht zu tun, ein kleines Mosaiksteinchen zum Gesamtbild beizufügen. Es ist mir fast nur deshalb des Erzählens wert, da diese Vorgänge die "Liebe" des Landjägers zu den Nazibonzen - wie sie ihn in all den Kriegsjahren beseelte - beleuchtet.

Ich erlebte dies, als ich - nach schwerer Verwundung - seit Januar 45. als Gefreiter der Marschkompanie des Grenadier-Batl. 19 in München angehörte. Das erste Sonderbare tat sich, als im März und April eine Meldabstellung - zuletzt nur mehr mit LKW - der andern folgte und bestimmte Leute dabei dauernd übergegangen wurden. Schliesslich erfuhr man, dass wir von der Batlführung für die Abstellung gesperrt waren - nach welcher Auswahl und zu welchem Zweck erfuhren wir nicht.

In der Frühe des 27. April wurden nun diese Zurückgestellten, es waren Leute in Stärke von 3 Gruppen mit 3 Unteroffizieren, aus allen Kompanien des Batl. in ein Gebäude untergebracht und unter der Führung des Leutnant Butz im "Ambulanzzug" Butz" zusammengefasst. Hierbei erfuhren wir, zum ersten Mal von der bestehenden Organisation der FAB, ihres Zweckes und Zieles. Da zeigte sich nun wiederum die wahre Ueberzeugung der meist bayerischen Soldaten, als Leutnant Butz fragte wer freiwillig mit-tun wolle; wer es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren könne, könnte sich jederzeit unbeschadet abmelden. Laut jubelnd stimmten alle zu und keiner wollte beiseite stehen um München und damit Bayern von der Tyrannis zu befreien. Kaum konnten wir es erwarten, dass der Tag zu Ende ging. Der Zeitpunkt des allgemeinen Losschlagens wurde für 2 Uhr Nachts festgesetzt und die Losung "Faber" ausgegeben. Der spezielle Auftrag für uns lautete den "Gauleiter" Giesler in seinem Palast an der Ludwigstr. "auszuheben". Nachdem wir uns mit scharfer Munition, MG's, Karabinern und Sturmgewehren versehen hatten, wurde um 1 Uhr Nachts gestartet. Die MG-Trupps fuhren mit einem, zu diesem Zweck bereitgehaltenen Sanka, die übrigen marschierten zur Ludwigstr. Dort umstellten wir zuerst das Gebäude, je ein MG an den Haupteingängen, eins an der Hofseite, während der Haupttrupp in das Innere vordrang. Zunächst machten wir die Feststellung, dass sich Herr Giesler mit einer Wache von mindest 20 schwerbewaffneten Volksturmännern umgeben hatte, er selbst aber anscheinend gar nicht anwesend war.

Inzwischen warf ein über-eifriger "Wächter" eine Handgranate im Hof, obwohl wir bei genügend gebotener Gelegenheit auf die Leibgarde Gieslers keinen Schuss abgefeuert hatten. Zum Glück für sie war das ihre einzige "Tätlichkeit", verletzt dabei wurde Niemand. Hiermit hatte sich nun unser Teilauftrag erledigt.

Leutnant Butz fuhr nun mit einem Teil seiner Leute weiter zum Erdinger Sender um sich dann später zu den anrückenden amerikanischen Truppen durchzuschlagen. Wir anderen kehrten in die Kaserne zurück mit der leider vergeblichen Hoffnung noch einmal gebraucht zu werden oder wenigstens Verbindung mit den Übrigen aufnehmen zu können.

Am nächsten Tag waren wir natürlich sehr enttäuscht über das scheinbare Misslingen des ganzen Befreiungsplanes, das nach unserer Ansicht auf mangelnder Verbindung der einzelnen Aktionsgruppen untereinander beruhte. Später sahen wir freilich ein, dass durch das Eingreifen der FAB viel Blutvergiessen und restlose Zerstörung noch in letzter Minute verhindert wurde.

Wolfgang Kosek

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

o

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

PQ

Palauo

an das

Archiv der Bayer. Widerstandsbewegung

Archiv der Widerstandsbewegungen
München 34
eingeliefert
der Bayer. Staatskanzlei

Betreff: Mitteilung von Verhütung von Sprengung
Ludwigstr. 410 48

Laut Aufforderung gestalte ich mir über die Verhütung der Sprengung der Bahnhofsführung München Obemannung am Münzinger Bahnhof mitzuteilen.

Folgende gestalte mir eine kurze Schilderung des Vorgangs anfügen zu können.

Am 28./29. 4. 45 erschienen Pioniere mit hohen Löcher auf dem Bahnhofsper als in die die Sprengladungen eingereicht werden sollten. Wir haben als die Pioniere sich wieder entfernt hatten den Posten mit Angaben beachtet (ob es zum fehrlich noch in Gefangenenschaft wolle in das alle Soldaten auch die 44 die Karren verlassen haben usw.) in. es soll beachten, das es zivilkleides bekannt, damit es sich entfernt hat. Als das Sprengkommando gegeben ist, hat Herr Franz Higlmeier München Obemannung, Ludwig Thomastr. 410 welche gerade Postendienst hatte, dieselben als sie fragten was für eine Bombe gesprengt werden sollte, sie nach der Richtung Untermannung gewiesen; dadurch haben wir Zeit gewonnen in. es war immer gegenseitiges Versprechen alles daranzusetzen, die Sprengung zu verhindern. Als die Trüffelheit eintrat, haben wir dann die beiden Köcher zugefüllt. Wir waren 4 oder 5 Personen die sich aktiv unbeschädigt haben. Ich gestalte mir eine Photoabdrift als Bestätigung meines Angaben beizufügen.

Hochachtungsvoll

Uhren u. Goldwaren
Gg. Palauo
München, Hohenzollernstr. 45

Jonj Palauo
München-Obemannung
Ludwig Thomastr. 410
bitte wenden!

NB: Ich habe mich mit den anderen Herren
in Verbindung gesetzt, ob sich sie mit angeben
soll, aber leider noch keine Antwort erhalten
ich will nicht streuen evtl. persönlichen Antworten
vorgreifen. Es haben sich damals viele Zinsnehmer
eingefunden in. wichtig gemacht, die heute alle
sich mitbetätigt haben wollen lt. Angaben bei
den Spörckkärnern.

Institut für Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

R

Reiter Ludwig
Augsburg
Wertachstr. 10

Augsburg, den 7.1.46

Kennwort " F a s a n e n j a g d " .

Dieses Kennwort, so sagte Major Braun, ehem. Kommandeur der Panzerersatzabtl. 17 in seiner letzten geheimen Besprechung zu den vertrauten Offizieren seiner Abteilung löbt das Unternehmen der Freiheitsaktion Bayern aus. Gerade diese Besprechung, die in der Nacht vom 25. auf 26.4.45 stattfand, hinterließ wohl für den daran beteiligten Kreis von Offizieren einen besonderen Eindruck, da die einzelnen Aufträge der durchzuführenden Unternehmen bekanntgegeben wurden. Eines dieser Unternehmen war die Besetzung des Münchner-Erdinger-Senders, der von einer rund 40 Mann starken SS-Wachmannschaft bewacht und von technischem Personal verwaltet wurde. Mit der Durchführung wurde eine Jagdpanzerkp. beauftragt. Nachdem die theoretischen Besprechungen über die Besetzung des Senders bis ins Einzelne erfolgt waren, fand am 26.4. vormittags die erste Erkundung der Sendeanlage durch den Kompanieführer statt. Dieselbe war leider nicht erschöpfend, da einmal mit äußerster Vorsicht gearbeitet werden mußte, zweitens ein Zutritt zur Sendeanlage nicht möglich war. Die Erkundung ergab jedoch einen groben Überblick über die gesamte Anlage, ebenso über die Möglichkeit einer Bereitstellung, nämlich einer Scheune, in der die Kompanie in der folgenden Nacht unterzog. Der nächste Tag brachte für die Kompanie Ruhe, für den Kompanieführer und die Männer, die einen Auftrag erhalten sollten, zwei weitere Erkundungen. Bei der dritten Erkundung, die unter starkem Regen in den Abendstunden des 27.4. durchgeführt wurde, gelang es durch Vortauschung einer Kfz.-Panne in das Wachlokal zu kommen, wo dort, in Form von harmlos geführten Gesprächen, genaue Informationen über Stärke der Wache, Anlage der Senderäume usw. einbezogen werden konnten. Grund dieser Ergebnisse, konnte nun der genaue Einsatzplan festgelegt und die einzelnen Aufträge verteilt werden. Damit waren mit der peinlichsten Genauigkeit sämtliche Vorbereitungen für eine erfolgreiche Durchführung getroffen. Besondere Trupps waren eingeteilt für die Entwaffnung der Wachen, der Festnahme der Sendeleitung und ein Spezialtrupp hatte die Besetzung der Sendeanlage, vor allem, die Verhinderung vor Vernichtung zweier nicht zu ersetzender Röhren durchzuführen. Die Kp. selbst wußte von den bevorstehenden Ereignissen noch nichts, legte sich jedoch mit dem Gefühl, daß sich mit ihr etwas besonderes tut, nieder. Gegen 23 Uhr in der Nacht vom 27. auf den 28. erfolgte der Einsatzbefehl, der durch Kradmelder vom Gefechtsstand der Freiheitsaktion überbracht wurde. Die Lösung der Spannung, die die Eingeweihten beherrschte, erfolgte hiemit. Der Befehl besagte, daß der Sender ab 2.30 Uhr unbeschädigt in Besitz zu nehmen und gegen eventuell Angreifende zu verteidigen ist.

Ferner sind sämtliche Nazi-Personen sicherzustellen, um Gegenaktionen zu unterbinden.

Nun war der Augenblick gekommen, wo es galt die Kompanie in diese Angelegenheit einzuweißen. Dieses geschah durch eine kurze, sachliche Ansprache des Kompanieführers in der die Aussichtslosigkeit des Krieges klar gelegt und die Wichtigkeit des Unternehmens, um weitere Menschen- und Materialopfer zu sparen, herausgestrichen wurde. Der Kompanie wurde freigestellt, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, dieselbe trat jedoch mit Freude, bis auf zwei Dienstgrade, die sich später auch dazu entschlossen, dem Unternehmen bei. Es sei hier besonders betont, daß die Verständigung der Kompanie eine schwerwiegende Aufgabe war, dem rund 150 Mann für eine solche Aktion zu gewinnen ist ein Wagnis. Die folgenden Arbeiten, Einweisung der Uffz. und Mannschaften an Hand von Skizzen Fertigmachen zum Abmarsch usw. wurden rasch erledigt.

Um 1.15 Uhr marschierte die Kompanie, einen Jagdpanzerzug noch zurücklassend, zum Sender ab, um die dortige Wache nach einem fingierten Befehl zu verstärken. Dort angekommen, wurde der Wache durch den Kompanieführer in Kürze der Zweck des Erscheinens klar gemacht. Es folgten Telefongespräche, die dazu führten, daß eine Besprechung zwischen dem leitenden Herren des Senders und des Kompanieführers zustande kam. Bis zum Erscheinen dieser Herren, vergingen spannende Minuten des Wartens. Amtmann Wolf, Sendeleiter, verhielt sich der Aussage, daß die Kompanie zur Verstärkung der Senderbesetzung befohlen sei, skeptisch, denn er bekam Tage zuvor von vorgesetzter Dienststelle andere Weisung. Nachdem die Herren erschienen waren, wurde der Kompanie- und die Zugführer gebeten in ein Büro zu folgen, um dort das Nötige zu besprechen.

Dort angekommen, forderte der Kompanieführer die Sendeleitung auf den Sender zu übergeben und keinen Widerstand zu leisten. Die Herren, sehr überrascht, waren zunächst entschlossen sich an ihre früheren Befehle zu halten, gegebenenfalls dafür mit dem Leben einzustehen. Erst nach wiederholter Klarlegung über Sinn und Zweck der Freiheitsaktion durch den Kompanieführer entschloß sich die Sendeleitung den Sender der F.A.B. zu übergeben. Nun folgte im Senderraum durch Fachleute sofort die Inbetriebnahme des Senders, gleichzeitig besetzten andere Trupps die verschiedenen Gebäude und stellten die Wachen sicher. Durch dieses schnelle Zugreifen war die Besitznahme des Senders ein voller Erfolg.

Die propagandistische Auswertung des Sendens wurde unter der Leitung von Hptm. Dr. Gerngroß durchgeführt. Aufgabe der Kompanie war nun sich und den Sender zur Verteidigung einzurichten.

Im Laufe des vormittags sollte ein Volksturmabteilung den Sender entsetzen, dem schnell entschlossen ein Trupp der Jagdpanzerkp. entgegen fuhr und das Btl. auf der Anfahrtsstraße zum Sender entwaffnete.

Da nun in München mehrere Aktionen durch harten Widerstand von Parteiformationen und Verrat nicht zu vollem Erfolg führten, wurden die dortigen Truppen gezwungen sich zurückzuziehen.

Nachdem durch den Sender wiederholt das Programm der F.A.B. nämlich die Aufforderung zur Einstellung dieses sinnlosen Krieges durchgegeben war, ferner der Anmarsch mehrerer SS-Verbände dem Kompanieführer bekannt wurde, konnte der Auftrag als vollzogen angesehen werden und der Kompanieführer entschloß sich mit seiner Einheit abzurücken.

Diese Aktion trug wesentlich dazu bei, was auch von amerikanischer Seite wiederholt bestätigt wurde, daß eine organisierte Verteidigung der Stadt München durch die SS nicht mehr gelang und so die Stadt kampflos übergeben werden konnte und dadurch große Opfer an Menschen und Material der bayrischen Hauptstadt erspart blieben.

Die Erfolge dieses Unternehmens erstreckten sich aber nicht nur auf München, sondern die rasche Beschleunigung des Kriegsende in ganz Bayern wurde dadurch hervorgerufen.

Institut für Zeitgeschichte - Archive

Erlebnisbericht

27.-29. April 1945

27./28. April 24 Uhr kam am Ausweichlager des Reichsstatthalters im Schornerhof bei Starnberg Hauptmann Gernegroß vorgefahren. Gernegroß durchschnitt sofort sämtliche Fernsprechleitungen des Hauses, um das Amt von der Aussenwelt abzuschneiden. Sodann suchte er den Major Caracciola auf und begab sich mit ihm in das Quartier des Reichsstatthalters. Nach einer Stunde erschienen beide wieder gemeinsam mit dem General Epp. Mit den Worten Gernegroß: "Kinder, es eilt, es geht um das Bayernland" bestiegen die Drei mit einigen Herren bewaffnet drei Wagen und wir fuhren in das Stadttinnere. Auf meine Frage nach dem Ziel, antwortete Gernegroß, die Gegend der Gauleitung sei zu umfahren, die Gauleitung selbst sei bereits ausgehoben. Von Freimann aus fuhren wir zum Aumeister in den Englischen Garten, wo Gernegroß unseren Wagen verliess. Er wurde dort von bewaffneten Soldaten erwartet. Von Hauptmann Gernegroß bekam ich noch den Befehl, mit Epp und Caracciola und den anderen Herren nach Freising zu fahren zum Batt. Gefechtsstand des Heeres. Es wurde inzwischen 4 Uhr früh. Der Befehlsstand befand sich auf einem abgelegenen Bauerngehöft. Epp, Caracciola und seine Begleiter verschwanden darin, ebenso mehrere Offiziere, die die beiden vor dem Gefechtsstand erwartet hatten.

Um 6 Uhr hörte ich in meinem Wagen den Aufruf Gernegroß' über die Freiheitsaktion. Ich begann zu ahnen, um was es hier ging. Die Soldaten, die sich massenhaft vor dem Gehöft eingefunden hatten, erwarteten mit Spannung General Epp, um ihn als ihren Befreier zu begrüßen. Die Spannung stieg von Minute zu Minute. Es wurde 8 Uhr. Keiner der Herren erschien, ausser Caracciola. Dieser machte einen sehr deprimierten Eindruck und sagte zu mir: "R. alles scheisse, der Alte will nicht, er will den Eid zum Führer nicht brechen. Wir werden bald fahren, seien Sie vorsichtig, wir werden von der SS von allen Seiten bedroht." Es wurde 9 Uhr, bis Epp und alle Offiziere den Gefechtsstand verliessen. Alle Mann zerstreuten sich fluchtartig. Die hoffnungsfreudige Stimmung war plötzlich in eine Panik umgeschlagen. Epp sagte kein Wort und liess den Kopf hängen. Auf Umwegen fuhr ich Epp, Caracciola und die Anderen Herren zurück zum Generalkommando nach Starnberg. 10. Uhr. Dort sollte noch ein General zur Entscheidung zugezogen werden. Dieser war aber bereits verschwunden. Durch den Rundfunk kam soeben der Aufruf Gauleiter Giesler. Wir begaben uns zurück nach dem Schornerhof, wo der Fernruf vorlag, dass sich Epp und Caracciola bis 1 Uhr bereit zu halten hätten. Sie wurden dann auch von bewaffneten SS-Männern mit Auto abgeholt. Caracciola verliess sein Zimmer mit den Worten: "Ach, Kinder, ich kann nur immer lachen." Es wurde 10 Uhr abends. Die beiden Herren waren immer noch nicht zurück. Ein zweiter Adjutant von Epp rief vom Generalkommando Starnberg die Gauleitung an und konnte Epp persönlich nach seinem Verbleib befragen.

Epp sagte: "Ich sitze in der Gauleitung in Ehrenhaft und den Caracciola haben sie erschossen."

Um 24 Uhr kamen zwei Gestapoleute und befahlen mir für Epps den grössten Wagen bereit zu machen. Wir müssten eine grosse Reise tun. Auch die Toilettsachen seien für den General mitzunehmen. In der Begleitung dieser Gestapoleute kam ich in den Bunker des Gauleiters. Alle Zugänge waren mit schwerst bewaffnete SS-Männern abgesperrt. Von 1-3 Uhr wartete ich. Der Gauleiter führte sich wie ein Tobemächtiger auf. Unter anderem führte er ein Ferngespräch mit einem auswärtigen Befehlshaber der Wehrmacht, wobei er immer wieder in den Fernsprecher brüllte: Legen Sie's um die Brüder, die Hunde, die Feiglinge. Lassen Sie's kalt machen, die Schweinehunde. Es wird gekämpft bis zum letzten Stein. Ich gebe den Befehl dazu. usw." Scheinheilig reichte er mir kleinen Landser die Pflote mit einem feschen Heil Hitler. Von den zwei Gestapoleuten wurde sodann Epp in seinen Wagen geföhrt. Als sich die beiden miteinander unterhielten, sagte Epp zu mir: "R. ich muss ihnen etwas anvertrauen.." Und schon waren die beiden Aufseher wieder zur Stelle und das Wort blieb unausgesprochen. Als Ziel wurde angegeben: Salzburg-SS-Sondergericht! Um 6 Uhr waren wir in Salzburg. Um 7 Uhr wurde zuerst ich als Fahrer des General vor Gericht gestellt und einem dreistündigen Kreuzverhör unterzogen. Die Herren Richter waren sehr gereizt und behandelten mich wie einen Schwerverbrecher und Hochverräter. Die Fragen drehten sich vor allem darum, ob Epp in die Kirche gehe, mit wem er verkehre und welche Besuche er empfangen und ob mir aufgefallen sei, dass öfter bestimmte Offiziere zu ihm gekommen seien. usw. Nach Unterzeichnung von acht Dokumenten wurde ich entlassen. Sodann wurde Epp selbst vorgeführt, der aber nach 10 Minuten fertig war. Epp wollte seinen Wagen besteigen. SS-Leute jedoch zwangen ihn sich in ihren Wagen zu begeben. Mit Widerstreben fügte sich Epp mit Tränen in den Augen. Er entschwand in der Ferne.

Major Caracciola war mir der angenehmste väterlich zugetane Vorgesetzte während der 6 Kriegsjahre. Er war ein edler Menschenfreund und ein Verfechter des Rechtes und hasste die Verlogenheit und Gewissenlosigkeit des Nazi-Systems bis in die Seele. Erst nach seinem Tode erkannten wir, dass er schon lange Zeit Fäden gesponnen hatte, seine geliebte Heimat von diesem Tyrannenjoch zu befreien und ihr noch einen ehrenvollen Frieden zu schenken. General Epp aber hat ihn im letzten Augenblick fallen gelassen und so erlag er den Schurkenhänden seiner Mörder.

Waakirchen, den 1. Dez. 1945

gez. Pius Resch.

(Fahrer des Generals

Epp)

Bruno Riedenauer
Donaustrasse 30

Niederschrift über meinen Einsatz
am 27/28 April in München

Seit 1940 habe ich aktiv den Kampf gegen den Nationalsozialismus innerhalb der Wehrmacht mitgemacht.

Seit März 1944 stellte ich mir selbst die Aufgabe, Kameraden zu werben und zu finden für eine spätere bewaffnete Aktion gegen das Naziregime.

Innerhalb des Münchner Aufstandes vom 27/28 April 1945, hatte ich ein Propagandatrupp zu führen und besetzte mit dem Sturmzug Niedermeyer (Fw. Niedermeyer Donaustr. 35 insgesamt 22 Mann) den Gauleitersender Laibach im Aumeister Freimann.

Die Sendungen vom Laibachersender, wurden von mir geleitet und z. Teil improvisiert - Sendezeit: von 3.15 Uhr bis kurz vor 8 Uhr morgens - Sendeintervallen von 5 Minuten.

Nach der Räumung des Senders Laibach, zog ich mich mit meine Gruppe im geschlossenen Verband nach Erding zum dortigen Sender zurück und blieb dort bis zur Auflösung der Aktion.

Bruno Riedenauer
Vertrauensmann der Aktivistengruppe
der Dohetscherkompanie München VII

Direktorium B.

Betrifft:

Freiheitsaktion Bayern;
hier: ehem. Dolmetscherkompanie W.K.VII.

I. Vormerkung:

Es erscheint in Gegenwart von Dr. Keim und Herrn Assessor Kellner (Personalreferat, Rechtsabteilung) Herr Bruno Riedenaue mit 2 Führern der FAB.-Gruppe, den Herren Leo Heuwing und Kaspar Niedermeyer und erklären, sie möchten sowohl für ihre Person wie auch für die in der Aktivistenliste Nr. 6 aufgeführten, ehemaligen Kameraden folgende Aussagen machen:

- 1.) Ich heiße Bruno R i e d e n a u e r , geb. am 13.8.1910 in Bagni di Montecatini/Florenz, Dolmetscher, wohnhaft München 27, Donaustr. 30;
Ich war Führer einer Propagandatruppe der Dolmetscherkompanie VII. Ich hatte in der Nacht vom 27./28. April 1945, nachdem der Sturmzug Niedermeyer im Auftrag von Hauptmann Dr. Gerngroß den Laibacher-Sender (München-Freimann-Aumeister) besetzt hatte, die Sendungen ohne irgendeinen Auftrag bestimmter Art von dort aus übernommen. Ich hatte ursprünglich vom Adjutanten Dr. Gerngroß' den Auftrag bekommen, mit meinen Leuten, die mit Fahrrädern ausgerüstet waren, beim Aumeister zu warten, um von dort nach Abgabe der Fahrräder nach dem Sender Erding mittels Lkw. transportiert zu werden. Um ca. 2 Uhr nachts kam dann plötzlich Gerngroß aus der Wirtschaft mit dem Kraftwagen an und fragte, warum ich nicht am Sender sei. Als ich ihm hierauf entgegnete, meine schriftliche Anweisung laute auf Transport nach Erding, wies er mich an, sofort mit der Sendung zu beginnen. Die Sache war also von Anfang an nicht ganz klar gewesen. Ich habe dann die Sendungen von 3 Uhr nachts bis kurz vor 8 Uhr früh durchgeführt. Inzwischen war gegen 6 Uhr früh die Gruppe Heuwing vom Generalkommando in Kempfenhausen zur Verstärkung der Senderbesetzung Freimann angekommen. Kurz vor 8 Uhr erschien plötzlich Gerngroß und befahl mit den Sendungen aufzuhören.

Gerngroß hatte Lt.Heuwing als Führer der Gruppe beim Laibacher-Sendar bestimmt und bei seinem Erscheinen um 8 Uhr angeordnet, die ganze Gruppe hätte nach Erding abzurücken und den Freimann Sender aufzugeben. Wir sind dann unter Führung von Lt.Heuwing nach Erding gezogen, zum Teil zu Fuß, zum Teil auf ^{von uns} requirierten Fahrzeugen. In Erding haben wir dann auf unsere weiteren Aufträge von Seiten von Gerngroß gewartet, die wir aber nicht mehr erhielten. Nachdem diese Befehle anscheinend nicht eintrafen, rief uns Heuwing zusammen und erklärte, die Aktion scheinere nicht richtig vorbereitet zu sein, jeder der Kameraden solle sich in Sicherheit bringen, da ein SS-Regiment im Anmarsch wäre. Wir hatten lediglich Handwaffen, während die anrückende SS vermutlicherweise ~~eine~~ in der Bewaffnung bedeutend überlegen war.

Ich habe mich dann nach München begeben und bis zum amerikanischen Einmarsch mich verborgen gehalten. Dann kamen die übrigen Kameraden um Hilfe zu mir, ich habe mich für diese bei den amerikanischen und deutschen Dienststellen eingesetzt. Wir sind dann auch zusammen mit den Kameraden, die sich ^{an} mich gewandt hatten, die einen der Teil der Aktivistenliste Nr.6 ausmachen, von der Amerikanern in München entlassen worden. Leider sind die Unterlagen, die ich bei Cpt.Young abgegeben habe, damit wir von dort eine entsprechende Bestätigung erhalten, bei der amerikanischen Dienstesstelle nicht mehr auffindbar. Ein Teil der Durchschriften der dortigen Papiere befinden sich bei den der Stadtverwaltung übergebenen Unterlagen. In dem Empfehlungsschreiben vom Hauptquartier der 3.Armee in Bad Tölz war enthalten, daß wir die Unterstützung der amerikanischen Dienststellen finden sollen. Leider ist dieses wichtige Schreiben mit den übrigen Unterlagen nicht mehr auffindbar.

Zu der von mir übergebenen Aktivistenliste bemerke ich, daß die mit "+" bezeichneten Kameraden Führer von Gruppen waren, die Kameraden Geitner, Heueck, Laufer, Deyerler, Rübner u.Schuster waren als Studienräte Parteigenossen bzw.Parteianwärter.

- 3 -

Zu dieser letzteren Gruppe gehört auch der Kamerad Göttner, wie mir im Augenblicke einfällt. Ich habe von allen Kameraden, die auf der Liste stehen, eine eidesstattliche Versicherung abverlangt, daß sie bei dem FAB.-Unternehmen beteiligt waren; sie waren in verschiedene Gruppen aufgeteilt, ich kann deshalb von mir aus nicht im einzelnen Fall sagen, ob ~~Sie~~^{Sie} tatsächlich dabei gewesen sind. Die eidesstattliche Erklärung der Kameraden verfolgte somit den Zweck, ~~die~~ die Teilnahme festzustellen, wie auch anzugeben, ob eine Parteimitgliedschaft gegeben sei oder nicht. Die eidesstattlichen Erklärungen werden ich nach hierher vorlegen. Um dann gegebenenfalls Lichtbilderausweise für diese Kameraden ausstellen zu können, füge ich die Lichtbilder noch bei.

Von meiner Gruppe waren folgende Kameraden beteiligt: Dr. Friedhelm Kemp, Dr. Deyeler, Wolfgang Geitner, diese sind auf der Liste aufgeführt. Der auf der Liste aufgeführte Prinz von Arenberg war zwar Teilnehmer unserer Aufstandsvorbereitungen, in der fraglichen Nacht wurde er jedoch aus dem Bett heraus verhaftet und im Gauleiterbunker festgehalten, wie aus seiner eidesstattlichen Erklärung hervorgeht.

Mir wurde diese meine obige Aussage vorgelesen und versichere die Richtigkeit meiner Angaben an Eidesstatt.

Bruno Riedenauer
Bruno Riedenauer

- 2.) Ich heiße Kaspar N i e d e r m e y e r , geb. am 29.7.15 zu Sonnendorf, Bez. Amt Erding, kaufm. Angestellter, München 27, Donaustr. 35;
- Ich war Führer eines Sturmszuges der Dolmetscherkompanie VII. Ich hatte von Gerngroß den Befehl erhalten, den Laibacher Sender in Freimann mit meiner Gruppe in Besitz zu nehmen und habe diesen Auftrag auch ohne Blutvergießen erfüllt. Während Kamerad Riedenauer seine Sendungen durchführte, habe ich die Sicherung dafür übernommen. Durch das Eintreffen der Gruppe Heuwig wurden meine Sicherung noch verstärkt. Als wir dann gegen 8 Uhr auf Befehl von Gerngroß nach Erding abrücken mußten, transportierte ^{ich} mit einem requirierten Omnibus meine Leute

nach Erding; dort lagen keine besonderen Befehle für meine Gruppe vor, ich^{er}führ jedoch vom Vorhandensein einer Volkssturmkompanie, die ich dann aus freien Stücken entwaffnete. Nach Eintreffen der Gruppe Heuwing rief uns dieser zusammen und erklärte uns, daß infolge der anscheinend nicht richtigen Vorbereitung der Aktion, besonders wegen der abgerissenen Verbindung ~~zu~~ Gerngroß und des drohenden Anmarsches eines ganzen SS-Regimentes, die ganze Gruppe sich auflösen müßte. Ich bin dann noch mit 4 Kameraden in Richtung Markt Schwaben gegangen und hielt mich mit Dr. Schuster bis zum Einmarsch der Amerikaner (1.5.1945) verborgen.

Ich habe dann mit Herrn Riedenauer Verbindung aufgenommen und wurde am 14.7.45 von den Amerikanern entlassen.

Folgende Kameraden aus der Aktivistenliste waren mit mir beteiligt:

Max Lacher, Fritz Eggert, Fritz Jennerwein, Berkthold, Franz Oppenheimer, Martin Vogler, Franz Lehner, Heinrich Mader;

Mit wurde diese meine obige Aussage vorgelesen und ich bestätige die Richtigkeit meiner Aussage an Eidesstatt:

Kaspar Niedermeyer
Kaspar Niedermeyer

Geschlossen:

Keim
(Dr. Dr. Keim)

Kellner
(Assessor Kellner)

München, den 23. November 1945

Hanns Rieger,
 Prokurist
 München-Solln,
 Bertelestr. 5
 Telef. 794 367.

Mü-Solln, den 30. März 46

Herrn Oberregierungsrat Braun,
 i. Kultusministerium
München,
 Salvatorplatz 2.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Ich erlaube mir in der Anlage einen Tätigkeitsbericht über meine Mitarbeit im Rahmen der bayrischen Heimatbewegung gegen das Hitler-Regime abzugeben. Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass meine Schilderung auch für Nichtmilitärs klar und verständlich genug ist. Es ist wohl nicht nötig, eigens zu betonen, dass sämtliche Angaben den Tatsachen entsprechen und jeglicher Nachprüfung standhalten.

Als Hauptzeugen benenne ich Herrn Ministerialrat im Länderrat Dr. Gebhard Seelos, Stuttgart, Richard Wagnerstr. 15, Villa Reitzenstein, zu dem ich in den kritischen Zeiten rege Beziehungen hatte. Zeugen für die Sache bei der $\frac{1}{2}$ wären die beiden, im Bericht genannten Vogler, Vater und Sohn, deren Anschriften ich ermittelte und im Bericht voll erwähnte; für die Richtigkeit der Angaben, soweit sie meine unentwegte 5 1/2 jährige Haltung und Leistung auf der Frontleitstelle München betreffen, ließ ich 3 ehemalige Mitarbeiter und zwar je einen aus dem Offiziers-, dem Unteroffiziers- und dem Mannschaftsstand gegenzeichnen. Ich denke, das genügt.

Für Rückfragen stehe ich jederzeit persönlich, schriftlich oder fernmündlich zur Verfügung.

In vorzüglicher Hochachtung!

2 Anlagen.

Hanns Rieger
 (Hanns Rieger)

HANNS RIEGER
MÜNCHEN-SOLLN
BERTELESTRASSE 5
TELEFON 794367

B e r i c h t

über meine Tätigkeit im Rahmen einer Bewegung gegen den Nazismus.
(Hanns R i e g e r , Prokurist und ehem. Hauptfeldwebel auf der Frontleitstelle München, München-Solln, Bertelestr. 5. Tel.794367.)

Als glühender Hasser des Nationalsozialismus reichen meine beständigen Bestrebungen, dem braunen Regime nach besten Kräften entgegentreteten, bis in die Ursprünge der Hitlerbewegung zurück. Schon in den Jahren 1923-25 überwarf ich mich mit Kameraden, die im Nazismus das Heil der Welt sahen; 1930 - 34 galt ich in den NSDAP-Muster-Bezirksämtern Bad Aibling und Miesbach, besonders in der NS-Hochburg Feilnbach, wo ich mich damals sehr viel aufhielt, als "Staatsfeind Nr. 1" und wurde teils öffentlich angerempelt, teils wirtschaftlich unter Druck gesetzt. (Zeugen: Ehem. Landtagsabgeordneter (BVP) und Ökonomierat Peter Gasteiger, Gundelsberg, Post Feilnbach/Obb. und Frau Babette Kaffl, Bademeisterin, Jenbach, Post Feilnbach/Obb.). Beruflich opferte ich mancherlei Vorteile, verscherzte mir Wohlwollen meiner Chefs und sonstiger dienstlicher Vorgesetzter, aber stets nur, weil ich aus meiner Anti-Hitler-Einstellung nie ein Hehl gemacht habe.

Der Krieg brachte mir Anfang November 1939 die Einberufung. Es gelang mir zur damals neueröffneten Wehrkreisauskunftsstelle VII zu kommen, die mit der Weitläufigkeit der Fronten zur Frontleitstelle München ausgebaut und allmählich eine der wichtigsten Geheimdienststellen des gesamten Kriegsgeschehens im Heimatgebiet wurde. Meine zivilberuflichen Kenntnisse und meine umfangreiche europäische Auslandspraxis ermöglichten es mir, mich auf der Frontleitstelle unentbehrlich zu machen und es gelang mir dadurch, von Kriegsbeginn 1939 bis zum Kriegsende im April-Mai 1945 auf dieser äusserst wichtigen Dienststelle auszuhalten.

Die Offizierslaufbahn lehnte ich bewußt und betont aus zwei Gründen ab. 1.) hatte ich keinerlei militärischen Ehrgeiz und

2.) hatte ich das absolute Überzeugtsein , in der Eigenschaft als Hauptfeldwebel einer so wichtigen Dienststelle der systematischen Arbeit gegen Krieg und Partei am besten dienen zu können, wenn ich dank meines Dienstgrades in gleicher Weise unter Offizieren, wie unter den Mannschaften zu verkehren in der Lage war.

Binnen kurzer Zeit sicherte ich mir den Einfluß auf die gesamte dienstliche Apparatur , inclusive aller Offiziere.

Hunderte von Soldaten aller Waffengattungen und von allen Kriegsschauplätzen hatte ich täglich vor mir , vom gemeinen Landser angefangen bis zum Divisionsgeneral ; in der zweiten Kriegshälfte waren es tausend und noch mehr an jedem einzelnen Arbeitstag. Der Einfluß, den ich auf diese Unzahl von Menschen, die fast ausnahmslos seelischen Stimmungen unterworfen waren , ausüben konnte , war ungeheuerlich und wurde von mir - und binnen kurzem auch von sämtlichen, mir unterstellten oder durch mich beeinflussten Mitarbeitern - weidlich im Sinne systematischer Gegenarbeit, gegen Krieg und die NSDAP , ausgenützt.

Ich wage zu behaupten - und kann es durch das Zeugnis meiner damaligen Umgebung beweisen - , dass durch mich allein und durch systematische Mißachtung und Umgehung aller OKW-Befehle mindestens zwei ganze , kriegsstarke Divisionen (natürlich über die Gesamtkriegsdauer gesehen) wochenlang einer Einsatzmöglichkeit entzogen waren. Durch Urlaube , geschickte getarnt in Form von weitläufigen Umwegreisen für irgendwelche fingierte militärische Zwecke , durch erfundene dienstliche Vorfälle , Neu-Ausfertigung von Dienstpapieren mit beträchtlich verlängerten Daten , tagelang absichtlich verzögerten Abreiseterminen , nicht notwendige, aber für jede "Anti-Arbeit " recht zweckgünstige " Wiedermeldungen " , anderes Auslegen zweideutbarer Befehle usw. war dies ohne weiteres möglich , soweit man natürlich den Mut zu eigener Verantwortung aufbrachte , um bedenkliche oder kritische Fälle generös zu regeln und gegebenenfalls diktatorisch zu beeinflussen.

Die Chef's und die übrigen vorgesetzten Offiziere spielten in meinem Falle eine unwesentliche Rolle und waren in drei Gruppen einzuteilen : 1.) Die genau Eingeweihten , die von meinem Handeln nicht nur wußten , sondern es auch billigten und unterstützten ,

(z.B. Hauptmann Dr. Höcht), 2.) die Bequemen, die aus Faulheit, Dummheit oder Gleichgültigkeit, oft auch aus absoluter Unkenntnis ihrer eigentlichen dienstlichen Aufgaben alles unterschrieben, was ihnen von geistig überlegener, wenn auch untergebener Seite vorgelegt wurde, und 3.) die sehr kleine Zahl der pflicht- und befehlsbewußten Vorgesetzten, die den sogenannten "anständigen Offizier" verkörpern wollten, aber durch sicheres Auftreten ~~XXX~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~ ~~XXXXXXXXXXXX~~ einfach "überfahren" wurden. Der parteipolitisch eingestellte Offizier, den es vereinzelt auch gab, wurde durch ausgeklügelte Organisation in kürzester Frist immer bis zur ohnmächtigen Wirkungslosigkeit sabotiert.

So trieb ich es seit Kriegsanfang, hatte ein ganz kleines Häuflein mir absolut treu ergebener Mitarbeiter, die sich in kluger Berechnung zusammenspielten. Praktisch gesehen war ich also schon vor dem Krieg, dessen Ausgang für mich in seiner heutigen Form schon im August 1939 absolut feststand, ein verschworener Anhänger der FAB. Erst aber der Höhepunkt der Kriegereignisse und das leider mißglückte Attentat vom 20. Juli 44 brachte allmählich den Zusammenschluß von Grüppchen und Gruppen, die sich alsdann zu einem planmäßiger gelenkten und einheitlicheren Vorgehen bereit fanden.

Im Spätsommer 1944 hörte ich erstmals von dem damaligen Dolmetscher des Gefangenenlagers Moosburg, Dr. Gebhard Seelos (heute Ministerialrat im Länderrat/Stuttgart) und erfuhr durch Verbindung mit ihm von den Urfängen der Gegenbewegung. Sofort und grundsätzlich erklärte ich mich zu getreuer Mitarbeit bereit. Durch Dr. Seelos erhielt ich Einblick in von mir bereits erahnte Zusammenhänge, - von der Einstellung des Kommandeurs der Freisinger Panzertruppen und einer Reihe anderer Garnisonsoffiziere wußte ich bereits aus dienstlichen Privatgesprächen von früher her. Durch ihn bekam ich auch Weisungen, die mir in der Folgezeit nach August 44 eine ebenso reizvoll-interessante, wie aber auch gefährliche Tätigkeit abverlangten, nämlich Verbindung mit der W zu suchen, um eine Reihe, für die FAB-Arbeit bedeutungsvoller Umstände festzustellen. Gerne übernahm ich den schwierigen Auftrag, denn ich hatte das Bewußtsein, der richtige Mann für die Situation zu sein.

Seit Mitte 1943 war nämlich im oberen Teil des Gebäudes, in dem im 1. Stockwerk meine Dienststelle, die Frontleitstelle, ihre 32 Diensträume hatte, die Stadtkommandantur der Waffen-W untergebracht, zu der ich häufige dienstliche Fühlung hatte. Zahlreiche W-Divisionen waren nämlich auch in den Heeres-Frontnachweisern (das waren die täglich durch Fernschreiben usw. auf dem Laufenden gehaltenen Frontlagepläne der kämpfenden Truppen) verzeichnet und das Personal der W hatte keine richtige Ahnung von diesen, oft kompliziert getarnten Geheimlisten. Das hatte zur Folge,

dass unsere Arbeit auch der $\frac{1}{4}$ unentbehrlich wurde, ein ziemlich reger dienstlicher Verkehr setzte ein, der von mir im Zusammenhang der von Dr. Seelos erteilten Weisungen systematisch für meinen Auftrag ausgenutzt wurde. Mein Dienstgrad als Feldwebel kam mir dabei wieder außerordentlich zugute, denn viele der $\frac{1}{4}$ -Offiziere wählten in allen nur erdenklichen dienstlichen und privaten Anliegen den Weg zu mir, weil sie sich mit ihrer oft haarsträubenden dienstlichen Unkenntnis oder ihren meist delikaten oder peinlichen Privatwünschen vor den Heeres-Offizieren nicht blamieren wollten. Der Hauptfeldwebel der Frontleitstelle tat eben alles, konnte alles, wußte alles, war immer liebenswürdig und entgegenkommend und hatte damit bei sämtlichen Offizieren der $\frac{1}{4}$ -Kommandantur, vom General (Brigadeführer nannte man ihn im $\frac{1}{4}$ -Dienstbereich) angefangen, offene Türen; die Unteroffiziere und Mannschaften der Waffen- $\frac{1}{4}$ fielen ihm ja anschließend automatisch zu. Meine Absicht mit allen Leuten der $\frac{1}{4}$ in exakte Fühlung zu kommen, gelang mir so vollendet, dass ich mir schmeicheln konnte, sogar mit dem General selbst in weit über jedes dienstübliche Maß hinausgehende Beziehungen gekommen zu sein. Das Verhältnis zwischen uns Beiden war ganz außergewöhnlich günstig und fast kameradschaftlich ausgeprägt, so dass ich bei General Vogler wirklich eine sogenannte ganz große Nummer hatte.

Unter diesen Umständen war es mir möglich, ziemlich laufende und meist sehr zutreffende Berichte über Standorte, Kopfstärkezahlen, Bewaffnung und Ausrüstung der $\frac{1}{4}$ -Kontingente zu erhalten und an meinen Auftraggeber weiterzuleiten. Ich hatte sogar den Vorteil, jeweils nach Wochen schwarz auf weiß nachkontrollieren zu können, ob mir meine $\frac{1}{4}$ -Leute die Wahrheit gesagt hatten, da die laufenden Listen von der Obersten $\frac{1}{4}$ -Führung hintennach berichtigt wurden. Mein Kontakt mit der $\frac{1}{4}$ in den letzten kritischen Monaten des Krieges derart eng, dass ich jede unerwartete Veränderung, z.B. der Garnisonen, des Standes der Motorisierung u. ähnl. nicht nur beinahe postwendend erfuhr, sondern häufig sogar noch in der Lage war, Stimmungsberichte über die " innere Haltung dieser $\frac{1}{4}$ -Formationen zu geben, die dann für die Organisation der bayr. Heimatbewegung von nicht zu unterschätzender Bedeutung waren.

Die Lösung der Frage " was tut die $\frac{1}{4}$ in München, wenn wir mit offenem, bewaffnetem Handeln gegen das Regime beginnen ! " war wohl die schwierigste und gefahrvollste Aufgabe, die mir gestellt war. In vollem Bewußtsein, Freiheit und Leben zu riskieren, ging ich, meine persönlichen Beziehungen ausnützend, direkt in die Höhle des Löwen und versuchte das Nötige zu erfahren. Mit dem $\frac{1}{4}$ -General (Generalmajor der Waffen- $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{4}$ -Brigadeführer Anton V o g l e r , heute Steinlager-Allendorf b. Marburg/Lahn) war zu reden, erst zwar vorsichtig und durch die Blume,

(Bericht Rieger - Solln) - 5 -

dann immer offener. Vogler war ein vernünftiger Mann, dem ich persönlich unbedingt zubilligen muß, dass er der einzige 44-Offizier meines Gesichtskreises war, der mir menschlich und militärisch imponierte. Auch politisch konnte man sich mit ihm unterhalten. Er bestritt in der Hauptsache meine wirtschaftspolitischen und militärischen Argumente nicht, vertrat aber auch seine Ansichten, die in den letzten Phasen des Krieges in dem resigniert-anständigen Standpunkt gipfelten, dass der A-Sager auch den Mut zum B-Sagen haben müsse. Eine direkte Aussprache über unsere Gegenbewegungsbestrebungen war ihm peinlich; ich hatte das Gefühl, dass er sein Pflichtbewußtsein, seine Haltung den übrigen 44-Offizierskameraden gegenüber nur mehr schwer mit der allgemeinen Situation vereinigen konnte. Nachdem es mir zwischenzeitlich gelungen war, beste, gleichgelagerte Föhlung mit seinem, ebenfalls in der 44-Kommandantur diensttunenden Sohne, dem 44-Unterscharführer Eugen Vogler (z.Zt. Internee-Camp Kornwestheim, Gef.Nr. 3707-D) zu gewinnen, benützte ich diesen als Verbindungsmann, der in der Folgezeit ausgezeichnet funktionierte. Was ich hören wollte und mußte, hörte ich recht zuverlässig; was ich beim General anbringen wollte, kam unmittelbar an die gewünschte Stelle.

Endlich kam dann auch der Tag, an welchem mein Bestreben, unter allen Umständen zu erfahren, wie sich die Münchner 44 im kritischen Augenblick verhalten würde, mit Erfolg gekrönt wurde, indem mir mein Mittelsmann Eugen Vogler glaubhaft versicherte, dass die Standort-44 " Gewehr bei Fuß" stehen werde. Ob General Vogler mit der Zeit noch zu weiteren Zugeständnissen bereit gewesen wäre, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Ereignisse überstürzten sich dadurch, dass man bei der Obersten 44-Föhrung der Haltung vieler 44-Kommandeure und Kommandanturen nicht mehr ganz sicher gewesen zu sein schien. Eine Himmler-Verfügung löste etwaß 6 Wochen vor Kriegsende unteren anderen auch die 44-Standort-Kommandantur München auf, bestätigte sie nach 8 Tagen wieder, um sie in Kurzem erneut zu liquidieren. Trotzdem vergätierte diese 44-Formation noch etliche Wochen weiter, bis sie, vom Kriegsgeschehen überholt, nicht zuletzt wohl auch unter dem Eindruck der schwelenden Gegenbewegung, ziemlich sang- und klanglos verschwand. 4 Tage vor dem Einmarsch der Alliierten verließen auch diese 44-Ratten das sinkende Staatsschiff - und zwar recht heimlich - , während die Frontleitstelle des Heeres buchstäblich bis zur letzten Möglichkeit auf dem Posten war, in Ruhe und Würde ihre Leute entließ, um dann für immer ihre Pforten zu schließen.

Für den Fall, daß ein irrsinniger Befehl des Generalkommando's VII und die militärischen Ereignisse meine Dienststelle in Kampfhandlungen zu verwickeln drohten, waren sämtliche Vorbereitungen getroffen, der-

artige Weisungen unter allen Umständen zu sabotieren. 90% unserer Leute waren klar auf meiner Seite, der unzuverlässige Rest spielte keine Rolle. Als milit. Kommandeur für diese Situation stellte ich Hauptm. Dr. P. Höcht auf, der mir seit langer Zeit und absolut verlässlich zur Verfügung stand, ~~über~~ die nötige Autorität und soldatische Erfahrung besaß und auch bei allen Leuten geachtet und beliebt war.

In verschiedenen Orten der näheren und weiteren Umgebung Münchens (Garmisch, Tutzing, Pfarrkirchen usw.) befanden sich Vertrauensleute von mir, die ihrerseits wieder einen Kreis von Eingeweihten um sich hatten. Mit dem Fortschreiten des Bombenkrieges und den zuletzt völlig brachliegenden Verkehrs- und Nachrichten-Mitteln war leider in den entscheidenden Wochen jegliche Verbindung unterbrochen und der Gedanke der Freiheits-Aktion konnte sich dadurch nicht mehr in wünschenswert organisierter Art und Weise auswirken.

Ganz privat habe ich mich noch insoferne für den Gedanken der Heimatbewegung eingesetzt, indem ich auf Ansuchen von Dr. Seelos einem der politisch führenden Männer dieser Aktion (es soll sich um Dr. Hipp gehandelt haben) für den Fall der Gestapo-Verfolgung mein Haus als Asyl anbot. Auch diese Angelegenheit war gut durchorganisiert, indem für unliebsame Zwischenfälle an Ausweich- und Fluchtmöglichkeiten per Kraftwagen hinreichend gedacht war.

Trotzdem der unwahrscheinlich rasche und verhältnismäßig glückliche Verlauf des Kriegsgeschehens für unsere engere Heimat alle, in vorstehendem Bericht geschilderten Leistungen und Pläne illusorisch machte, bin ich stolz und glücklich darauf, das Meinige zur Befreiung unserer geschundenen Heimat beigetragen zu haben.

München, den 20. März 1946

Hanns Rieger

(Hanns Rieger, Mü-Solln, Bertelestr. 5)
Prokurist u. ehem. Hauptfeldwebel der
Froléi-Mü)

Die sachliche Richtigkeit vorstehender Angaben
ist absolut einwandfrei und vollinhaltlich zu
bestätigen:

München, den 26. März 46.

Dr. Paul Höcht, Ammerkeim 9, Grünwalderstr. 87/0, Rektor v. d. Froléi-München
(Dr. Paul Höcht, München 9, Grünwalderstr. 87/0
Rektor, ehem. Hauptmann d. Res. der Frontleitstelle München.)

Hans Bacherl, München 8, Schneckenburgerstr. 15/2, Küchenmeister ehem. Feldwebel
(Hans Bacherl, München 8, Schneckenburgerstr. 15/2, d. Froléi-München
Küchenmeister, ehem. Feldwebel der Frontleitstelle München.)

Paul Wunner, Friseurmeister, ehem. Offz. der Froléi München - bei - Westendstr. 29/1.
(Paul Wunner, Friseurmeister, ehem. Obergefreiter der Frontleitstelle
München, wohnhaft München 12, Westendstr. 29/1.)

Anlage zum Bericht Hanns Rieger -Mü-Solln, Bertelestr. 5

Gemäß Ausschreibung in der Südd.Ztg. Nr. 2/17 vom 26.2.46
" Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau " wird zu
den erforderlichen 4 Punkten gemeldet:

- zu 1.) Siehe den Tätigkeitsbericht selbst; (Vorbereitung und Durch-
zu 2.) " " " " " führung der Aktionen.)
zu 3.) Aktiv beteiligte Personen:

1. R i e g e r Hanns, Hauptfeldwebel der Frontleitstelle
München, zivil Prokurist, wohnhaft Mü-Solln,
Bertelestr. 5,
2. W u n n e r Paul, Obergefreiter der Frolei-Mü, zivil Fri-
seurmeister, wohnhaft Mü. 12, Westendstr. 29/2
3. B a c h e r l Hans, Feldwebel der Frolei-Mü, zivil Küchen-
meister, wohnhaft Mü 8, Schneckenburgerstr. 15/2.
4. H ö c h t, Dr. Paul, Hauptmann der Frolei Mü, zivil Schul-
rektor, wohnhaft Mü. Grünwalderstr. 87/0.
5. F u c h s Herbert, Werkmeister, wohnhaft Mü 25, Aberle-
str. 24/3.
6. M a r c h n e r Erna, FrL., Sekretärin e. Rüstgs. Betriebes,
wohnhaft Mü-Solln, Wolfratshausenerstr. 98.

für sämtliche hier angeführten Personen liegen Bescheinigungen
von Min. Rat Dr. G. S e e l o s, Länderrat-Stuttgart, Rich.
Wagnerstr. 15, vor.

- zu 4.) Verluste: Keine.

Für die 6 aktiv beteiligten Personen wird um Ausfertigung
ordnungsgemäßer FAB-Ausweise gebeten.

München, den 26.3.46.

Hanns Rieger

(Hanns Rieger)

München-Solln, Bertelestr. 5

Tel. 794 367

Bestätigung.

Herr Hanns Rieger, ehem. Hauptfeldwebel der Frontleitstelle München, im bürgerl. Leben Prokurist, geb. am 15. Aug. 1900, wohnhaft München-Solln, Bertelestr. 5, hat sich seit Herbst 1944 der Bayerischen Heimatbewegung (Dr. Hipp/Dr. Seelos) rückhaltlos zur Verfügung gestellt und dabei die wertvollsten Dienste geleistet.

In der Frontleitstelle hatte er stets einen genauen Überblick über die Verteilung der Truppen und SS-Verbände, deren Stärke zu kennen bei der Vorbereitung eines Aufstandes von besonderer Bedeutung war.

In der Frontleitstelle hat er eine Gruppe von Gesinnungsgenossen gewonnen, die in den letzten Monaten vor allem durch Zurückhaltung, Urlaubserteilung und dergl. an bayerische Soldaten dazu beitrug, die OKW-Befehle in jeder Weise zu sabotieren, um den Krieg zu einem möglichst raschen Ende zu bringen und dabei eine möglichst grosse Zahl verlässlicher Bayern in der Heimat bereit zu halten.

In besondere Gefahr begab sich Herr Rieger, als er die Verbindung mit dem SS-General Vogel übernahm, den er für die Teilnahme an der Aufstandsbewegung zu gewinnen suchte.

Herr Rieger hat ausserdem Vorsorge getroffen, um den Führer der Bayerischen Heimatbewegung, Dr. Hipp, im gegebenen Moment in seinem Hause oder bei Freunden aufzunehmen.

Herr Rieger hat in seinem Rahmen alles getan, um der nationalsozialistischen Herrschaft zu schaden und ihren Sturz vorzubereiten.

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die anti-nationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtensstand entlassen worden.

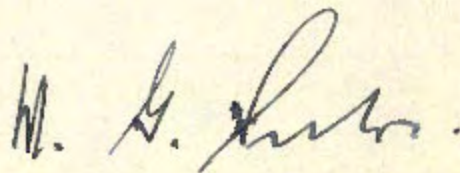
H. G. Seelos

(Dr. Gebhard Seelos)

B e s c h e i n i g u n g

Herr Hans B a c h e r l , geb. am 21. Dez. 1913 zu München, wohnhaft München 8, Schneckenburgerstr. 15/2, Küchenmeister, ehem. Feldwebel auf der Frontleitstelle München, war nach Angabe von Herrn Rieger seit Januar 1945 sein vertrauter und verlässiger Mitarbeiter auf der Frontleitstelle München. Bacherl war in die Aufstandspläne der bayerischen Heimatbewegung eingeweiht, war gute Rückendeckung Riegers auf dessen oft gefährlichen Wegen zur SS, usw., war vor allem ein guter Saboteur der OKW-Befehle und beeinflusste Hunderte bei der Dienststelle versprechende Soldaten und Offiziere im Sinne der bayerischen Heimatbewegung.

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die anti-nationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtenstand entlassen worden.



(Dr. Gebhard Seelos)

B e s c h e i n i g u n g .

Herr Paul W u n n e r , geb. am 24.11. 1908 zu München, Friseurmeister, ehem. Obergefreiter auf der Frontleitstelle Mü., wohnhaft München 12, Westendstr. 29/1, war seit Ende Sept. 1944 die vertrauteste und in allen Dingen als verlässlichst erwiesene Person meines Verbindungsmannes zur Münchener Frontleitstelle Hanns Rieger. Wunner ^{war} Rückendeckung bei allen Massnahmen gegenüber der SS, diente als gut verwendbarer Bote, erledigte selbständig Aufträge, Beobachtungen usw.

Wunner war nach Angabe von Herrn Rieger der beste Saboteur militärischer Befehle unter seinen Mitarbeitern, mutig und treu, wie kein Zweiter, der höchste Anerkennung verdiene.

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die anti-nationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtenstand entlassen worden.

H. G. Seelos

(Dr. Gebhard Seelos)

B e s c h e i n i g u n g .

Frl. Erna M a r c h n e r , geb. am 7. Nov. 1921 zu München, Sekretärin, wohnhaft München-Solln, Wolfratshauserstr. 98, gehörte seit Ende 1944 zu dem vertrautesten und verlässlichsten Personenkreis meines Verbindungsmannes zur Münchener Frontleitstelle, Hanns Rieger. Sie war nach Aussage von Herrn Rieger von Anfang an eine glühende Anti-Hitlerin - eine der verschiegendsten und brauchbarsten Personen, in jeder, auch gefährlichen Situation, bestens verwendbar, als Botin, zur Abnahme und Weitergabe von Nachrichten usw., wozu sie als Sekretärin eines Rüstungsbetriebes, dem infolge seiner höchsten Dringlichkeitsstufen alle Telefonverbindungen uneingeschränkt offen standen, von wesentlicher Bedeutung war.

In der Sache "Asyl für Dr. Hipp", des Leiters der bayerischen Heimatbewegung, war sie nach Angabe von Herrn Rieger bereit, notfalls als Ausweichquartier Raum im väterlichen Haus oder Betrieb in Solln zu schaffen, ferner den väterlichen Kraftwagen betriebsbereit zu halten und hätte diese Aufgabe bestimmt in zuverlässiger Art und Weise erledigt.

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die anti-nationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtenstand entlassen worden.

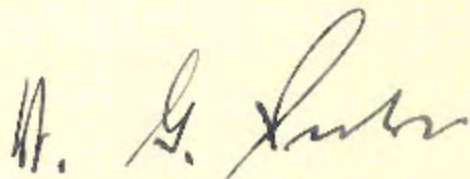
W. G. Seelos

(Dr. Gebhard Seelos)

B e s c h e i n i g u n g .

Herr Herbert Fuchs, Mechaniker-Meister, geb. am 7.2. 1920 zu München, wohnhaft München 25, Aberlestr. 24/3, war seit Anfang 1945 eingeweihter und vertrauter Mitarbeiter meines Verbindungsmannes zur Münchener Frontleitstelle, Hanns Rieger. Herr Fuchs hatte nach Angabe von Herrn Rieger mit Erfolg einen Kreis verlässiger Gesinnungsgenossen in seinem Rüstungsbetrieb um sich geschart, war auch als Kraftwagenfahrer für eine evtl. nötig werdende Flucht des Leiters der Bayerischen Heimatbewegung, Dr. Hipp's, ausersehen und bereit. Fuchs hatte ferner die Aufgabe, mit seinen Leuten im Ernstfall den nicht geringen Bonzenkreis Solln's niederzuhalten. Er war als Bote wiederholt unterwegs nach auswärts. (Mühlendorf, Bew.Kp. Oblt.Zenz, Pfarrkirchen, Hptm. Hs. Geragross).

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die anti-nationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtensstand entlassen worden.



(Dr. Gebhard Seelos)

Der Bayerische Bevollmächtigte
beim Länderrat.
Dr. Gebhard Seeles, Ministerialrat.

Stuttgart, 23. März 1946.
Richard Wagnerstr. 15.
Villa Reitzenstein.

B e s c h e i n i g u n g

Ab schrift!

Herr Dr. Paul H ö c h t, geb. am 23. Mai 1889 zu Regensburg, wohnhaft München-Harlaching, Grünwalderstr. 87/0, ehem. Hauptmann d.R. der Frontleitstelle München, im Zivilleben Rektor der Schule an der Rotbuchenstraße war seit Ende 1944 einer der verlässlichsten Mitarbeiter von Hanns R i e g e r in der Frontleitstelle München, der in engster Verbindung mit dem Unterzeichneten bei der Organisation eines antinationalsozialistischen Aufstandes gefährliche Aufgaben übernommen hatte und in der Frontleitstelle mit seinen Anhängern durch Sabotage der gegebenen OKW-Befehle in seinem Rahmen zum Sturz des Hitler-Regimes beitrug.

Der Unterzeichnete hat zusammen mit Dr. Hipp die antinationalsozialistische bayerische Heimatbewegung organisiert, die in engster Verbindung mit der F.A.B. arbeitete. Der Unterzeichnete war nie Parteigenosse und ist seit Januar 1944 aus dem aktiven Beamtendienst entlassen worden.

Name
(Dr. Gebhard Seeles)

Die Richtigkeit der Abschrift bestätigt

*Hanns Rieger
München
Berkelstr. 5*

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

S

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sch

Schäffer

München, 6.5.1945.

Bericht über die Vorgänge der geplanten Verteidigungsmaßnahmen von München und Umgebung.

1. Meine Person :

Maximilian S c h ä f f e r , geb. 29.4.12 in München.

Wohnung: München, Lazarettstraße 1/1, zuletzt bei der Wehrmachtkommandantur in München als Oberfunkmeister.

2. Eingang zu meinem Bericht ist die Darstellung meiner Tätigkeit erforderlich, da ich auf Grund dieser Kenntnis erhielt über die Verteidigungsmaßnahmen die beim Einmarsch der amerikanischen Truppen getroffen werden sollen.

Ich hatte seit August 1943 die technische und personelle Leitung des gesamten Heeresfernsprechnetzes von München einschliesslich einer Umgebung von 25-30 km, insgesamt an die 30 Heeresfernsprechvermittlungen. Damit war mir die gesamte Befehlsgebung über die Verteidigung von München bekannt.

3. 1944 wurde für München und Umgebung eine Verteidigungszone gebildet mit dem Namen Schutzgebiet. Dieses Schutzgebiet war unterteilt in 3 Schutzbereiche später in 4 Schutzbereiche.

Der Kampfkommandant des Schutzgebietes Mitte war bis Mitte April 1945 Generalmajor Ritter von Mann. Die Schutzbereichskommandeure waren in verschiedenem Wechsel Regimentskommandeure.

Anlässlich einer Besprechung über die Verteidigung von München Mitte April 1945 brachte General von Mann im Beisein aller Regimentskommandeure u. aller Kommandeure der selbständigen Verbände zum Ausdruck, daß auf Grund der ungenügenden Ausrüstung und mangels an Leuten München nur im Umkreis von 20 km durch einen dünnen Verteidigungsgürtel verteidigt werden kann und beim Durchbrechen des Gegeners München übergeben werden müsste. Bei dieser Besprechung war ich als Nachrichtenbearbeiter zugegen. Anschliessend musste Gen.v.Mann in die Gauleitung wo er die obenerwähnte Lage vortrug.

Nach dieser Besprechung bei der Gauleitung wurde sofort bekannt, dass Gen.v.Mann sofort abgelöst sei und ein neuer Kampfkommandant eingesetzt werde und zwar SA Gruppenführer Hofmann, der auch gleich kurz darauf erschien. Seine erste Handlung war, daß er sich ein Soldbuch als Wehrmichtsangehöriger ausstellen liess von Zivilberuf Kaufmann. Kurz darauf erschien er in Wehrmachtsuniform im Range eines Oberstleutnant.

Seine Bekanntgabe an die Kommandeure war, daß München in jeder Strasse verteidigt werden müsste und jedes Haus eine Festung werde.

Seine Vorbereitung waren in dieser Richtung und das Hauptgewicht wurde auf besonder zuverlässige Volksturmseinheiten gerichtet, da nach seiner Ansicht die Wehrmachtseinheiten nicht mehr zuverlässig seien. Von diesen Einheiten wurde eine besonders ausgewählte Volksturmtruppe in die Nachrichtenkasernen (Saarstrasse) gelegt.

In der Nacht vom 27. auf 28.4.45 als die F A B die ersten Sendungen über den Münchener Rundfunk brachte erhielt ich einen telefonischen Anruf von einem Hauptmann Gernegroß wie ich verstand, die Nachrichtenverbindungen zu den Volksturmseinheiten in der Kaserne einerseits und damit zu der Gauleitung andererseits zu zerstören, was ich sofort ausführte, da mir bekannt war, daß eine Widerstandsbewegung da sei und der Augenblick der Handlung gekommen sei.

In den frühen Morgenstunden gegen 1/2 4 Uhr besprach ich mit Hauptmann Hieber, ob ich jetzt diesen Hofmann erschliessen könnte um in der Verteidigung von München eine Hemmung herbeizuführen was aber auf Grund weiterer Überlegung nicht zur Durchführung kam, denn mittlerweile kam die erste Nachricht, daß das Vorhaben der F A B nicht geglückt sei und damit die Folgen für die Angehörigen der Kommandantur unabsehbar gewesen wäre ohne ein Ziel zu erreichen.

Um dieselbe Zeit erschien Hofmann der von der Gegenbewegung von unbekannter Seite Kenntnis erhielt und eilte in die gegenüberliegende Adolf Hitlerkaserne um dort Offiziere festzunehmen bzw. diese sofort selbst zu erschiessen. Das Ergebnis blieb mir unbekannt. Er erschien bald darauf wieder und beauftragte mich, die Kommandantur zu verständigen, dass er jetzt in die Nachrichtenkaserne fahre. Ich sagte dies sofort Hauptmann Hieber der darauf die Dolmetscherkompanie anrief und diese verständigte dass sofort zu handeln sei.

Doch der in der gleichen Kaserne befindliche Volkssturm riß sofort die Gewalt an sich und entwarfnete die dortige Wehrmachtseinheit und nahm die ihm verdächtigen Personen fest.

Zirka eine Stunde später erschien Hofmann wieder und sagte zu einigen mir unbekanntem Stabsoffizieren, er habe einen Oberleutnant im Wagen den er sofort umlegen lasse.

Am gleichen Tage erschien gegen Vormittags plötzlich General der Infanterie Hübner I.N.S.F.O. und gab an, daß er die Führung als Kampfkommandant übernommen habe.

Ich wurde zu ihm befohlen und hatte mich zu rechtfertigen warum die Gauleitung mit den Volkssturmeinheiten keine Nachrichtenverbindung mehr hatte, worauf ich antwortete, daß eine technische Störung vorliege. General Hübner sagte zu mir, dass mein Hals auch von Störung befallen sei und werde am nächsten Baum aufgehängt. Ich wurde unter Bewachung in den Vorraum verwiesen. Mittlerweile kam ein Befehl nachdem der gesamte Kampfstab in den Führerbau müsse, was sofort durchgeführt wurde. Diesem Umstand verdanke ich mein Leben, denn ich konnte mich unbemerkt entfernen.

Die weiteren Ereignisse im Führerbau sind mir nicht bekannt da ich in der Kommandantur verblieb trotz Androhens des Erschiessens wenn ich nicht sofort in den Führerbau käme, denn dort seien die Fernsprechverbindungen nicht in Betrieb, da das dortige Nachrichtenpersonal verschwunden sei. Diesen Befehl führte ich nicht aus.

Am 30.4.45 vorm. gegen 1/2 10 Uhr erhielt ich noch einen Anruf von der Befehlsstelle Salvator Keller, ob ich nicht wisse, wo General Hübner sei zwecks Übergabe der Stadt München an die amerikanische Armee da von dem gesamten Kampfstab niemand mehr zu finden sei. Ich verneinte die Frage und durchschnitt die Fernsprechverbindung.

Zu erwähnen ist noch, daß sich im Verlauf dieser Ereignisse noch ein Major der Nachrichtentruppe meldete, der durch eigene Kontrolle feststellte, daß eine Werwolfbewegung bestehe, deren Mitglieder mit folgenden Papieren ausgestattet sind :

1 ordnungsgemäße abgeschlossener Wehrpass und 1 besonderer Ausweis mit der persönlichen Unterschrift des Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Die Mitgliedsnummer der von diesem Major kontrollierten Ausweise war über siebentausend.

Vorstehenden Bericht mache ich auf Veranlassung von Herrn Wisheu, mit dem ich seit längerer Zeit in Verbindung stehe und auch deshalb, weil meine Frau im August 1943 von der Geheimen Staatspolizei verhaftet wurde und bestraft wurde. Damals erhielt ich Kenntnis und bekam zu verspüren mit welchen Mitteln die Hitlerregierung arbeitete. Dies war bestimmend für mich, daß ich in der Folge allen Anordnungen die dieser Zwangsherrschaft von Nutzen sein könnte, entgegen arbeitete.

Karl Kaiser

Werner ScharffMünchen, den 5. März 1946.
Auerfeld-Str. 22/II.

An die

Freiheitsaktion Bayern,

München.

Ende April 1945 wurde die Panzerjäger Ers.u. Ausb. Abt. 7 von München nach Freising u. Umgebung verlegt. Ich hatte mich auf einem Wachbergehöft vom Gefechtsstand des Abt.-Kdrs. eingerichtet u. verwaltete dort das Treibstofflager. Ausserdem betreute ich die aus München mitgebrachten LKW's.

Am 27. April morgens etwa um 5 Uhr wurde ich telefonisch von dem Gefechtsstand durch Uffz. Wühr verständigt, dass ich mit Otto-Kraftstoff kommen sollte, um Fahrzeuge aufzutanken. Ich fuhr mit meinem Tankwart sofort dorthin u. betankte den Mercedes - Pkw. des Ritter von Epp, sowie einen Volkswagen. Ausserdem nahm ich den Meldefahrer mit zu mir, der die Verbindung zum Sender aufnehmen sollte u. tankte auch seine Maschine auf. Alsdann ging ich in meine Unterkunft u. stellte mein Radiogerät auf den Münchener Sender ein, um meine Kameraden damit zu wecken. Ich hatte den Aufruf der F.A.B. schon stellenweise im Gefechtsstand gehört. Die Aufnahme dieses Aufrufes wirkte auf die Einzelnen sehr verschieden. Einige waren hell begeistert, andere still u. bedrückt. Es war ja auch kein Wunder, denn niemand hatte mit dieser Wendung gerechnet.

./.

Später fuhr ich nochmal zum Gefechtsstand. Auf dem Wege dorthin hielt mich Major Braun, der mit einigen Herren an einer Wegekreuzung stand, an u. fragte, ob ich für die Herren etwas zu essen herrichten könne. Ich bejahte u. führte die 3 Herren in meine Unterkunft. Einer von ihnen, ein Hauptmann fragte, ob wir ihn über den Sender gehört hätten. Er hielt eine kleine, aber zündende Ansprache u. forderte uns auf, vor der SS auf der Hut zu sein u. dieser gegenüber rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Alsdann führen die 3 Herren mit dem blauen Mercedes Pkw. davon. Ich tankte noch verschiedene Fremde Fahrzeuge auf, die wie ich vermutete, mit der Aktion zu tun hatten. Dann kam der Opel - Pkw., den ein Leutnant fuhr, wie ich wusste war es ein Verwandter von Major Braun, ziemlich eilig zum tanken. Nachdem dies erledigt war, rief ich telefonisch den Gefechtsstand an, um mit Uffz. Wühr zu sprechen. Es meldete sich niemand. Da ich nicht wusste, ob die Verbindung unterbrochen war, fuhr ich nochmals dorthin u. fand alles leer. Wie ich flüchtig feststellte, waren die Schreibtische alle abgeräumt. Ich teilte diese Feststellung meinen Kameraden mit u. wir beschlossen den sofortigen Abmarsch nach Freising in die Kaserne. Die Verladung ging schnell. In Freising ging ich sofort in das Geschäftszimmer der Abtlg. dort saßen einige Offiziere u. fragten mich, ob ich wusste, wo Major Braun sei. Ich verneinte. Alsdann ging ich zu Feldw. Häusermann u. Uffz. Tesche, die mir sagten, dass alles in den Raum von Holzkirchen verlegt worden sei. Im Radio hörte ich, wie der damalige Gauleiter sprach. Er beschimpfte Hptm. Gernegros u. sagte, dass die "Schuldigen" schon hinter Schloss u. Riegel säßen. Wie ich über den Kasernenhof ging, kam Hptm. Gernegros mit dem DKW-Pkw. des Abt. Kdrs. angefahren. Ich machte ihm sofort Mitteilung von der soeben gehaltenen Rede des damaligen Gauleiters. Hptm. Gernegros sass im Wagen, Maschinenpistole über den Knien, überlegte kurz u. fuhr wieder davon. Es lag ob dieser Ereignisse eine drückende Schwüle über uns. Die Lage war sehr brenzlich. Am Nachmittag

entschloss ich mich mit dem Tank - LKW. nach Holz-
kirchen zu fahren. In Grossmarktpenning traf ich Oberreg. -
Rat Rohrmüller. Ich sagte ihm, dass ich Treibstoff geladen
hätte u. noch weitere 3 LKW kämen. (Werkstatt etc.) Mit
meinem LKW. war u.a. auch ein Leutnant mitgefahren. Wir gingen
um Unterkunft zu beschaffen, es war schon dunkel geworden, zum
Geschäftszimmer des Kdr. d. Pz. Tr. VII. Dort traf ich Feldw.
Hagemann u. den stellv. Adjutanten. Wir wurden sehr nett auf-
genommen, bekamen zu essen u. zu trinken u. wollten uns ver-
abschieden. Der stellv. Adjutant u. Feldw. Hagemann beglei-
teten uns freundlicher Weise noch bis auf den Flur. Wir ahnten
nichts Böses. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug es bei
uns ein, als uns erklärt wurde, wir seien verhaftet. Wir
mussten unsere Pistolen u. Munition abgeben. Die anderen
Kameraden, die mit unserem Lkw. gekommen waren, wurden oben-
falls wie wir unter Bewachung in dem Gastzimmer des Hauses
als Verhaftete untergebracht. Alles war über diese Verhaftung
belustigt, weil wohl niemand die Tragweite erkannte. Mir war
ganz anders zu Mute, denn ich allein wusste, warum man uns
verhaftet hatte. Ich konnte ja mit keinem anderen darüber
sprechen. Nichts erwartete ich sehnlicher als die Ankunft
der Amerikaner, obgleich die Ankunft der Gestapo angekündigt
war. Ich legte mir sorgfältig meine Aussagen zurecht, denn
noch hatte ich Zeit dazu.

Am anderen Morgen hatte sich immer noch nichts
ereignet u. es sollte nun doch alles anders kommen wie ich
es erwartet hatte. Gegen 10 Uhr wurde uns zu unserer Über-
raschung mitgeteilt, dass wir wieder frei seien u. unsere
Waffen in Empfang nehmen könnten. Die Freude war gross.
Die Verbindungen zu den Kompanien, sowie der anderen Aussen-
welt war völlig unterbrochen. Man erwartete den Amerikaner.

Es wurden Akten, Tankbücher u. Stempel verbrannt. Die Offiziere verabschiedeten sich u. fuhren davon. Alles stob auseinander. Ich blieb in Grossmarktenning u. geriet auch dort in Gefangenschaft.

Am 16. Juni 45 wurde ich in Fürstenfeldbruck aus der Gefangenschaft entlassen.

Werner Pfaff

Institut für Zeitgeschichte

Vorbemerkung: Ich habe bereits im Mai 1945 eine Vormerkung über meine Erlebnisse bei der Freiheitsaktion Bayern niedergelegt. Leider kann ich diese Vormerkung nicht mehr auffinden, sodaß die Daten in dieser Vormerkung nicht mehr so genau angegeben werden können wie im Mai 45. Ich mache die jetzige Vormerkung frei nach dem Gedächtnis nach bestem Wissen.

Militärische Tätigkeit:

Ich war bei der Panzer-Ersatz-Abteilung 17 als Gefreiter und Ila-Schreiber beschäftigt.

E r l e b n i s s e .

Es mag Sonntag, der 15. April 1945, gewesen sein, als ich persönlich in der Wohnung von Herrn Major Braun diesem meine Bedenken zum Ausdruck brachte, daß die amerikanischen Truppen von Westen her in Richtung Augsburg eher nach München zu kommen drohten als die Truppen von Norden aus Richtung Eichstätt. Major Braun sagte mir: Wir wollen sie hereinlotsen. Er meinte damit die Truppen, die in der Nähe von Eichstätt standen. Glaublich am 23. April füllte ich für Oberleutnant Mahlke, der im Krieg einen Arm verloren hatte, und für Leutnant Feller, der im Krieg ein Auge verloren hatte, zwei Dienstreiseausweise mit fingiertem Inhalt aus. Der D-Ausweis hatte folgenden Inhalt: "Reise mit Kraftwagen in Richtung Eichstätt." Begründung: "Verbindungsaufnahme mit den Truppen des Kommandeurs der Panzertruppen und den Schutzbereich führen Ingolstadt und nördlich gemäß fernmündlicher Weisung des Kommandeurs der Panzertruppen 17 Ia vom 23.4.45."

Oberleutnant Mahlke und Leutnant Feller wurden in der folgenden Nacht mit Kraftwagen bis kurz vor Eichstätt gefahren, dort abgesetzt, am nächsten Morgen war der Kraftwagen wieder nach Freising leer zurückgekehrt. Von da ab sah ich Leutnant Feller und Oberleutnant Mahlke nicht mehr. Es fiel jedoch auf, daß München in den letzten

- 2 -

Tagen nicht mehr bombardiert wurde, was den Major Braun, wie ich mich noch genau entsinne, sichtlich freute. Er war sehr ruhig, wenn auch noch so große Geschwader feindlicher Flugzeuge Freising überflogen; denn er konnte annehmen, daß die beiden Parlamentäre ihre Aufgabe erfüllt haben. In den letzten Tagen mußten wir im Heidberghof, einem verlassenen Einödhof nördlich von Freising, Quartier beziehen und ich konnte nicht mehr in Freising übernachten.

Sehr lebhaft ist mir in Erinnerung der Tag, an dem in Landshut Panzeralarm gegeben wurde. Es kam folgende Meldung vom Schutzbereichführer Landshut, der offenbar mit Herrn Major Braun in Verbindung stand, daß feindliche Panzerspitzen in die Nähe Landshuts vorgestoßen seien und sich um 11 Uhr nachts bei Ergoldsbach zur Nachtruhe eingeeigelt hätten. Major Braun fragte nun telefonisch an, wer Panzeralarm gegeben hätte. Als er erfuhr, daß der Panzeralarm von dem ihm offenbar befreundeten Offizier in Landshut ausgelöst worden sei, war er sehr beruhigt.

Die Nacht vom 27. auf 28. 4. 45 (Freitag auf Samstag) gehörte zu den denkwürdigsten Ereignissen der Geschichte der Panzerjägerersatzabteilung 17. Während der Nacht war General Ritter von Epp mit seinem Adjutanten Major Carraciola erschienen, ferner noch ein amerikanischer Offizier, der als ^{Funkker} Dolmetscher diente. Ich habe die Besprechungen während der Nacht als Gefreiter selbstverständlich nicht mit angehört. Ich erfuhr jedoch vom Ergebnis derselben. Ritter von Epp war nach vierstündigem Einreden durch Major Braun nicht bereit, sich der Freiheitsaktion Bayern anzuschließen und auch nicht bereit, den Amerikanern entgegenzufahren und sie hereinzulotsen. Ritter von Epp ist gegen $\frac{1}{2}$ 9 Uhr vormittags mit seinem Wagen zusammen mit Major Carraciola in Richtung München wieder abgefahren. Ich kann mich an diesen Augenblick noch deutlich erinnern. Es regnete dabei leise. Ich wünschte Herrn Major Braun, als ich ihn persönlich sah, viel Glück für sein Vorhaben. Er erklärte mir, er sei völlig ruhig und bat mich, wenn der Einmarsch komme und seine Familie nicht da sei, in seiner Wohnung nachzusehen. Um 9 Uhr ungefähr kam ein Wagen, in dem einige SS-Leute saßen, jedoch nicht Offiziere. Diese erkundigten sich zunächst, welcher Haufe hier liege. Es wurde

ihnen der Bescheid gegeben, daß eine Einsatzkompanie hier liege. Sie verlangten Benzin. Major Braun, dem diese Herren verdächtig vorkamen, befahl Wachen einzuziehen um diese festzunehmen. Bis jedoch diese Wachen kamen, konnte durch eine ungeschickte Weisung eines anderen Offiziers der Wagen wieder entkommen. Ich telefonierte kurz darauf den Schutzbereichführer Freising an und gab diesem (es war ein Hauptmann am Apparat) folgende Mitteilung durch: "Panzerersatz-Abteilung 17 hat Befehl gem. fernschriftlicher Weisung OKH In 6 in den Raum Holzkirchen zu verlegen, die Truppe ist bereits im Aufbruch. Major Braun befindet sich bei der Truppe." Ich mußte dieses Telefonat der Wichtigkeit halber dem abnehmenden Offizier nochmals wiederholen, rief dann die Vermittlung Freising an, daß der Apparat nicht mehr antworte, hing den Hörer aus und ließ ihn liegen. Major Braun stand neben mir. Die Kompanien der Panzerersatzabteilung 17 rückten ab und zwar in die von Major Braun befohlenen Räume. Nach 10 Uhr verließ ich den Heidberghof und begab mich nach Freising, von dort nach Jaibling, wo Major Braun durch Überbringung von Konserven schon acht Tage vorher dafür sorgte, daß Angehörige seiner Abteilung einige Zeit ihr Leben fristen konnten. In Jaibling habe ich den Einmarsch der Amerikaner erlebt.

Heinrich

Guido von Schmick
M ü n c h e n 25
Waxensteinstrasse 9.

München, den 19. März 1948.

Archiv der Widerstandsbewegung
eingereicht am 17. März
der Bayer. Staatskanzlei

An

Archiv der Widerstandsbewegung München

6. 4. 48

M ü n c h e n 36

Ludwigstrasse 16.

Sollte Ihnen mit meinem Beitrag gedient sein, übersende in der Anlage eine Copie zur gefl. Einsicht.

Im Falle ich es nicht erreicht hätte die deutsche Abteilung von einem auf Befehl erteilten Quartierbezug in der Höllentalstr. 12 abzuhalten, wäre nach Umständen die Oberlandsiedlung unter amerik. Flieger- und Artillerie-Beschuss ein Trümmerhaufen geworden.

Es war mit Bestimmtheit anzunehmen, dass die deutschen Soldaten die anfahrende amerik. Kampftruppe mit Maschinengewehrbeschuss auf der übersichtlichen Anfahrtstrasse empfangen hätte.

Aus einer weiteren Copie betr. Haus- und Wohnungsbeschlagnahme ist Ihnen meine Einstellung ersichtlich.

Hochachtung!

Guido Schmick

Institut für Zeitgeschichte

B e s t ä t i g u n g .

Auf Wunsch bestätigen die Unterzeichneten:

Am Abend des 29. April 1945 ein Schrei der Frauen von der Oberlandsiedlung nach Schmuck.

Eine Abteilung deutscher Soldaten mit Maschinengewehr wollte Ecke Hüllental- mit Waxensteinstrasse Quartier beziehen.

Schmuck zur Charge: Was wollen Sie hier? Charge: Wir haben den Auftrag, hier eine Funkstelle zu errichten und Quartier zu beziehen.

Schmuck: Hier wird weder Quartier bezogen noch eine Funkstelle errichtet. Die Charge machte Anstalten mich mitzunehmen, aber er kam an die falsche Adresse. Die Unterhandlungen mit der Charge würden zu weit gehen um niederzuschreiben. Ich hatte das Gefühl "an die Wand" gestellt zu werden.

Nach langen hin und her gingen wir zur Polizeistation Habacherstrasse. Hier habe ich eine Abteilung Soldaten, welche den Befehl haben in der Gegend eine Funkstelle zu errichten.

Polizei: Wir sind nicht zuständig für diese Angelegenheit. Wer dann, frag Schmuck? Der Ortsgruppenleiter war die Antwort. Loss dorthin.

Der Ortsgruppenleiter mit neuer, Feldgrauer Uniform angezogen, antwortete auf meinen Vortrag: "Ich habe keine Zeit!" Ha, ha, es ist sehr eilig! Wenn Sie keine Zeit haben, so handle ich in Ihrem Auftrag als Ortsgruppenleiter.

Weiter ging die Reise nach der Ortsgruppe, die voll von Nazzi besetzt war.

Hier habe ich im Auftrage des Ortsgruppenleiter eine Abteilung Soldaten, sorgen Sie für deren Unterkunft. Ein Murren ging durch die Reihen, aber mein Auftrag war erledigt.

Am 30. April 1945 empfing ich an gleicher Stelle die Anfahrt der amerikanischen Truppen. Ich war denselben behiflich beim Bezug der Quartiere, Hinterstellung der Wagen und zur Errichtung einer Funkstelle. Ein schönes Zusammensein bis morgens 3 Uhr war der Erfolg meiner beiden Ausführungen.

Ich habe das Bewusstsein, einen kleinen Beitrag für die FAB geleistet zu haben.

München im Mai 1945

Guido v. Schmuck

D. Lindner

Albert Dallinger

Semmler.

Copie!

Guido von Schmuck
 München 25
 Waxensteinstr. 9

München, den 1947.

An
 ..Amerik. Besatzungs-Armee

München.

Betr: Haus- und Wohnungsbeschlagnahme Waxensteinstr. 9
 im angrenzenden Bezirk des Waldfriedhofes (Oberlandsiedlung).

Im obigen Falle gestatte ich mir bei einer eventl. zu erfolgenden Beschlagnahme um Berücksichtigung und eventl. Freigabe meines Anwesens Waxensteinstr. Nr. 9 (Zweifamilienhaus) nachzusuchen und meine Bitte wie folgt zu begründen :

Weder ich noch meine Frau waren Mitglieder der N. S. D. A. P. oder einer ihrer Gliederungen. Meine Frau ist 66 und ich 68 Jahre alt. Die Gesamteinstellung von uns beiden war stets gegen den Nationalsozialismus. Dadurch sind mir in verschiedene Nachteile entstanden, hauptsächlich einer in geschäftlicher Hinsicht, weil ich zum grossen Teil von meiner Kundschaft deshalb blockiert und dadurch zur Auflösung meines Geschäftes gezwungen wurde. Daraufhin habe ich sogar noch über das Arbeitsamt eine Aufforderung zur Arbeitsleistung im Sinne des Gesetzes : "Aufgaben der Reichverteidigung" erhalten, der ich aber susweichen konnte. Auch den Beitritt zur N. S. V. habe ich verweigert, worauf ich zur Ortsgruppe der N. S. D. A. P. vorgeladen, eine Stunde verhört wurde, aber in meiner Gesinnung nicht umzustimmen war.

Am 29. April 1945 abends 5 Uhr, kurz vor dem Einmarsch der Amerikaner habe ich eine Abteilung deutscher Soldaten, die den Befehl hatten in meiner Nachbarschaft, Höllenthalstr. 12 eine Funkstation einzurichten um eine Verteidigung vorzubereiten, auf eigene Lebensgefahr hin von diesem Unternehmen abgehalten.

b. w.

Beweis dafür kann durch das am 1. Mai 1945 gemachte Protokoll, das sich in meinen Händen befindet, erbracht werden.

Am darauffolgenden Tage, am 30. April 1945 um die gleiche Zeit bin ich wiederum unter eigener Lebensgefahr den einmarschierenden amerikanischen Kampftruppen entgegen, war ihnen beim Bezug der Quartiere, Hinterstellung der Wagen und Errichtung einer Funkstation behilflich. Darüber ebenfalls Protokoll in meinen Händen.

Mein Mieter im ersten Stock, Herr Senatspräsident Alfred Hartmann hat in diesem Betreff ebenfalls eine Erklärung angefertigt, von der ich das Original beilege.

Auch bitte ich beiliegendes Schreiben des Herrn Schappke zu beachten.

Ich bitte nochmals um Berücksichtigung und zeichne

hochachtungsvoll.

München, den 7.3.1948

Niederschrift:

Herr Karl W i e d e m a n , München, Ickstattstrasse 19/o, machte mir heute über die Münchner Isarbrücken auf Grund der Aufforderung des Münchner Rundfunks vom 5.3.1948 folgende Angaben:

Kreisleiter Kaindl aus München wohnte in den letzten Tagen vor dem Einmarsch der Amerikaner bei mir in meiner Münchner Wohnung. (Tagsüber). Ich stand schon seit vielen Jahren mit ihm in kameradschaftlichem Verhältnis. Von Kaindl erfuhr ich, dass der Gauleiter mehrere Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner Weisung gegeben hatte, die Münchner Isarbrücken zu sprengen. Der Gauleiter war mit Kreisleiter Kaindl und vermutlich auch mit Kreisleiter Dennerl beim Mittagessen des Öfteren im Seehaus am Kleinhesselhofer See. Dennerl war verantwortlich für die Brücken etwa vom Maximilianeum nach Norden, Kaindl für den südlichen Abschnitt bis etwa Thalkirchen. Kaindl hat nach den mir gegebenen Schilderungen den Gauleiter auf die Folgen der Brückensprengung hingewiesen. Besonders darauf, dass mit der Sprengung der Brücken auch alle Leitungen, Wasser, Gas, Licht, Telefon zerstört wurden und dass mit der Sprengung der amerikanische Vormarsch nicht nennenswert aufgehalten wurde. Gauleiter Giessler hat erklärt: "Kaindl, ich habe Ihnen den Befehl gegeben, die Brücken zu sprengen, wir haben uns immer gut verstanden, machen Sie was Sie wollen". Kaindl besprach sich mit Dennerl, beide waren sich einig, dass sie die Sprengung nicht durchführen würden.

Kaindl liess, ich glaube am Samstag Mittag, bis 100 bis 150 Mann Volkssturm antreten und auf 3 Fahrzeugen verladen. Mit diesen Leuten fuhr er ~~nach~~ in den Forstenrieder Park. Dort hat er sie vor die Entscheidung gestellt, ob sie bereit wären, freiwillig sich weiter zu einem Einsatz zur Verfügung zu stellen. Bis auf

7 Mann erklärten die Volkssturmänner, sie wollten keinen weiteren Einsatz mitmachen. Von einem Rest von 7 Mann entfernten sich weitere 5 um ihre Familie nochmal aufzusuchen, sie kehrten aber nicht mehr zurück. Schliesslich war bei Kaindl nur noch der Stabsleiter Mayr, der Adjutant des Kreisleiters. Beide begaben sich dann nach Ebenhausen. Sie kletterten dort über die zerstörte Brücke und begaben sich dann in eine Blockhütte bei Frashausen.

V. g.u.U.

Karl Widemann

Georg Kaindl, Eisenwerk Hammerau bei Freilassing,
Baracke 24

Über die Mün. Frankfurter flog
ein weiterer Bericht zu einem
Referenten der Staatsverwaltung.

Mün., 9. 3. 48

Druck

Tutzing, den 31.3.48.
Haus Bonifaz.

Archiv der Widerstandsbewegungen
eingereicht durch
der Bayer. Staatskanzlei

6. A. 48

An

das Archiv der bayr. Widerstandsbewegung,

M ü n c h e n .

Betr.: Verhinderung der Zerstörung von Brücken.

In der Zeitung Münchener Merkur Nr. 18 v.1.3.48. las ich, dass die Stadt München die Namen der Mitbürger für das Stadtarchiv festhalten will, die durch ihr Eingreifen die geplante Zerstörung der Münchener Brücken vereitelt haben.

Ich weisse aus Gesprächen, die ich mit Herrn Dr. Buchner im Jahre 1945 und später führte, dass der Genannte massgeblich dazu beigetragen hat, die Zerstörung von Brücken und anderen wirtschaftlichen Anlagen in München und Umgebung zu verhindern. Ich möchte Ihnen nahe legen, sich mit Herrn Dr. Buchner, der sich z.Zt. im Krankenhaus Weilheim befindet, in Verbindung zu setzen, da er Ihnen sicherlich ausführliche und interessante Angaben über diese Aktion machen kann.

Hochachtungsvoll!

Sefa Koalick

Institut für Zeitgeschichte

München d. 26. 2. 1946.

An den Herrn

Oberregierungsrat Braun!

Nach einem Pressebericht in der Südd. Zeitung N. 14 vom 26. Februar 1946. „Die Aufstandsbewegung im Raum südlich der Donau“, erlaube ich mir folgenden der zu berichten.

Der Untergezeichnete, Mitglied der Sozialdemokr. Partei seit 1921, gehörte seit Febr. 1945 der damalig. Widerstandsgruppe 87 bei der 2. Kraftfahr-Lehr-Kompanie VII. in Ebersberg, Obb. an und war mit mir wenigen Kameraden unter Führung des Ob. Gefr. Peter Götters in dem in der gleichen Kompanie dienenden Obergefr. Schriftsteller Franz Schneider maßgebend an der Aufklärung innerhalb der Kompanie tätig. Durch Namensgleichheit war es dem obenerwähnten Schneider möglich das öfteren der Kompanie fernzu bleiben um seine Werbe u. Aufklärungstätigkeit in München fortzusetzen.

Zusammen mit Peter Götters nach München versetzt, konnte ich noch aus meinem Besitze verschiedene sozialistische Bücher für Aufklärungsvorträge zur Verfügung stellen.

Nach dem Einmarsch der Amerikaner in München, nach zirka 14 Tagen meldete ich mich bei der Freiheits-Aktion - Bayern in der Geschäftsstelle Zeppelinstr. Dabei kam ich mit dem Buchdrucker Fortner, Tegernseer Landstr. 86/II. zusammen und wurde mit der Eröffnung

einer neuen Nebenstelle der F. A. B. in Ober-
giesing in der Bayrtese einer früheren Orts-
gruppe der N. S. D. A. P. betraut. Schon gleich zu
Beginn unserer Tätigkeit bei der F. A. B.
führten Fortner in ich die Beschlagnahme
der Ortsgruppen der N. S. D. A. P. in Obergiesing
zingspitze. Walchenseplatz in Bayrtese durch
wobei mir noch umfangreiche Kartotheken
der Nazis in die Hände fielen. Nach Sichtung
in. abschreiben des vorgefundenen Materials wurde
dasselbe über die Geschäftsstelle Zeppelstraße der
F. A. B. der Militärregierung zur Verfügung
gestellt. Nach dem Verbot der F. A. B. nach einer
zeitbedingten Pause half ich am Aufbau der
Sozialdemokratischen Partei, Sektion Harlaching
mit und wurde wieder in den Sektionsaus-
schuss dem ich schon vor der Machtergreifung
Glitters angehörte, berufen. Von der S. P. D. in
den Entnazifizierungs anrufen vorgeschlagen
erwarte ich nach Inkrafttreten des neuen Ge-
setzes die Bestätigung durch die Stadt München.
Schon vordem arbeitete ich an der Säuberung
unserer Siedlung am Perlacher Forst in. teils in
Harlaching von Nazi-Aktivisten mit Erfolg.

Lämliche Angaben entsprechen der
Wahrheit und hatten jeder Prüfung stand

Mit Hochachtung gezeichnet

Heinrich Schneider

München, Goltzengasse 9.

Hans Schneider
 München
 Pfisterstr.5/I

München den 6. Juni 47.

An Herrn

Oberregierungsrat Braun
 Bayerisches Staatsministerium für
 Unterricht und Kultus

München

Salvatorpl.2

In der letzten Nummer der Süddeutschen Zeitung erschien der Artikel "Die Widerstandsgruppen in Bayern" zu welchen ich die Anfrage an Sie richte, ob Sie einen Bericht von mir in Händen haben. Ich habe vor einen Jahr, durch die Widerstandsgruppe O 7 F.A.B. Herrn Peter Göttgens einen Bericht abgegeben worüber ich bis heute nichts mehr darüber gehört habe, lediglich ist in dem Münchner Magazin von mir ein Bild erschienen, über den von mir seit Jahren benutzten Schacht, als Versteck für das von mir angelegte Waffenlager.

Sollten Ihnen, irgendwie meine Angaben von Wichtigkeit sein und meinen Bericht nicht in Händen haben, so bitte ich um gefl. Nachricht. Ferner wäre ich Ihnen dankbar mir mitzuteilen, ob die einstmals geplanten Ausweise oder Bestätigungen für Angehörige der Widerstandsgruppen (Aktivisten) zur Verteilung kamen. Ihrer gefl. Nachricht sehe ich entgegen und zeichne

hochachtungsvoll

Hans Schneider

Barthol. SCHRÖDER.München, äussere Prinzreg. Str. 17/b.
den 3.3.1946.

Beilage zum Fragebogen der Freiheits-Aktion-Bayern.

Seit Ende 1940 arbeitete ich mit den Herrn Hermann Schröder, Obermenzing Richthofenstr. 4. und Karl Wisheu, München Maximilianstr. 18 zusammen mit antinazistischem und defaitistischem Ziel. Sie waren, wie sich später ergab, Verbindungsleute einer Widerstandsgruppe, der O 7. Im Juli 1944 wurde ich Horstkommandant von Schleissheim; im Einvernehmen mit den gen. Herrn wurde der Horst zu einem kleinen antinazistischen Stützpunkt ausgebaut.

Als im Herbst 1944 im Hinterland Kampfabschnitte zur Verteidigung gegen die vorrückenden Alliierten eingeteilt wurden, bemühte ich mich gegen schwere Konkurrenz um die Stelle des Kampfkommandanten Schleissheim. Alleiniger Zweck dieser Bestrebungen war, den Nazis den Kampfabschnitt zu entreissen. Mit meiner Ernennung zum Kampfkommandanten Schleissheim im Herbst 44, war und blieb der Verteidigungsring Münchens durchbrochen; München stand von der Ingolstädter Strasse her zwischen Waisteig und Schleissheim für die Alliierten offen.

Im März 1945 plante ich zusammen mit 2 andern Offizieren des Horstes (Major Lehr und Hptm. Kühn) ein Unternehmen in Verbindung mit den amerik. Streitkräften. Den in der Gegend von Crailsheim operierenden Amerikanern sollte der Vorschlag unterbreitet werden, nach Erreichen der Donau ein Luftlande-Unternehmen zur Handstreichartigen Wegnahme Münchens durchzuführen, wobei der Fliegerhorst Schleissheim, soweit als möglich Vorbereitung und Sicherung des Landeunternehmens übernehmen sollte. Als Landeplatz war das weite Gelände bei Eching nördl. Schleissheim vorgesehen. Mittelsmann zu den Amerikanern sollte der Gutsbesitzer Karl Graf von Moy in Dagnersheim bei Nördlingen sein. Zu diesem Zweck fuhr Hptm. Kühn zeimal unter gefährlichen Umständen zu Graf Moy und unterbreitete ihm den Plan. Dieser war zur Durchführung des Auftrags bereit. Als Erkennungszeichen für einen allenfallsigen Unterhändler der Amerikaner war Graf Moy das Lichtbild des Terriers des Hptm. Kühn übergeben worden. Der Plan gelangte jedoch nicht zur Ausführung, die Gründe dafür sind mir unbekannt. Die Verbindungsleute der O 7 waren von vornherein über das Unternehmen verständigt worden.

Kurz darauf wurde mir durch die Herrn Schröder und Wisheu die Führung einer Aktion gegen München angeboten, wofür mir

3000 Polizeisoldaten zugeführt werden sollten. Ich übernahm den Auftrag und leitete die Vorarbeiten dazu ein. Das Unternehmen blieb jedoch stecken, weil der mit Wisheu in Verbindung stehende Polizeipräsident Münchens die Zuführung der Truppen nicht mehr durchführen konnte.

Die Herrn Schröder, Wisheu hatten mich am 27.4. von dem bevorstehenden Unternehmen der FAB unterrichtet und mit mir vereinbart, dass der Fliegerhorst Schleissheim eingreifen sollte, sobald das Stichwort am Radio gegeben werde. Als daher am 28.4. in der Frühe der Aufruf der FAB bei dem der Fl. Horst Schl. heim bes. erwähnt wurde, erfolgte, berief ich die Offiziere und Beamten des Horstes und verpflichtete sie mit Ehrenwort auf die Aktion. An die Arbeiter der Betriebshauptgruppe hielt ich eine entsprechende Ansprache und liess an sie Waffen ausgeben. Die Soldaten des Horstes wurden gefechtsbereit gemacht und Sicherungsmassnahmen getroffen. Hermann Schröder, der frühmorgens mit Herrn Fries, München Branganestr. gekommen war fuhr in meinem Auftrag mit Hptm. Kühn nach München, um die Verbindung mit der FAB herzustellen. Bei ihrer Rückkehr war die Aktion zusammengebrochen. Inzwischen habe ich an der Strassenkreuzung in LOHOF alle aus Richtung Ingolstadt kommenden Kolonnen auf die Strasse nach Feldmoching ableiten lassen, um Verstärkung der SS-Truppen in der SS-Kaserne zu verhindern. Die SS fing nämlich dort alle vorüberziehenden Truppen ab und rihte sie in ihre Verbände ein. Da Schleissheim, eingekesselt zwischen SS Dachau (1200 Mann) und SS in der SS-Kaserne (ca. 2000 Mann) und den vor Haimhausen stehenden Truppen der Armee Förtsch, war eine selbständige Aktion nicht mehr möglich.

Nach dem Fehlschlag musste ich meine in Unterschleissheim evakuierte Familie wegen drohender Sippenhaftung ins Dachauer Moos bringen lassen, mit dem Erfolg, dass nach dem Einmarsch der Amerikaner meine verlassene Wohnung ausgeplündert wurde. Wie ich nach meiner Rückkehr aus Gefangenschaft erfuhr, soll die SS einen Preis auf meinen Kopf ausgesetzt haben.

Gemäss Vereinbarung mit Hermann Schröder sollte ich am Nachmittag des 28.4. bis 15 Uhr zu den Amerikanern übergehen, weil zu diesem Zeitpunkt auch andere Beauftragte der FAB übergehen sollten. Da mir jedoch noch 300 Soldaten unter Führung eines Obersten, der früher der allgemeinen SS angehörte, zugeführt wurden, um als Verstärkung im Kampf gegen die Amerikaner eingesetzt zu werden, verzögerte sich mein Abmarsch, denn ich konnte diese Truppe, die meinen ganzen Plan vereitelt hätte, erst spät abends wieder abschieben. Ich kam daher erst nach 22 Uhr zu den Amerikanern. Die Soldaten des Horstes waren instruiert, dass gegen die Amerikaner nicht gekämpft werden dürfe, obendrein hatten wir noch falsche Munition, die nicht zu den Waffen passte ausgegeben. Ich übergab den Amerikanern meinen Ka

Kampfabschnitt mit den Ortschaften Maisteig, Lohof, Unter- und Oberschleissheim. Übergab ihnen die genau eingezeichneten Stellungspläne der Kampfzone München-Nord, erläuterte sie eingehend und bezeichnete ihnen Wege und Strassen, auf denen sie am besten nach München vordringen könnten. Ich empfahl dringend, in meinem Abschnitt noch vor Mitternacht einzurücken, weil darnach SS meine Stellungen besetzen würde. Die Amerikaner rückten jedoch erst am nächsten Morgen vor und hatten so noch gegen den Widerstand einiger SS-Postierungen zu kämpfen. Auch mein späteres Angebot, in einem der vordersten Panzer die Amerikaner nach München zu führen wurde nicht aufgenommen. Ich wurde als Kriegsgefangener abgeführt, allerdings hat der Vernehmungsoffizier meine Tätigkeit in einer Notiz, die ich abschriftlich vorlege, anerkannt.

Ich bekräftige an Eides Statt die Wahrhaftigkeit meines Berichtes.

Führer:

Institut für Zeitgeschichte

ABSCHEFT:

MIS 20/A./Div.

It Col SCHROEDER, former Court President in Munich, has been very cooperative in supplying information to G-2 concerning tactics in Munich area. He should also be called to the attention of the Legal Commission for the Munich area.

CAPT JGG

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dr. Schubert

München, 18.4.46

Nach dem Durchbruch der Amerikaner bei Aschaffenburg Ende März 45 wurde nach Westen die Illerfront aufgebaut. Abgabe der Div. hierzu das Geb. Jäg. Batl. Sonthofen, sonst vorallem die ganzen Truppen der Div. Augsburg. Verstärkt wurde diese Front Anfang April durch Eiltransporte der Münch. Div. in die Gegend von Creilsheim. Es waren dies lauter unausgebildete Leute der jüngsten Jahrgänge. Etwa 2000 Mann. Der Befehl hierzu wurde durch den Chef des Stabes General Uhlich im Benehmen mit dem Gauleiter erlassen. Der Gauleiter versuchte auch durch Sonderbeauftragte die Abstellung zu überwachen; Auf Vorstellung ^{der Div.} beim Komm. Gen. Kriebel stellte sich heraus, dass dieser von der ganzen Aktion nichts wusste u. Uhlich dies mit dem Gauleiter persönlich vereinbart hatte. Dies führte zur sofortigen Ablösung des Gen. Uhlich, der seinerseits Gen. Kriebel beim Gauleiter meldete, Kriebel habe geäußert, er wolle München nicht verteidigen und seine Truppen an den Alpenrand zurückziehen. Daraufhin wurde Kriebel seine Stellung entzogen u. Uhlich wurde Kom. der Div. Creilsheim, die der Gauleiter von jetzt ab als "seine Div. Uhlich" bezeichnete.

Die Abstellung dieser Knaben im Alter von 17 Jahren und ihr Einsatz ohne (e)igliche Ausbildung war ein Verbrechen.

Zur gleichen Zeit wurde befohlen, dass die unausgebildeten Freiwilligen der Geb. Jäger zur SS abgestellt werden müssen. Es handelte sich um 5-600 Mann bester Leute. Ihre Abstellung konnte durch wiederholte Falschmeldung verhindert werden.

Mit dem Aufbau der Donaufront wurden die restlichen Teile der Div. in den Raum nördlich Landshut vorgezogen.
Kehlheim-Regensburg
Rgts. Stab 19, Batl. 19 u. 61 ; Rgts. Stab Traunstein Batl. 179 u. 199 nach Vilshofen-Deggendorf. Div. Stab Landshut. Kampfabschnitt der Div. Kehlheim-Passau!!

Pioniere waren längst vorher für Spreng u. Sperraufgaben eingesetzt. Die Artl. wurde im Fussmarsch ohne Geschütze nördlich Landshut eingesetzt. Die gesamte Truppe war nach Rücksprache mit den Kären. bereit zu marschieren, aber nicht zu kämpfen.

Nach einer derartigen Zerreißung der Truppe war ein Widerstand unmöglich geworden. Der Kdr. der Div. fuhr deshalb krank nach Hause, ich selbst begab mich nach Eintreffen eines Gen.Stabsmajors zurück nach Garmisch, um angeblich einen neuen Div. Stab aufzubauen; in Wirklichkeit nur um eine Verteidigung im Gebirge zu verhindern, was auch gelang. Die noch dort stehenden Geb.Jäger mit ihren Offizieren waren bereit gegen ss-Truppen zu kämpfen.

Truppen der Div. im März 45

Geb. Jäg. Regt. 1 Garmisch	
Batl 98 Garmisch	
Batl 99 Sonthofen	
Batl 100 Reichenhall	
Gren. Regt. 19 München	Gren. Regt. 157 Traunstein
Batl 19 München-Stockdorf	Batl. 179 Traunstein
Batl 61 München-Murnau	Batl. 199 Mühldorf
Batl 62 Landshut	
Artl. Abtlg. Freising	
Geb. Artl. Abtlg. Garmisch	
Pion. Batl München	
Geb. Pion. Batl. Mittenwald	
Fahr. Abtlg. Landshut-Rottendorf	
Kraftf. Abtlg. München-Grafring	

Durch die Ablösung des Gen. Kriebel sowie seines Chefs Oberst Grosser sind geplante Aktionen (Herausziehen der Truppe an den Alpenrand) unmöglich geworden; der als Nachfolger vorgesehene Div. Kdr. hat sich krank gemeldet, sodass der neue Kdr. des Gen.Kds. Greiner zusammen mit dem Gauleiter den Widerstand fortsetzen konnte. Die übrigen Offiziere des Gen. Kds. waren alle von untergeordneter Bedeutung und nicht in der Lage Gegenbefehle zu geben.

Handwritten signature

Bericht über die Besetzung des "Großsenders München" im Verlauf der
Freiheitsaktion Bayern.

Im Zuge der Freiheitsaktion Bayern wurde mir vom militäri-
schen Leiter der Freiheitsaktion, Major B r a u n , die Aufgabe über-
tragen, den "Großsender München" der SS. abzunehmen, zu besetzen und
somit die Voraussetzung für den Beginn des Aufstandes zu schaffen.

Während einer Besprechung der antinazistisch gesinnten Offi-
ziere der damaligen Panzer-Ersatzabteilung 17 in Freising wurde der
Einsatz der Panzer-Abteilung 17 im Rahmen des Münchener Aufstandes
festgelegt. Ich unterbreitete Major Braun meine Vorschläge zur Be-
setzung des Senders und wurde von ihm beauftragt, mit einer Panzer-
kompanie, die unter Führung von Leutnant Reiter stand, die Aufgabe
selbständig durchzuführen.

Da mir die Schwierigkeit des Unternehmens und die Bedeutung
desselben für das Gelingen des Aufstandes überhaupt völlig klar war,
arbeitete ich einen genauen Plan über den Verlauf des Unternehmens
aus.

Ich muss dabei vorausschicken, dass in dieser Zeit meine
Frau auf dem städt.Gut Zengermoos, 2 1/2 km nördlich des Großsenders,
evakuiert war und auch ich mich dort aufhielt.

Da dieses Gut, vom Standpunkt des Unternehmens aus gesehen,
äußerst günstig lag, wählte ich dasselbe als Gefechtsstand und Bereit-
stellungsplatz für die Panzerkompanie aus.

Um den Sender schnell und unzerstört in die Hand zu bekom-
men, setzte ich eine eingehende Erkundung des ganzen Senderbereiches
an. Die Durchführung derselben musste aus verständlichen Gründen voll-
kommen unauffällig geschehen, da der Sender von der SS. stark bewacht
wurde.

Am 25.April vormittags gegen 10 Uhr traf Leutnant Reiter bei

mir auf Gut Zengermoos ein. Wir machten im Laufe des Vormittags einen "Spaziergang" nach dem Grossender, an dem aus Tarnungsgründen auch meine Frau und meine beiden Kinder teilnahmen. Während dieses "Spazierganges" erkundete und besprach ich mit Leutnant Reiter alle Einzelheiten des Unternehmens. Der Anmarschweg wurde erkundet und die einzelnen Stellungen der Sicherungen und Posten genau festgelegt.

In der Zwischenzeit lief noch eine von mir angesetzte Erkundung, die von einem Angehörigen der Kompanie, dessen Name mir leider entfallen ist, durchgeführt wurde. Dieser Mann, von Beruf Ingenieur, hatte den Auftrag, die gesamte technische Anlage (Lage des Hauptsender und der vorhandenen Funkstellen) zu erkunden und das Ergebnis an Hand einer Skizze festzulegen. Dieser Auftrag wurde sehr geschickt und einwandfrei durchgeführt.

Nach Abschluss der Erkundungen hatte ich ein klares Bild von der geländemässigen sowie technischen Lage des Grossenders.

In der Nacht vom 25. auf 26. April wurde die Kompanie Reiter nach Gut Zengermoos in Marsch gesetzt und traf gegen 24 Uhr dort ein. Die gesamte Kompanie wurde in einer grossen Feldscheune des Gutes untergebracht und gut getarnt. Funkverbindung mit Major Braun wurde hergestellt.

Wir warteten nun mit Ungeduld auf das vereinbarte Stichwort, welches mir durch Kradmelder bei Beginn des Aufstandes von München aus überbracht werden sollte. Vom 28. auf 29. April um 24 Uhr traf der Meldel bei mir ein und überbrachte das Stichwort. Ich setzte die Kompanie Reiter kurz nach 24 Uhr nach dem Sender in Marsch, blieb selbst noch auf meinem Gefechtsstand, um weitere Befehle von Major Braun, mit dem ich in Funkverbindung stand, abzuwarten. Um 1 Uhr 30 Minuten traf bei mir bereits die Meldung ein, dass der Sender vollkommen unversehrt in unserer Hand sei. Diese Meldung wurde von mir sofort an Hauptmann Gerne gross und an Major Braun weitergegeben. Etwas später begab ich mich zum Sender und Leutnant Reiter erstattete mir nochmals persönlich Bericht

über die Durchführung der Aufgabe. Die Besetzung des Senders war fast genau so verlaufen, wie es vorher zwischen Leutnant Reiter und mir besprochen worden war. Unsere Leute benahmen sich äusserst schneidig und hatten im Handumdrehen die gesamte SS. entwaffnet. Dies entsprach auch ganz meinen Erwartungen, da es sich bei unseren Leuten in der Mehrzahl um alte, erfahrene Frontsoldaten handelte, und nicht um "einige Lumpen" und "Drückeberger", wie von dem damaligen Gauleiter Giesler behauptet wurde.

Der Sender stand somit vollkommen gebrauchsfähig zur Verfügung der "FAB." Der Beginn der Sendung ist bekannt und bedarf nicht mehr der Erwähnung.

Im Laufe des Vormittags ging meine Funkverbindung mit Major Braun verloren. Ausserdem spitate sich die ganze Lage infolge widerliche Umstände bei der Durchführung des Aufstandes in München und durch das Anrücken einer Division der Waffen-SS. sehr zu. Nach einer Besprechung mit Leutnant Reiter fasste ich deshalb den Entschluss, die verloren gegangene Verbindung mit Major Braun unter allen Umständen wieder herzustellen. Zu diesem Zwecke machte ich mich auf den Weg zum Gefechtsstand von Major Braun in Freising. Leutnant Reiter bekam von mir noch Befehl, sich beim Auftauchen stärkerer SS.-Einheiten mit der Kompanie vom Sender zu lösen und seine Leute in Sicherheit zu bringen, da der Zweck unserer Aufgabe, nämlich die Bekanntmachung des Aufstandes und die Aufforderung der Bevölkerung, zur Einstellung des sinnlos gewordenen Widerstandes, erfüllt war.

Auf meiner Fahrt nach Freising fiel mein Wagen in der Nähe der "Fischerhäuser" infolge Motorschaden aus. Ich setzte meinen Weg zu Fuss fort. Trotz grösster Anstrengungen konnte ich eine Verbindung mit Major Braun nicht mehr herstellen. Auf meinem Rückweg zum Sender brachte ich in Erfahrung, dass Leutnant Reiter sich mit der Kompanie beim Anrücken einer grösseren SS.-Einheit vom Sender abgesetzt hatte. Meine Aufgabe war somit erledigt.

Erst in dem Augenblick wurde mir die gefährvolle Lage meiner Frau und meiner beiden Kinder klar, die ich auf Gut Zengermoos zurückgelassen hatte. Ich musste also so schnell wie möglich zu meiner Familie. Ich schlug mich ungefähr gegen Mittag durch das Moos und beobachtete aus angemessener Entfernung eingehend das Gut. Dabei kam ich zu der Überzeugung, dass im Gut nicht alles in Ordnung sei. Ich wartete bis zum Einbruch der Dunkelheit und pirschte mich an das Gut heran. Meine Befürchtung wurde leider zur Gewissheit. Das Haus, in welchem meine Familie wohnte, war von der SS. umstellt. Ich kroch, mich Zentimeter um Zentimeter auf dem Bauche vorschleibend, zwischen den Posten hindurch, bis an das Haus heran. Ich machte mich der Nachbarin bemerkbar und erfuhr in kurzen Worten folgendes: Meine Wohnung wurde von einem Zug SS. (50 Mann) bewacht. Ein Teil stand Posten, der andere Teil hatte sich in der Wohnung eingerichtet. Meine Frau war von einem SS.-Offizier mit den Worten: "Wenn wir auch den Major nicht haben, so haben wir doch seine Frau" verhaftet worden. Ich konnte nicht erfahren wohin man sie gebracht hatte.

Ich verbarg mich dann in einem Stall, da ich infolge der starken Bewachung des Hauses und der Umgebung desselben nicht mehr zurückkonnte. Die Stunden, die nun folgten, waren nicht angenehm. Für meine Frau fürchtete ich das Schlimmste. Ich selbst war nur durch eine lückenhafte Bretterverschalung den Posten der SS. verborgen.

Zum Glück spielten sich die darauffolgenden Ereignisse so schnell ab, dass meiner Frau nichts mehr geschehen ist. Sie wurde eine Nacht in der SS.Kaserne gefangen gehalten und anschliessend zur Vernehmung in die Gauleitung gebracht. Da sie auch in der schlimmsten Lage ihre Nerven behielt und standhaft blieb, andererseits die Ereignisse sich überschlugen, wurde meine Frau wieder auf freien Fuss gesetzt.

Ich selbst hielt mich noch bis zum Einrücken amerikanischer Truppen verborgen.

Zur Schweiz
M 72 Heberle 85/12

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

St

Stark Hans
Trier, Bitburger-Str. 27
z. H. Freising
Heckenstallerstr. 11

ZS/A-4 / 87 - 141
Freising 20. 3. 46

Herrn
Oberregierungsrat Braun
Freising.

Betr. : Tagesgeschehen am 28. 4. 45 bei Kp. Kloos
auf dem Heidberghof bei Freising. (F. H. B.)

In den ersten Morgenstunden Alarmierung
der Kp.; Beziehen der Rundumverteidigung.
Nach Eintreffen des Kradmelders aus München all-
mähliches Einziehen der Kp., Belassung einzelner
Posten. Gegen

05.00 - 05.30 Uhr Beginn der Sendungen des
des Freiheitssenders in München

08.00 Uhr Alarm für die Kp. beendet. Sie hört
am Rundfunkgerät des Wagen
von Major ^{Carraciola} Brauchitsch erstmalig
von der Aktion.

09.15 Uhr verlässt Reichsstatthalter Ritter v.
Epp mit seinem Wagen den Heid-
berghof.

09.20 Uhr verlässt Hdtj. der Hbt. mit seinem
Fahrer die Kp.

09.35 Uhr fährt der Kdr. in Richtung Freising
los.

Die anderen Hbt. Offz. waren kurz vorher zu ihren Kp. gefahren.

10. 30 Uhr erscheint ein Hptm. aus München (Dr. Gernegroß) und bittet Oblt. Kloos um Unterstützung.

Kp. Kloos ohne Fahrzeuge, verspricht zu beschlagnahmen und zu kommen.

Für die Kp. wird sofortige Marschbereitschaft befohlen

11.00 - 11.15 Uhr spricht der Nazimachthaber von München (Gießler) wieder über den Sender.

Nach Heranschaffen eines Pferdefuhrwerks, Anfladen von Ausrüstung und Munition und Verpflegung marschiert die Kp. nach Empfang warmer Mittagskost in Richtung Kaserne Freising. Ein kleines Restkdo. unter dem Hptfw. verbleibt auf dem Haidberghof.

13. 45 Uhr Meldung der Kp. bei der Hbt., Hptm. Kaiser Lt. Stark fährt mit LKW und Teilen der Grenzkp. nach Holzkirchen als Vorkdo. zum Kdr. Pz. Tr.

Kp. Kloos marschiert Richtung München über Erding mit dem Ziel: vom Kdr. befohlener neuer Unterkunftsräum in Gegend Holzkirchen - Feldkirchen.

Von hier ab fehlt mir jede Spur der Kp. Kloos.

16. 30 Uhr meldet sich Lt. Stark mit LKW und 30 Mannschaften bei Kdr. Pz. Tr. Oberstltm. Finck.

Oblt. Stumpf nimmt die Meldung entgegen.

19. 30 Uhr kurz vor Abbrücken in den zugewiesenen Unterkunftsräum Verhaftung von Lt. Stark und seiner

Lente durch Oblt. Stumpf und einen weiteren Offz. Sofortiges Festsetzen in der Wirtsstube einer Gaststätte.

29. 4. 45

03.00 Uhr

Verhör des Lt. Stark durch Major Baumgart.
Am Vormittag werden die Mannschaften einer fremden Einheit zugeteilt.

Lt. St. verbleibt unter Aufsicht und zur Verfügung von Kdr. Pz. Tr.

Kp. Scheid (3 SF, 2 LKW, 140 Mann)

30. 4. 45

Meldung der Kp. aus dem Raum Feldkirchen.

Kdr. Pz. Tr. befiehlt Lt. St., die Führung der Kp. zu übernehmen, um sie der 1. Pz. Jgd. Div. in Tirol zuzuführen. („Wiederherstellung der Ehre der Abt.“)

17.00 Uhr Kp. in einem Waldstück; sofortige Marschbereitschaft

19.00 Uhr Beschlagnahme eines Luftwaffen-LKW mit Anhänger und 1200 l Betriebsstoff. Kp. voll mot.

Marsch über Bad Hibling - Rosenheim - Brannenburg

Nußdorf in Richtung Kufstein. SF verbleiben in Rosenheim.

1. Pz. Jgd. Div. nie gefunden.

Weitere Punkte, die im Laufe der folgenden Tage von der Kp. bzw. der späteren Restteile von ihr berührt

1. 5. 45

2. 5. 45

3. 5. 45

4. 5. 45

wurden, sind:

5. 5. 45 Thiersee - Schliersee ^{Bayr. Zell} - Kufstein - Wörgl

6. 5. 45 St. Johann - Waidring.

Kp. nicht im Einsatz gewesen, Voll ausgestattet mit Fahrzeugen, Bekleidung und Verpflegung, versehen mit Entlassungspapieren. Keine Gefangenschaft, Internierung; baldige Entlassung nach 4 Wochen.

Oben Gesagtes habe ich heute nach fast einem Jahr wie es mir im Gedächtnis haften blieb, nieder geschrieben.

Freising, den 20. 3. 46

Gumb Oberl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

T

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Heinz von Velasco

München, den 17. März 1948.
Wörthstr. 14.Archiv der Völkermordkommission
eingereicht am 17. März 1948
der Bayer. StaatskanzleiBetr.: Brückensprengung in München 1945.

6. 4. 48

An das

Bayerische Staatsministerium
für Unterricht und Kultus,M ü n c h e n
Salvatorplatz 2.In der Anlage überreiche ich meine Niederschrift über die Verhin-
derung der Brückensprengung in München Ende April 1945.

Mit vorzüglichster Hochachtung!

*Heinz von Velasco*Anlagen:

4 Eidesstattliche Erklärungen.

Heinz v. Velasco,
München 8,
Wörthstr. 14.

München, den 11.3.48.

Betr.: Brückensprengung in München
Ende April 1945.

Archiv der Widerstandsbewegung
eingereicht am ...
der Bayer. Staatskanzlei

4.48

Eidesstattliche Erklärung.

*V. für unrichtig
gegenüber Brückensprengung
Fehl. fünflos fast so wie in...*

Zur Einleitung sei gesagt, dass mir im Juni 1943 die Leitung der Abteilung Luftschutz im Dezernat VII der Stadtverwaltung übertragen wurde. Dieser Abteilung oblag u.a. der Werk- und Betriebsluftschutz zur Sicherung der Werksanlagen und -Einrichtungen, die Bau- und Störtruppe zur Sicherung des Versorgungsnetzes, der erweiterte Selbstschutz zur Sicherung der städtischen Dienstgebäude, Betriebe, Anstalten und Schulen, die Luftschutzausbildung der Bereitschaftskräfte und der Warndienst. Die Luftschutzleitstelle war im Salvatorerkeller am Nockherberg untergebracht. Dort befanden sich auch die Luftschutzleitstellen der Wehrmachtstandort-Kommandantur, des Polizeipräsidiiums, des Befehlshabers der Ordnungspolizei und der Kreisleitung sowie das Warnkommando des Luftgaukommandos. Durch die Verschärfung des Luftkrieges war ich in der letzten Phase des Krieges gezwungen, ständig in der Leitstelle zu arbeiten, da die höheren Persönlichkeiten sich rechtzeitig in Sicherheit brachten und die Stadt ihrem Schicksal überliessen. So hatte ich in den letzten Tagen die Verantwortung um die luftschutzmässige Sicherung der Stadt allein zu tragen. In der Zeit vom 1.4. bis 27.4.45 fielen an: 235 Luftgefahren, hievon 72 Kleinalarme, 46 Fliegeralarme und 12 Luftangriffe.

Am 28.4.45 erschien in der Luftschutzleitstelle des Polizeipräsidiiums im Salvatorerkeller Gauleiter Giesler mit Gefolge zu einer Lage-Besprechung, an der General der Ordnungspolizei Mühe und Offiziere der Wehrmacht und des Polizeipräsidiiums teilzunehmen hatten. Ich selbst war ungeladener Zeuge dieser Besprechung. Hierbei äusserte Giesler die Absicht, die Münchener Isarbrücken zu sprengen und entlang des Ostufers der Isar die Stadt gegen die anrückenden amerikanischen Truppen bis zum letzten Stein zu verteidigen. Hierzu stünden ihm noch ca. 47000 Mann Volkssturm zur Verfügung. Der Volkssturm löste sich allerdings bereits am 27.4.45 auf, aber dies war dem Herrn Reichsverteidigungs-Kommissar noch nicht bekannt.

Kurze Zeit darauf erhielt ich vom General der Ordnungspolizei M ü h e telefonischen Anruf, dass ein Offizier des Sprengkommandos bei ihm wäre wegen Durchführung des erteilten Sprengbefehles. Er könne die Verhandlung nicht führen, da die Münchener Brücken nicht dem Schutze der Ordnungspolizei unterstünden und ausserdem wären sie ja Eigentum der Stadtverwaltung München. Ich erbat sofortige Aufnahme der Verhandlung. Dem erschienenen Offizier setzte ich auseinander, dass mit der Zerstörung der Brücken die gesamte Wasser- und Stromversorgung Münchens vernichtet würde. Mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen würde jede bisher bestehende Luftschutzorganisation aufhören, somit sei auch mit Sicherheit mit dem Zusammenbruch des mobilmässig organisierten Wassernachschubes zu rechnen. Das Fehlen jeder Frischwasserzufuhr würde zwangsläufig in der zerstörten Stadt, die damals noch von über 400.000 Menschen bewohnt wurde, zu unabsehbaren Seuchen führen, die mehr Opfer fordern würden als alle Luftangriffe, die München über sich ergehen lassen musste. Ebenso würde das Ausbleiben elektrischen Stromes den Zusammenbruch der städtischen Versorgungsbetriebe und der sanitären Einrichtungen im Stadtgebiet zur Folge haben. Ich bat den Sprengbefehl nicht auszuführen, da die Auswirkungen einer völligen Vernichtung der Stadt München gleichkämen. Jeder weitere Widerstand sei deshalb ein Verbrechen, an der bis zum letzten erschöpften Bevölkerung. Ausserdem könne ohne Zustimmung des Oberbürgermeisters eine derartig ungeheure Vernichtung keinesfalls durchgeführt werden. Ich ersuchte um nochmalige Verhandlung, um in der Zwischenzeit Gelegenheit zu nehmen, den Oberbürgermeister und den Oberbaudirektor Professor S t e c h e r zu erreichen. Der Oberbürgermeister war nicht zu finden. Sein persönlicher Referent, Oberrechtsrat Dr. J o b s t stimmte fernmündlich meiner Stellungnahme zu und ermächtigte mich, alles zu unternehmen, um die Brückensprengungen zu verhindern. Der Luftschutz-Referent der Stadtverwaltung, Stadtrat H a r b e r s befand sich schon seit Tagen ausserhalb des Stadtgebietes und überliess die Stadt ihrem Schicksal.

Sofort besprach ich mich mit dem Luftschutzleiter des Wehrmachtstandortes, Herrn Major Dr. S c h n e i d e r , zur Zeit Stadtbaurat in Schwäb. Gmünd, Kaffebergweg 5, ebenso mit Herrn Hptm. S c h r a n k dieser Dienststelle, legte hier die Verhältnisse klar, die durch eine Vernichtung der Münchener Brücken entstehen würden. Ich fand bei diesen Herren völlige Übereinstimmung mit meiner Auffassung. Eine eingegangene Funkmeldung besagte, dass die Amerikaner 2000 viermotorige Bomber (Deckname Langschläfer) und 1000 Jabos bereitgestellt hätten, um jeden Widerstand in München zu brechen. Herr Major Dr. Schneider hielt nun laufend Verbindung mit der Wehrmacht-Kommandantur Hptm. H i e b e r und Hptm. K u g e l s t a t t e r vom Pionier-Battl. Es galt also nur noch Zeit zu gewinnen, um die angeordneten Sprengungen so lange hintanzuhalten, bis durch das Einrücken der amerikanischen Truppen zur Ausführung

dieses Verbrechens keine Möglichkeit mehr bestand.

Mit Herrn Professor Stecher besprach ich den Plan unseres weiteren gemeinsamen Vorgehens. Zur Sprengung waren 13 Isarbrücken vorgesehen. Nur 6 davon führen aber Rohrleitungen der Wasserversorgung. Diese Eigenschaften sollten in den weiteren Verhandlungen auf alle 13 Brücken ausgedehnt werden. Die Herausgabe der Wassernachschub-Pläne musste ich allen Stellen gegenüber verweigern. Während Prof. Stecher vereinbarungsgemäss die Verhandlung mit der Gauleitung aufnahm, hatte ich ständige Verbindung mit der Wehrmacht aufrechtzuerhalten, um einer eventl. Absicht der Sprengung sofort begegnen zu können. Der besprochene Plan war richtig, es wurde wertvolle Zeit gewonnen.

Am 28.4.45 gegen Abend fuhr ich dann noch mit meinem Dienstwagen sämtliche Brücken ab und überzeugte mich persönlich, dass an diesen Bauwerken keine Vorbereitungen zur Anbringung der Sprengladungen getroffen wurden. Diese Rundfahrtwiederholte ich am 29.4.45 morgens mit Herrn Prof. Stecher und am Nachmittag nochmals allein. Ich stellte fest, es wurde nichts unternommen, das dem Sprengbefehl Rechnung getragen hätte.

Um auch einzelnen nicht belehrbaren Fanatikern jede Möglichkeit der Vernichtung von Brücken zu nehmen, nahm der damalige Ingenieur der Luftschutzabteilung, städtischer Ingenieur Anton B e r s c h, die im Bunker verwahrten Sprengstoffe an sich und brachte sie in den Ruinen des Salvatorkellers zur Explosion, dabei erlitt er schwere Verletzungen an Gesicht und Händen.

Bereits 24 Stunden später war jede Verteidigungsabsicht zusammengebrochen. Die auf einigen Brücken in aller Eile errichteten Barrikaden wurden von keinem Verteidiger mehr bestiegen. Der Gauleiter verliess am 30.4.45 mit seinem Stab unsere Stadt, damit war der Bann gebrochen und Münchens schöne Brücken waren gerettet.

Zusammenfassend sei gesagt, dass die Sprengung der Münchener Isarbrücken nicht durch Gewaltanwendung von irgendeiner Seite verhindert wurde. Die Rettung dieser lebenswichtigen Baulichkeiten verdankt die Stadt ausschliesslich dem glücklichen Zusammenarbeiten von klardenkenden und verantwortungsbewussten Männern von Wehrmacht und Stadtverwaltung, die in der höchsten Stunde der Gefahr ruhig Blut bewahrten und die Situation meisterten. In mehr als 50 Luftangriffen auf unsere Stadt bewährte sich diese Kameradschaft. Sie fand ihren schönsten Lohn in der gemeinsamen Verneinung eines erteilten Vernichtungs- und Mordbefehles. Mögen die geretteten Münchener Brücken die Menschen dieser Stadt wieder zusammenführen, in den Geist, der sie vor der Vernichtung bewahrte, dem Geist der Gemeinschaft und der Bejahung einer glücklicheren Zukunft.

König von Bayern

Josef Mangold; Ing.
München, Ohlmüllerstr.42.

München, den 9. März 1948.


Archiv der Widerstandsbewegungen
eingereicht am 1. März 1948
der Bayerischen Staatskanzlei

Eidesstattliche Erklärung.

6.4.48

Unterzeichneter war bis 1. Mai 1945 Betriebsluftschutzleiter der Paulaner-Salvatorbrauerei. Die Luftschutzleitstelle meines Betriebes befand sich im Salvatorkeller am Nockherberg. Hier lernte ich bereits 1943 den Leiter des Städt. Werk- und Betriebsluftschutzes, Herrn Verwaltungs-Oberinspektor Heinrich von Velasco, kennen. Im Laufe der zahlreichen Luftangriffe hatten wir immer wieder Gelegenheit, zusammenzukommen und uns näher kennenzulernen. 1943 im Herbst erklärte Herr v.V. im Verlaufe einer dienstlichen Zusammenkunft mit Luftschutzoffizieren des Polizeipräsidiums München unverhohlen seine Ansicht darüber, dass der Krieg längst verloren sei und er zweckmässigerweise lieber heute als morgen beendet werden müsste. Es war damals wohl ein Glücksfall, dass die Anwesenden dorthin kamen, sonst wäre Herr v.V. seinerzeit unweigerlich zu Fall gekommen. So lernte ich ihn als einen der erklärten Gegner des Nazistischen Krieges kennen. Ende April 1945 erzählte mir Herr v.V., der Gauleiter Paul Giesler habe die Verteidigung der Stadt angeordnet und den Aufbau einer Verteidigungsfront rechts der Isar befohlen. Die Brücken sollten vernichtet werden. In grosser Erregung zeigte mir Herr v.V. die Katastrophe auf, die durch die Sprengung der Brücken über die Bevölkerung von München hereinbrechen würde, da durch die Sprengung die gesamte Wasser- und Stromversorgung der Stadt vernichtet würde. Er erzählte mir auch, von seinen Abmachungen mit Herrn Professor Stecher und seinen unaufhörlichen Bemühungen, bei der Wehrmacht die Verhinderung der Sprengung zu erreichen. In zeitlich kurzen Abständen hielt mich Herr v.V. über den Gang der Verhandlungen auf dem laufenden, Obwohl ich an den Besprechungen selbst nicht teilnehmen konnte, bietet mir die Persönlichkeit des Herrn v.Velasco volle Gewähr dafür, dass er seine ganze Kraft zur Verhinderung der Brückensprengung eingesetzt hat, die ja dann auch unterblieb.

Ich bestätige aus freien Stücken, dass sich Herr v.Velasco ohne Rücksicht auf seine Person und den Folgen, die sich in den letzten Tagen des Krieges aus einem derartigen kriegsfeindlichen Verhalten ergeben konnten, leidenschaftlich für die Erhaltung der Münchner Isarbrücken zum Wohle der Stadt und deren Bevölkerung einsetzte.


Josef Mangold

Anton B e r s c h , Ingenieur,
München, Germersheimerstr.19.

München, den 10.3.48.

Eidesstattliche Erklärung.

Als ich am 28. April 1945 gegen Nachmittag in die Luftschutzbefehlsstelle Salvator Keller zurückkehrte, erfuhr ich sowohl bei der Abteilung Wehrmacht wie bei der Abteilung Stadtverwaltung, dass im Laufe des Tages Gauleiter Giesler und Oberbürgermeister Fiehler im Salvator Keller waren. Giesler habe dabei in einer Besprechung den Befehl gegeben, den Osten Münchens zu verteidigen und die Verbindungsbrücken an der Isar zu sprengen.

Die Leiter der Luftschutzabteilungen Wehrmacht (Major Dr. Schneider) und der Stadtverwaltung (Verwaltungs-Oberinspektor v. Velasco) waren sich über den Irrsinn dieses Befehles einig, ebenso darüber, dass dieser Befehl nie zur Ausführung gelangen dürfe. Sie standen auf dem Standpunkt, dass die Sprengung aus hygienischen, verkehrs- und versorgungstechnischen Gründen unter allen Umständen verhindert werden muss. In dieser Richtung waren beide Herren unablässig bemüht, dieses Ziel zu erreichen.

Über den weiteren Verlauf der Verhandlungen am 29. April kann ich keine Auskunft mehr geben, da ich am 28. April abends gegen 18 Uhr Sprengmaterialien, die sich im Bunker Salvator Keller befanden und mir als Hilfsfeuerwerker anvertraut waren, in den Ruinen des Salvator Kellers zur Explosion brachte und dabei schwerste Verbrennungen an Gesicht und Händen erhielt.

Herr v. Velasco gebrauchte mir gegenüber am 28. April den Ausdruck: "Die Amerikaner konnten am Rhein nicht aufgehalten werden und an der Isar erst recht nicht mehr." Aus dieser Kenntnis heraus, dass jeder weitere Widerstand heller Wahnsinn ist, war er sich als Gemeindebeamter über die entscheidende Wichtigkeit der Brücken für das Weiterbestehen der Stadt München völlig im klaren, umsomehr als durch die Sprengung der Brücken die gesamte Wasser- und Stromzuführung in das Stadtgebiet links der Isar zerstört und damit jeder Sauche Tür und Tor geöffnet gewesen wäre.

Anton Bersch

Anton Bersch.

Ludwig Zach,
München 12,
Ligsalzstr.20.

Betr.: Brückensprengung.

Eidesstattliche Erklärung.

Am Nachmittag des 28. April 1945 hatte ich Herrn Verwaltungs-Oberinspektor Heinz von Velasco in die Luftschutzleitstelle Salvator Keller Wohnungsschlüssel zu überbringen. Da ich infolge ständiger Luftgefahr den Rückweg nicht mehr antreten konnte, erhielt ich die Erlaubnis im Bunker zu verbleiben. Dabei war ich Zeuge der von Herrn von Velasco wegen Verhinderung der Brückensprengung eingeleiteten Verhandlung. Als ich ihm begegnete, sagte er zu mir: "Nun wollen diese Narren auch noch unsere Isarbrückensprengen. Dieses Verbrechen müssen wir unter allen Umständen hintertreiben, selbst wenn es meinen Kopf kostet."

Ich war Zeuge seines Anrufes bei Oberrechtsrat Dr. J o b s t , dem er die furchtbaren Folgen für die Bevölkerung durch die Sprengungen auseinandersetzte und dabei schonungslos den erteilten Befehl verurteilte. Herr v. Velasco war seinerzeit zu allem entschlossen, um der Stadt München die Isarbrücken zu retten. Er blieb auch bis zur letzten Minute auf seinem Posten. Sein Kampf um die Erhaltung der Isarbrücken war ein leuchtendes Beispiel seiner Pflichttreue.

München, den 17. März 1948.

Ludwig Zach

(Ludwig Zach)

Eidesstattliche Erklärung.

Unterfertigte

Frau Wilhelmine M e r z , München, Grafingerstr.84 und
Frau Maria H a r g a s s e r , München, Alpenrosenstr.3

erklären hiermit an Eidesstatt:

Wir waren bis Kriegsende als Telefonistinnen der Städt.Luftschutz Warnstelle eingesetzt und leisteten dort bis zur Besetzung des Salvatorkellers durch amerikanische Truppen Dienst. In den letzten Tagen des Krieges waren wir ohne Unterbrechung in der Dienststelle tätig, bedingt durch das Ausbleiben des entfernter wohnenden Personals, das infolge der Einstellung des Strassenbahn-Verkehrs die Arbeit nicht mehr aufnehmen konnte.

Wir bestätigen Herrn Verwaltungs-Oberinspektor Heinz v.Velasco, dem die Leitung dieser Warnstelle übertragen war, dass er in der letzten Zeit die ganze Verantwortung allein zu tragen hatte. Er hielt uns über alle Vorgänge, welche die beabsichtigte Sprengung der Isarbrücken betraf, auf dem laufenden, unterrichtete uns über die Besprechung des Gauleiters am 28.4.45 im Salvatorkeller, bei welcher die Verteidigung Münchens vom Ostan aus und die Sprengung der Isarbrücken angeordnet wurden. Von dem telefonischen Anruf des Generals der Ordnungspolizei M ü h e waren wir Zeugen. Herr v.Velasco äusserte sich seinerzeit sehr energisch gegen die Kompetenzabgrenzung des Generals in einem Augenblick, in dem Sein oder Nichtsein Münchens auf dem Spiele stand. Die anschliessende Besprechung mit einem Offizier der Wehrmacht fand in einem kleinen Zimmer der Leitstelle statt, der bisher Arbeitsraum des Luftschutzreferenten H a r b e r s war. Sie wurde unter vier Augen geführt und war zeitweilig sehr laut. Herr v. Velasco rief anschliessend auf derRundepruchanlage Herrn Oberrechtsrat Dr.Jobst an und erholte sich bei ihm Vollmachten über seine weiteren Verhandlungen.Herr v.Velasco verurteilte damals die beabsichtigte Brückensprengung schärfstens und bat Herrn Dr. J o b s t auch beim Oberbürgermeister, der nicht erreicht werden konnte, mit allen Mitteln darauf hinzuwirken, dass die Sprengung unterbleibe. Kurze Zeit darauf erschien Herr Prof. S t e c h e r, mit dem Herr v.V. lange verhandelte.

Anschliessend folgte wiederum eine lange Besprechung in der Luftschutzleitstelle des Wehrmacht-Standortes. Am Spätnachmittag fuhr Herr v. Velasco die Münchener Isarbrücken ab, und berichtete uns anschliessend bei seiner Rückkehr, dass keine Vorbereitungen zur Sprengung getroffen wurden. Anschliessend folgte wiederum eine Besprechung bei Herrn Major Schneider, die bis nach Mitternacht andauerte. Am 29. April fuhr Herr v. Velasco mit Herrn Prof. Stecher wieder die Münchener Isarbrücken ab. Der Tag war ausgefüllt mit unaufhörlichen Bemühungen, eine Sprengung zu verhindern und Zeit zu gewinnen.

Wir bestätigen, dass durch unaufhörliche Bemühungen des Herrn v. Velasco darauf gerichtet waren, die Sprengung der Münchener Isarbrücken zu verhindern.

München, den 15. März 1948.

Wilhelmine Berg

Maria Kargass

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

W a c k e r, Jakob

München 13, den 1. März 1946.

Zentnerstr. 15/3r.

Sehr geehrter Herr Oberregierungsrat!

Bezugnehmend auf die in der Südd. Zeitung vom 26. Februar 1946 erschienene Aufforderung gestatte ich mir in der Anlage einen Bericht zu übermitteln. In diesem Bericht ist zwar nicht die Tätigkeit einer Widerstandsgruppe geschildert, doch dürfte er vielleicht für Ihre Zwecke Verwertbares enthalten.

Ihr ergebener

Jakob Wacker.

Wacker, Jakob

München, den 1. März 1946.

Bericht über meine Tätigkeit in der Freiheits-Aktion Bayern

Am Sonntag, den 15. April 1945 teilte mir Stabsarzt Dr. Lichtenberg mit, dass in München eine Widerstandsbewegung gegen die Partei bestehe, frag mich, ob ich mich anschliessen wolle und bat mich nach meiner Zusage um Gewinnung von aktiven Mitarbeitern in meinem Stabe. Der Angehörigen meines Stabes war ich vollständig sicher, da ich seit Jahren grundsätzlich dafür gesorgt hatte, dass Anhänger der Partei Gelegenheit bekamen, sich für dieses System an der Front einzusetzen. Auf meine Kp. Chefs, die gerade in letzter Zeit neu eingeteilt worden waren, konnte ich mich mangels genauer Kenntnis ihrer Einstellung nicht verlassen.

Am 18. April berichtete mir Dr. Lichtenberg, dass die Organisation von dem mir seit Jahren bekannten Hptm. Dr. Gerngross geführt werde und mich dieser sprechen wolle. Dr. Gerngross gab mir am 19. April Einblick, was bisher alles vorbereitet worden war und bat mich, dem meinem Btl. angehörnden Lt. Putz für einen besonders wichtigen Auftrag einen Zug Soldaten zur Verfügung zu stellen und 6 Kommandos zur Besetzung von Verpflegslagern bereit zu halten. Nach dieser Aussprache setzte ich in meinem Btl. eine Chefbesprechung an, in der ich die Aufstellung eines Inf. Zuges aus guten Leuten sämtlicher Kpn., geschlossene Unterbringung bei einer Kp. und Art der Bewaffnung befahl. Mit der Führung und Ausbildung beauftragte ich den anwesenden Lt. Putz. Die weitere vertraulich gehaltene Aussprache mit den Chefs über den Einsatz des Btl. beim Eindringen der amerikanischen Truppen in München zeigte mir, dass die Mehrheit wohl von der Nutzlosigkeit eines Kampfes überzeugt war, sie es jedoch nicht wagen würden, sich gegen Befehle von oben aufzulehnen. Unterstützt von Lt. Putz legte ich dabei den Chefs die Folgen eines Einsatzes des Btl. klar.

Die Bewachung der Verpflegslager im Arzberger-Keller und des E. V. Dachauer-Str. 89 u. 122 bereitete ich am 23. April vor, Verpflegslager im Bürgerbräu-

keller und in der Orleansstr. liess ich auf Weisung von Dr. Gerngross
ab 25. April bewachen. Am gleichen
Tage stellte ich einem Leutnant, dessen Name mir entfallen ist, auf Wunsch
von Dr. Gerngross Keller im Stabsgebäude zur Lagerung von Benzin und Muni-
tion zur Verfügung.

Am Donnerstag, den 26. April kam Hptm. v. d. Tann mit einer Empfehlung von
Dr. Gerngross zu mir und bat mich, ihm einen Zug Soldaten zur Aushebung
des Konzentrationslagers Dachau zur Verfügung zu stellen. Seinem Ersu-
chen konnte ich augenblicklich nicht entsprechen, doch versprach ich ihm
zu helfen.

Am Freitag, den 27. April setzte mich Dr. Gerngross persönlich von dem An-
laufen der Aktion in der kommenden Nacht in Kenntnis. Er wollte mir das
Stichwort zugehen lassen, damit ich Lt. Putz und dessen Zug alarmieren so-
wie die Verpflegslager besetzen lassen könne. Um 22 Uhr teilte mir Lt.
Putz in meiner Kasernwohnung mit, dass die eingeteilten Kommandos um 2 Uhr
früh mit der Arbeit beginnen würden, er selbst das Zentralministerium zu
besetzen und den Gauleiter unschädlich zu machen habe, sämtliche milit.
Fernsprechvermittlungen zerstört werden würden, der Reichssender München
übernommen werden sollte und Hptm. Dr. Gerngross den Reichsstatthalter
General Ritter v. Epp zur Kapitulation zwingen werde. Gegen Mitternacht
traf beim Btl. ein Transport von etwa 150 Häftlingen der Strafanstalt
Germersheim, darunter 20-25 Offiziere ein, welche in das Btl. eingegliedert
und sich bewähren sollten.

Am Samstag, den 28. April gegen 4,30 Uhr brachte ein Melder vom Btl. Ge-
schäftszimmer einen Zettel in meine Kasernwohnung, auf dem vermerkt war,
ich solle in einer dringenden Sache sofort die Befehlsstelle des Gaulei-
ters unter Nr. 30 l 30 anrufen. Auf den Anruf hin wurde mir von einem SA.-
Führer berichtet, dass vor dem Zentralministerium auf Wache stehende
Volkssturmänner durch Geräusche statzig geworden, eine Handgranate warfen
und dann von flüchtenden Leuten 2 Soldaten festnehmen konnten. Es han-
delte sich um die Grenadiere Stöhr und Volkheim, beide von der Stammkp./

Gren.Ers.Btl.19. Weiterhin seien 2 le.M.G., die gegenüber dem Ministerium in Stellung gebracht worden waren, sichergestellt worden. Die Soldaten hätten angegeben, dass sie einem Zug angehören würden, der bereitgestellt sei, Verpflegslager zu schützen, ihr Zugführer Lt.Patz heiße, sie um Mitternacht von der Kaserne abgerückt waren und eine Nachtübung durchführen sollten. Weiterhin sei die Befehlsstelle in den Besitz einer schriftlichen Meldung gekommen, in der ausgeführt war, dass ein Unternehmen missglückte, Feldw.? (Name vergessen) Verrat geübt habe und der Kommandoführer nun mit seinen Leuten die Münchener-Neueste-Wachrichten und den Völkischen Beobachter besetzen wolle. Der Sprecher der Gauleitung verlangte von mir eine Erklärung für den oben angeführten Vorfall und die sofortige Säuberung der beiden Zeitungsverlage.

Die bisherige Entwicklung der Aktion (betriebsfähige Vermittlungen, arbeitsfähige Befehlsstelle des Gauleiters, Festnahme von 2 Soldaten, Ausbleiben jeglicher Nachrichten -mein Rundfunkempfänger ging auch nicht-) liess in mir die Befürchtung aufkommen, dass das Vorhaben der F.A.B. missglückt sei. Um ganz sicher zu gehen, fuhr ich gegen 5 Uhr zur Dolmetscherkp. Dort war der Kaserneneingang verschlossen. Der Posten frag mich, wohin ich wolle und woher ich käme, ging dann ins Haus und sprach dort mit Leuten. Auf diese Umstände hin wurde ich misstrauisch und fuhr weg. Wie ich später erfahren habe, hatte der Volkssturm zu dieser Zeit bereits die Dolmetscherkp. besetzt und die Kasernwache übernommen. Der Posten war in der Dunkelheit nicht als Volkssturmann zu erkennen. Als ich auch auf einen fernm.Anruf bei der Dolmetscherkp. keine Antwort erhielt, gab es für mich darüber keinen Zweifel mehr, dass die Aktion fehlgeschlagen war. Gegen 5,30 Uhr, wenige Minuten bevor SA.-Obergruppenführer Hoffmann in der Adolf Hitler Kaserne eintraf um mich zu suchen, flüchtete ich. Ich fuhr mit dem Rad nach Leoni und klärte Dr.Lichtenberg über die Ereignisse der Nacht auf. Die Nacht v. 28./29.April verbrachte ich in einem Heuschöber südlich Seeshaupt. Als ich gegen Abend des 29.April Geschützfeuer aus Richtung Starnberg hörte, bestand für mich keine Veranlassung mehr, mich zu verbergen

Ich fuhr nach Leoni zurück, übernachtete bei Dr. Lichtenberg und begab mich dann am nächsten Morgen nach München (30. April). Die Kaserne, in der ich mich nach meinem Eigentum umsehen wollte, fand ich zu meiner Überraschung noch besetzt. Dort meldete man mir, man habe angenommen, ich sei von der FAB festgenommen worden. Zu Nachforschungen über die Richtigkeit dieser Ansicht, die von meinem Stabsangehörigen Dr. Götz absichtlich verbreitet worden war, kam es bei dem Wirrwarr zu dieser Zeit nicht mehr. Ich erfuhr weiterhin, dass nach meinem Verschwinden Major v. Fraunberg mit der Führung des Btl. beauftragt worden war, dieser wohl innerlich eine Verteidigung der Kaserne ablehnte, aber den Befehlen des Generals Hübner gehorche. So hatte v. Fraunberg bereits einen Kasernverteidigungsplan festgelegt. Ich suchte gegen 10,30 Uhr v. Fraunberg in der Luftschutzhauptbefehlsstelle, wohin er seinen Kampfstand verlegt hatte, auf, um an seine Vernunft zu appellieren. Er telefonierte gerade mit General Hübner. Nach einigem Warten unterbrach ich das Gespräch und erklärte, langes Reden habe keinen Zweck, amerikanische Panzer stünden vor Pasing, eine Verteidigung der Stadt sei sinnlos. Major v. Fr. meldete daraufhin General Hübner, dass ich erschienen sei und was ich gesagt hatte. Die Stimmung in der Befehlsstelle liess es mir geraten erscheinen, mich sofort wieder zu entfernen. Nach schriftlicher Aussage von ehemaligen Angehörigen meines Stabes befahl v. Fraunberg nach kurzer Weiterführung des Ferngespräches meine Festnahme und Erschiessung. Er begab sich dann selbst mit einer M B bewaffnet nach oben, um mich zu suchen. Nach Rückkehr räumte v. Fr. aufgrund eines Ferngespräches mit dem Kampfkommandanten General Hübner die Adolf Hitler Kaserne. Es wurde, wie ich später erfahren habe, befürchtet, dass ich Verbindung mit den amerikanischen Truppen hätte und diese in die Örtlichkeiten der Kaserne einweisen würde. Von meiner Zugehörigkeit zur FAB hatte ich einigen Leuten gegenüber kein Hehl gemacht. Die Genes. Kpn. wurden in das Maximilianum verlegt, die marschfähigen Leute bezogen eine Verteidigungsstellung ostwärts von München.

Friedrich Wacker

damals Kommandeur / Gen.

ROBERT WALLRAFFMünchen, 8. März 1946
Lindwurmstr.173/II, 2.Sgbd.Herrn
Oberregierungsrat Braun
KultusministeriumMünchenBetrifft: Freiheits-Aktion Bayern.Ich habe an der Widerstandsbewegung der FAB teilgenommen.
Näheres ist aus der beiliegenden Abschrift zu ersehen.

Als Zeugen benenne ich:

Herrn Dr. Gerngross, München
Herrn Hieber, München
Herrn Schäfer, München
Herrn Limmer, Poing
Herrn Erhard, Aufenthalt unbekannt.

Hochachtungsvoll!

Wallraff Robert

Abschrift.

Dr. jur. Gerngross
Dipl. rer. pol.
Rechtsanwalt.

München, 24.9.1945
Böhmerwaldplatz 26

B e s t ä t i g u n g .

Ich bestätige gern Herrn Robert Wallrapp, geb. 12.6.1897, als ehemaliger Führer der Freiheitsaktion Bayern, dass Herr Wallrapp unter Einsatz seines Lebens am Aufstand der Freiheitsaktion Bayern vom 27./28.4.1945 teilgenommen hat.

Er hat als Kraftfahrer in einer Einsatzgruppe der Kommandantur München wesentlichen Anteil an dem Transport von Waffen-Munition und Gerät zur Bewaffnung der Arbeiter der Fa. Steinheil und anderer genommen.

Seine Einsatzfreude unter der für ihn besonders grossen Gefahr, da er die Waffen aus der unter dem Befehl des SA-Obergruppenführer Hofmann stehenden Kommandantur herausbrachte, war besonders lobenswert.

Ungeachtet der persönlichen Nachteile, die ihn bei Aufkommen erwartet hätten, hat er seine Aufgabe durchgeführt.

Eine Anerkennung für seine Leistung, die mit dazu beigetragen hat, die Stadt München vor weiterer Zerstörung zu bewahren, würde ich sehr begrüssen.

gez. Dr. Gerngross.

Georg Wechselberger, München 9, Grünstadterplatz 9

An Herrn
Oberregierungsrat Braun
Bayerisches Staatsministerium
für Unterricht und Kultus

München
Salvatorplatz 2

*Freyboyer Briefen!
Abdruck notwendig für
Anfänger!*

Betrifft: Zum Artikel "Aufstandsbewegungen im Raum südlich der Donau"
Ausgabe Nr.17 der Süddeutschen Zeitung.

Angeregt durch den Artikel in obenbezeichneter Zeitungsnummer möchte ich hier, dem Drängen meiner Bekannten nachgebend, einen kleinen Beitrag dazugeben, was durch die Tat der Vereinigung "Freiheitsaktion Bayern" (Großsenderbesetzung München) noch ausgelöst wurde. Ich habe eigentlich nicht das Recht als ehemaliger Pg (1.5.37) und Amtsträger der SA (Scharführer 1936/39) einen Bericht zu geben, aber will ich nicht als geschäftstüchtig bzw. reinigungsbedürftig angesehen werden wollte, deshalb habe ich bisher geschwiegen. Meiner damaligen Stellung, Beamter der Rundfunkhauptleitung München, hatte ich es zu verdanken, dass ich ein wenig mithelfen konnte die engere Heimat vor dem furchtbaren Schicksal, Frontgebiet zu werden, zu bewahren. Ich will nicht als einer erscheinen, der nun ein politisches Alibi beweisen will, meine Handlung ist allein aus der erwähnten Aktion zu erklären und der Erkenntnis, dass weiterer Widerstand zwecklos ist und die Not und das Elend der Heimat nur noch vergrößert. Ich bin am 9.10.12 geboren, kann also bestimmt nichts für die Machtergreifung durch die NSDAP, da da ich ja erst im Oktober wahlmündig wurde. Ich ging damals, politisch noch unerfahren, im Juli 1933 zur SA, um dann immer mehr erkennen zu müssen, dass nicht alles so war und wurde wie man es uns Jungen vorgemacht hatte. Vor meinem Gewissen glaube ich alles verantworten zu können, was ich in meinem Leben getan habe. Als meine Entlassung aus dem Staatsdienst im November 1945 erfolgte, habe ich kurz nachher freiwillig als Bauhilfsarbeiter angefangen und habe mir also auch hier keinen Vorwurf zu machen. Dass mir das mit hervorragenden Zeugnissen als Elektroingenieur (HTLMünchen) und arbeitsbehindert (2 beschädigte Finger) bestimmt nicht leicht fällt, lässt sich denken, aber ich will mithelfen das wieder aufzubauen, was durch den unbarbarischen Krieg zerstört wurde.

Es können sämtliche Angaben nachgeprüft werden, ich gebe sie hier an Eides Statt ab, bitte aber sie nicht zu veröffentlichen. Zu etwaig Rückfragen zu dem Bericht stehe ich, soweit es mir zeitlich möglich ist zur Verfügung.

B e r i c h t

Im November 1942 kam ich, wiederum uk gestellt, trotz der Absicht einzurücken um nicht als Drückeberger zu gelten, vom Telegrafendienst München zur Rundfunkhauptleitung Reichspostdirektion München. In dieser Eigenschaft war meinem Kollegen TTI Wackerle als Dienstälteren und mir, und einem Sachbearbeiter, die Betreuung der Rundfunkleitungen von ganz Bayern und später nach Übernahme der Durchgabe von Luftlagemeldungen für die Bevölkerung durch die Gauleitung mir allein, die für diese Stelle zu schaltenden Leitungen von der Reichspostdirektion München übertragen worden. Seit diesem vorerwähnten Zeitpunkt hatte ich auch die Möglichkeit mit einem Dienstempfänger beinahe regelmässig die deutschsprachigen Sendungen des Auslandes abzuhören. Ich kam dabei immer mehr zu der Überzeugung, dass das deutsche Volk bewusst die Wahrheit durch die Wehrmachtberichte nicht erfahren sollte. Eine unvorsichtige Ausserung hätte mir auch dann bald Verhaftung eingebracht. Ich beschloss daher vorsichtiger zu sein und niemanden mehr zu trauen. In diesem Zeitabschnitt fällt auch mein gänzliches Fernbleiben vom SA-Apparat mit dem darauffolgenden Ausscheiden, nachdem ich vorher schon als laue SA Mann bezeichnet wurde. Nachdem die Gauleitung etwa im Juni-Juli 1944 (genaue Daten waren aus den Akten der RPD ersichtlich) verlangte dass zwischen Befehlsstelle der Gauleitung und Großsender eigene Send- und Meldeleitungen geschaltet werden sollten, musste dieser Auftrag, zumal er als vom Reichsverteidigungskommissar kommandiert gestellt wurde, auch ausgeführt werden. Es erfolgte dann später der Ausbau der neuen Befehlsstelle und deren Inbetriebnahme (Sept. 44). Ich versuchte dem damaligen Gaufunkstellenleiter Meixner die Sache mit den Großsenderleitungen, aus einem inneren Gefühl heraus, auszureden mit dem Hinweis dass die Aufschaltung der Befehlsstelle auf den Großsender ja jederzeit im Rundfunkverstärkeramt München möglich wäre, (was technisch durch Umstecken eines Schaltsteckers auch immer ohne weiteres möglich gewesen ist). Er ging auf dieses Angebot ein, (die Niederschrift befindet sich im Akt der RPD) somit war ein direktes Umschalten der Besprechung von der Befehlsstelle auf den Großsender unter Zusammenwirkung Gaubefehlsstelle und Großsender mit dem allzu bekannten Postamtmann Wolf des Großsenders unmöglich. Es konnten also von der Gauleitung nur die

vorhandenen 3 Luftlagesender mit je etwa 0,4 KW (genügend etwa für Stadtbereichsempfang, jeweils nur immer einer) besprochen werden. Der 100 KW Großsender mit dem grossen Ausstrahlungsbereich war also von der Gauleitung nicht ohne Genehmigung der Schaltung durch die Rundfunkhauptleitung, bzw. Berlin, zu benützen. Ich war mir kurze Zeit darauf über eines klar, dass ich es im Falle eines schnellen Einbruchs der Alliierten Truppen keinesfalls zu einem Aufruf des sogenannten Volkssturms über den Großsender und damit zu sinnlosen Blutopfern kommen lassen dürfe, denn unausgebildete junge Leute und ausgediente Veteranen in München, dem Herzen Bayerns noch in einem Kampf mit ausgebildeten Truppen einzusetzen, ist Mord. Mir war auch durch verschiedene Zeichen (Bemerkungen von seiten der Gauleitung, Drohung mit Standgericht bei nicht sofortigem Erscheinen zur ^{Rücksprache} Rundfunkhauptleitung, Knacken und Leiserwerden bei Telefongesprächen) klar, dass ich überwacht wurde.

Durch Bombenangriffe waren dann für den Gauleiter nur mehr 2 Sender betriebsbereit, nachdem der Sender an der Lazarettstr. ausgefallen war. Die Alliierten Truppen kamen immer näher nach München. Mein Kollege war nach Garmisch wegen Verlegung des Funkhauses dienstlich unterwegs. Ich war also der einzige anwesende Beamte der Rundfunkhauptleitung als verantwortlich für die Rundfunkleitungen. Als ich dann am 28. April früh das Radio andrehte, hörte ich die Sendung der Freiheitsaktion. Kurze Zeit darauf rief die Gauleitung bei mir an, was das am Großsender sei. Ich erklärte, ich wüsste nicht was da unten vorging, aber ich werde mich erkundigen, soweit der Großsender nicht schon militärisch besetzt sei. Vom Großsender, bei dem ich nach TTI Pfefferl fragte, erhielt ich die Frage vorgelegt, ob mir das Programm nicht gefalle, wobei ich meine Zustimmung nicht versagen konnte. Als ich die Befehlsstelle anrief und erklärte, dass ich auch nichts erfahren könne, wurde ich gefragt, ob denn der Sender nicht irgendwie abzuschalten wäre, ich erklärte, ja, wenn man wüsste von welchem Netz er gespeist würde. Mir wurde daraufhin befohlen, sofort deshalb in der Befehlsstelle zu erscheinen. Ich sagte zu und ging aber in mein Büro in die Reichspostdirektion. Dem damaligen Präsidenten erklärte ich, dass es doch nicht nötig sei, dass ich in die Befehlsstelle ginge, denn ich könne auch nichts machen. In der allgemeinen Aufregung in der sich alle diese Herren damals befanden, fand dies auch ohne weiteres Zustimmung.

Kurz nachher rief dann der damalige Techniker Unterberger angeblich im Auftrag des Gauleiters an, ich müsse sofort eine Sende- und Meldeleitung zum Großsender schalten, weil der Gauleiter über den Sender einen Aufruf verkünden wolle. Ich war mir klar was das hiess. Meine Erklärung an Unterberger, dass das technisch nicht durchführbar wäre, fand nicht recht Glauben. Kurze Zeit später rief dann der damalige

Gaufunktstellenleiter Meixner an, ich müsse den Auftrag auf Befehl des Gauleiters unter allen Umständen sofort ausführen, andernfalls hätte ich mit strengster Bestrafung zu rechnen. Ich lehnte wieder unter Hinweis auf technische Schwierigkeiten ab. Über die Folgen bei Verzögerung des Alliierten Vormarsches für mich war ich mir klar.

Kurze Zeit darauf erfolgte nochmals ein Anruf desselben Herrn mit etwa dem gleichen Inhalt. Mir war bekannt, dass der Gauleiter nur über Schallplatten sprach, wenn neben dem Mikrophon nicht auch Zuhörer sichtbar waren. Also war auch nicht zu fürchten, dass er vom Funkhaus aus sprechen würde, zumal das Funkhaus für Normalgebrauch nur Abspielleinrichtungen besass, auf denen normale Schallplatten nicht abgespielt werden konnten. Deshalb konnte also auch der Gegenanruf des Gauleiters wegen des Vormittagsverfalles am Großsender, und auch später, nur über einen 0,4 KW-Sender gesendet werden, der selbst im engeren Bereich Münchens mit guten Apparaten nicht immer gehört wurde, während der Aufruf der Freiheitsaktion Bayern in der Frühe über den 100 KW-Sender ging, also in ganz Bayern hörbar war. Die Leitungen zu dem 0,4 KW-Sender durfte ich nicht stören, denn die Möglichkeit, dass die Bevölkerung Münchens über die Luftlage unterrichtet werden konnte, musste ich bestehen lassen. Kurz nach dieser Angelegenheit rief mein Kollege tTI Oswald (soviel ich mich noch erinnern kann aus dem Bunker Siegfried, Pullach) an: "Der Befehlshaber Bayern Süd brauchte sofort eine Sende- und Meldeleitung nach dem Großsender zum Aufruf an seine Truppen zur Bildung einer Alpenfront." Also Widerstand bis zum Letzten, selbst wenn es schon in allen Fugen krachte. Ich erklärte, dies sei unmöglich, sein Einwand, dass bis zum Wähleramt 2 und auch Verstärkeramt 2 schon Leitungen gingen, konnte ich mit der Bemerkung abtun, dass diese Leitungen erst entzerrt werden müssten, also "sofort" unmöglich sei. Ich wollte weiteres Blutvergiessen unter allen Umständen verhindern, nachdem schon soviel umsonst geflossen war.

Der weitere Verlauf des Krieges hat mir völlig recht gegeben, wenn ich auch mit meiner wirklichen Meinung um der geplanten Sache willen vorher nicht so offen sein durfte, wie mir wirklich war und jetzt als sog. Nazi ruhig sein muss und es auch bin.

Dieser Bericht ist von mir zu dem Zwecke niedergelegt worden, Vorgänge z.B. warum der damalige Gauleiter nicht über den Großsender München gesprochen hatte, zu erklären. Es soll kein politisches Alibi meinerseits darstellen, ich bitte aber diesen Bericht nicht, auch nicht auszugsweise zu veröffentlichen.

München, den 11. März 1946

Granny Wechselberger

Certificate

13 June 1945

I certify that Mr. Paul Weiss, a member of the Socialist Underground Movement in Munich, did come through the enemy lines and made contact with the American forces.

I first encountered Mr. Weiss about 28 April 1945 at the CP of the XV Corps, then located near RAIN, GERMANY, and after supplying information to that Headquarters accompanied me until MUNICH was successfully occupied. Mr. Weiss was very cooperative in his contact with the American forces.

sign. Hugh A. Mc. Gettigan
Major, Infantry.

Wir die Richtigkeit der Abschrift:

München, den 14.3.1946.

Karl Schweitzer

K. Schweitzer, Reg. Insp.



Bitte um Überprüfung!

Forster

AbschriftBestätigung

Ich bestätige hiemit, dass Herr Paul Weiss, Mitglied der sozialistischen Untergrundbewegung in München, ist tatsächlich durch die Feindeslinie durchgedrungen und hat Fühlung mit den amerikanischen Streitkräften genommen.

Ich traf Herrn Weiss zum ersten Mal um ungefähr 28. April, 1945 am CP der XV. Korps, damals bei RAIN, DEUTSCHLAND, und nachdem er diesem Hauptquartier Auskunft erteilte, begleitete er mich, bis München erfolgreich eingenommen wurde. Die Mitarbeit von Herrn Weiss kam den amerikanischen Streitkräften zugute.

gez. Hugh A. McGettigan,
Major d. Infanterie

v. Wetz

Aus der Vorgeschichte der "Freiheitsaktion Bayern"

Tagebuchaufzeichnungen

von

Dr. Robert v. Wetz

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Vorbemerkung.

Die folgenden Blätter enthalten Auszüge aus einem Tagebuch, das die letzten 5 Kriegewochen, also die Zeit von Mitte März bis Ende April 1945 umfaßt. Es erstreckt sich somit gerade auf jenen Zeitabschnitt, in welchem die weit zurückreichenden Vorbereitungen der Münchner antifaschistischen Bewegung in ihr letztes akutes Stadium eintraten. Das Tagebuch schließt mit dem 27. April als dem Vorabend der auf ihn folgenden, dramatischen Ereignisse, die als Aufstand der "Freiheitsaktion Bayern" bekannt geworden sind und die - trotz des zunächst unglücklichen Verlaufes - München das Schicksal anderer deutscher Städte zuletzt doch erspart haben.

Als unimilitärischer Mitarbeiter schildert der Schreiber des Tagebuchs die Vorgänge aus jenem besonderen Gesichtswinkel, den die gegebenen Umstände, zu denen insbesondere sein Standort zwischen Freising und Moosburg gehört, bedingten. Diese gleichen Umstände bestimmten andererseits auch die Aufgabe, die der Verfasser bei den Vorbereitungen zum Aufstand hauptsächlich als Vermittler und natürliches Bindeglied zwischen München, Freising und Moosburg zu erfüllen hatte.

Wenn sich mit der Aushandigung dieser Aufzeichnungen an persönliche Freunde des Verfassers irgend eine Absicht verbindet, so ist es der Wunsch, Außenstehenden die ungeheuren Schwierigkeiten anschaulich zu machen, mit denen die Bewegung zu ringen hatte, Schwierigkeiten, die bei dem Urteil über die führenden Persönlichkeiten der Aktion gerechterweise nicht außer Acht gelassen werden sollten.

Hirschau im Februar 1946.

14.3.45 Luftangriff auf Regensburg.

18.3.45 Laut alliierten Sendungen wollen die Amerikaner wieder einmal zum letzten Schlag ausholen.

22.3.45 Heute war Heuwing in Freising.

Die Organisation der Münchner Gruppe wird immer wieder durch die drohende Abstellung wichtiger Persönlichkeiten gefährdet. Bei dem kleinen Personenkreis und dem Mangel an Verbindungen in der Wehrmacht zwingt uns die Situation, jedes mögliche Mittel zu benutzen, um ein Auseinanderfallen unserer Gruppe zu verhindern. So gilt es auch jetzt, einen der uns durch eine vorübergehende Erkrankung, für die ich zu sorgen haben, vor der Abstellung zu retten. Gleichzeitig berichtet Heuwing von dem Verlauf des letzten derartigen Falles (Liedl), wo es uns gelungen ist, die Militärärzte trotz ihres Mißtrauens und zahlreicher zur Entlarvung angewandter Untersuchungsmethoden, erfolgreich zu täuschen.

Noch schwerer als die Gefahr der Zertrümmerung unserer Organisation wiegt die ungeheure Erschwerung der Nachrichtenübermittlung, insbesondere zufolge der pausenlosen Luftangriffe. Dazu fehlt es an Zeit und jeglichen Kraftfahrzeugen. Infolgedessen sind wir auf die primitivsten Methoden der Verständigung, die selbstverständlich nur mündlich erfolgen kann, angewiesen.

In München muß von den Organisatoren alle Arbeit neben und außerhalb des Dienstes getan werden. Heuwing muß per Bahn oder Rad nach Freising fahren, und so ist es auch mit allem anderen.

Die Münchner sind jetzt dabei, allen Eventualitäten durch die Aufstellung von 3 Plänen zu begegnen, die je nach den Umständen ein rasches Handeln ermöglichen sollen.

Plan 1 behandelt den nach der Gesamtanlage immer unwahrscheinlicheren Fall des spontanen Losschlagens auf breiter Basis zu einem von uns gewählten Zeitpunkt.

Plan 2 gilt dem Fall, daß die Formationen des Heimateeres und damit auch die Dolko zur Verteidigung (durch das geheime Stichwort "Scharnhorst") alarmiert werden. Diesem Fall scheinen die Kräfte unserer kleinen Gruppe schon besser gewachsen. Unsere Aufgabe würde sich dabei darauf beschränken müssen, die Häupter der Nazis in München und den uns erreichbaren Orten in Bayern zu beseitigen, Verwirrung zu stiften und den Aufmarsch der Verteidigungskräfte zu verhindern.

Das Übergewicht der Gegner ist jedoch so groß, die ständigen Verschiebungen und Umgruppierungen sind so störend, daß auch mit einer Auflösung oder einem Fronteinsatz der Dolmetscher-Gr. selbst jeden Tag gerechnet werden muß, wodurch alle unsere Pläne zunichte würden.

In diesem Fall könnte nur Plan 3 durchgeführt werden, die Dolko selbst wenigstens der befohlenen Verwendung zu entziehen und mit ihr in unzugänglichem Gelände eine Igelstellung zu beziehen, die sich bis zur Ankunft der Mx Amerikaner halten läßt. Im günstigen

Falle ließe sich dann durch Zuzug weiterer Truppenteile etc. eine Art Bandenkrieg führen und der innere Widerstand schwächen, wozu es allerdings am notwendigen Nachrichtengerät fast vollständig mangelt.

Ich erachte es für meine Aufgabe, die Münchner durch Heuwing auch heute wieder auf die Bedeutung von Moosburg hinzuweisen, das m.E. unbedingt in unsere Pläne einbezogen werden sollte.

Obwohl ich zugeben muß, daß die selbständige Moosburger Gruppe leider jeglicher klaren praktischen Zielsetzung entbehrt und ich bisher dort noch keinen Mann mit klaren militärischen Fähigkeiten gefunden habe, so sehe ich doch in der Befreiung der dort befindlichen Kriegsgefangenen, insbesondere der amerikanischen und englischen Flieger, eine so große taktische Chance, daß man nichts unversucht lassen sollte, um Moosburg unseren Plänen einzuordnen. Gelingt uns die Befreiung der Engländer, so können wir die Alliierte und uns nicht im Stich lassen. Sie werden vielmehr gezwungen sein, uns evtl. auch durch Einsatz von Luftlandtruppen zu unterstützen.

Dazu kommt, daß wir im Falle der Befreiung der Kriegsgefangenen aus dem Lager, in dem sich wechselnd zwischen 15000 bis 30000 Mann aller Nationen befinden, ohne Zweifel viele freiwillige tatkräftige Mitkämpfer gewinnen würden, sodaß sich durch einen verhältnismäßig kleinen Einsatz unser Kampfpotential mit einem Schlage vervielfachen konnte.

Daß Moosburg trotz meiner etwa seit einem Jahr datierenden Bemühungen noch nicht einmal das Grundgerüst eines praktischen Aktionsplanes aufstellen konnte, erscheint mir kein Hindernis für eine Einbeziehung dieser militärisch zwar unbegabten, dafür aber leidenschaftlichen Antinazis, die es auch unter sich noch zu keiner einheitlichen Führung gebracht haben. Im Gegenteil bietet ihre diesbezügliche Passivität die Möglichkeit, sie der umfassenden Münchner Planung einzuordnen.

Ich schlage daher vor, bestimmte Direktiven für Moosburg auszuarbeiten, damit jene Kräfte gleichfalls koordiniert werden können. Heuwing übernimmt die Vermittlung meines Vorschlags an Gerngroß.

Von Heuwing selbst erfahre ich weiter, daß die Münchner Gruppe eine rege Tätigkeit entfaltet.

Zur ständigen Übung und Selbsterprobung haben sich kleinste Terroristengruppen von je 3 Mann gebildet, die nachts Streifzüge unternehmen. Die Leute haben Anweisung, Waffen um jeden Preis beizubringen. Eine Art sportlicher Ehrgeiz herrscht auf diesem Gebiete. Jede Trambahnfahrt, jeder Aufenthalt in einer Gaststätte dient diesem Nebenzweck. Heuwing erzählt amüsante Einzelheiten darüber.

Schließlich berichte ich Heuwing, daß ich von mir aus versucht habe, Fühlung mit den in Freising stationierten Panzertruppen zu bekommen. Leider habe ich als Zivilist keinerlei Beziehungen zu den Offizieren der Garnison. Nun eröffnete sich mir zufällig die Möglichkeit einer persönlichen Verbindung, als ich erfuhr, daß Dr. Werkl, dessen poli-

tische Einstellung ich zufällig kennenlernte, seit einiger Zeit nicht mehr auf dem Domberg, sondern in der Panzerkaserne Dienst tut. Bei gegebener Gelegenheit frage ich ihn geradeheraus, ob er glaube, daß sich in dieser Abteilung Offiziere befänden, bei denen eine revolutionäre Gesinnung vorausgesetzt werden könnte und ob er gegebenenfalls bereit sei, mir ein Gespräch mit dem betreffenden zu vermitteln. Er meinte damals, daß vielleicht der Kommandeur sogar selbst in Frage käme und wir vereinbarten, daß er mir das Ergebnis seiner Anfrage telefonisch unter dem Stichwort "Blutsenkung" mitteilen würde.

Merkel sollte dem Kommandeur zu seiner Information das Nötige über meine Person sagen, um das gebotene Mißtrauen, das er einem Unbekannten entgegenbringen mußte, nach Möglichkeit zu zerstreuen.

Als ich nach einigen Tagen bei Merkel nach dem Ergebnis der "Blutsenkung" frage, höre ich, daß sie negativ ausgefallen ist. Heuwing zeigt an meiner Demarche größtes Interesse und bittet mich, den Versuch einer Fühlungnahme mit dieser sehr wichtigen Abteilung unbedingt wieder aufzunehmen.

24.3.45 Auf einem großen Nachbarhofe sind jetzt 10 amerikanische Kriegsgefangene untergebracht. Fühlungnahme mit ihnen bisher wegen ständiger Beobachtung durch den Gutsbesitzer, einen wüsten SA-Mann, nicht möglich.

Laut alliierten Radiomeldungen zieht sich am Unterlauf des Rheines jetzt eine künstliche Nebelwand von 100 km Länge hin. Dank der Luftangriffe ist das Ruhrgebiet eine Wüste.

Die Ernährungslage Deutschlands ist so, daß bei einer Fortsetzung der bisherigen Selbstvernichtungsstrategie mit dem Hungertode von Millionen zu rechnen ist.

Die Unabwendbarkeit der kommenden Ereignisse, die Einsicht in den verbrecherischen Entschluß der Partei, um der elenden Selbsterhaltung willen bis zum letzten Deutschen zu kämpfen, und unsere unbeschreibliche Ohnmacht gestalten unsere Lage wahrhaft verzweifelt. Wirklich gehört der Mut der Verzweiflung dazu, um trotz der Winzigkeit unserer Gruppe und der Lächerlichkeit ihrer Hilfsmittel nicht von vornherein alles verloren zu geben. Die Vernunft muß uns sagen, daß jeder Versuch eines Widerstandes heute aussichtslos ist. Und nur dies ist sichere Wissen, daß Bayern und mit ihm Tausende gleichgesinnter Menschen erst recht verloren sind, wenn wir jener Vernunftferwägung gehorchen, kann es rechtfertigen, daß wir an dem wahnwitzigen Plan einer Erhebung in letzter Stunde wider alle Vernunft festhalten.

25.3.45 Besuch von Dr. Eggenberger auf der Hirschau.

Mit ihm und Dr. Seeios, dem politischen Feuerkopf und leidenschaftlichen bayrischen Patrioten, stehe ich seit ca. einem Jahr in Verbindung. Dr. Eggenberger, als Feldwebel beim Gerichtsoffizier in Moosburg eingeteilt, wurde mir anlässlich einer Verhandlung gegen französische Kriegsgefangene auf der Hirschau bekannt, wo er in mutiger Weise die Angeklagten entlastet hatte.

Er erzählte von den immer brutaleren Maßnahmen, die zur Aufrechterhaltung der Kampfbereitschaft in der Truppe befohlen werden. Die Militärgefängnisse in Ingolstadt und Menniching (?) sind überfüllt; am laufenden Band finden Erschießungen statt.

Wie ich befürchtete, ist in Moosburg nichts vorangegangen. Durch übertrieben angespannten Dienst Tag und Nacht in Atem gehalten, sind die Moosburger Herren nicht in der Lage gewesen, die seit langem angespannenen Fäden mit den Kriegsgefangenen fester zu knüpfen. Im Gegenteil sind viele dieser Fäden durch Abkommandierungen und Abtransport und von Vertrauensleuten aus beiden Lagern wieder abgerissen. So ist mit den Vertrauensmännern der Kriegsgefangenen bis heute noch kein Wort zur Sache selbst gesprochen worden. Eggenberger hält eine solche Aussprache immer noch für zu verfrüht und zu gefährlich.

Die Kriegsgefangenen sind durchsetzt mit zahlreichen gekauften Spitzeln. Mit den neugekommenen Leuten muß Verbindung erst aufgenommen und ihr Vertrauen gewonnen werden. Abgrundtiefes Mißtrauen zwischen hüben und drüben, wobei jeder den anderen für einen Provokateur hält, unterbindet jeden Fortschritt.

Dr. Eggenberger, dem ich meine Enttäuschung nicht vorenthalte, ist etwas gekränkt.

Es ist schade, daß die gewisse eifersüchtige Rivalität gegenüber den Münchnern, die sich immer wieder bemerkbar macht, statt zu einem fruchtbaren Wettstreit zu führen, im Negativen steckenbleibt. Insbesondere kann ich den Moosburgern den Vorwurf nicht ersparen, daß sie persönliche Gesichtspunkte vor dem Ganzen nicht immer zurückstellen.

Als ein Mann, der das besondere Vertrauen der russischen Kriegsgefangenen genießt, wird mir wieder Hauptmann Tauer genannt. Wegen Begünstigung der Kriegsgefangenen ist er z.Zt. in Arrest versetzt. Vielleicht wird Hptm. Tauer die Funktion des militärischen Führers in Moosburg übernehmen können.

Ich lege Dr. Eggenberger die Aufnahme von Verbindungen mit den Kriegsgefangenen erneut ans Herz.

Wieder muß ich gegen das Vorurteil ankämpfen, daß sich ein Plan zum Handeln nur aus der Situation ergeben können, wenn es erst "soweit" sei. Demgegenüber muß man doch wissen, was man will, denn die Situation kann doch nur sagen, was sich von unseren Absichten und wie verwirklichen läßt.

Daß die Vertrauensleute, wie Eggenberger meint, "mehr wissen" als wir, mag schon wahr sein, aber nicht wir haben uns ihrer Führung zu unterwerfen, sondern wir müssen Pläne an sie herantragen, zu denen sie ihre Gegenvorschläge äußern sollen. Unsere Möglichkeiten können sie nicht übersehen, wo sie heute noch nicht einmal um unsere Absichten wissen.-

26.3.45 Mein Kollege von der Dienststelle, Stabsarzt Lutz, war bei uns; brachte die Nachricht, daß die Amerikaner in Stuttgart luftgelandet seien.

Der Endspurt beginnt. Jetzt wird sich zeigen, welche Gegenwehr wir

- 5 -

von den Nazis zu befürchten haben.

Da mich als Zivilist dem Volkssturm angehöre und mit seinem Abtransport zum Einsatz täglich zu rechnen ist, habe ich keinen festen Boden unter den Füßen. Wie vermutlich auch viele andere, bin auch ich fest entschlossen, mich nicht verschicken zu lassen, sondern um jeden Preis auf meinem Posten zu bleiben. Trotz größter Vorsicht, die hoffentlich alle Mitglieder unserer Gruppe walten lassen, müssen wir ständig mit einem überraschenden Besuch der Gestapo rechnen. Die Zeit ist soweit fortgeschritten, daß für diesen Fall ein Widerstand bzw. Flucht nicht ausgeschlossen erscheint.

Abends hören wir von Freisinger Bekannten, daß die Amerikaner schon in Ulm und bei Würzburg stehen sollen. Da sich die offiziellen alliierten Sender über die Standorte ihrer Spitzen seit Tagen ausschweigen, darf man alles für möglich halten, und unsere Wünsche kommen solchem Glauben nur zu sehr entgegen. Jedenfalls ist man genötigt, da man die Quellen nicht kennt, umso mehr in die Breite zu hören. Auch die dümmsten unter den Nazis zeigen trotz der noch immer zur Schau getragenen "Siegessicherheit" allmählich eine ergötliche Nervosität, die erkennen läßt, daß das Hören der Feindsendungen auch in ihren Reihen nichts Neues mehr ist. So hören wir vom SA-Mann Schäfer, dem Betriebspitzel der Hirschau, daß "man" Geheimbefehle gefunden habe, welche eine Luftlandung der Amerikaner in Dachau "bei den Verbrechern" und bei Moosburg befürchten lassen. Ich wollte dem wäre so..

27.3.45 Die Amerikaner haben erstmalig den Rhein überschritten, ohne dabei Widerstand zu finden. Mit Ausnahme des Soldatensenders, der uns immer noch ein Rätsel ist, werden keine Standorte bekannt gegeben.

Ebbe hat heute gewagt, unsern Freund Hffz. Untergasser, den alten Freisinger Vorkämpfer der Stauffenberg-Bewegung, aufzusuchen. Zu unserer großen Erleichterung hat sie ihn vorgefunden. Das lange Ausbleiben jeder Nachricht von ihm erklärt sich dadurch, daß er 3 Tage in den Klauen der Gestapo zwischen Tod und Leben geschwebt hat und seitdem beobachtet wird. Daß der alte Routinier der Revolution die Spürhunde hinter das Licht geführt hat, obwohl sehr konkrete und wahrheitsgemäße Anklagen gegen ihn vorliegen (er hatte vor 600 Soldaten in Augsburg eine Ansprache gehalten, usw.) ist nur dazu angetan, unsere Achtung vor diesem mutigen unbekanntem Soldaten der Freiheit zu erhöhen.

Schade, daß er infolge der Ueberwachung jetzt für uns tabu sein muß und für die Münchner Bewegung nicht mitarbeiten kann.

28.3.45 So wenig wir es glauben können, verdichten sich die Gerüchte, wonach die Amerikaner in Nürnberg sein sollen, ja sogar schon darüber hinaus in Richtung tschechische Grenze vorstoßen. Im Uebrigen drückt sich die kritische Lage in einem immer mehr zunehmenden Verschleiß von deutschen Generalen aus. Auch in der Luft-

waffe haben, wie ich vom Chef des Institutes höre, tiefgreifende Umbesetzungen, Abberufungen Unsicherer und Ernennungen führertreuer Offiziere stattgefunden. Es gewährt nicht geringe Genugtuung zu sehen, wie das Mißtrauen der Nazis folgerichtig jetzt schon in ihren eigenen Reihen wütet.

29.3.45 Ich hatte schon vor ca. 14 Tagen erfahren, daß in Moosburg ein für uns außerordentlich wertvoller Personalwechsel stattgefunden hat. Wolf Otto, den ich als einen der ehrlichsten und ältesten Hassler des Naziregimes kenne, ist als Abwehroffizier nach Moosburg kommandiert worden. Seine Mitarbeit würde unsere dortigen Pläne mit einem Schlage gewaltig fördern können. Obwohl Otto über die Münchner Dolko nach Moosburg kam und die Münchner seine Einstellung kennen, haben sie den Moosburgern diesen wichtigen Mann unverständlicherweise nicht empfohlen. Wieder ein Beispiel der über alle äußeren Schwierigkeiten hinaus beklagenswerten Kollaboration. Hier will ich einspringen und ihn für unsere Pläne gewinnen.

Gegen Abend mit Ebba bei strömendem Regen nach Moosburg geradelt. Obwohl wir von den Herren erwartet wurden, sollten Stunden vergehen, bis wir alle beisammen haben.

Zum ersten Mal betreten wir bei Nacht das Innere des Lagers. Im Nebenraum der Baracke unterhalten sich uns unbekannte Mannschaften. Die Situation zu einer so delikaten Aussprache ist durchaus ungünstig. Da die Zeit drängt, müssen wir trotzdem die Gelegenheit wahrnehmen.

Ich schildere kurz die Situation, deute unsere Absichten an und erkläre Otto, welche Bedeutung seine Mitarbeit für uns haben muß. Zu meiner Enttäuschung erfahre ich aber leider eine glatte Ablehnung: 1. sei der Zeitpunkt schon längst verpaßt, 2. fehlten ihm als Neugekommenem die unbedingt notwendigen Lokalkenntnisse und die Kenntnis der Personen.

Der Unterredung wohnten Dr. Eggensberger, Lorenz und Seelos bei. Es ist zuzugeben, daß Otto im Gespräch vor diesen Herren, die seine dienstlichen Untergebenen sind, in eine schwierige Situation gebracht war. Trotzdem sind wir enttäuscht, weil er gesinnungsmäßig sicher der unsern ist. Ein klarer Kopf und eine zielbewusste Persönlichkeit von so großem Weitblick hätte die Lage in Moosburg grundlegend zu unseren Gunsten ändern können.

Als wir heimkehren, regnet es noch immer. Eine Kontrolle wäre uns jetzt höchst fatal, denn wir führen als wertvolle Last einen dicken Stoß Kriegsgerichtsakten von Eggensberger mit uns, die laut Geheimbefehl schon seit einem Monat hätten vernichtet sein sollen. Sie enthalten das vollständige Alibi für die gesamte Gerichtstätigkeit von Eggensberger und Belastungsmaterial über die Ermordung von Kriegsgefangenen Fliegern, das Eggensberger aus eigener Initiative gesammelt hat.

Wir haben diese Akten später in unserem Keller verborgen. Da Eggensberger beim Zusammenbruch in Kriegsgefangenschaft geriet, übergaben wir sie in seinem Namen den Amerikanern.

Durch die Absage Ottos sind die Moosburger Herren fast ebenso enttäuscht wie wir. Es stellt sich heraus, daß sie Otto mit Vorsicht aufgenommen haben, weil sie Einblick in seine Qualifikation hatten, in der er - was bei seiner Einstellung freilich grotesk ist - als "für eine solche Mission besonders geeignet" bezeichnet war.

Später hörte ich von den Münchnern, daß sie, wie ihn in dieser Hinsicht offensichtlich besser einschätzend, ihn nicht empfohlen hatten, weil sie keine klare Haltung von ihm erwarteten. Ich freue mich aber, daß sich die Moosburger trotz dieser Enttäuschung nicht beirren lassen und im Rahmen ihrer beschränkten Möglichkeiten Mittel das Mögliche versuchen. Ich habe den Eindruck, daß Lorenz wohl am ehesten der Mann ist, der den praktischen Forderungen des Augenblicks gerecht wird. Seelos z.B. ist ganz auf das Nachher, das Politische eingestellt, er will immer den zweiten Schritt vor dem ersten tun. Er hat jetzt auch mit monarchistischen Kreisen Fühlung aufgenommen. Sie seien ebenfalls sehr rege, hielten aber von einer gewaltsamen Aktion im Augenblick nichts. Auch Seelos sieht voraus, daß es nach dem Einmarsch der Alliierten Memoranden von allen Seiten regnen wird, von lauter Gruppen, die sich jeweils für die allein unentwegten Bayern halten, weil unter dem isolierenden Druck der Gewaltherrschaft keiner vom andern weiß, der ebenso fühlt wie er.

Ich habe mich schon oft bemüht, mir selbst ein Bild davon zu machen, ob die Moosburger, wenn es soweit ist, stark genug sein könnten, von sich aus das Lager zu befreien. Oft und oft habe ich die Grundfrage nach Einstellung und Zuverlässigkeit der Mannschaften und vor allem nach den vorhandenen Waffen gestellt. Doch habe ich als Zivilist für diese Dinge von jeher ein miserables Gedächtnis, es sind schließlich Dinge, die jeder Feldwebel besser beurteilen sollte als ich. Ich muß mich also auf das Urteil der andern verlassen.

Gefragt, ob die Gruppe in der momentanen Zusammenstellung stark genug und vorbereitet wäre, die Kriegsgefangenen im Falle einer amerikanischen Luftlandung aus eigener Kraft zu befreien, antwortet Lorenz, er glaube, ja.

Aber ich erinnere mich, wie oft ich schon auf die Frage nach Waffen im Laufe der Zeit ganz widersprechende Auskünfte bekam. Könnte man doch hier einen praktischen, entschlossenen Militär hersetzen, er könnte unendlich viel aus dieser Gruppe machen! Sie ist vom besten Willen erfüllt und wäre zweifelsohne gern bereit, sich einer überzeugenden Führung unterzuordnen.

Eine Mitteilung von Lorenz ist besonders geeignet, mich aufhorchen zu lassen und mich in meiner Ueberzeugung von der Wichtigkeit Moosburgs für unsere Münchner Pläne zu bestärken: die Moosburger "hätten Beweise dafür", daß zwischen den englischen Lagerinsassen und den amerikanischen Flugzeugen eine Funkverbindung bestehe. Welche Aussichten eröffnet das, die wir immer noch ohne jede Verbindung mit den Alliierten sind.

Denn unsere Versuche, einen der Sender der Stauffenberg-Gruppe benutzen zu können, hatten erst kürzlich zu der betrüblichen Feststellung geführt, daß von den einst vorhandenen 4 Sendern praktisch keiner mehr arbeite oder gar existiere. Die meisten waren aus

Furcht vor Entdeckung von ~~den~~ Mitgliedern der Bewegung selbst zerstört worden. Der Lätze, der sich im Betrieb österreichischer Industrieller befinden sollte, war auf alle Fälle zu weit, um bei den bestehenden Verkehrsschwierigkeiten praktisch in Frage zu kommen.

Die Münchner hatten der Frage der Verbindung nach "drüben" immer merkwürdig wenig Interesse entgegengebracht, so oft ich auch im Gespräch mit Heuwing darauf hinwies.

Leider stellt sich nun heraus, daß die Engländer im Augenblick auch nicht funken könnten, weil ihr Apparat beschädigt sei, bzw. ein Bestandteil fehle. Warum haben die Moosburger sich nicht darum gekümmert, nicht ihre Hilfe zugesagt? Wenn sie keine Zeit dazu hatten, was ich gerne glaube, warum verständigen sie mich nicht, damit ich das Fehlende zu beschaffen versuche. Ich bitte also Lorenz baldigst festzustellen, was fehlt. Aber die Antwort wird auf sich warten lassen, denn er kann nur beim Sonntags-Gottesdienst mit den Engländern sprechen, falls es ihm gerade gelingt, unauffällig mit dem betreffenden Gewährsmann zusammenzukommen. Welche Umwege und Hemmungen!

Gleichzeitig bitte ich Lorenz, an den ich mich jetzt vorzüglich halten will, die Engländer vom Bestehen unseres Planes (2) wissen zu lassen. Sie haben sich bei ihm erkundigt, ob 3. Zt. in Freising Panzer stehen und welche Stärke diese Abteilung hat! Also auch hier wieder das gleiche Interesse für die Panzer, wie begreiflicherweise bei den Münchnern. Ich sage das Wenige, was ich weiß und verspreche, weitere Informationen einzuholen.

Auch mit den Franzosen ist endlich etwas nähere Fühlung genommen worden. Ihre Mitwirkung machen sie von genaueren Aufklärungen über die Stärke unserer "Untergrund-Bewegung" abhängig. Sie urteilen nach ihrem "Maquis" und können deshalb nicht verstehen, daß wir vernünftige Zahlen auch ungefähr nicht angeben können. Wenn's los geht, können sehr viele hinter uns stehen, aber drum wissen, dürfen nur die wenigsten. Das war bei ihnen drüben freilich ganz anders, wo trotz aller Ueberwachung die Bewegungsfreiheit eine ganz andere war, weil der geschlossene, im wesentlichen noch ungebrochene Widerstandswille eines freiheitsliebenden Volkes hinter den Aufständischen stand. Insoferne hat Otto nur zu recht, daß es dem Regime ein Leichtes ist, jede Widerstandsbewegung wo nicht zu fassen, so doch durch ständiges Durcheinanderrühren des "totalitären" Breis völlig unschädlich zu machen...

Die Heimfahrt auf den dunklen, regenerweichten Wegen dünkt uns endlos. Ebenso zah wie der Schlamm, in dem unsere Räder mahlen, sind die tausend Erschwernisse, die jede freie Entfaltung hemmen. Was wollen wir noch, wo die Amerikaner schon bei Nürnberg stehen sollen, mit unseren lächerlichen Anstrengungen? Jahrelang hat man die Amerikaner im Westen gewußt und jetzt sind sie schon fast allgegenwärtig! Es ist kaum zu fassen, daß es nun soweit sein soll, daß dort im Nordosten, ganz nah schon, ihre Panzer rollen ...

Wir unterhalten uns über die Kümmerlichkeit all der gutgemeinten Bestrebungen, einschließlich unserer eigenen. Aber es ist nicht unsere Schuld, wenn wir jetzt mit fast unüberwindlichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sondern die der Generale, die uns an Hitler verraten haben, und die allein die Macht hatten, das Uebel zu beseitigen. Bald werden sie alle überzeugend nachweisen, daß sie als Einzelne "nichts tun konnten", wo es doch auf der Hand liegt, daß jeder erstbeste Oberst ein im Vergleich mit uns ein Krösus an Möglichkeiten und ein Cäsar an Machtfülle war.

- 9 -

31.3.45 Verzweiflung über die gigantische Dummheit des Volkes, das sich weismachen läßt, es sei ein Zeichen unserer Stärke und Zuversicht, daß wir die Amerikaner "so weit hereinlassen"...

Der deutsche Wehrmachtbericht hat noch nicht begonnen, Stuttgart auch nur zu erwähnen. Man lebt geistig und vorstellungsmäßig völlig "zwischen den Fronten", im uferlosen Boden unkontrollierbarer Gerüchte..

In diesen Tagen besuche ich Dr. Merkl, um endlich genauer zu erfahren, warum es mit der "Blutsenkung" nichts wurde, d.h. warum seine Vermittlung in der Angelegenheit der Freisinger Panzer versagt hat. Aber wie groß ist mein Zorn, als ich höre, daß er nur darauf - vergessen hat! Kostbare Zeit ist wieder verloren gegangen und unverzüglich muß das Versäumte nachgeholt werden. Eine Verbindung mit Major Braun, dem Kommandeur, muß zustande kommen!

1.4.45 Heute kam endlich die Zusammenkunft mit Major Braun und zwar - ganz gegen meine Erwartung - leicht und ohne Schwierigkeiten zustande. Merkl hatte ihn nun anscheinend gut informiert. Als ich in seiner Privatwohnung anrufe, ist er sofort im Bilde und regt einen Sonntag-Nachmittagsspaziergang an. Wir treffen uns in den Isarauen, ich in Begleitung meiner Braut, er mit der ganzen Familie, bürgerlich in Zivil. Es gibt nicht die übliche "Berichtung", man geht ohne Umschweife sofort aufs Ganze. Er beginnt mit der Schilderung seines Werdeganges. Die Partei wegen seiner bekannten katholischen Einstellung lange argwöhnisch, scheint ihr Mißtrauen nun aufgegeben zu haben. Seine Beziehungen zum Kreisleiter sind jetzt gut, Braun zeigt sich jetzt loyal und vermeidet jeden "belastenden" Umgang. Bei Abstellungen wird der Kreisleiter um seinem Geltungsbedürfnis zu schmeicheln, gelegentlich eingeladen. Eine Abstellung größeren Umfangs ist erst unlängst erfolgt. Dann bin ich an der Reihe. Ich setze als gegeben voraus, daß etwas Entscheidendes getan werden muß, um die Naziverbrecher an der Vernichtung wenigstens Bayerns noch mit Gewalt zu verhindern. Wir sind uns einig, daß politisch keine Lorbeeren dabei zu holen sind, daß überhaupt nichts mehr "zu holen" ist und daß nur Vaterlandsliebe und Verantwortung allein Triebfeder dabei sein können. Mein erster Eindruck ist sehr günstig. Kleine Umstände lassen mich bei ihm große Besonnenheit, Umsicht und Entschlossenheit erkennen. Ich habe das Gefühl, daß dieser Mann mehr noch als seine Panzer das zu sein scheint, was wir dringend brauchen: ein selbständig Handelnder, ein selbständig mitdenkender Organisator.

Was ich nun zur Empfehlung unserer Bewegung konkret vorbringen kann, ist leider mehr als gering. Weiß ich doch, daß sich das Unternehmen durch nichts anderes auszeichnet, als durch die Entschlossenheit und den Mut von ein paar tollkühnen Männern, die es praktisch ohne alle militärischen Hilfsmittel mit dem immer noch zermalmenden Kolosse des 3. Reiches aufgenommen haben und diesen Gedanken schon seit langem leben.

Da ich Braun unter allen Umständen gewinnen muß, will ich den unangenehmen Fragen nach unserer Stärke zuvorkommen. Ich weise

~~2.4.48~~ Der Tag vergeht mit Warten auf Heuwing. Durch einen Melder von Braun

[Faint, mostly illegible text follows, appearing to be a typed report or diary entry.]

[Large diagonal watermark: Institut für Zeitgeschichte - Archiv]

darauf hin, daß das Beispiel Stauffenberg bewiesen habe, wie nur von einem kleinsten und geheimsten Kreise eine Aktion ausgehen könne. Ich betone die Vorsicht unserer Leute und gebe zu, daß ich selbst nur einen kleinen Personenkreis davon kenne, dessen Eigenschaften mir einzige Gewähr für alle Übrigen sein müssen.

Es handelt sich nicht um Vertreter einer ehemaligen Partei, sondern um "unpolitische", bisher noch unbeschriebene Männer. Die Aktion will alle zum Handeln entschlossenen Kreise in sich aufnehmen auf überpolitischer Basis.

Ich schildere als Ziel der Aktion Plan 2, die Besitzergreifung des Senders und Erledigung der Nazigrößen. Unsere Leute haben bereits viele maßgebende Stellen auf kaltem Wege mit eigenen Anhängern infiltriert, so stehen auch Sende- d.h. Funkfachleute zur Verfügung. Was uns in erster Linie noch fehlt, sind Panzer und panzerbrechende Waffen zum Schutze der Aktion. Damit ist Brauns Frage, ob man sich für seine Person oder für seine Eigenschaft als Kommandeur der Panzerjäger interessiere, beantwortet. Er nickt und lächelt: Auch wenn er nicht mittun würde, müßte es immer wichtig gewesen sein zu wissen, welche Haltung er gegebenenfalls einnehmen würde.

Wir sprechen dann über die augenblickliche Lage.

Die Amerikaner, die seiner Information nach etwa vor Würzburg stehen müssen "können schon morgen, sie können aber auch erst in 3 Wochen hier sein", und dann muß man wissen, was man tun will. Er hat mit den übrigen Kommandeuren von Freising eine Besprechung abgehalten, in der er ihnen u.a. die Frage vorlegte, was sie zu tun gedächten, wenn wieder einmal "widersprechende Befehle" an sie ergehen sollten, etwa, das Lebensmitteldepot in Freising zu vernichten. Die Antwort auf die allgemeine Frage war: man würde das jeweils vernünftig erscheinende tun; das Depot, erklärte der Befragte, würde er an die Bevölkerung verteilen. Seit dieser Aussprache meint Braun von ihrer Seite mindestens keinen Widerstand gewärtigen zu müssen, wenn sie vor Tatsachen gestellt werden.

Über Möglichkeiten und Aussichten einer Erhebung denkt Braun, wie sich zeigt, ähnlich wie wir. Seiner Meinung nach ist die Lage dazu reif. Mit 1000 Mann würde sich heute schon ein Aufstand durchführen lassen. Ich bin erstaunt über die geringe Anzahl von Panzern (), die ihm zur Verfügung stehen. Umso mehr freut es mich zu hören, daß man auch seiner Meinung nach schon damit viel machen kann. Meine Frage, ob er auch allein mit seiner Abteilung stark genug wäre, verneint er. Wenn die Aktion Aussicht auf Erfolg haben soll, müssen Lebensmittel, Waffen und Nachrichtsmittel in ausreichender Menge vorhanden sein, damit die Bewegung auch bei einem geringen Anfangserfolg nicht totgeschwiegen werden kann. Die Abteilung verfügt über 3 Funkgeräte, das größte davon mit einer Reichweite von 30 km.

Ich kann ihm berichten, daß die Münchner neuerdings ein großes Lebensmitteldepot kontrollieren. Z.Zt. schweben Verhandlungen, die die evtl. Mitwirkung der Garmischer Gebirgsjägerdivision zum Gegenstand haben. Einer unserer Verbindungsleute befindet sich im Stabe von Epp.

U.a. frage ich ihn, ob ihm der 19. Sept. 44 als Datum etwas besagt. Es war das der Tag, an dem auch in Freising eine Kp. schon bereitstand, um auf den aus dem Führerhauptquartier schon erwarteten Be-

- 11 -

fehl noch einmal für die Ziele der Staufenbergbewegung zu kämpfen. Er verneint, weiß also doch nicht, wie reif der Boden schon lange sein mag.

Nachdem ich den Eindruck habe, in Braun den Mann gefunden zu haben, der unseren Plänen mindestens nicht ablehnend gegenübersteht, wage ich es, die ungeheure Verantwortung auf mich zu nehmen und ihm unumwunden zuzugehen sagen, daß die Dolmetscherkp. München den Kern der Widerstandsbewegung darstellt, denn meine Aufgabe kann lediglich in der Herstellung dieser Verbindung bestehen. Alle militärischen und personellen Einzelheiten, die er wissen muß, kann er nur von Gerngroß und seinen Leuten selbst erfahren. Wir trennen uns schließlich mit einer Verabredung auf Dienstag abend.

2.4.45 Der Tag vergeht mit Warten auf Heuwing. Da Braun gehört hat, daß die Dolko erst am vergangenen Freitag zur Front abgestellt worden sei, warten wir in größter Unruhe auf Nachricht. Durch einen Helder von Braun habe ich Heuwing dringend um seine Herkunft gebeten.

3.4.45 Den ganzen Tag vergeblich auf Heuwing gewartet.

4.4.45 Endlich am Nachmittag kommt Heuwing. Wirklich hatte, wie wir jetzt hören, die Gefahr einer Frontabstellung für die Dolko bestanden, - auch jetzt noch besteht Alarmbereitschaft. So hat auch meine Nachricht Heuwing, der jetzt mit den Übrigen in der Saarkaserne schlafen muß, nicht erreicht und er weiß noch nichts von meiner Besprechung mit Major Braun.

Durch diese ist der Auftrag, der Heuwing nach Freising geführt hat, eigentlich überholt. Er besteht darin, Oblt. A...., einen von Brauns Offizieren, der den Münchnern als zuverlässig bekannt ~~war~~ ^{war} Nazigegner bezeichnet worden war, zu sondieren und für uns zu gewinnen.

In München ergibt sich jetzt folgendes Bild:

Mit dem Vorstoß der Amerikaner, der binnen kurzen Süddeutschland vom Norden getrennt haben wird, kommt die Zeit des Handelns heran. Im Zuge von Plan 3 sind Quartiere auf dem Guffert nebst Proviant beschafft. Außerdem besteht ein Nahrungsmittel- und Waffendepot in Entenrodtach, sowie ein Meldekopf in Pasing.

Auch im Hinblick auf Plan 2 sind die Vorbereitungen in vollem Gange. Heuwing wird morgen mit Gerngroß und Leiling eine Orientierungsfahrt zum Sender nach Erding unternehmen und unterwegs die Brücken besichtigen.

Die Münchner halten den Zeitpunkt offenbar für gekommen, die Bewegung auch politisch-propagandistisch vorzubereiten. Man hat sich für den Namen "Freiheitsaktion Bayern" entschieden. Heuwings Leute haben in einer Nacht an Mauern und Straßen von München die Buchstaben F A B gemalt, eine Provokation des Gegners, die mir wenig gefallen will.

Gleichzeitig wurden Verbindungen mit anderen antifaschistischen Gruppen, nämlich mit den Royalisten und Mitgliedern des kommunistischen "Bayrischen Löwen" aufgenommen.

Für kommenden Freitag ist in der Privatwohnung von Leiling ein Planspiel angesetzt, bei dem die letzten Einzelheiten festgelegt werden sollen. Ob einer von Brauns Offizieren daran teilnehmen könne? Da man Braun m.B. nicht zumuten kann, ohne jede Vorbesprechung in unsere Pläne einzusteigen, dränge ich unbedingt darauf, daß einer der leitenden FAB-Leute noch vorher zu einer Besprechung kommt. Doch muß es mangels Verständigungsmöglichkeiten offen bleiben, ob eine Zusammenkunft Braun-Gerngroß, die wir für morgen abend auf der Hirschau ins Auge fassen, noch zustandegebracht werden kann.

Auftragsgemäß ist Heuwing bei jenem Panzeroffizier gewesen, der indessen schon seit einigen Tagen abwesend ist. Enttäuscht suchte er dann Brauns Adjutanten A. auf, von dem er durch mich weiß, daß er in Brauns neueste Überlegungen eingeweiht sein muß. Indessen wagt keiner der beiden, ein entscheidendes Wort und sie trennen sich ergebnislos. Braun selbst ist von seiner Fahrt nach Traunstein noch nicht zurückgekommen.

Ebba kommt noch zurecht, um vor Abgang des Zuges die Nachricht von Untergasser zu bringen, daß in Oesterreich zwar noch ein Geheimsender existiert, der Weg über diesen praktisch aber ungangbar ist.

Umso wichtiger wird nun Moosburg.

Noch an diesem Abend sende ich Gamperl zu Lorenz mit der Anfrage nach der Art des von den Engländern benötigten Ersatzteiles. Lorenz verspricht, sich bis zum nächsten Abend zu orientieren. Spät abends kommt Braun endlich heim. Ich berichte ihm, wie die Dinge in München inzwischen gedeutet sind. Er ist bereit, morgen mit Gerngroß auf der Hirschau zusammenzukommen.

Wie es mit Hitlers Palladinen bestellt ist, ging aus der Erzählung Heuwings hervor, daß sich der Münchner Kommandierende General K. bei Beginn der Alarmbereitschaft krank gemeldet und ins Bett gelegt hat!

5.4.45 Abends wieder nach Moosburg geradelt, um selbst nach dem Ersatzteil zu fragen und die Moosburger zur Teilnahme an dem Planspiel in München aufzufordern. Obwohl vorauszusehen ist, daß sie, da sie sich sämtlich in subalternen Stellungen befinden und sich deshalb vom Dienst nicht entfernen dürfen, nicht daran werden teilnehmen können.

Lorenz konnte mit den Engländern sprechen, doch haben sie gar kein Interesse gezeigt.

Ich bitte ihn nochmals, sie für alle Fälle wissen zu lassen, daß ein Aufstand bevorsteht, den Luftangriffe jetzt nur stören könnten. Nutzen und Gefahren solcher Mitteilung sind immer schwer abzuwägen.

Auf der Hirschau hat Ebba vergeblich auf das Eintreffen von Gerngroß gewartet. Daraufhin hat sich Braun entschlossen, ihn morgen selbst in München aufzusuchen.

Spät abends noch ein "dienstlicher" Anruf von Heuwing über das Generalkommando. Er fragt an, ob wir den Ersatzteil für die Atempumpe bekommen können? Ich denke zuerst an den Funkbestandteil, bis mir aufgeht, daß er "die mit dem braunen Sockel" meint. "Ja, die werde ich Ihnen morgen noch vor 6 Uhr in Ihre Dienststelle schicken." "Was, die ganze Pumpe?" - "Ja, aber sie muß pfleglich behandelt werden". "Selbstverständlich". Ende. Heil Hitler! Und schon sind wir getrennt worden.

Dann lasse ich Braun telefonisch wissen, "daß sich der Apotheker entschuldigen lasse, daß er ihm aber morgen die Tabletten aushändigend ~~geben~~ wird, wenn er persönlich vorbeikommen könnte." D.h., daß er in München bis 6 Uhr in der Dolko erwartet wird.

(Von diesem Gespräch erhielt Braun in unserem Kreise den Decknamen "Pumpe", mit dem er auch in diese Tagebuchaufzeichnungen eingegangen ist).

6.4.45 Rothenburg soll zerstört sein, Würzburg ein Trümmerhaufen.

Heute lernte ich Stabsarzt Gruber vom Domberglazarett Freising kennen, einen sympathischen bayrischen Typus. Schon nach wenigen Worten haben wir uns politisch gefunden. Das ist mir sehr wertvoll, denn seit langem schon suche ich Verbindung mit den im Domberg untergebrachten Kriegsgefangenen.

Er glaubt, daß die Amerikaner vom Domberglazarett irgendwie Verbindung nach drüben haben müssen und erzählt in diesem Zusammenhang Einzelheiten von dem letzten Tiefangriff auf den Flugplatz bei Eching, wo die Amerikaner sofort wußten, daß die 6 Rauchsäulen, die man danach aufsteigen sah, nicht von Bauernhöfen, sondern von brennenden Flugzeugen herrührten, was sich später bestätigte. Da sein ganzes Wesen dafür spricht, daß man ihm vertrauen kann, bitte ich ihn, alles zu tun, um die Frage der Existenz eines Geheimsenders zu klären.

Wir müssen alles tun, um Luftangriffe auf München vor der geplanten Aktion zu verhindern, da diese jetzt weit mehr uns als den Nazis schaden würden.

Gruber glaubt, daß auch in seiner Heimatstadt Traunstein alles auf einen Aufstand wartet. Auch in Kreisen bayrischer Offiziere seien dort wahrscheinlich schon Vorbereitungen getroffen worden.

An diesem Tage hört man, daß die Isarbrücke bei Freising eine Sprengladung erhalten hat. Uebles Omen! Ebenso beunruhigend ist es, daß am Sonntag eine Ausgabe von Gasmasken an den Volksturm erfolgen soll. Jedenfalls ist nicht daran zu zweifeln, daß die Nazis alles tun werden, was irgend physisch in ihrer Macht steht, um mit sich das ganze Volk in den Abgrund zu reißen.

7.4.45 Goebbels hat mit dem Aufruf zum "Werwolf" seine letzte Komödie begonnen, für die sich schon kaum mehr Darsteller finden dürften.

Der Völkische Beobachter trug übrigens als Osterbotschaft die Ueberschrift: "Haß unsere Parole - Rache die Devise".
Der Umstand, daß Ebbas Rad kaputt ist, schränkt unsere Bewegungsfreiheit ein. Später wird es einmal unverständlich sein, mit welchen elementarsten Widrigkeiten wir zu kämpfen hatten. -
Wien wird evakuiert.

8.4.45 Mehrere Male Vollaaxlarn. Immerw wieder dumpfe Einschläge aus Richtung Augsburg.

Abends bei Braun.

Wie wir hören, ist bei der Münchner Besprechung ein Gesamtplan noch nicht aufgestellt worden. Braun hat ja erst jetzt erfahren, welche Rolle ihm zugedacht ist und ich sehe ihn beschäftigt, sich auf ihre Durchführung vorzubereiten, sie im einzelnen zu durchdenken und insbesondere Eignung und Haltung seiner Leute für die einzelnen neuen Aufgaben zu überprüfen. Aus der Unbestimmtheit theoretischer Überlegungen finde ich ihn zur praktischen Inangriffnahme dieser Aufgaben übergehen. Jedenfalls bin ich froh zu sehen, daß er seine Rolle übernehmen will.
Morgen soll in München nochmals eine Besprechung stattfinden und am Dienstag, den 10., wird Gerngroß nach Freising kommen, um Braun endgültig zu informieren.

Im Rahmen seiner lokalen Aufgabe ist es gelegen, sich beim Losschlagen der hiesigen Nazis zu versichern. Der Standortälteste Wenger, mit dem Braun schon über diesen Punkt konferiert hat, hat ihm bereits eine Liste von 15 zu verhaftenden Personen vorgelegt, die allerdings auch Braun noch für ergänzungsbedürftig hält.
Da ich es für meine Pflicht halte, Braun alles mitzuteilen, was zu wissen ihm von Nutzen sein könnte, mache ich ihn darauf aufmerksam, daß Wenger bei den Stauffenbergleuten jedenfalls nicht als ein weltanschaulich sicherer Mann betrachtet wurde.

Im Übrigen hat Braun den Eindruck, daß bei den Militärs, die nicht mehr recht mögen, die Tendenz besteht, sich "weiter abzusetzen". Als ob damit irgendetwas getan und irgendeiner Verantwortung Rechnung getragen wäre! Das findet auch er.
Andererseits soll eine neue Widerstandslinie an der Iller aufgebaut werden. Und ich fürchte, daß Braun wertvolle Kräfte dahin abstellen muß. Doch meint er, es hängt von ihm ab, was er abgibt.

Wie steht es mit der Fliegerabwehr? Ich weiß, daß im Luftgaukommando erbitterte Nazigeegner sitzen, die seit langem nur auf das Losschlagen warten. Hptm. Pötzelberger, ein Mitglied der Stauffenbergbewegung, den ich persönlich kenne, wäre als Mittelsmann unbedingt zuverlässig. Braun will es auf sich nehmen, ihn ausfindig zu machen. Wir tauschen unsere Eindrücke über die Zeichen der Zeit, alles zeigt weitgehende Auflösungserscheinungen.

9.4.45 Zum erstmalig noch Fliegerangriffe am späten Nachmittag. Zwischen 5 und 6 Uhr überflogen viele Pulke Freising. Wie immer sind wir in Sorge um das Schicksal der Münchner. Die Gefahr, daß unsere Bewegung von alliierten Bomben im Keim zerschlagen wird, macht das Problem der Funkverbindung nach drüben immer brennender. Ich kann nicht verstehen, daß die Münchner von Anfang an so wenig Wert darauf gelegt haben. Gerade bei der Schwäche unserer Kräfte erscheint mir die Koordinierung unserer Aktion mit den herannahenden Amerikanern als eine der grundlegenden Voraussetzungen für das Gelingen.

Man ist sich jetzt darüber einig, daß die Aktion erst beginnen kann, wenn die Amerikaner nur noch einen sicheren Tagesmarsch von München entfernt sind, denn es besteht Einigkeit darüber, daß die schwachen Kräfte der unsern der Uebermacht höchstens 48 Stunden und auch da nur unter Ausnützung der Verwirrung standhalten können. Wir groß die Uebermacht ist, mit der sie rechnen müssen, ist anscheinend weder Gerngroß noch Braun genau bekannt. Die FAB-Leute haben zwar Einblick in die seinerzeit für München vorgeschlagenen Verteidigungsmaßnahmen und Schutzkräfte, doch fluten in dem Maße, in dem wir Etappe werden, immer neue Fronttruppen nach Bayern ein. Gerüchte von SS-Formationen, die in großer Stärke in der Umgebung von München aufgetaucht sein sollen, lauten nicht beruhigend. Was wirklich vorgeht, läßt sich selbst für unsere nächste Umgebung schwer feststellen. So habe ich gehört, daß in Attaching SS biwakiert. Die Leute marschieren - nur nachts - Richtung Osten. Andererseits ist die Rede von ganzen SS-Divisionen, die aus der Tschechei nach Oberbayern zurückfluten. Welche Möglichkeiten würden sich ergeben, wenn uns die Amerikaner diese wenigstens durch ihre Luftwaffe vom Leibe halten könnten.

Abends bringt Gamperl aus Moosburg die Mitteilung, daß die Funkverbindung aus dem Lager offenbar wieder hergestellt ist. Sie hätten dafür "einwandfreie Beweise". Hoffentlich ist es kein Irrtum.

10.4.45 Nachmittags nach langem Warten Eintreffen von Heuwing, der Braun nicht angetroffen hat, weil dieser, wie sich später herausstellt, Heuwing in München erwartet hat. Dabei hat dieser nur mit größter Schwierigkeit abkommen können.

Abends mit Heuwing bei Braun.

Gerade noch vor seiner Abfahrt traf in der Saarkaserne die gute Nachricht ein, daß es Gerngroß gelungen ist, die Mitwirkung der Garmischer Division zu sichern. Erst war mit den einzelnen Kommandeuren gesprochen worden, die alle bereit waren, mit uns zu gehen, dann hat unabhängig von ihnen auch der Divisionskommandeur seine Zusage gegeben. Das bedeutet freilich einen außerordentlichen Aufschwung.

Braun und Heuwing erörtern an Hand der Karte den Flankenschutz, den die Panzer der Dolko gewähren sollen. Es trifft sich gut, daß eine Kompanie von Braun z.Zt. in Freimann gegenüber der SS-Kaserne liegt. Lt. der diese führt, wurde von Braun schon eingeweiht; er wird die Stärke der in der SS-Kaserne liegenden Abteilung erkunden.

- 15 -

Um 12 1/2 Uhr verlassen wir Braun mit einer Flasche Cognak im Arm, die er uns gestiftet hat - der gute Mensch!

Langes Nachtgespräch auf der Hirschau, wo uns Brauns Cognak trotz Heuwings nur zu begreiflicher Müdigkeit noch lange munter hält. Die Anstrengung der letzten Wochen hat Uebermenschliches von den Münchenern verlangt, ist doch alles nur auf 3 Männer gestellt. Seit Tagen haben sie kaum mehr geschlafen, sodaß selbst der widerstandsfähige und elastische Heuwing bedenklich mit den Nerven heruntergekommen ist. Ich rüste ihn wenigstens mit Schlafmitteln für die Nacht und mit Coffeintabletten für das Tageswerk aus.

Wie er berichtet, sollen im Prinzip bis zum Wochenende alle Vorbereitungen getroffen sein. Die verschiedenen Aufgaben sind bereits auf einzelne Einsatzkommandos verteilt. 15 der besten Leute sind für die Erledigung des Gauleiters in Aussicht genommen, der wie schon früher beabsichtigt, an diesem Tag von Epp zu einer Besprechung eingeladen werden soll. Dafür hat Caracciola zu sorgen. Epp soll dann durch Ueberredung oder Gewalt zur öffentlichen Kapitulation und zur Wiederlegung der Macht gezwungen werden.

11.4.45 Die Nazis ergreifen immer bestialischeren Maßnahmen der Abschreckung. Der Kommandant von Königsberg, der die Zerstörung der Stadt verhindert hat, ist in Abwesenheit zum Tode durch Erhängen und seine "Sippe" zur Ausrottung verurteilt worden. Danach weiß in der Tat jeder, was ihm bevorsteht.

Im Hinblick auf eine anscheinend gesicherte Funkverbindung nach drüben wollen wir nichts unversucht lassen, um mit den Alliierten endlich Verbindung aufzunehmen. Zu diesem Zwecke legen wir die wichtigsten Punkte fest, die wir den Moosburgern zur Weiterleitung übergeben wollen.

Es soll im Wesentlichen folgende Botschaft gesendet werden: Existenz einer antifaschistischen revolutionären Bewegung in München, die unter dem Namen "Freiheitsaktion Bayern" auf überparteilicher, demokratischer Basis alle hitlerfeindlichen Kräfte sammelt. Die Bewegung setzt sich zum Ziel, den Sturz der Nazi Herrschaft in Bayern, insbesondere in München, das durch einen Handstreich genommen werden soll, wenn die Amerikaner nahe genug sind, um unseren militärisch schwachen Kräften innerhalb 48 Stunden Entsatz bringen zu können. Zu diesem Zweck wird die "Freiheitsaktion Bayern" in dem Verteidigungerring vor München einen noch bekanntzugebenden Zufahrtsweg offenhalten.

Als Zeichen dafür, daß unsere Botschaft von den Alliierten zur Kenntnis genommen ist und sie bereit sind, den notwendigen raschen Entsatz zu bringen, bitten wir um folgende Bestätigung:

1. Abends um 11 Uhr über Freising einen sog. Christbaum zu setzen,
2. soll in den Radiosendungen wiederholt der Satz "Die Zugschleife liegt in Bayern" gesagt werden.

Sollten die Alliierten darüber hinaus zu aktiver Unterstützung bereit sein, so erwarten wir Mitteilung an den funkenden Sender.

Im Hinblick auf die Vorbereitungen des Aufstandes bitten wir dringend, alle Terrorangriffe auf München zu unterlassen, hingegen ist uns eine Sperrung der Zufahrtsstraßen nach München von Südosten, Osten und Nordosten allenfalls erwünscht. Mit dieser Botschaft fuhren Ebba und Dr. Seelkopf abends nach Moosburg.

In Moosburg muß wie immer auch diese Besprechung in der Privatwohnung von Lorenz in Anwesenheit von Verwandten stattfinden, über deren Eingeweihtheit man nie ganz klar sieht. Schließlich muß es Ebba auf sich nehmen, die Unbeteiligten mehr oder weniger höflich zu entfernen. So wenig tun die Moosburger von sich aus dazu, um die Situation zu erleichtern. Immerhin verspricht Lorenz, unsere Mitteilung weiterzuleiten, was voraussichtlich aber erst Samstag, den 15., möglich sein würde.

Es hat sich nämlich jetzt herausgestellt, daß der ominöse Geheimsender sich nicht im Lager Moosburg, sondern in München befindet und der Verkehr zwischen Lager und Sender durch Kriegsgefangene stattfindet, die zum Arbeitseinsatz nach München fahren. Da die Bahnlinie z.Zt. wieder einmal zerstört ist, muß die Nachrichtenvermittlung durch Kuriers erfolgen, als welche französische Zivilarbeiter fungieren.

Diese Feststellung ist so recht bezeichnend für das lähmende Mißtrauen aller gegen alle, das sich unter dem Druck des Naziterrors wie ein Bann auf alles gelegt hat; um diesen Weg nach außen zu finden, mußten wir seit Wochen viele Kilometer fast Nacht für Nacht per Rad zurücklegen ergebnislos zurücklegen, um schließlich zu erfahren, daß der heißbegehrte Sender sich in München befindet, am Orte der Aktion selbst!

Wären wir nicht wie in diesem Falle, so auch in allen andern Beziehungen immer wieder zu ähnlichen den widersinnigsten Umwegen gezwungen, um wieviel weiter können wir heute schon sein! Leider ist nicht zu leugnen, daß sich viele dieser überflüssigen Umwege durch bessere Kollaboration hätten vermeiden lassen. Bestand doch leider jene schon erwähnte Animosität von Moosburg gegenüber München, der die Neigung entsprang, selbsterzielte Fortschritte eifersüchtig als Monopol zu wahren, anstatt sie in so schicksalsschwerer Stunde unter Hintansetzung aller persönlichen Momente bedingungslos dem Ganzen fruchtbar zu machen. Aus dieser Erfahrung heraus hat deshalb Ebba Herrn Lorenz ausdrücklich gebeten, dafür zu sorgen, daß nun wenigstens sofort eine unmittelbare Verbindung zwischen Gerngroß und dem Geheimsender geschaffen würde, was dieser auch zusagte.

Von Lorenz hörte sie, daß der Geheimsender besonders von französischen Zwangsarbeitern vielfach benutzt wird, um den Alliierten lohnende Bombenziele anzugeben. So seien jetzt Bomben auf die Freimanner SS-Kaserne bestellt worden.

Das bedeutet vielleicht die Vernichtung der in unmittelbarer Nachbarschaft kasernierten Panzerkp. von Braun, die zunächst den Flankenschutz des Erdinger Senders übernehmen soll! Entsetzt ersucht Ebba, von all solchen planlosen Anregungen in Zukunft abzusehen, entsprechend unserer Bitte an die Alliierten, Luftangriffe auf München überhaupt einzustellen.

Schließlich regt Dr. Seelkopf noch an, den Alliierten zu empfehlen, daß sie mehr von Flugblättern Gebrauch machen sollen. Der Aufruf deutscher Kriegsgefangener aus Massachusetts und der Aufruf Eisenhowers sollte in Massen abgeworfen werden, letztere insbesondere auf diese Weise zur Kenntnisnahme der SS-Mannschaften in Dachau gelangen, wo 18000 Lagerinsassen jede Stunde den Tod erwarten, ohne daß wir ihnen im Augenblick zu helfen vermöchten.

12.4.45 Eoba hat mittags vergeblich versucht Braun zu erreichen, um ihn vor der Luftgefahr für seine Freimänner Komp. zu warnen. Erst abends treffe ich ihn an. Die Maßnahmen, die er dagegen treffen ließ, erwiesen sich späterhin glücklicherweise als überflüssig, da ein Bombenabwurf auf die SS-Kaserne nicht mehr stattgefunden hat. Braun erzählt von seinen Seelensondierungen an jungen Offizieren, die ihm heute zugestellt wurden. Es zeigt sich, daß sich hinter der gewohnheitsmäßigen Haltung scheinbarer Zuversicht, doch die bessere Einsicht in die Hoffnungslosigkeit der militärischen Lage verbirgt. Bei dieser Erzählung bestätigt sich wieder der Eindruck, daß Braun den Typus des idealen Kommandeurs darstellt, der es versteht, im ersten Anlauf das Vertrauen seiner Leute zu gewinnen. Zwischen der großen Gefahr, bei einem so delikaten Thema zu weit ins Persönliche zu geraten und der nicht geringeren Gefahr durch "dienstliche Autorität" die nur geheuchelte Zustimmung des "Untergebenen" zu provozieren, leitet ihn das unerlernbare Fingerspitzengefühl, das den wahren Menschenkenner und Menschenführer auszeichnet. Es ist eben die menschliche, die moralische Autorität, die ihm die unbedingte Gefolgschaft seiner Untergebenen sichert.

Am Nachmittag hatte ich durch Besuch von Liedl erfahren, daß die Kaserne in Landshut geräumt worden ist. Er hat eben den Abmarsch der Nachhut mit Marschziel Abibling festgestellt. Eine für uns nicht uninteressante Information. Die Kaserne ist von Quartiermachern des OKW. belegt worden.

Ferner gibt er an, daß sich die Stärke der Garnison Erding derzeit auf 600 Mann beläuft, davon 400 Mann der Luftwaffe als Bodenpersonal des Flugplatzes.

Den ganzen Tag über hört man den Kanonendonner aus Richtung Crailsheim.

14.4.45

Wien ist gefallen. Wie der russische Sender anerkennt, unter Mithilfe der Wiener Bevölkerung, die auf dem Stephanadom und den öffentlichen Gebäuden rot-weiß-rote Fahnen gehißt hat.

Bei uns steht alles noch mehr denn je im Zeichen des Frondienstes für den Volkssturm. Alte Männer und halbwüchsige Knaben bauen lächerliche Panzersperren, an deren Wirksamkeit kein Mensch glaubt.

Abends Telefonanruf aus eines Unbekannten aus Marzling, der an der Post einen Brief für mich hinterlegt hat. Man ist leicht geneigt, hinter allem eine Falle zu wittern. Der Brief ruft mich dringend zum "Patienten" in Moosburg. Er ist von einem Dr. Heil unterzeichnet, der sich darin als Freund von Dr. Lorenz bezeichnet - eine Einladung, die

zu meinem Mißvergnügen nicht gerade revolutionäre Routine verrät.

15.4.45 Wieder einmal müssen wir in Moosburg erst herumziehen, um auch nur einen Raum für unsere Unterredung zu finden. Dann erfahren wir, daß unsere Botschaft auch diesmal nicht weitergeleitet wurde. Stattdessen scheint man von uns zu erwarten, daß wir gegenüber Dr. Heil, der offensichtlich über den Zugang zum Geheimsender verfügt, eine politische Rechenschaft für unsere Bewegung ablegen, um unsrerseits eine Art Manifest zur Kenntnis zu nehmen, das Dr. Heil uns vorliest. Befremdet durch diese unerwarteten Umschweife und entrüstet über die unverantwortliche Verzögerung unserer Botschaft, weise ich darauf hin, daß die Moosburger Gruppe als deren Führer sich Dr. Heil gibt, Zeit genug gehabt haben dürfte, sich über unsere Ziele zu informieren, nachdem wir über die abwesenden Herren Seelos und Eggenberger lange genug in Verbindung gestanden sind. Wenn wir hier wirklich den aktiven Kern der Moosburger Gruppe vor uns haben und ihre Vorbereitungen wirklich soweit gediehen sind, warum wurden uns dann zum Nachteil des Ganzen diese wichtigen Tatsachen so lange vorenthalten? Aus Dr. Heils offensichtlicher Unkenntnis, aus seiner scharfen Kritik an den abwesenden Herren Seelos und Eggenberger und aus verschiedenen anderen Umständen, die alles andre als technische Erfahrung verraten (er empfiehlt die Anlage einer Kartel, damit wir bei unserer Revolution nichts vergessen!) erklärt sich, daß wir seine Mitteilungen mit Skepsis aufnehmen. Trotzdem dürfen wir nicht abbrechen, nachdem gerade jetzt die Erreichung unseres Zieles, der Zugang zum Sender, in greifbare Nähe gerückt ist.

Während sie die Weitergabe unserer Botschaft unterlassen haben, scheinen sie den Sender umso mehr in unverantwortlicher Weise benutzt zu haben. Wie Dr. Heil zu unserem Entsetzen mitteilt, hat er einen Bombenangriff auf die Kasernen Freising und Traunstein angeordnet. Dieser Auftrag ist angeblich vor 10 Tagen hinausgegangen, obwohl mindestens Herr Lorenz nicht erst seit gestern wußte, daß die Freisinger Garnison eine Hauptstütze unserer Bewegung ist! Selbst über diesen blutigen Unfug betroffen, ist Dr. Heil jedoch nicht in der Lage, sofort die nötige Gegenordre zu geben, obwohl offenbar jede Stunde das Verhängnis bringen kann. Ich verlange deshalb sofort eine Vollmacht, um unverzüglich selbst am Geheimsender die Ordre rückgängig zu machen. Mit diesem Schriftstück in der Tasche, das uns gleichzeitig den Schlüssel zum Sender bedeutet, machen wir uns sofort auf den Heimweg.

Noch in der Nacht erhalte ich telefoniach die Zusage von Braun, daß wir zusammen um 5 Uhr früh mit seinem Wagen in die Stadt fahren.

16.4.45 Als der Morgen dämmert, sind wir schon in München. Der Sender befindet sich Odeonstr. 14 in Hofe einer Autoreparaturwerkstätte. Ich wecke die Leute. Eine Französin in mittleren Jahren, der ich mich durch Brief und Kennwort ausweise, nimmt meinen Auftrag ent-

gegen. Ueber ihren Sender sei ein Funkspruch über eine Bombardierung von Freising oder Traunstein nie gegangen. Gleichzeitig entledige ich mich des Auftrags von Heil, Herrn René Ankniff für heute mittag anzukündigen. Es ist das nach Heils Angabe ein früherer Angehöriger des Maquis und jetziger Organisator der Widerstandsbewegung der französischen Zivilarbeiter in München. Heil hat mir versprochen müssen, daß dieser Herr René in München eine Zusammenkunft mit Gerngroß herbeiführen wird. Ich verabrede mit der Französin, daß sie Gerngroß zu der Besprechung telefonisch herbeirufen soll mit den Worten: "Der Wagen ist fertig und kann abgeholt werden".

Hier verläuft alles mit wohlthuender Sachlichkeit und merkbarer Routine.

Nachher mit Braun zur Saarkaserne, wo ich Gerngroß zum ersten Mal persönlich sehe. Typus des "schönen Mannes", gepflegtes Schurrbärtchen, weltmännische Allüren, zweifelsohne ein energischer Offizier; für diese aussergewöhnliche Tatkühnheit erfordernde Aufgabe vielleicht gerade der richtige Mann. Er ist krank und liegt noch zu Bett.

Ich berichte ihm die Ereignisse der letzten Tage und bereite ihn auf die Unterredung mit René vor. Auf seinem heutigen Programm steht ohnehin eine Zusammenkunft mit einem französischen Gewerkschaftler.

Nach dem Termin des Losschlagens gefragt, meint Gerngroß, daß die Amerikaner nicht nahe genug herankommen können. Ich rege an, daß man sich den Zuzug von SS-Kräften aus dem drohenden Raum im Osten und Südosten von München mindestens vorübergehend durch fingierte Luftlandungen vom Leibe halten könnte, sobald die FAB. den Laibacher Sender und die Münchner Sirenen in der Hand hat. Ohnehin hat Gerngroß vor, heute einen Gewährsmann im Luftgau zu besuchen, der für den Zugang zum Sender wichtig ist. Ich kündige ihm Liedl an, den ich durch unsern Dr. Scheidt-Tegernsee für München freizumachen versuchte und der uns durch seine Personalkennntnis im Luftgau sehr wichtig werden kann.

Unbehelligt von Tieffliegern kommen wir in Freising zu Mittag bei Voralarm wie an. Am Nachmittag 5 Stunden Vollalarm.

18.4.45 Zum ersten Mal Bombenangriff auf Freising. Das ganze Bahnhofsviertel zerstört. Anschließend Bombenabwürfe über Erding, die den wunderschönen Marktplatz der kleinen Stadt in Trümmer legten.

19.4.45 Der Angriff auf Freising soll 500 Opfer gekostet haben. Sogar auf dem Domberg, wo sich das Kriegsgefangenenlazarett befindet, fielen einige Bomben. Infolge der Zerstörung der Post fällt nunmehr das Telefon aus, was bei unserer Entfernung (6 km) von Freising eine neuerliche Erschwerung für uns bedeutet.

20.4.45 Hitlers nunmehr wohl endgültig letzter Geburtstag. Abends bei Braun. Er ist Schutzbereichsführer geworden. Eine Ernennung, die nicht ohne Pikanterie ist. Eine Besprechung mit den Parteigrößen von Freising hat ergeben, daß auch sie vom Einsatz des unbewaffneten Volkssturms nicht mehr viel halten. Zum ersten

Mal taucht bei Braun die Erwägung auf, in Anbetracht der drängenden Zeit und der schlechten Verbindung mit München selbständig zu handeln und Parlamentäre zu den Amerikanern zu entsenden. Da wir immer noch nicht wissen, ob unsere Funksprüche weitergegeben wurden, ist diese Sicherheit nicht zu entbehren. Immerhin will mir scheinen, daß damit die Schlüssel der Festung München den Amerikanern ohne entsprechende Zusicherungen ausgeliefert werden.

21.4.45 Den ganzen Vormittag lebhaftige Tätigkeit von Jabos. Aller Verkehr gelähmt. Obwohl der Zeitpunkt des Losschlagens immer näher heranrückt, werden wir von München nicht auf dem Laufenden gehalten und sind nun schon seit Tagen ohne Verbindung. Bei der Wichtigkeit von Brauns Rolle im Rahmen der Gesamtaktion ein unmöglicher Zustand. Ich veranlasse deshalb sofort Adolf Gamperl, der intelligent und zuverlässig ist, sich mit seinem Motorrad als persönlicher Kurier für München bei Braun zu melden. Er kehrt am Nachmittag zurück und berichtet, daß Braun selbst nach München fahren wird.

22.4.45 Kurz vor Mittag Besuch von Dr. Gegner, einem Mitarbeiter von Dr. Heil, von dem wir bei der ominösen Unterredung in Moosburg den Eindruck eines sachlichen, entschlossenen Mannes gewonnen haben. Von ihm erfahren wir endlich die ersten neuen Nachrichten aus München, insbesondere, daß seit meinem Dortsein schon 2 Unterredungen zwischen Gerngroß und René stattgefunden haben. Damit ist die Brücke nach drüben, um die wir uns so sehr bemüht haben, endgültig geschlagen.

Um eine militärische Zusammenarbeit mit den Alliierten zu erreichen, wollen René und Gerngroß Dienstag zu einer mündlichen Besprechung in das alliierte Hauptquartier nach Paris fliegen. Für den Aufenthalt sind 4 Tage vorgesehen. Danach soll Gerngroß die Führung der FAB. wieder übernehmen, während René die Aktion durch Luftlandtruppen unterstützen zu können hofft, wixarxsabst deren Einsatz er selbst leiten soll.

Da René bestrebt ist, sich vor seiner Abreise ein möglichst genaues Bild der Lage zu machen, möchte er auch Braun noch persönlich kennenlernen. Gegner ist deshalb gekommen, um uns zu einer Unterredung nach Moosburg zu holen, wo René uns erwartet.

Leider treffe ich Braun nicht an, erst nach längerem Herumfahren in der Umgebung von Freising finden wir uns schließlich und kommen am späten Nachmittag in Moosburg an.

Im Hause eines Moosburger Fabrikanten und erarobten Nazigegners findet eine Zusammenkunft statt, an der außer Braun und mir von deutscher Seite noch die beiden Brüder Gegner und Dr. Heil teilnehmen. René, alias Oberst Mirmont, ist ein dunkler ausgesprochen lateinischer Typus von liebenswürdigem Auftreten. Da fast alle Anwesenden gut französisch sprechen, wird die Unterhaltung französisch geführt. Herr Mirmont sagt etwa folgendes:

Wenn wir bei der gegebenen Sachlage, d.h. kurz vor dem Sieg der Amerikaner eine militärische Rücksichtnahme auf die geplante Aktion, oder gar ihre Unterstützung durch alliierte Waffenhilfe erreichen wollen, so muß ich "meinen Freunden im Kriegeministerium" möglichst genaue Angaben über Umfang und Ziele Ihrer Bewegung, über die militärische Stärke, über Ihre politischen und taktischen

Führer ect. vorlegen können. Ich habe bisher schon verschiedene Gruppen kennen gelernt, die mehr weniger unabhängig voneinander zu handeln scheinen, obwohl sie gewisse Ziele gemeinsam verfolgen.

Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn ich bei meiner bevorstehenden Reise bereits darüber berichten könnte, daß von diesen Gruppen ein gemeinsamer Ausschuß gebildet und ein gemeinsamer Führer der Aktion, sowie ein Stellvertreter desselben proklamiert worden ist. Nur wenn ich all diese Dinge weiß und eine gemeinsame von Ihnen gefunden worden ist, kann ich hoffen, daß meine Freunde die amerikanischen Armeegeneräle, die zur Erreichung des Sieges Ihrer Unterstützung heute nicht mehr bedürfen, zu einer Berücksichtigung Ihrer Pläne bzw. einer Anerkennung Ihrer Bewegung veranlassen können. Es wird Ihnen klar sein, daß dies ein Faktor ist, der inabes. für die Zukunft Ihrer Bewegung von Bedeutung ist.

Ich erwiderte zunächst Herrn Mirmont, daß wir uns seine Ausführungen durchaus zu eigen machen könnten und daß wir die Lage übereinstimmend mit ihm beurteilten. Da die Zeit außerordentlich dränge, und wir in dieser letzten Unterredung vor seinem Abflug zu einem positiven Ergebnis unbedingt gelangen müßten, schlage ich vor, das militärische Ziel, das uns alle einigt, in den Vordergrund zu stellen und die Zusammenfassung der politischen Gesichtspunkte, die der gemeinsamen Aktion nicht im Wege stehen dürften, gesondert zu behandeln. Dies tat ich, weil ich in Erinnerung an die letzte Moosburger Besprechung befürchten mußte, daß die Diskussion durch unsachliche Motive und persönliches Geltungsbedürfnis auf das im Augenblick ganz unwesentliche Gebiet politischer Meinungsverschiedenheiten abgelenkt werden könnte. Dazu waren aber die Minuten, die uns zur Verfügung standen, zu kostbar.

"Nachdem Sie die verschiedenen Gruppen einzeln kennengelernt haben, will es mir für Ihre Mission als das Wichtigste erscheinen, daß Sie den Alliierten den gemeinsamen militärischen Führer bezeichnen können, dessen Leitung von diesen Gruppen insgesamt anerkannt wird. Keine derselben wird, soweit ich glaube, den großen Vorsprung leugnen, welchen die Münchner Gruppe durch ihre Initiative, ihre Sachkenntnis und ihre Verbindungen in dieser Hinsicht erlangt hat. Deshalb auch wir alle schließlich Major Braun ihren Chef Hptm. Gerngroß als den militärischen Leiter der Aktion anerkennen. (Braun nickt, die Moosburger erheben keinen Widerspruch.)

Seinen Stellvertreter zu bestimmen, wird nach Lage der Dinge daher Hptm. Gerngroß und Major Braun zufallen müssen, in welchem Sie als dem Kommandeur der Pz.Abt. Freising eine der stärksten militärischen Stützen der Aktion sehen."

Nun gibt Braun Mirmont eine kurze Schilderung seiner verfügbaren Kräfte und Möglichkeiten. Man merkt, daß Mirmont seiner ruhigen und sachlichen Darstellung Vertrauen entgegenbringt und daß er den folgenschweren Inhalt seiner Zusagen in ihrem ganzen Umfang zu würdigen weiß. Selbst wenn alles andere fehlschlagen sollte, so bietet Brauns Stellung und Person die einzig feste Gewähr: in seinem Schutzbereich wird dem Einmarsch der Amerikaner kein Widerstand entgegengesetzt werden. Die ihm unterstellten Kräfte sind stark genug, ja jeden solchen Widerstand zu brechen. Was Mirmont damit weiß, müßte für seine Mission schon ausreichen, auch wenn die letzte Besprechung, die für morgen zwischen ihm und Gerngroß noch anberaumt wird, nicht mehr zustandekommen sollte.

Abends Heimfahrt mit Braun. Wir gestehen uns, daß wir an die Perspektiven, die diese Unterredung eröffnete, leider nicht mehr glauben können. Die Zeit wird die Erfüllung dieser Hoffnungen nicht mehr reifen lassen.

Im Hinblick darauf dränge ich Braun nun auch von mir aus, auf jeden Fall die Parlamentäre abzuschicken, natürlich im Einverständnis mit Gerngroß.

23.4.45 Typisches Aprilwetter, wüster Regen.

Aus dem englischen Sender hören wir, daß die Amerikaner 20 km vor Augsburg und unmittelbar vor Regensburg stehen! Die Russen sind in Berlin bis unter die Linden vorgedrungen. Amerikanische Truppen haben Dessau erreicht.

Es wurde bisher immer davon ausgegangen, daß die Aktion spätestens beginnen sollte, wenn die Alliierten Augsburg erreicht hätten. Da dies nun unmittelbar bevorsteht, wird es gewiß, daß der gestern erörterte Plan des Fluges nach Paris nicht mehr ausgeführt werden kann. Mit Mirmonts Luftlandtruppen ist nicht mehr zu rechnen. Unter diesen Umständen ist mit der Absendung von Parlamentären keinen Augenblick mehr zu zögern, aber Gerngroß kann nicht mehr davon verständigt werden, denn seit gestern abend 6 Uhr besteht Alarmbereitschaft für die Freisinger Garnison, sodaß Braun nicht zu der mit Mirmont verabredeten Besprechung nach München fahren kann. Gamperl hat leider vergeblich versucht, Mirmonts Auto auf der Durchfahrt nach München anzuhalten. Es muß wieder ein Kurier nach München gesandt werden.

Um die Absendung der Parlamentäre einestheils nicht zu verzögern, andererseits aber der Münchner Aktion nicht den Wind aus den Segeln zu nehmen, ergänzen wir die von Braun geplante Botschaft, die sich vorläufig nur auf den ungestörten Einmarsch der Amerikaner in seinen Schutzbereich bezieht, durch einen Hinweis auf den Gesamtplan der FAB. und beziehen uns ausdrücklich auf die vorangegangenen Sendungen.

Diesen kurz formulierten Vorschlag sende ich mittags Braun durch Gamperl auf den Gefechtsstand.

24.4.45 Klares, sehr kaltes Wetter.

Nach Tisch bringt Gamperl Nachricht, daß Braun unsere Vorschläge verwendet hat. Wie wir später von Braun hören, sind die Parlamentäre noch gestern abend mit der Botschaft abgegangen.

Im Übrigen ist Gamperl als Kurier im Braunschens Auftrag in München gewesen, um Gerngroß zu melden, daß die Freisinger Pz.Kp. nach Freising abgezogen wurde.

Es geht in München gut voran, spätestens Mittwoch soll es auf das Stichwort "Fasanenjagd" losgehen.

Hauwing habe ihm einen abgepannten, müden Eindruck gemacht.

Nach Tisch erscheint Dr. Gruber in Begleitung des Kollegen Dr. Schreder vom Domberglazarett und des Herrn Tischler aus Freising, der die beiden Aerzte in seinem Wagen zu uns herausgefahren hat.

Gruber hat uns diese beiden als zuverlässige Antinazis geschildert. Es braucht deshalb mit Vorsichtsmaßnahmen keine Zeit verloren zu werden. Schreder, der bisher auf sich allein gestellt, vergeblich Anschluß an revolutionäre Kreise gesucht hat, steht jetzt in Führung mit einer kommunistischen Gruppe, die unabhängig von uns arbeitet und demnächst selbständig loszuschlagen will. Durch Gruber hat er von der Existenz unserer Widerstandsbewegung gehört und möchte deshalb beide Gruppen rechtzeitig in Verbindung bringen.

-24 -

Da wir uns einig sind, daß alle vorhandenen aktiven Kräfte gemeinsam vorgehen müssen, wenn der Erfolg nicht zum Schaden aller Antifaschisten gefährdet werden soll, lasse ich Dr. Schreder wissen, daß auch unsere Aktion unmittelbar bevorsteht, weshalb die Verbindung sogleich aufgenommen werden muß. Daraufhin fährt Dr. Schreder mit Herrn Tischler sofort nach München, um wie verabredet, den militärischen Führer der Kommunisten mit unseren Leuten zusammenzubringen. Gruber erzählt noch von dem Gespräch mit einem kriegsgefangenen Amerikaner, aus dem hervorgeht, daß die Alliierten mit einem Aufstand in Bayern rechnen.

Um 9 Uhr abends radeln wir wieder zu Braun, der eben zu Dettenhofer gegangen ist. Da Dettenhofer ein bekannter Exponent der konservativen, antinazistischen Kreise Freising ist und im Übrigen auf der schwarzen Liste der Nazis stehen soll, ist es nicht schwer, den Grund dieses Besuches und den Gegenstand der Besprechung zu erraten.

Als wir Braun endlich treffen, hören wir zunächst, daß er noch am letzten Montag in Moosburg war, wo er in seiner Eigenschaft als Schutzbereichsführer mit dem Kommandanten des Lagers, einem Oberst., gesprochen hat, um in Erfahrung zu bringen, ob von den Nazis eine Verschleppung der Kriegsgefangenen, die wir weit länger befürchten, geplant ist. Der Oberst hat dies zwar verneint, doch wird man sich auf seine Aussage wenig verlassen können. Beruhigender erscheint eine auch im deutschen Rundfunk wiedergegebene Vereinbarung kriegsrechtlicher Art, die die Nazis gestern abgegeben haben.

Wir kommen nun zum eigentlichen Grund unseres Besuches; unsere Befürchtung, daß die Münchner losgeschlagen könnten, ohne Braun, der seit Tagen keine Nachricht mehr hat, über die letzten Veränderungen informiert zu haben. In diesem kritischen Zeitpunkt - 5 Minuten vor 12 - müßte unbedingt noch einmal eine letzte Angleichung der beiderseitigen Pläne erfolgen.

Da ein Gedankenaustausch durch Kuriere jetzt weniger als je genügt, sind wir bereit, selbst nach München zu fahren, um auf jeden Fall einen militärisch völlig informierten Verbindungsmann zu einer Besprechung nach Freising zu holen. Ich selbst bin als Zivilist nicht in der Lage, mehr zu tun, da ich inUnkenntnis der militärischen Einzelheiten Braun bei dieser Besprechung nicht vertreten kann.

Uns dringende Fahrten nach München hat uns Herr Tischler erst heute seine Hilfe und seinen Wagen angeboten. Also wecken wir ihn, der erst um 10 Uhr abends mit Dr. Schreder aus München zurückgekommen ist und machen uns zur Abfahrt fertig. Da gerade Alarm ist, müssen wir warten, bis die Luft rein ist.

Unterwegs hören wir, daß Dr. Schreder am Nachmittag mit Heuwing gesprochen hat. Zu unserer Bestürzung sollen sich im letzten Augenblick Schwierigkeiten mit dem Erdinger Sender ergeben haben. Wenn es nicht gelingt, einen Ersatzmann zu finden, der den Sender betreiben kann und sich in seiner Anlage auskennt, ist der Angelpunkt unseres ganzen Planes in Frage gestellt. Bange

Befürchtungen erfüllen uns. Wenn so einschneidende Schwierigkeiten selbst in den wichtigsten Dingen eintreten, wie groß erst sind die Gefahren unvorhergesehener Zwischenfälle bei nebensächlichen Punkten unseres Planes!

Gegen 4 Uhr morgens erreichen wir die Kaserne. Es gelingt mir schließlich, Heuwing zu wecken, der mit den andern erst vor einer Stunde zu Bett gegangen und ist und einen völlig erschöpften Eindruck macht.

Leiling hat schon die Pistole zur Hand genommen, die er jetzt erst sinken läßt. Zu der Heberanstrengung durch die unmenschlichen Anforderungen kommt neuerdings auch die zermürbende Erwartung einer Verhaftung, da ihnen verschiedene Umstände den Verdacht nahegelegt haben, von der Gestapo überwacht zu sein.

So sehr es mir leid tut, den kurzen Schlaf zu stören, den diese Männer so dringend brauchen, muß ich darauf bestehen, auch Gerngroß zu wecken, denn ich bin entschlossen, nicht ohne die Zusage, um dementwegen ich herkam, zurückzufahren. Ich erkläre Gerngroß, daß wir für ihren Zeitmangel und ihre Ueberarbeitung jedes Verständnis haben, daß es aber im Interesse des Ganzen nicht angehe, Braun als einen Eckpfeiler der Aktion so lange ohne Nachricht zu lassen. Die Amerikaner sind in Augsburg angelangt und angeblich schon in Aichach gesehen worden.

Für Braun, der seine eigenen Verantwortung für Freising trägt, wird der Moment kommen, wo er aus dieser heraus allein handeln muß. Den Schlüssel der Festung München liegt in seinen Händen. Gerngroß sagt mir nun zu, einen militärischen informierten Mann noch am gleichen Vormittag nach Freising zu senden. Der Augenblick des Losschlagens sei noch nicht gekommen und hänge sowohl von der Annäherung der Amerikaner, wie auch von der Greifbarkeit der Nazibonzen ab. Die Zeit sei gekommen, sobald die Amerikaner in breiter Front die Donau überschreiten.

Nach Freising zurückgekehrt, weckten wir um 5 Uhr morgens Braun.

"Haben Sie das Zeichen gesehen", ist seine Frage.

Kurz nachdem wir ihn gestern Abend verließen, ist ein Christbaum über der Kaserne gesetzt worden. Es war das mit den Amerikanern verabredete Zeichen. Die Parlamentäre sind also angekommen.

25.4.45 Am Nachmittag schwerster Bombenangriff auf den Flugplatz Erding.

Stundenlang entleert Geschwader auf Geschwader neue Bombenlasten, bis sich eine ungeheure Säule von Erdstaub und Rauch kilometerhoch in den Himmel erhebt.

Auch am Abend Fliegertätigkeit bei München. Schwere Flak tritt in Aktion.

Nach dem englischen Sender steht die Front jetzt 50 km vor München. Weiter östlich ist der Regenfluß erreicht und bei Passau die Donau überschritten. Amerikanische Panzerspitzen haben Richtung auf Linz genommen. Weiter wird erzählt, daß amerikanische Artillerie Ingolstadt in Trümmer legt, obwohl kein nennenswerter Widerstand geleistet wird und auch nach englischer Angabe "selbst die SS flüchtet".

Aller militärischer wie ziviler Verkehr spielt sich längst nur noch nachts ab, während tags die Landschaft nur noch von friedlich pflügenden Bauern belebt ist.

26.4.45 Bedeckter Himmel, windig und kalt.

Am Vormittag kommt Gegner aus Moosburg, von wo er gerade jetzt im ertscheidenden Moment abgestellt werden soll. Auch ihm muß geholfen werden.

Da man den Nazis nicht trauen kann und neben einer andern Ordre auch eine solche für den Abmarsch mit den Kriegsgefangenen in Richtung Ebersberg vorliegt, ist Gegner ständig bemüht, wenigstens einzelnen wichtigen Leuten zur Flucht zu verhelfen. Jetzt hausen schon 5 englische Luftwaffenoffiziere in seiner kleinen Wohnung. Er lädt uns für morgen Abend zu seinen Gästen ein und wir sagen gerne zu, in der Aussicht auf ein zur Abwechslung einmal nicht rein "technisches" Gespräch. Sechs lange Kriegsjahre hindurch hat man sich nach einer Fühlungsnahme mit der andern Welt gesehnt!

Während Gegner noch da ist, fahren 2 Pkw's in den stillen Gutshof, denen 5 Herren entsteigen. Gleich darauf tritt Dr. Schröder mit Herrn Fiedler ein, der uns die 3 andern Herren - darunter einen Oberleutnant - als Angehörige von "Freies Deutschland" vorstellt.

Sowohl in "Herrn Schmitt", dem politischen Führer dieser Delegation, wie auch in Oberleutnant Betz, ihrem Militärsachverständigen, lernen wir angenehme und klardenkende Gesprächspartner von gewinnenden Umgangsformen kennen. Da auch sie alle möglicherweise trennenden Gesichtspunkte dem Gebot der Stunde, d.h. dem Sturz des 3. Reiches, unterordnen, bedarf es nur weniger Worte zu gegenseitiger Verständigung.

Da wir jetzt hören, daß Oberleutnant Betz noch nicht bei Gerngroß gewesen ist, bleibt uns nur übrig, ihn nach kurzer allgemeiner Information um weitere Zeitverluste zu vermeiden, direkt an die Gerngroß-Gruppe zu verweisen.

Als wir die Herren hinausbegleiten, hat sich vor der Tür der Betriebsobmann und Hausepitzel etabliert. Um seine immer wache Neugier zu beschwichtigen, geben wir die Herren als Angehörige einer Sanitätsinspektion aus.

Kurz danach erscheinen 2 SS-Leute mit Motorrad. Wir nehmen unsere Pistolen zur Hand. Doch sind es nur Rückzügler, die ihre Truppe verlassen zu haben scheinen. Die letzten Tage des 1000-jährigen Reiches brechen an

Der ununterbrochene Strom zurückflutender Soldaten ist unter dem Einfluß der ständigen Tiefangriffe jetzt auf die kleinen Nebensträßen gedrängt worden. Die Bauern haben Mühe, sich ihrer zu erwehren und die Hungrigen zu ernähren. In der Nachbarschaft liegt eine Luftwaffeneinheit von Schlesiern mit ihren Blitzmädchen. Sie beklagen sich über die kühle Haltung der Bevölkerung, die "geradezu auf die Amerikaner zu warten scheinen..."

- 27 -

Es ist kaum anzunehmen, daß die Leute wissen, wie richtig ihre Vermutung ist. ..

Erst am Nachmittag kommt uns zum Bewußtsein, daß irgendetwas ganz anders ist als sonst; Kein einziger Alarm hat uns gestört. Ist es nur die Stille vor dem Sturm, ein Zeichen der herannahenden Front, oder hat sie tiefere Gründe?

An diesem Tag erreichen uns noch die beunruhigendsten Gerüchte; als wir am Nachmittag den alten Stauffenbergveteran Untergasser treffen: Ein General sei gekommen, der die Verteidigung von Freising übernommen habe und Himmler sei mit 30000 Mann SS in München. Wenn wir auch gewohnt sind, solchen Nachrichten mit Skepsis zu begegnen, so vermehren sie doch die Sorge um die Unseren. Als fortan nur noch passive Zuschauer des letzten Aktes müssen wir nun den militärischen Ereignissen, von denen unser aller Schicksal abhängt, ihren Lauf lassen...

27.4.45

Der Tag vergeht in gespannter Erwartung. Erst als es Abend wird ohne daß auch an diesem Tag ein einziges Flugzeug aufgetaucht wäre, wagen wir unserer Hoffnung Glauben zu schenken; das zweite Zeichen ist eingetreten!

Der Einladung Gegners nach Hoosburg zu seiner Dinner-party sind wir nicht gefolgt. Uns hält die Ahnung zurück, daß diese Nacht die Entscheidung bringt.

Kurz vor Abend zieht ein mächtiges Gewitter von München herauf, erstes Zeichen des Sommers und zugleich wie ein Vorbote kommender Dinge..

28.4.45

Aufstand der Freiheitsaktion Bayern.

KARL WIENINGERMÜNCHEN 25, 11. Feb. 46
ABERLESTRASSE 16 / TELEFON 70866

B e r i c h t über meine und meiner Freunde Beteiligung an der
Erhebung des 27./28. April 1945.

Der Widerstandswille gegen die Nazis im Bayerischen Volk war durch die Unmöglichkeit hierfür eine Organisation aufzustellen, gelähmt. Alle Bestrebungen waren aus diesem Grunde im voraus dazu verurteilt singuläre Demonstrationen zu bleiben. Wäre es möglich gewesen eine festgefügte Organisation aufzustellen, hätten sich in Bayern so starke Kräfte zusammengefunden, dass das verhasste Regime hinweggefegt worden wäre. Es ist notwendig diese Tatsache gegenüber der Besatzungsmacht immer wieder zu beteuern!

Meine feindliche Haltung gegenüber der NSDAP war in meinem Wohnbezirk (Sendling) bekannt. Ich stand seit Jahren in Verbindung mit Gleichgesinnten. Seit dem Sommer 1944 verdichtete sich diese und wir fanden uns regelmässig in meinem Büroräumen oder in meiner Wohnung zusammen. Verbotene Bücher, wie
O. Strasser. Die rote Bartholomäusnacht
Konrad Heiden. Adolf Hitler, das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit.

Konrad Heiden. Einer kämpft gegen Europa.

Verfasser unbekannt. Hitler baut ein Haus.

Verfasser unbekannt. Ich kann nicht schweigen

Oesterreichische Pressestelle. Die Vorgeschichte des
14. Juli 1934

Verfasser unbekannt. Witze des dritten Reiches

und andere mehr, zirkulierten und Vervielfältigungen von Hirtenbriefen der Bischöfe usw. wurden weitergegeben. Manchesmal waren bis zu 14 Personen bei mir um den englischen Sender zu hören. Die grösste Belastung bedeutete es für uns, dazu verurteilt zu sein, untätig warten zu müssen und sozusagen nur die Faust in der Tasche ballen zu können.

Im März/April 1945 ging ich mit einigen Freunden daran zwei Flugblätter herzustellen, zu versenden und anzukleben. Die beiden Flugblätter liegen hier bei. Folgende Personen haben mir dabei geholfen:

Reg.Rat Alb. Zech, Landrat, seinerzeit Soldat		
Frau Anna Bergauer, München, Rumfordstr. 30		
Konrad Bergauer,	"	"
Fritz Wieninger,	"	Aberlestrasse 16 seinerzt.Soldat
Michael Kreupl	"	" 16
August Fuchs	"	" 16
Auguste Pöck	"	Dänkhelstr. 9
Marcel Notaire, Argenteuil, Seine et Oise. Seinerzeit in meinem Betrieb beschäftigt.		

Während das Flugblatt an die Bürgermeister an 130 Gemeinden in Südbayern per Post (unter dem Absender: Technische Nothilfe in Bayern, München-Gauting) versandt wurde, klebten wir hunderte von Flugblättern "Mitbürger" nachts an Häusern und Zäunen in allen Stadtteilen von München an.

Für die Nacht vom 28. - 29. April planten wir von einer schwer zugänglichen Hausruine in Sendling eine grosse weiss-blaue Hausfahne zu hissen. Wir wollten damit eine Art von Demonstration unternehmen. Das Unternehmen der Freiheitsaktion vom 28.4.1945 hat die Ausführung dieses Planes überflüssig gemacht.

Am 28. April hörte ich früh 5³⁰ h im Sender den Aufruf der Freiheits-Aktion. Ich bewaffnete mich mit einer Pistole und holte meine Freunde:

Dr. Roman Geiger, Daiserstr. 13	
Kaspar Pöllner, Alramstrasse 25	
Winfried " " " "	und
Bäckermeister Jhle, Pfeufferstr. 7	

zusammen. (Die Freunde Alb. Zech und Fritz Wieninger waren als Soldaten abwesend. Aug. Fuchs wurde frühmorgens in seine Arbeitsstelle bei Knorr und Hirt geholt und Mich. Kreupl war verreist. Konrad Bergauer war nicht erreichbar).

Wir hatten zunächst nur die Pistole, die in meinem Besitz war. Es handelte sich für mich darum 1. eine Demonstration zu unternehmen und 2. die Parteifunktionäre in Sendling zu entwaffnen, damit kein Blutvergiessen eintreten könnte. Wir gingen zunächst in die Wohnungen der braunen Bonzen und forderten die Herausgabe ihrer Waffen. Diese Arbeit war gänzlich ungefährlich und es war belustigend anzusehen, wie feige diese Herren des tausendjährigen Reiches waren. Keiner legte eine männliche Haltung an den Tag und jeder war bleich und zitterte. Der stellvertretende Ortsgruppenleiter Kanneder weinte sogar, hatte buchstäblich die Hosen voll und beteuerte, dass er doch nur "Fliegergeschädigten geholfen" habe. Auf der Suche nach dem Ortsgruppenleiter drangen wir in die Ortsgruppen-Geschäftsstelle Daiserstr. ein. Die damals dort befindliche permanente Wache beteuerte sogleich, dass

sie nur "gezwungen" Wache geschoben habe und verschwand. Der Ortsgruppenleiter Huber redete noch immer vom Endsieg. Als er von mir aufgefordert wurde seine Waffe abzugeben, rückte er zuerst mit einigen Gewehren und mit Munition heraus. Er gab mir sein Wort weiter keine Waffe zu haben. Ich suchte ihn aus und fand bei ihm eine Pistole. Ich nahm sie ihm ab. Dann befragte ich ihn nochmals, ob er sonst keine Waffe habe, da gab er mir sein Ehrenwort, nun nichts mehr zu besitzen. Ich wies ihn darauf hin, dass er mir bereits einmal wahrheitswidrig sein Wort gegeben habe keine Waffe zu besitzen, da entgegnete er voll Naivität. "Ja, ich habe Ihnen mein Wort gegeben, nun aber gab ich Ihnen doch mein "Ehrenwort". Dies nur nebenbei zur Illustration des Ehrbegriffs dieser Herren! Ich habe den Ortsgruppenleiter sodann aus seiner Geschäftsstelle verwiesen und nahm ihm alle Schlüssel ab. Verschiedene andere Pg's, die sich mittlerweile einfinden wollten, habe ich teilweise gewaltsam hinausgeworfen. Sodann wurde das in der Daiserstrasse 12 befindliche SA-Heim gewaltsam geöffnet und auch dort einige Waffen sichergestellt. Insgesamt wurden 9 Parteigrößen in ihren Wohnungen aufgesucht und soweit sie Waffen hatten, diese ihnen abgenommen.

Mittlerweile hatte sich der Gauleiter wieder im Lautsprecher gemeldet. Ungefähr um 8³⁰ h machte mich der Polizei-Oberleutnant Rottenfusser, von der Polizeiwache Daiserstrasse 9, darauf aufmerksam, dass das Jugendheim in der Berlepschstrasse mit ungefähr 150 HJ-Volkssturmjungen belegt sei und dass dort ca. 25 Panzerfäuste und 150 Gewehre verwahrt werden. Unser Freund Jhle gab uns Auskunft, dass diese Waffen dort in einem bestimmten Raum verwahrt werden würden. Wir beschlossen uns durch einen Handstreich in den Besitz von Gewehren und Panzerfäusten zu setzen. Ein Kraftwagen stand bereit um diese abtransportieren zu können. Zu acht (es waren noch 4 Männer, deren Namen ich zur Zeit nicht weiss, zu uns gestossen) betraten wir das Heim. Zu unserem Schrecken sahen wir sofort, dass die Gewehre nicht mehr in der Waffenkammer im Erdgeschoss waren, sondern dass sie mittlerweile an die jugendlichen Volkssturmlaute ausgegeben waren. Es konnte daher keine Rede mehr davon sein, dass wir leichtes Spiel hatten. Mit gezogenen Pistolen (wir hatten uns ja mittlerweile durch unsere Beute bei den einzelnen Bonzen alle bewaffnet) versuchte ich den als Volkssturmhauptling anwesenden SS-Untersturmführer zur Herausgabe der im Haus lagernden Panzerfäuste

zu bewegen. Er verweigerte nicht nur deren Herausgabe, sondern bedrohte uns mit seiner Waffe und ich kann mir nur denken, dass es deswegen nicht zu einer Schiesserei kam, weil er seine Pistole nicht durchgezogen hatte, während meine Waffe entsichert gewesen ist. Es war für uns ein Glück, dass wir die Haustüre durch 2 Bewaffnete gesichert hatten. So konnten wir uns leidlich zurückziehen. Im Gegensatz zur Aktion in den Wohnungen der Bonzen war unsere Lage im Jugendheim wirklich gefährlich.

Wir versammelten uns dann in der Wohnung des Freundes Jhle, hörten dort was der Gauleiter sagte und ich gab allen den Rat bis zum Eintreffen der Amerikaner irgendwo unterzutauchen. Ich selbst ging in meine Wohnung, packte Notwendiges ein und begab mich zu meiner Buchhalterin, Frau Anna Bergauer, Rumfordstr. 30. Zehn Minuten nach meinem Verschwinden kamen ein SS-Sturmführer, ein Polizist und vier bewaffnete Volkssturmlaute um mich abzuholen.

Ich wollte mit diesem Bericht nicht versucht haben unsere Tätigkeit als etwas Besonderes hinzustellen -viele haben mehr, mit grösserem Mut und Schwerwiegenderes getan-, ich wollte damit lediglich zeigen, dass manigfaltige Kräfte sich gegen den Nationalsozialismus wehrten und ich glaube, dass es uns gelungen ist eine wirksame Demonstration zu veranstalten und dass meine Freunde und ich einen Beitrag dazu geleistet haben den Widerstandswillen gegen den herankommenden Amerikaner zu lähmen.

In diesem Zusammenhang ist auch die Tätigkeit der FAB nach dem Einrücken der Amerikaner zu schildern. Ich wurde zunächst beauftragt im Bezirk, Sendling eine Geschäftsstelle der FAB ins Leben zu rufen. In den Räumen der ehemaligen Ortsgruppe Daiserstrasse der Partei, wurde diese aufgetan. Sofort meldete sich eine riesige Zahl von Männern jeglichen Standes und jeder Parteirichtung. Alle die sich meldeten mussten unterschreiben, dass sie keine Bindungen zur NSDAP hatten. Ich wandte mich in einem Aufruf an die Bevölkerung und bat Ruhe und Ordnung zu wahren und mitzuhelfen Plünderungen zu unterbinden. Es wurde ein Tag und Nacht wirksamer Ordnungsdienst eingerichtet. In Bauernhöfen von Sendling und Thalkirchen wurden ständige Wachen gelegt, desgleichen auch in Lager der Lebensmittel-Grosshandlungen der Firmen: Bernhard Müller, Edeka, Wolfram, Feurich, Fischer und Lersch. Mit den ausländischen Leitern der Lager von kriegsgefangenen Russen, Jugoslawen und Franzosen habe ich Abmachungen getroffen, dass keine

wilde "Organisierung" von Lebensmitteln (die ständig verbunden waren mit Plünderungen durch Einheimische) mehr stattfinden sollte, sondern dass diese Kriegsgefangenenlager ihre Anforderungen an uns melden sollten und dass wir im Einvernehmen mit den Besitzern der Lebensmittellager die Herausgabe dieses Bedarfs garantierten. Vor Lebensmittelgeschäften und vor Bäckereien wurden laufend 6 - 8 Mann FAB -Leute mit weiss-blauen Armbinden postiert und seit dem Auftreten der FAB in Sendling ist weder in Bauernhöfen, Lebensmittellagern noch in Läden nur eine einzige Plünderung vorgekommen. Daneben wurden Bäckereien mit Mehl und Kohlen versorgt und es ist gelungen dem Altersheim Sendling und drei Krankenhäusern aus den von uns betreuten Lebensmittellagern dringend benötigte Rohstoffe zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes zuzufahren.

Von der Schackstrasse aus bin ich beauftragt worden FAB Bezirksstellen im Stadtgebiet einzurichten. Ich habe dies getan und zwar in München-Ost, in Schwabing, in Neuhausen, in der Stadt-Mitte, im Waldfriedhofviertel, in Laim und im Schlachthausviertel. Ich bin schliesslich zum organisatorischen Leiter der FAB in München-Stadt bestellt worden.

Leider muss auch zugegeben werden, dass sich viele Elemente eingeschlichen hatten, die im Trubel der Zeit nur ihren Vorteil suchten. Diese Elemente haben dem Ruf der FAB stärksten Abtrag getan. Diesen Bericht gebe ich an eidesstatt ab. Alles was ich geschrieben habe ist wahr.

Waldmann

Mitbürger !

In wenigen Tagen wird München durch die englisch-amerikanischen Truppen besetzt. Jeder Widerstand ist von vorneherein sinnlos. Das haben die 33 Grosstädte, die bereits vom Feind besetzt sind, bewiesen.

Aus diesem Grunde rufen wir Euch auf: leistet keinen Widerstand, auch nicht in den Reihen des Volkssturms ! Legt die Waffen nieder ! Schlagt Euch in die Büsche und lasst die Wenigen, die noch Widerstand leisten wollen, allein sterben !

Achtet auch auf den Werwolf ! Schaut Euch insbesondere die Mitinwohner Eures Hauses genau an ! Wer Euch verdächtig erscheint den lasst nicht aus den Augen und wenn Jhr begründete Anzeichen dafür habt, dass einer unter Euch mit der Waffe in der Hand den einmarschierenden Truppen entgegentreten möchte, dann macht ihn unschädlich, notfalls erschlagt ihn ! Das ist heilige Notwehr !

Verständigt Euch auch mit Eueren Nachbarhäusern ! Bildet eine Einheit ! Helft das Wenige retten, was noch geblieben ist, so dient Jhr am besten dem Vaterland !

Helft München retten !

Anweisung I C.

Herr Bürgermeister !

Der Krieg nähert sich mit unabweiskbarer Sicherheit unserm Gebiet. Die russischen und englisch-amerikanischen Heere sind nicht aufzuhalten. Unsere Führung hat an materiellen Kräften dem Feind nichts mehr entgegenzusetzen. Es fehlt an Allem: es fehlt an Kohle und an Benzin, es fehlt an Panzern und an schweren Waffen, es fehlt an Munition und an Handfeuerwaffen. Unser Transport-System ist vernichtet. Der Volkssturm hat keine Gewehre.

Jede Verteidigung ist darum sinnlos. Jede sinnlose Verteidigung aber ist unehrenhaft, ja sogar verbrecherisch. Verbrecherisch darum, weil ohne Zweck das Leben deutscher Menschen und ihr letztes Hab und Gut vernichtet wird.

Sie, Herr Bürgermeister, sind eigentlich von Natur aus Betreuer des Wohles der von Ihnen geführten Gemeinde. Jetzt ist für Sie die Gelegenheit da, zu beweisen, dass Ihnen das Interesse Ihrer Gemeinde am Herzen liegt.

Somit erhalten Sie folgende Anweisung:

- 1.) Sie sorgen ab sofort dafür, dass innerhalb der Grenzen Ihrer Gemeinde beim Herannahen feindlicher Truppen kein Abwehrkampf stattfindet. Diese Massnahmen können Sie entweder offen betreiben oder aber insgeheim durchführen.
- 2.) Sie geben von dieser Anweisung dem für Ihre Gemeinde zuständigen Volkssturm-Führer Kenntnis.
- 3.) Wenn für Ihre Gemeinde ein Militärbefehlshaber vorhanden ist, so teilen Sie auch diesem die vorstehende Anweisung mit.
- 4.) Wenn aus Gründen der Gefahr für Ihr Leben eine Zurwehrsetzung gegen die heranrückenden feindlichen Truppen nicht umgangen werden kann, denn bauen Sie eine Scheinverteidigungslinie mindestens 2 km vor der Grenze Ihrer Gemeinde auf. Nur so ist es möglich Ihre Stadt vor restloser Zerstörung zu bewahren.
- 5.) Sie haben nötigenfalls mit Hilfe zuverlässiger Mitglieder Ihrer Gemeinde dafür zu sorgen, dass alle lebensnotwendigen Anlagen, Einrichtungen, Güter und Vorräte vor jeder Zerstörung bewahrt bleiben. Diese Anlagen, Einrichtungen, Güter und Vorräte dienen der Notdurft Ihrer Gemeindemitglieder und müssen auch für eine fernere Zeit erhalten bleiben.
- 6.) Sie haben durch beruhigenden Einfluss nach besten Kräften dafür zu sorgen, dass unüberlegte Handlungen einzelner Mitglieder Ihrer Gemeinde unterbleiben.

Sollten Sie dieser Anweisung zuwider handeln, werden Sie unmittelbar nach Beendigung des Krieges unnachsichtlich zur Verantwortung gezogen und zwar mit Ihrem Eigentum und Ihrem Leben. (Ihre Angehörigen allerdings werden nicht verfolgt werden; derartige Grausamkeiten bleiben nur dem nationalsozialistischen Regime vorbehalten.) Wenn Sie sich aber nach dem Kriege darauf berufen können, dass Sie diese Anweisungen nach besten Kräften befolgt haben, ist für Sie manches zu retten, selbst wenn Sie sich vor dem nationalsozialistisch betätigt haben sollten.

Handeln Sie also, Herr Bürgermeister, handeln Sie entweder als Brandstifter oder als Vater Ihrer Gemeinde.

Der zeitw. Ausschuss f. Bayr. Angelegenheiten.

Widmann

Widmann
ZS/N 4 / 07 - 200

München, den 31. Jan. 46.

Lieber Herr Braun!

Entschuldigen Sie bitte, daß ich Ihnen mit der Maschine schreibe. Aber ich möchte es Ihnen ersparen, in mühsamer Keinarbeit meine nicht gerade sehr gut leserlichen Hieroglyphen entziffern zu müssen.

Ich habe Sie auch nicht vergessen, wenn ich Ihnen erst heute schreibe. Ich habe trotz der bald nicht mehr zu bewältigenden, unschönen und allmählich unerfreulichen Arbeit im Geschäft die letzten 14 Tage verzweifelt nach meinen Unterlagen über unsere, d. h. Ihre Aktion gesucht - leider ohne Erfolg. Es ist ja an sich nicht zu verwundern nach 5 Umzügen, und wenn man immer noch wie damals bei den Fliegerangriffen sein bißchen Habe in Koffern und Kisten verpackt haben muß aus Platzmangel (1 1/2 winzige Zimmer als Notquartier) und in Erwartung evtl. wieder stattfindender neuer Umzüge.-

Eine andere Möglichkeit ist allerdings noch, dass ich am 28. nach Beendigung der Aktion, als ich unsere beiden Pz. "Kp." und die anderen Reste der Abt. (westlich Freising) zunächst in den Wäldern sammelte, und nachdem meine Leute zum 3. oder 4. Mal gefragt worden waren, ob sie zweier Pz. Jäger Ers. Abt. 7 oder 17 gehörten, und darauf nach Anweisung immer auf ihre Uniformen und Soldbücher hinweisend der SS erklärten, sie seien Panzerleute dass ich also damals das mir heute fehlende Blatt vorsichtshalber vernichtete. Alle anderen Einzelheiten - einschliesslich der Chefbesprechung vom 27.4.45 - habe ich nämlich hier vor mir liegen, in Zeichen und Abkürzungen, die wohl ausser mir keinem verständlich wären. Nur die eine genauso "geheime" Seite fehlt.

So ist es auch leider mir nun nicht mehr möglich, genaue Zeiten anzugeben. Am besten gelänge uns das wohl, wenn wir - falls nötig - uns nocheinmal zusammensetzen könnten, um die Sache gemeinsam durchzusprechen. So will ich jetzt nur alles in Stichworten darzustellen versuchen:

27.4.45. 20.00 Uhr Chefbesprechung Heidhof: "Lage" (einschl. SS) Möglichkeiten, Fall A,B,C Nach Anhören auch der noch nicht genau bekannten Neuankömmlinge, die über ihre Ansicht befragt (Weber u. Widmann) weiteren Kampf auf Grund ihrer letzten Erfahrungen aus dem Westen bzw. Osten als sinnlos u. unverantwortlich gegenüber den Soldaten und erst recht der Zivilbevölkerung und den tausenden von Flüchtlingen, Flieger- und Art. Überlegenheit etc./ Absetzen der höheren Stäbe und SS unter Deckung durch kleine Heeresverbände, die mit Gewalt dazu gezwungen wurden. / ablehnen

Entschluss: Gedeckte Bereitstellung - gegen beide Seiten, da weiteres Absetzen ebenso unverantwortlich: Zusammenballung immer grösserer Menschenmassen im letzten Kessel, vollkommen sinnlose Verluste durch Flieger etc. bei weiterem Rückzug und Vernichtung der letzten zivilen Lebensmittelvorräte.

Mein Vorschlag: "Bereitstellung" nicht direkt auf den Amperhöhen, sondern in den dahinter liegenden Wäldern abseits der Strassen.

Nach diesen letzten "Aushorchen" der Einstellung der in der Abt. noch nicht bekannten Offiziere werden auch diese in das Vorhaben des FAB. eingeweiht.

23.00 Uhr Kradmelder aus München meldet Beginn der Aktion und erste Massnahmen (nichts von Giessler bekannt)

24.00 Uhr Rundfunkgerät auf Münchener Sender eingestellt. Kurz später erste Meldungen - leider nicht alles wie vorgesehen, da anscheinend die Unterlagen noch in den letzten Tagen noch vernichtet werden mussten

28.4.45 01.00 Uhr Meldung des FAB.-Senders: "Parteigrössen Münchens aus dem Leben geschafft" die sich sehr bald als falsch erwies.

Etwa gleichzeitig kommen in drei PKW's - nach ... von Kaserne Freising, wohin die Fahrzeuge geschickt werden sollten - von Epp, Dr. Himmelreich und Major Carraciola.

In Anwesenheit aller Offiziere Aufforderung an ihn, da er als einzige Persönlichkeit in Bayern, die von den massgebenden Männern im Volk noch Ansehen hätte, Befehl zur Einstellung des Kampfes zu geben hätte und persönlich mit Major Braum mit dem Amerikaner Verbindung aufnehmen sollte, um die offizielle Übergabe Bayerns und des letzten Restes der Wehrmacht zu regeln. Begründung der Notwendigkeit dieser Massnahme aus den oben schon angeführten Gründen. Ausführlicher Vortrag dieser Gründe und der Verantwortung, die gerade er (v. Epp) zur Erhaltung und Rettung dieses letzten noch verbliebenen Restes trüge, nachdem beinahe alle anderen Heeresteile sich bereits ergeben hätten und um weitere Verluste, Plünderung und ein vollkommenes Chaos zu verhindern.

- 3 -

Trotz des ausführlichen Vortrages durch Herrn Major Braun lässt von Epp sich nicht von der Aussichtslosigkeit der Lage überzeugen. Daraufhin Aufforderung durch Major Braun, sich alle diese Dinge durch die in den letzten Tagen von der Front zurückgekehrten Offiziere ausdrücklich bestätigen zu lassen: Hpt. Weber über "Westfront", Hptm. Kaiser u. Olt. Widmann über den Osten.

Von Epp ist über eine Meldung des Senders der FAB. beunruhigt und verstimmt, die besagt, dass er sich auf dem Gefechtsstand des FAB. befindet.

Seiner Bitte, die Sache persönlich nochmals allein mit seinen Adjutanten besprechen zu dürfen, wird stattgegeben. Als sich diese bereits über 2 Std. hinzieht, wird er nochmals im Beisein aller Offiziere aufgefordert, Stellung zu nehmen. Darauf Antwort, er könne seine "Kameraden" nicht verraten.

06.30 Uhr

Daraufhin nach Ehrenwort, dass er nichts verraten würde, fährt er mit Dr. Himmelreich und Maj. Carraciola zu seinem Landhaus zurück.

Depression bei den alten eingeweihten Offizieren der Abt., dass Sache mit Giessler und ebenso mit Epp nicht geklärt. Sie wollen am letzten Tage nicht noch ihr Leben aufs Spiel setzen. Major Braun fragt nach Freiwilligen zur Unterstützung der Komp. Reiter beim Sender Erding. Deichfuss u. Widmann melden sich mit den Resten ihrer Kompanien.

Schwierigkeit der Fahrzeugbeschaffung: Verschiedene Fahrer nicht mehr anzutreffen, nur Holzgas-LKW's. Das Anheizen und aus dem Wald Schleppen der Fahrzeuge dauert infolge Regens über eine Stunde.

08.00 Uhr

Abfahrt zur Waldkirche um Panzerfäuste aus Wehrtüchtigungslager zu holen, die bereits durch SS beschlagnahmt und durch eine SS-Kompanie bewacht. Erst nach Verhandlung mit einem SS-Inspektor bekam Widmann 30 Panzerfäuste frei (XIII. SS A.K.) Strasse nach Allershausen restlos verstopft, deshalb erst nach gegen 10.30 Uhr Abfahrt von Allershausen. Bei neuerlicher Strassenverstopfung in daneben liegendem Bauernhaus festgestellt, dass Sender der FAB. bereits abgeschaltet. Widmann versammelt daraufhin und nach Meldung einzelner Versprengter der Pz. Ers. Abt. 17 dass Komp. Reiter Sender aufgegeben, die Reste der beiden Panzer Komp. und die Reste der Komp. Allershausen in der Gegend des Waldlagers Allershausen. Von dort aus Marsch in die Amperstellung (Wälder bei Ampertshausen). Dann nachdem selbst erkundet, dass Ampertshausen nur von einer SS-Komp. belegt ist, Versammlung dieser letzten Teile in Ampertshausen. Auf Befehl der SS-Div., uns den Rückzug anzuschliessen Berufung auf Befehl, den Rückzug in den Amperstellungen zu decken.

24.00 Uhr

Meldung Radio London: Der mit der Verbindung beauftragte deutsche Offizier bei uns eingetroffen. Luftwaffeneinsatz fällt weg. Wir unterstützen Euch! (Leider zu spät!)

29.4.45

19.00 Uhr

Ampertshausen von amerikanischen Einheiten umschlossen, da von Zivilisten auf Grund der Panzer-totenköpfe den Amerikanern gemeldet, dass dort noch 150 Mann SS lägen (tatsächlich unsere 150 Mann). Widmann nimmt mit 2 Uffz. Verbindung mit dem Amerikaner in Wippenhausen auf. Nach Übergab und Durchsichtung des Ortes Abzug der amerikanischen Truppen, die Befehl hatten, beim Morgengrauen Ampertshausen anzugreifen.

Leider sind mir die genaueren Einzelheiten der Nacht vom 27. zum 28. 4. nicht mehr geläufig. Ich hoffe, aber Ihnen auch damit gedient zu haben.

Der Fall Betz (Vorsprache bei Ministerpräsident Högner) hat sich so aufgeklärt, dass Betz mit seinem Teilhaber um die Genehmigung nachsuchte, einen Verlag in Miesbach zu übernehmen, der aber schon bereits vom dortigen Landrat oder Bürgermeister übernommen worden war.

Ich habe den Bischofsbrief inzwischen in 100 Exemplaren weitergegeben.

Mit den herzlichsten Grüßen, vor allem
auch Ihrer Frau Gemahlin,

Ihr

Franz Widmann.

Abchrift.WinterVersicherung an Eidesstatt.

Veranlasst durch Rechtsanwalt Dr. Karl Roesen in Garmisch-Partenkirchen, der Unterlagen für den Entlassungsantrag des Herrn Otto Petzolt, früher Chef des Generalstabs des Luftgaukommando VII sammelt, gebe ich in Kenntnis der einschlägigen strafrechtlichen Bestimmungen die nachstehende Versicherung an Eidesstatt ab. Ich bin darüber unterrichtet, dass diese Versicherung auch in einem Verfahren nach dem Säuberungsgesetz vom 5.3.46 verwendet werden soll.

Zur Person: Ich heiße Winter August, geboren 22.7.94, Ingolstadt, Specklestrasse 9.

Ich war im Stab des Luftgaukommando VII nach meiner Reaktivierung als Sachbearbeiter II b und später als Gruppenleiter II b -Personalreferat Unteroffiziere und Mannschaften - eingeteilt. In dieser Zeit hatte ich viel dienstliche Berührung mit Otto Petzolt, der beim Luftgaukommando VII zunächst als I a und nach inzwischen liegender anderweiter Verwendung als Chef des Generalstabs verwendet war.

Zu meiner Person bemerke ich noch, dass ich als Beamter der Bayerischen Staatsbank 1933 Parteimitglied geworden bin, um mir damals drohenden Schwierigkeiten vorzubeugen. Aktivist war ich nie. Als sich später die Gelegenheit dazu bot und ich mit Wirkung vom 1.8.39 an als damaliger Hauptmann reaktiviert worden bin, habe ich also 1939 den Austritt aus der Partei erklärt.

Anlässlich meiner häufigen dienstlichen Berührung mit Petzolt habe ich schon sehr früh die Wahrnehmung gemacht, dass Petzolt an einen deutschen Sieg nicht glauben konnte und dass er versteckt und sogar auch offen Massnahmen der obersten Kriegsführung kritisierte und ihren Vollzug für seinen Befehlsbereich abschwächte.

Besonders aufgefallen ist mir, dass er allen personellen Forderungen der Gauleitung und sonstiger NS Dienststellen aus innderer Gegnerschaft heraus offenen Widerstand entgegensetzte und über solche Forderungen stets sehr ungehalten war. Soweit nicht der Befehlshaber

gegen ihn entschieden, hat er es immer vermieden, Sonderwünschen der Partei zu entsprechen.

Wegen eines ausgesprochenen Parteimannes Benz, welcher Obmann der zivilen Gefolgschaft des Luftgaukommandos war und den Petzolt schon lange an die Front bringen wollte, kam es wiederholt zu grösseren Schwierigkeiten, schliesslich sogar zu einer Beschwerde des Gauleiters über Petzolt beim Befehlshaber.

Je unsinniger in den letzten Jahren die Kriegsführung wurde, desto mehr hat Petzolt Widerstand geleistet, in dem er die Durchführung von Befehlen unterdrückte.

Ein solches Handeln war ihm möglich, weil er und der Gruppenleiter IIa, Oberst Wex (Personalreferat Offiziere) den Stab des Luftgaukommandos personell mit grosser Vorsicht im antinationalsozialistischem Sinn aufgebaut hatten.

Die immer wieder von oben befohlene Überführung auch der älteren kv und bkV Soldaten aus Luftwaffeneinheiten zum Heere wurde verzögert und gossenteils nicht durchgeführt.

Am deutlichsten zeigte sich dies, als in dieses Arbeitsgebiet von oben her sich mehr und mehr die Partei einzuschalten versuchte und die einzelnen Einheiten im Winter 44/45 von gemischten Kommissionen - Partei, Wehrmacht - überprüft wurden. Nun wurde soweit gegangen, dass in Bezug auf die Personalabgabe falsche Vollzugsmitteilungen an die Partei gegeben wurden. Auf diese Weise wurde die Aktion, welche den letzten und äussersten Widerstand personell ermöglichen sollte, zur Ruhe gebracht. Tatsächlich wurde aber die grosse Masse des aus den Einheiten weggegebenen Personals nicht wie befohlen zu Kampfeinheiten oder Ersatzeinheiten überführt, sondern einem ausdrücklichen "Führerbefehl" zuwider nach Hause beurlaubt oder entlassen. Dazu ist hervorzuheben, dass dieser "Führerbefehl" Urlaub bei Todesstrafe verbot.

Die damaligen Umgruppierungen wurden dazu benützt, schon länger vor Kriegsende, ja schon seit Sept. 1944 eine stille aber weitgreifende Demobilisierung innerhalb des Luftgaubereichs durchzuführen. Dies erfolgte oft auch in der Weise, dass der Chef des Stabes ganze Formationen an Ort und Stelle in mündlicher Befehlserteilung auflöste, statt sie wie es den höheren Befehlen entsprechen hätte, ihrer bisherigen Verwendung zu entziehen und dem unmittelbaren Kampfe zuzuführen.

Der Befehlsbereich des Luftgaukommandos VII erstreckte

sich auf einen Personalstand zwischen 130.000 und 150.000 Köpfe.

Die so durchgeführte Personalpolitik hat bewirkt, dass sehr viele Soldaten und zivile Luftwaffenangehörige vor unsinnigem Kampfeinsatz und damit dem sicheren Tode oder bitterem Blend bewahrt worden sind und dass der sinnlos gewordene Widerstand durch Personal mangel abgekürzt werden konnte.

Von diesen Schutzmassnahmen wurden zweifellos viele Zehntausende betroffen.

Als die Front mehr und mehr in den Bereich des Luftgaukommandos hereingetragen wurde, hatte die Luftwaffenführung auch für den Erdkampf stärkere Kontingente zur Verfügung, als das stellvertretende Generalkommando. Dieses hatte schon vorher Mannschaften für die Front abgegeben und war entblüsst. Im Befehlsbereich der Luftwaffe war aber ein gewisser Mannschaftsstau eingetreten, da durch die Zurücknahme des Bodenpersonals aufgegebenen Plätze und zurückgenommener Nachschub- und Versorgungseinheiten. Auf diese immerhin noch kampffähigen Truppen waren die Widerstandspläne des Reichsverteidigungskommissars Giessler aufgebaut.

Es war aber kein Zufall, dass es trotz der an sich noch vorhandenen Mengen von Soldaten gerade in Bayern, vor allem in Südbayern nicht mehr zu erheblichen Widerständen und Kämpfen gekommen ist. Die bewusst unter persönlicher Gefährdung der verantwortlichen Offiziere schon durchgeführte teilweise Demobilisierung und die Verweigerung der Umgruppierung der westlichen Luftwaffeneinheiten zu sogenannten für den Fronteinsatz bestimmten Marscheinheiten hat den Widerstand im bayerischen und vor allem im südbayerischen Raum unmöglich gemacht.

Der Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar Giessler war über diese Massnahmen durch Übermittlung falscher Angaben über die Personal- und Waffenbestände getäuscht worden.

Dieses Verhalten der Luftwaffe entsprach ganz dem Willen der bayerischen Bevölkerung.

Es muss aber doch hervorgehoben werden, dass der Chef des Generalstabs und seine Mitarbeiter sich dadurch einem sehr erheblichen persönlichen Risiko ausgesetzt haben.

Petzolt war an sich ein eifriger Berufssoldat^{offizier} und eine initiativ Persönlichkeit gewesen. Sein Verhalten in den letzten

Kriegsjahren darf nicht etwa auf Scheu vor dem Kampf zurückgeführt werden. Er hat das verbrecherische Treiben der höheren Führung erkannt und darauf mit erheblicher Zivilcourage sein Handeln und seine eigene Befehlsführung abgestellt. Vielen Soldaten hat er damit vor einem nutzlosen Tode bewahrt. Durch das Unmöglichmachen von Kampfhandlungen sind auch viele Sachwerte gerettet worden.

Die Tätigkeit der NS-Führungsoffiziere ist von Petzolt und seinen Mitarbeitern ignoriert worden. Sie ist im Befehlsbereich des Luftgaukommandos VII wirkungslos verpufft.

Petzolt war einer der Wenigen, der es wagte, die formal noch gegebene Gehorsamspflicht zu verletzen und die Pflichten zu erfüllen, die seinem Volke gegenüber bestanden.

Ga. - Pa. den 7. Mai 1946

gez. August Winter

Die obige Versicherung an Midesatt hat der mir persönlich bekannte Herr August Winter, früher Oberstleutnant im Stabe des Luftgaukommandos VII vor mir abgegeben.

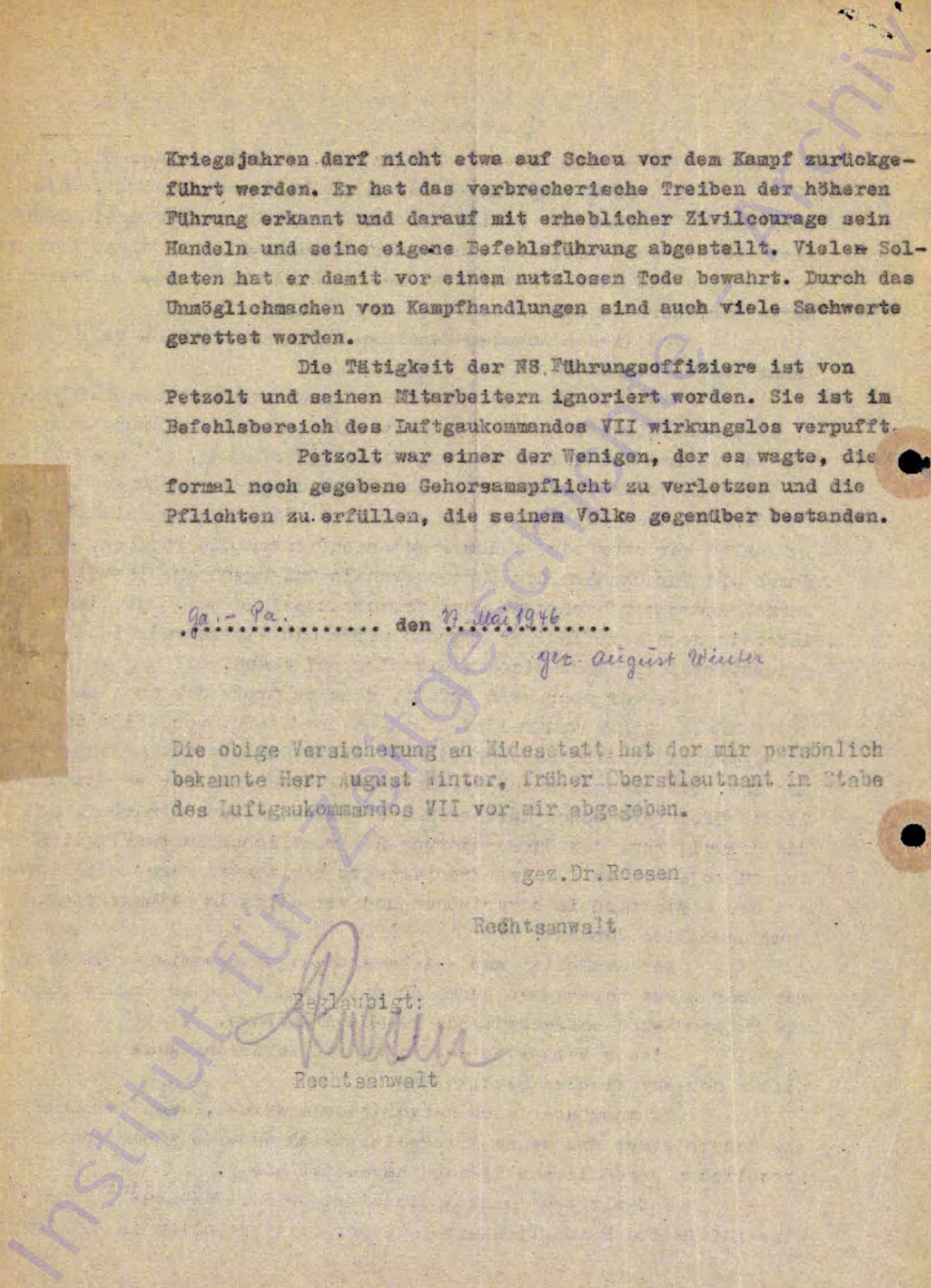
gez. Dr. Roosen

Rechtsanwalt

Beurlaubt:

[Handwritten signature]

Rechtsanwalt



Am 27.4. nachmittags fand ebenfalls in meinem Büro eine Unterredung zwischen Präs. Plesch und Weiss statt, an der auch noch Herr Herbert Wissler teilnahm. Ebenso war mein Geschäftsfreund Hermann Schröder, München-Obermenzing, Richthofenstr. 4, zugegen. Plesch sagte, dass er mir vertraue, dass er aber unbedingt alle Einzelheiten mit dem Chef der Organisation besprechen wolle, da er die Gewissheit haben müsse, dass alles bis ins Kleinste durchdacht und vorbereitet sei. Weiss erklärte sich bereit, den Chef Gerngross herbeizuholen, Plesch wartete inzwischen in meinem Büro. Da Weiss lange nicht zurückkam, wurde Plesch etwas nervös und fragte mich, ob ich ihm eine Falle gestellt habe; sagte jedoch sofort wieder, dass er das von mir nicht annehme. Nach Ablauf von etwa 2 Stunden weiteren vergeblichen Wartens erklärte er mir, er könne jetzt aber wirklich nicht mehr länger bleiben, weil er dringend nach Starnberg müsse, er habe 2 Tage und 2 Nächte nicht mehr geschlafen, die Herren sollen mit dem Wagen sofort nachkommen. Unmittelbar nach seiner Abfahrt trafen die Herren Weiss und Stabsarzt Dr. Richard Lichtenberg ein, von dem sich Hauptmann Gerngroß vertreten ließ; sie fuhren nach Rücksprache mit mir sofort nach Starnberg weiter.

Gegen 22 Uhr kamen Dr. Lichtenberg und Weiss von der Unterredung mit Plesch zu mir in die Maximilianstr. und unterrichteten mich, dass Plesch entgültig entschlossen sei mitzumachen. Er würde nach Auslösung des Stichwortes im Rundfunk sofort zu mir nach München fahren, wo er von Dr. Lichtenberg und mir weitergeleitet werden würde. Weiss und Dr. Lichtenberg sagten mir, Plesch habe das Ehrenwort gegeben, dass er dafür sorgen wolle, dass bei der Polizei alles klappe; außerdem habe er ihnen eine Reihe von sehr wichtigen Hinweisen und Fingerzeigen gegeben. Lichtenberg und Weiss fuhren in die Saar- bzw. in die Adolf-Hitler-Kaserne weiter; ich selbst blieb mit dem Auftrag in der Maximilianstr., Plesch zu erwarten und ihn unter keinen Umständen wieder wegzulassen. Nachts um 2 Uhr kamen dann Lichtenberg und Dörrer mit der Meldung, dass die Aktion planmäßig verlaufe; wir warteten gemeinsam auf Plesch, der jedoch nicht kam.

Als wir dann von Plesch bis 8 Uhr früh keine Nachricht erhalten hatten, fuhren Dr. Lichtenberg und ich zur Erkundung in die Adolf Hitler-Kaserne. Dörrer blieb in der Maximilianstr. zurück. Die Adolf Hitler-Kaserne war bereits von einer Z.b.V.-Volkssturmeinheit des Gauleiters besetzt, trotzdem fuhren wir durch die Wache, die passieren ließ, in die Kaserne, konnten aber Hauptmann Wacker, den wir hauptsächlich suchten, nicht antreffen. Es hieß, er sei verhaftet worden. Beim Verlassen der Kaserne wollten uns die beiden Posten festnehmen. Wir kamen nur dadurch frei, dass Dr. Lichtenberg, der in Uniform war und einen Sanitätswagen fuhr, erklärte, er müsse zu einer dringenden Operation ins Lazarett; während die beiden Posten überlegten, was sie tun sollten, gab er Gas, worauf die beiden nicht gefaßt waren, so dass sie in ihrer Verblüffung vergassen uns nachzuschies- sen. Wir hatten Waffen, Munition und F.A.B.-Armbinden im Wagen liegen.

Als wir in die Maximilianstr. zurückkamen, lief bereits die Gegenaktion des Gauleiters über den Laibacher Sender. Da wir keine Weisungen hatten, fuhr Dr. Lichtenberg nach Leoni, um dort zu sehen, ob etwas zu retten sei. Dörrer blieb zunächst bei mir. Etwa um 1/2 11 Uhr kam Hermann Schröder mit Hauptmann Kühn vom Fliegerhorst Schleißheim, um im Auftrag von Herrn Oberstleutnant Bartholomäus Schröder, des Horst- und Kampfabschnittskommandanten Schleißheim bzw. München-Nord die Lage zu erkunden. Mit Schröder hatte ich seit langen Verbindung. Er hatte mir zugesagt, bei der geplanten Aktion mit den ihm unterstellten Kräften mitzumachen. Oberstleutnant Schröder hatte auf das Rundfunkstichwort hin die ihm unterstellten Einheiten auf die F.A.B. verpflichtet und versucht in der Saarkaserne Weisungen zu erhalten, wie er seine Leute einsetzen sollte. Als ihm dies nicht gelang, schickte er Hauptmann Kühn zu mir, da er annahm, dass ich

Carl Georg Wisheu
Fabrikant

München, den 24.2.46.

Bericht über meine Teilnahme an der F.A.B.-Aktion, insbesondere über meine Verhandlungen mit dem ehemaligen Pol.Präsidenten Hans Plesch.

Der letzte Münchener Polizeipräsident im 3. Reich, SS. Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Hans Plesch war mir persönlich gut bekannt, weil er in derselben Wohnung des Hauses Maximilianstr. 18, in der ich damals in Untermiete wohnte, 1 Zimmer innehatte, wo er gelegentlich übernachtete, wenn er aus dienstlichen Gründen München nicht verlassen konnte. (Seine Wohnung hatte er in Starnberg.)

Plesch wußte genau, dass ich weder Pg. noch Gliederungsangehöriger je gewesen war, sondern dass ich vielmehr als Gegner des Systems zu werten war. Trotzdem war er mir persönlich gegenüber stets tolerant und entgegenkommend. Dies im einzelnen zu erläutern, würde den Rahmen dieses Berichtes überschreiten.

Als im Winter 44/45 die Ereignisse sich überstürzten, kam auch Plesch nach und nach zu der klaren Überzeugung, dass es an der Zeit sei, radikal mit dem Krieg Schluß zu machen, um den Rest von Deutschland vor der Vernichtung zu bewahren. Die Absicht des Gauleiters Giesler, mit dem er auf schlechtem Fuß stand, die Stadt München unter allen Umständen zu verteidigen, bezeichnete er als Wahnsinn. Ich hatte seit längerem ihn in diesem Sinne zu beeinflussen versucht, bis er zu dieser allerdings verspäteten Einsicht gelangte.

Diese Auffassung des Präsidenten Plesch brachte ich sowohl Herrn Major Caracciola-Delbrück sowie Herrn Georg Weiss in München, Tengstr. 22, zur Kenntnis. Caracciola erklärte mir, dass er die Mitwirkung Plesch bei der geplanten Putschaktion für sehr wertvoll halte, da dieser als Münchner Pol.Präsident und als örtlicher Luftschutzleiter über große Befugnisse verfüge. Er selbst könne mit ihm nicht verhandeln, weil er kurz vorher mit ihm einen privaten Zusammenstoß gehabt habe. Ich solle die Angelegenheit allein in die Hand nehmen und äußerste Vorsicht walten lassen; das Risiko sei sehr groß. Herr Weiss stellte die Verbindung mit Herrn Hauptmann Gerngroß her und übermittelte mir dessen Auftrag, Plesch für die geplante Aktion zu gewinnen. Dass dies ein gefährliches Beginnen war, war mir klar. Im Falle der Ablehnung hätte Plesch aber nur gegen mich allein einschreiten können, die Aktion selbst wäre nicht gefährdet worden.

Ich hatte dann am 16. und 18.4.45. in der Maximilianstr. 18 Besprechungen mit Plesch, in denen ich ihm unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen (keine Nennung von Namen und präzisen Angaben von Örtlichkeiten usw.) allgemeine Mitteilung über den beabsichtigten Schlag machte. Ich ging davon aus, dass die Verteidigung von München, wie sie Gauleiter Giesler im Sinne habe, verhindert werden müsse, und legte ihm dar, dass ich ihm garantieren könne, dass im Falle seiner Teilnahme die Aktion gelingen werde. Zu Besprechung von Einzelheiten zog ich dann Georg Weiss zu, der am 25.4. nachmittags mit Plesch in meinem Fabrikbüro, Frundsbergstr. 23, eine längere Aussprache in meiner Gegenwart hatte, die positiv verlief.

Über die Lage unterrichtet sei. Ich riet Herrn Hauptmann Kühn schnellstens zu seinem Kommandeur zurückzufahren und ihm in meinem Auftrag anzuraten, den Abschnitt München-Nord den Amerikanern zu übergeben und ihnen alle Unterlagen zu überlassen, die ihnen das Vorrücken auf München erleichtern könnten. Oberstleutnant Schröder fuhr noch am gleichen Tage in die amerikanische Kampflinie und übergab seinen Abschnitt.

Abschließend darf ich sagen, dass ich durchaus berechtigt war im Frühjahr 1945 an Plesch auf Grund seiner Gesinnungsänderung heranzutreten, um ihn zur Teilnahme an der F.A.B.-Aktion zu bewegen. Die Auskünfte die er hauptsächlich Weiss und mir über die Verhältnisse innerhalb der Polizei sowie über Giesler und seine Umgebung, seine Bewachungsmanschaften, das Volkssturm-Btl. z. b. V., die Einrichtung des Gauleiter-Bunkers u. s. w. machte, waren sehr wertvoll. Wenn diese unschätzbaren Unterlagen nicht entsprechend ausgewertet werden konnten, so war dies im Interesse der Sache sehr bedauerlich. Warum er auf das Stichwort hin nicht zur Aktion eintraf, ist heute noch nicht ganz geklärt. Wäre er gekommen, so hätte die Sache einen anderen Verlauf genommen. Verraten hat er uns jedenfalls nicht, sonst wäre keiner der in diesem Bericht genannten Kameraden heute noch am Leben. Dass der Gauleiter in der fraglichen Nacht nicht auf die Polizei, sondern nur auf seine z. b. V.-Volkssturmeinheiten zurückgreifen konnte, ist nur aus der Haltung von Plesch zu erklären.

Der vorstehende Bericht erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Insbesondere wurde die Tätigkeit meiner Kameraden

- 1) Georg Weiss, z. Zt. München-43, Türkenstr. 45
- 2) Roland Dörrer, München-8, Innere Wienerstr. 12
- 3) Landgerichtsdirektor Bartholomäus Schröder, z. Zt. Unterschleißheim (damals Oberstleutnant und Horstkommandant Schleißheim,)
- 4) Hermann Schröder, Kaufmann in Obermenzing, Richhofenstr. 4

nur gestreift. Ich bitte diesen Kameraden Fragebogen zu übermitteln.

Carl Georg Weisheit

Die in diesem Berichte meines Freundes Wisheu geschilderten Umstände und Tatsachen sind mir bekannt.

Ich bestätige eidesstattlich deren Richtigkeit.

München, den 25.2.46.

K. Lichtenberg
(Dr. Lichtenberg)

Nachtrag: Ich bitte ebenfalls um Fragebogenübermittlung an Herrn Fritz Hoffmann, München Parcivalstr. 3, der zusammen mit Weiss und Dörrer am 28.4.45. in die amerikanischen Linien fuhr, um dort über die F.A.B.-Aktion zu berichten, mit dem Zwecke, die Beschiessung der Stadt und weitere Fliegerangriffe zu verhindern.

Carl Georg Weisheit

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jakob Zobel

München, 18.3.1948
Zeppelinstraße 45
Telefon 42791

An das

Archiv der Widerstandsbewegungen
eingesichtl. Protokoll
der Bayer. Staatskanzlei

A r c h i v

E. 6. 4. 48

der bayerischen Widerstandsbewegung

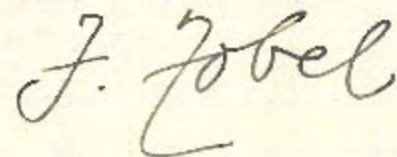
M ü n c h e n 34

Ludwigstr.15

Betrifft: Schutz von Münchner Brücken.

Durch Ihre Aufforderung in der Presse veranlasst
übersende ich Ihnen einen Bericht über die verhütete Zer-
störung der C o r n e l i u s - u . F r a u n h o f e r b r ü c k e
falls dieser für Ihr Archiv von Interesse sein sollte.

Hochachtungsvoll!



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Jakob Z o b e l

München 9, 16.3.1948

Zeppelinstr45/I

B e r i c h t

über die Freimachung der C o r n e l i u s - u.

F r a u n h o f e r b r ü c k e

Am Montag, an dem Tage , an dem die Amerikaner München besetzten, ging ich Vormittag zur C o r n e l i u s b r ü c k e hinüber, da ich erfahren hatte, dass diese zum Sprengen vorbereitet würde. Ich konnte mich überzeugen, dass eine Gruppe Soldaten unter dem Befehl von 2 Offizieren die Vorarbeiten zum Sprengen trafen. Ein Teil der Leute legte die Leitungen zum Sprengen, eine andere Gruppe war damit beschäftigt quer über die Brücke das Pflaster aufzubrechen zum Einlegen der Sprengkörper.

Ich machte die Leute auf das Verbrecherische Ihres Tuns aufmerksam u. forderte sie auf bei der Sinnlosigkeit der Lage nicht noch weiteres Unheil anzustiften.

Man merkte den Leuten an, dass sie Ihren Auftrag nur sehr widerwillig ausführten. Sie sagten, wir müssen es halt tun, wir haben den Befehl dazu. Ich forderte sie nochmals auf , die Arbeit einzustellen u. ihre Pickel in die Isar hinunter zu werden u. heimzugehen.

Gegen 1 Uhr Mittags ging ich nochmals hin, um zu sehen was gemacht worden sei. Quer über der Brücke lagen 6 kleinere Minen, jede von einem kleinen Häuflein Sprengkörper umgeben, in einem Sprengkörper war die Sprengkapsel bereits zum Sprengen eingesetzt, von die^{sem} führten die Leitungsdrähte zum Ende der Brücke an der Corneliusstrasse. Hier war, wie ich mich überzeugen konnte im Gebüsch versteckt die Einschaltestelle.

Auf der Brücke u. in deren unmittelbarer Nähe befand sich niemand mehr von der Zivilbevölkerung, lediglich im Gebüsch waren noch einige Soldaten versteckt, die scheinbar den Auftrag zum Sprengen hatten. Sie unterhielten sich lebhaft, scheinbar waren sie sich unschlüssig, was sie tun sollten. Auf die Brücke achteten sie nicht.

Kurz entschlossen duckte ich mich, dass mich die Leute vom Gebüsch aus über die Brüstung der Brücke hinweg nicht beobachten ^{u.} sehen konnten u. schnitt schnell die Leitungsdrähte ab. Damit war die akute Gefahr beseitigt. Ich zog die 6 Sprengkapseln heraus u. warf sie über die Brückenbrüstung in die Isar.

Die Leute im Gebüsch hatten mich wohl kaum gesehen oder wollten mich nicht sehen. Ich versand dann möglichst schnell in Richtung Frühlingstr. Es blieb alles ruhig.

Wie ich fast am Ende der Brücke war erfolgte eine starke Detonation. Ich fürchtete schon, dass ich nur halbe Arbeit gemacht hätte. Zu meiner Beruhigung war aber die Corneliusbrücke unversehrt - es war die Detonation, die die Innere Boschbrücke beschädigte.

Ich ging dann nochmals zurück an die zur Sprengung vorbereitete Stelle der Brücke, ich sah von den Leuten nichts, ich sprang hin, warf die 6 kleinen Minen in die Isar u. verschwand dann .

Nachmittags gegen 3 Uhr sah ich dort nochmals nach, an der Corneliusbrücke war nichts mehr ~~geändert~~ geändert. Die Brücke war in ~~der~~ Ordnung.

Beim Weggehen sah ich, dass auf der F r a u n h o f e r - ~~Brücke~~ ziemlich viel Leute standen u. dass die Brücke scheinbar verbarrikiert war.

An der Fraunhoferstr. war die Brücke durch zwei Strassenbahnzüge versperert, ~~quar~~ quwer herüber war ein Omnibus gestellt, von den Gebüsch rechts u. links der Brücke führten eine Reihe von Leitungsdrähten unter die Brücke, allem Anscheine nach zu den Sprengstellen. Einigen Männern, die herumstanden rief ich zu: Schneidet die Drähte ab! Die Leute schauten etwas verdutzt, sie ~~war~~ begriffen nicht, um was es sich handelte. Einige liefen davon, endlich folgten einige meiner Aufforderung u. schnitten einige Drähte ab, die übrigen schnitt ich selbst noch ab, Damit war die Gefahr der Sprengung abgewendet. Ich durchsuchte die Gebüsch u. schnitt noch alle hier laufenden Drähte ab. Es lagen einige Stahlhelme herum u. sonstiges Material - als Beweis, dass die Leute in aller Eile das Weite gesucht haben.

- 3 -

Nun war Gefahr im Verzug ! Die Brücke musste für die Durchfahrt der Amerikaner frei gemacht werden, wenn nicht durch einen Irrtum ein Beschuss der verbarrikadierten Brücke durch die anrückenden Amerikaner erfolgen sollte.

Ich forderte die herumstehenden Männer auf anzupacken u. die beiden Strassenbahnzüge über die Brücke zurückzuschieben. Die Leute hatten alle Angst u. waren nur zögernd bereit Hand anzulegen. Da sagte einer ganz leise zu mir : ich könnte fahren! aber ich getraue mich nicht, ich fürchte die Leute würden mich anpacken! Ich munterte ihn auf ,das Fahren zu probieren ,ich würde dafür sorgen, dass ihm nichts geschehe! Zögernd bestieg er den Wagen u. es gelang den Strassenbahnzug zurück zufahren.

Der Mann verschwand darauf hin in aller Eile! Er fürchtete scheinbar ,dass ihm etwas passieren würde!

An den zweiten Strassenbahnzug getrauten sich die Leute nicht mehr heran. Da trat ein Ausländer an mich heran u. sagte :ich könnte schon fahren; aber ich getraue mich nicht. Endlich konnte ich ihn überreden auf den Wagen zu steigen u. er konnte den Wagenzug zurückfahren, er lief dann sofort davon.

Nun galt es den quwer über die Brücke gestellten Omnibus wegzubringen. Nach längerem Einreden griffen eine Anzahl von Männern zu, den vereinten Kräften gelang es den Omnibus wegzuschieben.

Gerade zur rechten Zeit! In diesem Augenblick bogen von der Müllerstrasse her die Amerikaner in die Fraunhoferstr, ein!

Bis dahin war in der ganzen Fraunhoferstr. nicht eine einzige weisse Fahne zu sehen. Nun änderte sich das Bild mit einem Schlage! Innerhalb weniger Augenblicke waren fast alle Fenster weiss beflaggt!

Die Anmarschkolonne in der Fraunhoferstr. hielt an, dagegen dagegen kam aus der Wittelsbacherstr. eine schwere Panzerkolonne auf die Brücke zu angerollt, die sofort zu beiden Seiten der Brücke Aufstellung nahm.

Sehr bezeichnend war es ,dass die vielen Zuschauer, die uns bei den Freimachungsarbeiten tatenlos zugesehen haben, ~~mm~~ bei

der Annäherung der Amerikaner innerhalb weniger Augenblicke verschwunden waren.

Mit mir waren nur einige wenige beherzte Männer geblieben, die ^{manche} die Amerikaner begrüßten.

Dem Führer des Panzertrupps erklärte ich, dass die Brücke gesichert u. frei sei. Er antwortete, dass er den Auftrag habe, die Brücke zu besetzen. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass einige hundert Meter weiter aufwärts am Nockberg sich das Kommando der Verteidigung befinde u. er so rasch als möglich dahin vorstossen müsse. Er bedankte sich u. sagte, er werde den nachkommenden Trupp sofort dorthin dirigieren.

Ich sah damit meine Aufgabe als erledigt.

Fak. Zobel

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Jakob Zobel

München, 20.3. 1948
Zeppelinstraße 45
Telefon 42791Archiv der Widerstandsbewegungen
eingereicht am 20.3.1948
der Bayer. Staatskanzlei

An das

A r c h i v

= 6.448

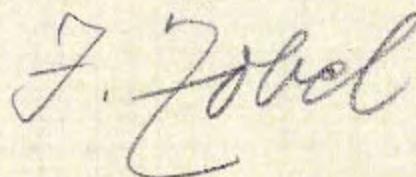
der bayerischen Widerstandsbewegung

M ü n c h e n 34

Ludwigstr.15

Im Nachgange zu meinem Bericht vom 18.ds. Mts. über den Schutz der Münchener Brücken übermittle ich Ihnen noch einen weiteren Bericht über eine Widerstandsaktion falls Sie dafür Interesse haben sollten,

Hochachtungsvoll!



Institut für Zeitgeschichte Archiv

Jakob Zobel

München, 20.3.1948
Zeppelinstraße 45
Telefon 42791B e r i c h t

Am Sonntag Vorm. , vor dem Einmarsch der Amerikaner läutete ein Volkssturmann bei mir (T r u m m) u. erklärte mir, im Auftrage seines Batl.Führers:

M ü n c h e n wird verteidigt, der Btl.Führer habe befohlen, dass in den Räumen meiner Garage eine Befehlsstelle des Volkssturmes eingerichtet u. eine Volkssturmkompl. hier untergebracht würde.

Er sollte mich verständigen u. ersuchte mich um Einlass der Leute, die bereits vor dem Hause stünden u. bewaffnet seien.

Ich erklärte dem Mann, dass wir dafür sorgen werden, dass München nicht verteidigt würde u. dass ich unter allen Umständen ablehne, dass der Volkssturm sich in meinem Anwesen zur Verteidigung einrichte. Er sagte mir, dass sie bereits den Befehl dazu hätten u. evtl. mit Gewalt eindringen würden. Ich erklärte ihm nochmals, dass ich mich mit Gewalt widersetzen werde (obwohl ich allein war) u. jeden niederschiesse, der in mein Anwesen eindringt. (Zeppelinstr.45).

Der Mann ging dann weg mit dem Bemerkten, dass er dem Btl.Führer von meiner Weigerung verständigen werde. Er ging auf die Strasse hinunter u. informierte die auf der Strasse wartenden Volkssturleute von meiner Weigerung. Der Mann wurde wieder zum Btl.Führer geschickt. Bis er wiederkam verbarrikadierte ich das Einfahrtstor zur Garage. Als er wieder zurückkam, kam er wieder zu mir u. verlangte nochmals auf Befehl seines Btl.Körs. die Öffnung der Garage.

Ich lehnte dies wieder rundweg ab, mit dem Hinweis, dass ich jeden niederschiesse, der mit Gewalt in die Garage eindringen werde. Der Volkssturmann machte mich wiederholt darauf aufmerksam, dass es befohlen sei, dass der Volkssturm hier sich festsetze u. dass ich verpflichtet sei, die Leute einzulassen, ferner machte er mich auf die Folgen meiner Weigerung aufmerksam. Wenn ich mich weiterhin weigere die Leute einzulassen, würden sie das Tor aufsprengen.

Daraufhin verliess er mich unter den üblischen Drohungen. Zum Äussersten entschlossen ging ich in die Einfahrt der Garage u. wartete auf das Weitere. Mit entschulten Pistolen stand ich hinter einer Mauerecke u. erwartete den Sturm auf den Garageneingang.

Der Volkssturmann informierte die vor dem Tor wartenden Leute, dass ich den Eintritt in die Garage mit Gewalt verhindern werde. Es setzte ein grosses Gepolter u. Schlagen gegen das Garagentor ein, ich musste jeden Augenblick gewärtig sein, dass das Tor aufgebrochen würde.

Nach einiger Zeit wurde es draussen ganz ruhig, ich rechnete damit, dass nun der Hauptanstorm einsetzen werde. Dies erfolgte aber nicht. Meine Tochter, die die Leute vom Fenster aus beobachtete rief mit zu: Jetzt gehen sie!

Tatsächlich zogen die Leute unter Schimpfen u. Drohungen ab.

Bei der gegebenen Sachlage musste ich damit rechnen, dass ich in den allernächsten Stunden verhaftet u. gerichtet würde. Ich hielt mich dementsprechend bereit. Aber sonderbarer Weise erfolgte bis zum Einmarsch der Amerikaner nichts.

F. Zobel